



Die Österreichische Volkshochschule

Magazin für Erwachsenenbildung



Nachhaltigkeit und Bildung

Viel Lernen – wenig
Bildung?

**Zur Selbstbildung anregen
und ermutigen**

SEITE 26

Zweiter
Bildungsweg

**Seit Jahrzehnten ein
VHS-Thema**

SEITE 33

25 Jahre
VHS Roma

Eine Erfolgsgeschichte

SEITE 49

Inhalt

Editorial

- 1 John Evers: Die Volkshochschulen nach den Nationalratswahlen 2024

Wissenschaftspreise, Medienpreise

- 2 Radiopreis der Erwachsenenbildung: 20 Sendungen nominiert

Schwerpunkt Nachhaltigkeit und Bildung

- 3 Gerhard Bisovsky: Nachhaltigkeit und Bildung – zu dieser Ausgabe der ÖVH
4 Katharina Zimmerberger: Nachhaltigkeit liegt im Selbstverständnis der Volkshochschulen
7 VHS Kärnten: Green office Leitfaden
8 Wilhelm Richard Baier & Wolfgang Moser: Der Weg der Urania Steiermark zur Klimaneutralität
10 Walter Schuster: Glaubwürdig nachhaltig – nachhaltig glaubwürdig
12 Die Umweltberatung: 35 Tipps für die nächsten 35 Jahre!
16 Iris Rätzenböck-Höllerl: Guten Morgen, Zukunft!
18 Gerhard Bisovsky: Green jobs, green skills – was Volkshochschulen für die Transformation leisten
22 Christoph Streissler: Wieviel Wettbewerbsfähigkeit verträgt der „Grüne Deal“ der EU
24 Ricarda Motschilnig: ALE4TT – Stärkung der Erwachsenenbildung in der Twin Transition

Bildungsthemen

- 26 Werner Lenz: Viel Lernen – wenig Bildung?
32 Beate Gfrerer: Bildungshub Kärnten
33 Christian Nowak: Der Zweite Bildungsweg an den Wiener Volkshochschulen seit 1945
40 John Evers: Ist Citizen Science ein Auftrag für die Erwachsenenbildung?
43 Gerhard Bisovsky: Schule und Erwachsenenbildung im Dialog III

Aus den Volkshochschulen

- 44 John Evers: wahlkabine.at und mehr: Neue Kooperationen des VÖV
46 Doris Vickers: Aktueller Stand der eLearning-Formate in den Wiener Volkshochschulen
48 Horst Horvath, Andreas Lehner, Peter Liszt: 25 Jahre Roma Volkshochschule Burgenland – eine Retrospektive
51 Cornelia Gantze: Wiedereröffnung der VHS Ottakring und der VHS Hietzing
54 Wolfgang Gruber: Floridsdorfer Demokratiespaziergang
55 Heimo Gruber: Otto Koenig (1881–1955): Ein Leben zwischen Arbeiter-Zeitung und Volksbildung.
57 PROFUND – Validierung von Lernergebnissen in der Basisbildung
57 Elternbildung, Partnerschaft und Beziehung
57 John Evers: Großstädtische Volkshochschulen in Wien: Teilnehmer*innen im Mittelpunkt

Personalia

- 58 Ehrungen, Pensionierungen, Karriere, Todesfall
64 Ingrid Hammer: Ehrungen des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen im Jahr 2024

Rezensionen

- 66 Gerhard Bisovsky: Wolfgang Moser: Was auf der Zunge liegt. Wissenswertes und Überraschendes aus der Welt der Sprachen.
Werner Lenz:
67 Jonathan Haidt: Generation Angst. Wie wir unsere Kinder an die virtuelle Welt verlieren und ihre psychische Gesundheit aufs Spiel setzen.
68 Andrian Kreye: Der Geist aus der Maschine. Eine superschnelle Menschheitsgeschichte des digitalen Universums.
69 Wolfgang Schmidbauer: Böse Väter, kalte Mütter? Warum sich Kinder schlechte Eltern schaffen.
70 Simon Schaupp: Stoffwechsellpolitik. Arbeit, Natur und die Zukunft des Planeten.
71 Manuel Grebenjak (Hrsg.): Kippunkte. Strategien im Ökosystem der Klimabewegung.
72 Bartholomäus Grill: Bauernsterben. Wie die globale Agrarindustrie unsere Lebensgrundlagen zerstört.
73 Claudia Kemfert, Julien Gupta, Manuel Kronenberg (Hrsg.): Unlearn CO₂. Zeit für ein Klima ohne Krise.
74 Heinz Bude: Abschied von den Boomern.

Autor*innen

- 76 Für diese Ausgabe der Österreichischen Volkshochschule haben geschrieben
76 Impressum

Die Volkshochschulen nach den Nationalratswahlen 2024

JOHN EVERS

Laut einer Analyse des Österreichischen Bundesverlages (öbv) kam bei den TV-Debatten rund um die Nationalratswahl ein Aspekt ganz klar zu kurz: Dem Zukunftsthema Bildung widmeten die politischen Vertreter*innen weniger als 2 % der Redezeit.¹ Der VÖV untersuchte vor der Nationalratswahl die Wahlprogramme aller jetzt im Nationalrat vertretenen Parteien im Hinblick auf das Thema Erwachsenenbildung.² Auf dieser Basis lässt sich sagen: Das Umfeld für die Arbeit von Volkshochschulen ist zumindest fordernd.

AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN

Aktuell stehen die Volkshochschulen gleich vor mehreren Herausforderungen.

Erstens die schwierige finanzielle Lage in Teilen der Gesellschaft bzw. vor allem deren Wahrnehmung derselben. Bisher gingen die VHS-Teilnahmezahlen – trotz „schlechter Stimmung“ und Konsum-Zurückhaltung der privaten Haushalte³ – nach „Corona“ stetig aufwärts. Wird diese Entwicklung im kommenden Jahr weitergehen? Oder die Teilnahme zurückgehen, weil immer mehr Menschen sehr genau auf ihre privaten Ausgaben blicken?

Zweitens: Wie steht es in diesem Kontext konkret um den Stellenwert der Erwachsenenbildung unter einer künftigen Regierung bzw. dem momentan diskutierten Spardruck im Bundesbudget? Ausgaben für Erwachsenenbildung im Bund sind vor allem Ermessensausgaben. Gleichzeitig steigt der Kostendruck auf die Volkshochschulen. Welche Antworten entwickelt die künftige Regierung, um das Recht auf Bildung für alle zu gewährleisten und die Weiterbildungsteilnahme der Bevölkerung zu erhöhen?

Drittens wird inzwischen an manchen Stellen auch die „Sinnfrage“ gestellt. Was können Volkshochschulen bzw. Bildungseinrichtungen im Allgemeinen, mit ihrer

Bildungsarbeit überhaupt für die Entwicklung der Demokratie, ein solidarisches Miteinander leisten? Die Journalistin Siobhán Geets behauptet im profil sogar: „Im schlimmsten Fall treibt Bildung die Polarisierung sogar noch weiter an.“⁴ Der Kommentar – und viele Debattenbeiträge – berücksichtigen aber gleichzeitig kaum die nachweislich positiven Effekte, die v. a. ganz bestimmte Lernprozesse auf die Teilnehmenden haben. Laut der BeLL-Studie stärkt nämlich Lernen an Volkshochschulen etwa das Selbstvertrauen, das persönliche Wohlbefinden, aber auch die Bereitschaft, sich in die Gesellschaft einzubringen.⁵ Bildung kann in diesem Sinne definitiv ein Beitrag zur Bewältigung aktueller Herausforderungen sein – v. a. auch im Sinne der Stärkung des demokratischen Elements in unserer Gesellschaft.

JAHRESSCHWERPUNKT UND VHS-TAG 2025 ZUM MEHRWERT VON VHS-ARBEIT IN TURBULENTEN ZEITEN

Unter dem Titel „Zukunftsort Volkshochschule – regional und weltoffen“ werden die österreichischen Volkshochschulen im kommenden Jahr den Mehrwert ihrer Bildungsarbeit für die regionale Entwicklung in den Vordergrund stellen. 256 Volkshochschulen in Österreich erfüllen wichtige Funktionen für die regionale Entwicklung bzw. das Zusammenleben vor Ort. Sie bringen Expertise zu Zukunftsthemen wie Nachhaltigkeit oder Digitalisierung in jeden Winkel des Landes. Sie sind offene Begegnungs- und Veranstaltungsorte, kooperieren eng mit den lokalen Behörden und zivilgesellschaftlichen Initiativen und stärken somit die Gesellschaft und die Demokratie. Das Bewusstsein für diesen gesellschaftlichen Mehrwert ist aber auf der politischen Ebene regional unterschiedlich ausgeprägt. Zum Teil werden bereits geringe Förderungen über Jahre nicht valorisiert.

In einigen Bundesländern sind wir real sogar mit Kürzungen konfrontiert. Nötig wäre demgegenüber überall eine Unterstützung der Volkshochschulen wie z. B. in Wien, wo 2023 ein langfristiges VHS-Finanzierungspaket mit jährlicher Valorisierung beschlossen wurde.

//

Ganz im Zeichen des Jahresschwerpunkts zur regionalen Bildungsarbeit wird auch der erste österreichische Volkshochschultag am 24. und 25. April an der Volkshochschule Wien Floridsdorf stehen. Für die vom VÖV und den Wiener Volkshochschulen in Kooperation durchgeführte Großveranstaltung werden hunderte Teilnehmende sowie zahlreiche Gäste und Referent*innen aus dem In- und Ausland erwartet.

1 Nachzulesen unter: https://presse.grayling.at/News_Detail.aspx?id=205654&menuid=27292&mailing=87fcbfde-9f62-46d3-b1f3-1454de755fd9&checkid=971e6685-8dda-4301-9de2-032da00e842b&l=deutsch

2 Nachzulesen unter: <https://www.vhs.or.at/themen/aktuelles-wissenswertes/auf-spurensuche-erwachsenenbildung-und-wahlprogramme>

3 Wichtige Informationen hierzu liefert die „Herbst-Prognose der österreichischen Wirtschaft 2024–2025“ des IHS, v. a. die Seiten 32ff. Nachzulesen unter: https://www.ihs.ac.at/fileadmin/public/2016_Files/Documents/2024/Herbstprognose/IHS_Konjunkturprognose.2024_10_Herbst.pdf

4 Der Kommentar von Siobhán Geets vom 15.09.2024 kann nachgelesen werden unter: <https://www.profil.at/meinung/kommentar-von-siobhan-geets-schlau-aber-daneben/402947609>

5 Ein guter Überblick hierzu findet sich unter: <https://adulteducation.at/sites/default/files/statistikberichte-auswertungen/BeLL-Studie-an-oesterreichischen-Volkshochschulen-2018-2022.pdf>

Radiopreis der Erwachsenenbildung: 20 Sendungen nominiert



Eingereicht waren insgesamt 135 Sendungen, die vom ORF sowie von privaten und Freien Sendern Österreichs im Zeitraum vom 1. September 2023 bis 31. August 2024 erstmals in Österreich ausgestrahlt wurden.

KULTUR

Salz Seen Land. Das Salzkammergut von Anarchie bis Ziehharmonika, gestaltet von Susanne Peter, in der Sendereihe „Buchblüten“, Freies Radio Salzkammergut;

50 Jahre „Anadolu Pop“, gestaltet von Roman Tschiedl, in der Sendereihe „Diagonal“, ÖR;

Sinfonie der Algorithmen – Zwischen Fake und Fuge. Wie künstliche Intelligenz Musik schafft und Wirklichkeiten formt, gestaltet von Sarah Kriesche, in der Sendereihe „Radiokolleg“, ÖR;

Civilization 6, gestaltet von Andreas Thaller, in der Sendereihe „Highscore“, Radio Orange 94.0.

DOKUMENTATION, INFORMATION

Hingerichtet und verschwiegen – der SS-Geheimdienstchef von Wien und seine Kinder, gestaltet von Bernt Koschuh, in der Sendereihe „Hörbilder“, ÖR;

Krieg und Frieden Nahost: Minenfeld der Worte, von Susanne Kriskke, Kerstin Tretina [Sendungsgestaltung] und Judith Fürst [Moderation], in der Sendereihe „Im Fokus“, ÖR;

50 Jahre Fristenlösung: Wem mein Bauch gehört, von Irene Klissenbauer [Sendungsgestaltung] und Kerstin Tretina [Sendungsverantwortung] in der Sendereihe „Im Fokus“, ÖR;

HÄFNausblicke, gestaltet von Marina Wetzlmaier, in der Sendereihe „FROzine“, Radio FRO;

Da können wir Ihnen auch nicht weiterhelfen. Staatenlose in Österreich von Vincent Leb und Johanna Hirzberger in der Sendereihe „Hörfeld“, Radio Radieschen.

GESPRÄCHE, DEBATTEN

Einsamkeit als Gefahr für Demokratie?!, gestaltet von Horst Peter Groß in der Sendereihe „Landschaft des Wissens“, Radio Agora;

Jung betroffen von Demenz, gestaltet von Karin Schuster, in der Sendereihe „Pflegestützpunkt. Wie wir pflegen und pflegen wollen“, Radio Helsinki – Verein Freies Radio Steiermark;

Sterbebegleitung, Tod und Trauer oder: Hat eine Sterbebegleiterin Angst vorm Tod?, gestaltet von Magdalena Stammer, in der Sendereihe „Radio Libre Regional“, Freies Radio Salzkammergut.

BILDUNG – EDUARD-PLOIER-PREIS 4000 Jahre Niederlagen – Die gesamte österreichische Geschichte auf FM4, gestaltet von Roland Gratzner, in der Sendereihe „FM4 Morningshow“, FM4;

Die „fremdvölkischen“ Kinderheime im Gau Oberdonau, gestaltet von Katharina Gruber, in der Sendereihe „Dimensionen“, ÖR;

Wort.Schätze. Slawisches Österreich, gestaltet von Ute Maurnböck, in der Sendereihe „Radiokolleg“, ausgestrahlt von ÖR am 22. bis 25. April 2024.

„Den Schimmer sichtbar zaubern, der auf allem liegt“, gestaltet von Ute Mayrhofer, in der Sendereihe „a cup of care“, Radio Orange 94.0;

SENDEREIHEN, THEMENSCHWERPUNKTE

Der Zweiteiler **Srebrenica: Da se nikad ne zaboravi / Unvergesslich!**, gestaltet von Erna Karabegovic und Nikita Reichelt, der Sendereihe „Radio Re:volt“, Radio Helsinki – Verein freies Radio Steiermark;

Bauern – zwischen Tradition und Protest, gestaltet von Ute Maurnböck [Sendungsgestaltung] und Ina Zwirger [Sendungsverantwortung], der Sendereihe „Radiokolleg“, ÖR;

Journal Panorama gestaltet von Monika Feldner-Zimmermann, Astrid Plank und Elisa Vass, ÖR.

Der Vierteiler **„Im Namen der Schönheit“** gestaltet von Johanna Hirzberger und Carolin Schmid, in der Sendereihe „Radiokolleg“, ÖR.

Bei der Verleihung der Preise am 23. Jänner 2025 im ORF RadioKulturhaus werden die Preisträger*innen bekanntgegeben. //

Nachhaltigkeit und Bildung – zu dieser Ausgabe der ÖVH

Schwerpunkt

GERHARD
BISOVSKY

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe der ÖVH (Die Österreichische Volkshochschule) befasst sich mit dem Thema Nachhaltigkeit und mit der sogenannten „green transition“. Nachhaltigkeit liegt, wie Katharina Zimmerberger (VHS Kärnten) schreibt, in der DNA der Volkshochschulen und wird schon seit Jahrzehnten in Veranstaltungen und in weiterer Folge auch in organisatorischen Belangen beachtet und umgesetzt. Zimmerberger behandelt die Umsetzung des Positionspapiers des Pädagogischen Ausschusses des VÖV in den Volkshochschulen am Beispiel der Kärntner Volkshochschulen. Weitere Beiträge befassen sich mit der Implementierung in Volkshochschulen: Wilhelm Baier und Wolfgang Moser (Urania Steiermark), Walter Schuster (VHS Wien), die Umweltberatung gibt Tipps für nachhaltiges Alltagshandeln und Iris Ratzenböck-Höllerl von der VHS Linz berichtet über die Aktivitäten der oberösterreichischen Erwachsenenbildung. Es tut sich viel in Volkshochschulen und auch in Hinblick auf Qualifikationen für Nachhaltigkeit und „green transition“, worüber Gerhard Bisovsky schreibt, der in seinem Beitrag auch mögliche weitere qualifizierende Angebote für einen sich erweiterenden Arbeitsmarkt bespricht, die für VHS relevant sein können. Christoph Streissler diskutiert die Herausforderungen des „green deal“ für die neue EU-Kommission. Ricarda Motschilnig berichtet schließlich über ein internationales Projekt, das die „twin transition“ im Fokus hat.

In der Rubrik „Bildungsthemen“ finden sich mehrere Beiträge zu Erwachsenenbildung und Volkshochschulen: Werner Lenz diskutiert Lernen und Bildung, Beate Gfrerer beschreibt den Bildungshub Kärnten, Christian Nowak setzt sich mit der Entwicklung des Zweiten Bildungsweges in der VHS Wien auseinander und leistet damit einen Beitrag für die Aufarbeitung pädagogischer Ansätze in Volkshochschulen. Mit dem Thema „Citizen Science“, einem Anliegen, das in den Volkshochschulen

ebenfalls eine lange Tradition hat, befasst sich John Evers und Gerhard Bisovsky berichtet über eine weitere erfolgreiche Veranstaltung zur Leseförderung im Rahmen der Reihe „Schule und Erwachsenenbildung im Dialog“.

Viel gibt es aus den Volkshochschulen zu berichten: Die erfolgreiche Kooperation mit „wahlkabine.at“ ist eine Erfolgsgeschichte der politischen Bildung, schreibt John Evers. Doris Vickers berichtet über die Bedeutung des digitalen Lernens nach der Pandemie. Ebenfalls eine Erfolgsgeschichte ist die burgenländische Roma-VHS, die 25-jähriges Jubiläum feiert, darüber berichten Horst Horvath, Andreas Lehner und Peter Liszt. Das Wiener Programm zur Sanierung von Volksbildungsbauten ist beispielhaft: Vor kurzem wurde die traditionsreiche VHS Ottakring wieder eröffnet und ebenso die VHS Hietzing, worüber Cornelia Gantze spricht. Wolfgang Gruber schreibt über ein gelungenes Beispiel politischer Bildung im lokalen Raum und Heimo Gruber bringt eine ausführliche Rezension des Buches von Ina Markova über den Volksbildner Otto Koenig. Weitere Berichte befassen sich mit ausgewählten Projekten von Volkshochschulen und der Tagung der großstädtischen Volkshochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die vor kurzem in Wien stattgefunden hat.

In der Rubrik „Personalien“ werden viele verdiente Persönlichkeiten gewürdigt, die Preise gewonnen haben bzw. in Pension gegangen sind. Und in der Rubrik Rezension finden sich wieder viele interessante Bücher, die für die Erwachsenenbildung und die Volkshochschulen relevant sein können.

In seinem Editorial befasst sich John Evers mit mehreren Herausforderungen, die auf die Volkshochschulen zukommen und nennt den Jahresschwerpunkt 2025 des VÖV: „Zukunftsort Volkshochschule – regional und weltoffen“ //

Die nächste Ausgabe der ÖVH wird sich im Schwerpunkt mit dem Themenbereich „regionale Bildungsarbeit“ befassen. Beiträge zum Schwerpunkt und zu den einzelnen Rubriken bitte bis Mitte April 2025 senden an: gerhard.bisovsky@vhs.or.at

Nachhaltigkeit liegt im Selbstverständnis der Volkshochschulen

Schwerpunkt

KATHARINA ZIMMERBERGER

2020 wurde im Pädagogischen Ausschuss des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen der Entschluss gefasst, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, die sich dem Thema Nachhaltigkeit widmet. Konkret wurde das Ziel verfolgt, ein Leitbild für das gemeinsame Verständnis von Bildung für nachhaltige Entwicklung an Volkshochschulen zu erstellen, um Nachhaltigkeit in der gegenwärtigen und zukünftigen Arbeit an Volkshochschulen sichtbar zu verankern.

Die Ausgangssituation zur Erfüllung dieses Auftrags hätte besser nicht sein können, denn Nachhaltigkeit liegt im Selbstverständnis der Volkshochschulen. Das Eintreten für Demokratie, Offenheit gegenüber Mitmenschen und anderen Kulturen, Solidarität und soziale Gerechtigkeit sind seit jeher Grundwerte der Volkshochschulen und finden sich zugleich in den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen wieder.

Ende 2022 konnte das von der Arbeitsgruppe erarbeitete und vom Vorstand beschlossene Leitbild zum gemeinsamen Verständnis von Nachhaltigkeit präsentiert werden und dient seither als Handlungsgrundlage aller Aktivitäten, die von den Volkshochschulen gesetzt werden, um dem Auftrag im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) nachzukommen. Von der Verankerung im Bildungsprogramm über Aspekte der Bewirtschaftung bis hin zur Mitarbeiter*innenführung, -entwicklung sowie der Kooperation mit Partner*innen haben die Volkshochschulen den hohen Anspruch an sich selbst, Nachhaltigkeit ganzheitlich umzusetzen (Whole Institution Approach).

Im vorliegenden Beitrag wird exemplarisch ausgeführt, wie dies in der Volkshochschule gelingen kann. Ein Einblick in den VHS-All-

tag der vergangenen zwei Jahre bietet eine Vielfalt an Nachhaltigkeitsaktivitäten auf allen Ebenen der Organisation. Den konkreten Umsetzungsinitiativen liegt die strategische Planung des Unternehmens zugrunde. Hier wird in den Kärntner Volkshochschulen mit folgendem strategischen Entwicklungsziel eine klare Ausrichtung vorgegeben: „Wir wollen, dass Nachhaltigkeit (im Sinne von ESG) ein elementarer inhaltlicher und organisatorischer Bestandteil des Selbstverständnisses der VHS ist.“

Abschließend wird ein Blick in die Zukunft geworfen, denn die Vorbereitungen zur LQW-Qualitäts- und Nachhaltigkeitszertifizierung laufen bereits. Damit wird ein handlungsleitendes und alltagskompatibles Nachhaltigkeitsmodell in das bestehende Qualitätsmanagementsystem integriert und wird die Qualitätsentwicklung und -sicherung unter Berücksichtigung aller relevanten Nachhaltigkeitsdimensionen gewährleistet.

DAS BEWUSSTSEIN FÜR NACHHALTIGKEIT STÄRKEN

Wie bereits eingangs beschrieben, tragen die Volkshochschulen Nachhaltigkeit in ihrer DNA – Themen der Nachhaltigkeit finden sich seit jeher im VHS-Angebot. Das Ermöglichen des Bildungszugangs für benachteiligte Zielgruppen durch niederschwellige und geförderte Kurse und Lehrgänge, Angebote zur Gesundheitsförderung und Kurse im Bereich der Umweltbildung stärken und fördern das nachhaltige Handeln im Alltag und sind in allen Volkshochschulprogrammen zu finden. Das Bewusstsein dafür muss jedoch aufgefrischt werden, daher wurden Sensibilisierungsmaßnahmen für das VHS- Team gesetzt. Die Analyse des eigenen Kursprogramms führte in diesem Zusammenhang zu einer überraschenden

Vielfalt an Angeboten mit Nachhaltigkeitsbezug und vor allem zur Erkenntnis, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung weit mehr ist als Angebote zum Thema Klimaschutz.

Um diesen geschärften Blick auf BNE im Kursangebot beizubehalten, wurde das Thema Nachhaltigkeit im Programmplanungsprozess verankert. Das bedeutet, die Nachhaltigkeitsperspektive in der Analyse der Bedarfsermittlung, in der Planung und Entwicklung der Angebote, in der Bedarfsweckung/dem Marketing, der Angebotsumsetzung sowie der Evaluation einzunehmen.

Eine weitere Initiative zur Stärkung des Bewusstseins erfolgte in der Kennzeichnung der Nachhaltigkeit. Mit dem #vhsforfuture und dem VHSgreen-Logo wurde Nachhaltigkeit VHS-intern, aber natürlich auch nach außen hin sichtbar(er).

Die interne Präsentation dieser Symbole erfolgte im Jahresabschlussplenum, in dem alle Mitarbeiter*innen der VHS vertreten sind. Hier wurden die Nachhaltigkeitsverbundenheit und die zukunftsorientierte Ausrichtung der VHS unterstrichen und die Symbole als Mittel zur visuellen Hervorhebung unserer Werte vorgestellt. Sämtliche nachhaltige Impulse sollen gekennzeichnet werden, um den von der VHS geleisteten Nachhaltigkeitsbeitrag für alle sichtbar zu machen.

Im wichtigsten Printmedium zur Kursbewerbung wurde eine VHSgreen Rubrik geschaffen, wo Angebote vom selber Töpfern der Weihnachtsdekoration bis hin zum nachhaltigen Gestalten des Büroalltags präsentiert werden. Auch bei Pressegesprächen zu Semesterstart wird das VHSgreen Angebot hervorgehoben und der 24. Jänner wird als Tag der Bildung genutzt, um mit dem VHS Beitrag zum Thema „Recht auf Bildung“ wahrgenommen zu werden.





#vhsforfuture

VHS SPITTAL

Klima, was ist das? Klimawandel und Energieversorgung im Überblick

Erfahren Sie Wissenswertes rund um das Klima und den Klimawandel sowie über den weltweiten Energieverbrauch und diskutieren Sie über Handlungsmöglichkeiten zum Klimaschutz.

Mag. Christian Finger, Klimabündnis Kärnten, 1x2,4 UE **€ 16,-**
Kursort: Lehrsaal Spittal AK/ÖGB
24H2830001 • Termin: 07.11.2024, 18:30

Faszination Räuchern

In gemütlicher Umgebung stellen Sie Ihre eigene Kräutermischung her und erfahren Wissenswertes rund um Kräuter- und Pflanzenstoffe.

Hildegard Kranabetter, Kräuterpädagogin, 1x3 UE **€ 25,-**
Kursort: Natur- und Kräuterdorf Irschen

VHS HERMAGOR

Baumschnittkurs – Theorie & Praxis für den Hausgarten

Nach einer theoretischen Einführung erlernen Sie, wie Sie den fachgerechten Baumschnitt in der Praxis umsetzen, um für eine ertragreiche Ernte zu sorgen. In Kooperation www.slowfood.travel

Mag. Leopold Feichtinger, Biostreuobstbauer, 1x3,6 UE **€ 35,-**
Treffpunkt Kleiner Bär, Hauptplatz Hermagor
24H1531001 • Termin: 15.11.2024, 13:00

Brot backen mit Natursauerteig

Erlernen Sie Schritt für Schritt die Grundlagen des Brotbackens und stellen ein eigenes saftiges Brot mit Natursauerteig her.

Sigrid Rainer, Seminarbäuerin, 1x3,6 UE **€ 50,-**
Kursort: HLW Hermagor
24H1564001 • Termin: 08.10.2024, 17:00



#vhsforfuture - Bitte prüfen Sie der Umwelt zuliebe, ob der Ausdruck dieser Mail erforderlich ist – gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft!

Von der Gestaltung unterschiedlicher Social Media-Beiträge aus allen VHS-Bereichen über Nachhaltigkeitstipps im Newsletter bis hin zur E-Mail-Signatur „#vhsforfuture – Bitte prüfen Sie der Umwelt zuliebe, ob der Ausdruck dieser Mail erforderlich ist – gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft!“ wird Nachhaltigkeit kommuniziert und Bewusstsein geschaffen.

DIE NACHHALTIGE NUTZUNG DER EIGENEN RESSOURCEN

Die Ideen zur Umsetzung von Nachhaltigkeitsaktivitäten im VHS-Team wurden laufend mehr. Bei einigen Personen zeigte sich ein besonderes Engagement. In der Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit konnten diese Ressourcen gebündelt werden. Die Arbeitsgruppe versteht sich als Think Tank, sie gibt Impulse, motiviert die Kolleg*innen zur Mitarbeit und schafft in Abstimmung mit der Führungsebene den Rahmen zur Umsetzung von Ideen und Initiativen. Das große Ziel sind die Implementierung von Nachhaltigkeitsthemen im Unternehmen sowie die Förderung von nachhaltigem Denken und Handeln im VHS-Team. Denn nur wenn

Nachhaltigkeit in den Volkshochschulen gelebt wird, ist dies für alle Beteiligten auch spürbar.

So wurden Maßnahmen zur Weiterentwicklung eines gesunden und produktiven Arbeitsumfeldes sowie das Integrieren von nachhaltigen Verhaltensweisen im Arbeitsalltag in Gang gesetzt und damit die Schnittstelle zur Betrieblichen Gesundheitsförderung sowie dem Thema Gesundheit im VHS-Angebot hergestellt. Denn auch das Anrecht auf ein gesundes Leben ist ein Nachhaltigkeitsziel.

Allen Menschen – unabhängig von Geschlecht, von sozialen, ökonomischen oder kulturellen Unterschieden – soll es möglich sein, ihre Gesundheit zu gestalten und zu erhalten. Die Stärkung der Gesundheitskompetenz gehört zum Bildungsauftrag der Volkshochschulen, der auf Angebotsseite verankert ist und auch im Unternehmen eine zentrale Bedeutung hat.

Das Thema der Gesundheit am Arbeitsplatz ist zum Beispiel Teil der Online-Mitarbeiter*innenbefragung zur Zufriedenheit sowie ein wichtiges Thema im Mitarbeiter*innengespräch und die Er-

kenntnisse dienen als wichtige Informationen zum Schaffen von betrieblichen Rahmenbedingungen.

So ist es der VHS ein Anliegen, dass Mitarbeiter*innen die Mittagspause bewusst gestalten und Möglichkeiten zum informellen Austausch mit Kolleg*innen aus anderen Arbeitsbereichen haben. Zur Nutzung saisonaler Produkte aus der Region und zur frischen Zubereitung von Mahlzeiten wird durch das gemeinsame Essen sowie durch Tipps im Newsletter und in Workshopangeboten motiviert.

Bewegungskurse, zum Beispiel zur Stärkung des Rückens, sowie teamstärkende Aktivitäten werden in den Arbeitsalltag integriert und tragen zum schonenden und bewussten Umgang mit den eigenen Ressourcen und damit zur nachhaltigen Gestaltung unseres Lebens bei.

Zur Konkretisierung von Möglichkeiten zur ressourcenschonenden Gestaltung des Arbeitsalltags wurde ein Begleiter für die VHS-Mitarbeiter*innen erstellt. Der VHS Green Office Leitfaden bietet prak-

tische Anleitungen, inspirierende Ideen und wertvolle Tipps zur Schaffung einer nachhaltigen Arbeitsumgebung, insbesondere in den VHS-Büros. Eine flexible Anpassung des Leitfadens für unterschiedliche VHS-Arbeitsbereiche ist möglich. Alle Mitarbeiter*innen werden ermutigt, diesen Leitfaden als Werkzeug zur Hand zu nehmen, um gemeinsam Veränderungen zu bewirken. Ob es darum geht, den Energieverbrauch zu reduzieren, den Papierverbrauch zu minimieren oder nachhaltige Beschaffungspraktiken zu etablieren – jede Maßnahme zählt zum Schutz der Umwelt und der Steigerung des eigenen Wohlbefindens.

Der Green Office Leitfaden umfasst Aspekte der Öffentlichkeitswirksamkeit sowie Hinweise zur Kooperations- und Vernetzungstätigkeit. Es werden Maßnahmen sichtbar gemacht, die auf individueller Ebene umgesetzt werden können (Was kann ich tun?), und Anforderungen, die auf Unternehmensebene wirksam werden (Was kann die Organisation tun?). Zur Reflexion des eigenen Verhaltens bietet der Leitfaden zudem einen Selbstcheck für nachhaltige Arbeitspraktiken.

NACHHALTIGKEIT IN DER QUALITÄTSENTWICKLUNG UND -SICHERUNG

Mit dem Qualitätsmanagementsystem LQW von ArtSet (der lernerorientierten Qualitätstestierung in der Weiterbildung) hat die Volkshochschule seit 2005 eine beachtenswerte Organisations- und Professionalisierungsentwicklung zu verzeichnen.

Das Modell wurde weiterentwickelt und bietet nun die Möglichkeit der Nachhaltigkeitstestierung auf Basis der Kriterien von Bildung für nachhaltige Entwicklung und Berücksichtigung des Whole Institution Approach. Für die Kärntner Volkshochschulen bietet sich damit die Gelegenheit, die eigenen organisationalen Strukturen und Abläufe mit dem Nachhaltigkeitsfokus zu prüfen und weiterzuentwickeln. Zudem wird neben dem LQW-Qualitätstestat ein umfassendes Nachhaltigkeitsiegel angestrebt.

Die Anforderungen für die Nachhaltigkeitstestierung umfassen die Qualitätsbereiche Leitbild, Lehr-Lern-Prozess, Infrastruktur, Führung, Personal, Controlling, Kund*innenkommunikation sowie die Strategischen Entwicklungsziele.

Das bereits erarbeitete, richtungsweisende Leitbild wird in diesem Kontext eingefordert. Zudem wird ein pädagogisches Konzept erforderlich, welches pädagogische

Grundlagen, Kompetenzförderung sowie Themen und Methoden im Zusammenhang mit BNE umfasst. In diesem Zusammenhang gilt es auch, die Anforderungen an Lehrende zu definieren.

Die Kennzeichnung von BNE-Angeboten ist ebenfalls Teil der Testierungsanforderungen. Mit den vorhandenen VHSgreen Symbolen gehört dies bereits zur VHS-Routine. Auch im Bereich der Kund*innenkommunikation sind die Symbole hilfreich. Zur erkennbaren Kommunikation der Nachhaltigkeitsaktivitäten der VHS werden noch viel mehr öffentlichkeitswirksame Aktivitäten notwendig.

Anforderungen im Bereich der Infrastruktur verstehen sich von selbst. Das Mobilitätsverhalten sowie Themen der Barrierefreiheit spielen hier eine wichtige Rolle.

Die Themen Partizipation und Zusammenarbeit werden in den Bereichen Führung und Personal unter die Lupe genommen. Die interne Kommunikation, Vertretungsregelungen, Aufgabenverteilungen und Verantwortlichkeiten sowie gezielte Perso-

nalentwicklungsmaßnahmen werden auf Nachhaltigkeitskriterien geprüft.

Das ökologische und sozialverträgliche Wirtschaften steht im Mittelpunkt des Controllings. Dies erfolgt mit entsprechenden Instrumenten sowie der Auswertung von Evaluationsergebnissen.

Zum Abschluss des Qualitätsentwicklungs- und -testierungsprozesses wird ein Blick in die Zukunft geworfen. Als lernende Organisation werden Ziele zur mittel- und langfristigen Weiterentwicklung formuliert. Diese strategische Ausrichtung gibt den Rahmen für die Maßnahmenplanung der gesamten Organisation vor.

Wie bereits eingangs beschrieben, lautet die Zielformulierung der VHS Kärnten zum Thema Nachhaltigkeit: „Wir wollen, dass Nachhaltigkeit ein elementarer inhaltlicher und organisatorischer Bestandteil des Selbstverständnisses der VHS ist.“ Dieser strategische Schwerpunkt lenkt die VHS seit zwei Jahren und stärkt das Unternehmen für zukünftige Herausforderungen. //



//

Wir wollen, dass Nachhaltigkeit ein elementarer inhaltlicher und organisatorischer Bestandteil des Selbstverständnisses der VHS ist.

Foto: VHS Kärnten

Green office Leitfaden

Selbstcheck für nachhaltige
Arbeitspraktiken

Schwerpunkt

VHS KÄRNTEN

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT: Ich überprüfe regelmäßig die Website und das Leitbild der Einrichtung, um sicherzustellen, dass das Bekenntnis zur nachhaltigen Entwicklung klar kommuniziert wird.	☐ Ja	☐ Eher ja	☐ Eher nein	☐ Nein	☐ N/A
BEWUSSTSEIN SCHAFFEN: Ich informiere aktiv in meiner Kommunikation über die nachhaltigen Bemühungen der Einrichtung, um Bewusstsein zu schaffen und andere zu inspirieren. Imageverbesserung:	☐ Ja	☐ Eher ja	☐ Eher nein	☐ Nein	☐ N/A
Ich trage durch meine Handlungen dazu bei, das Image der Organisation durch nachhaltige Praktiken zu stärken und unser Bekenntnis zur verantwortungsbewussten Unternehmensführung zu betonen. Kooperationen & Vernetzung:	☐ Ja	☐ Eher ja	☐ Eher nein	☐ Nein	☐ N/A
Ich sensibilisiere sowohl interne als auch externe Kooperationspartner:innen für Nachhaltigkeitsthemen und suche aktiv nach Partnerschaften für nachhaltige Projekte.	☐ Ja	☐ Eher ja	☐ Eher nein	☐ Nein	☐ N/A
Ich nutze Netzwerke, um Erfahrungen auszutauschen und von Best Practices zu lernen.	☐ Ja	☐ Eher ja	☐ Eher nein	☐ Nein	☐ N/A
COMPUTER & TECHNOLOGIE Ich schalte meine Geräte am Ende des Tages aus, optimiere Software und passe Batteriemangement-Optionen an.	☐ Ja	☐ Eher ja	☐ Eher nein	☐ Nein	☐ N/A
DRUCKEN & KAPIEREN: Ich bevorzuge digitale Signaturen, drucke doppelseitig, nutze umweltfreundliche Druckdienstleister und recycel Tonerpatronen.	☐ Ja	☐ Eher ja	☐ Eher nein	☐ Nein	☐ N/A
ABFALLVERMEIDUNG & MÜLLTRENNUNG: Ich trenne Abfälle konsequent und verwende wiederverwendbare Behälter.	☐ Ja	☐ Eher ja	☐ Eher nein	☐ Nein	☐ N/A
ENERGIEEFFIZIENZ: Ich optimiere das Raumklima, heize und kühle energiebewusst und manage Licht effizient.	☐ Ja	☐ Eher ja	☐ Eher nein	☐ Nein	☐ N/A
GRÜNE UMGEBUNG: Ich achte bei der Beschaffung auf nachhaltige Produkte, bevorzuge recycelte oder nachhaltige Büromaterialien	☐ Ja	☐ Eher ja	☐ Eher nein	☐ Nein	☐ N/A
Ich integriere Pflanzen ins Büro.	☐ Ja	☐ Eher ja	☐ Eher nein	☐ Nein	☐ N/A
KÖRPERLICHES UND SEELISCHES WOHLBEFINDEN: Ich nutze BGF Angebote (Rückenfit, Yoga)	☐ Ja	☐ Eher ja	☐ Eher nein	☐ Nein	☐ N/A
Mein Unternehmen bietet Gesundheitsförderung und Bewegungsmöglichkeiten sowie Entspannungsangebote an (Rückenfit, Yoga)	☐ Ja	☐ Eher ja	☐ Eher nein	☐ Nein	☐ N/A
MOBILITÄT: Es gibt sichere Fahrradabstellplätze, und mein Unternehmen fördert die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel.	☐ Ja	☐ Eher ja	☐ Eher nein	☐ Nein	☐ N/A

Der Weg der Urania Steiermark zur Klimaneutralität

Schwerpunkt

WILHELM RICHARD BAIER &
WOLFGANG MOSER

Klimaneutralität ist in aller Munde. Es geht u. a. darum, die klimarelevanten Treibhausgase so zu reduzieren, dass es zu keinem Zuwachs mehr in der Atmosphäre kommt. Ob dieses hehre Ziel je erreicht werden kann, ist fraglich. Sich den entsprechenden Bemühungen nicht zu stellen, ist jedoch keine Option. Wir müssen etwas tun!

DIE CHRONOLOGIE EINES ENTWICKLUNGSPROZESSES

Als gemeinnützige Einrichtung der Erwachsenenbildung sieht sich die Urania Steiermark in der Rolle eines Vorbilds und einer Vorreiterin, um diese Bemühungen zu implementieren und für Akzeptanz zu sorgen. Es geht schließlich um unser aller Zukunft. Seit 1995 hatte die Urania den Umweltbereich unter Federführung von Univ.-Prof. Dr. Franz Wolkinger (†) und Dr. Wilhelm Richard Baier aufgebaut. So gab es etwa ein Jahrzehnt lang (bis zur Änderung des UOG) den zweijährigen Urania-Lehrgang für Ökologie und Naturschutz mit universitärem Charakter!

2012 startete das Land Steiermark mit der Initiative „Ich tu's – für unsere Zukunft“. Diese bietet umfangreiche Informationen zu den Themen Energie und Klimaschutz.¹ 2016 wurde die Erwachsenenbildung in die Initiative aufgenommen, mit dem Ziel, die Institutionen der Erwachsenenbildung als strategische Partner*innen für den Klimaschutz zu gewinnen und deren Angebote und Aktivitäten in diesem Bereich zu erhöhen.² Die Urania war unter den ersten Bildungspartner*innen, die sich daran beteiligten.

Unter der Verantwortlichkeit von ecoversum³ fand am 14. März 2017 die Auftaktveranstaltung zum Klimacheck in der Erwachsenenbildung statt. Am 13. Juni gab

es einen persönlichen Arbeitstermin mit dem Urania-Sekretariat (Regina Fink), um den Ist-Zustand der Urania zu erheben und Verbesserungsvorschläge zu machen. Hier ging es vor allem um umweltfreundliche Beschaffung. Am 15. September 2017 wurde mit den pädagogischen Mitarbeiter*innen ein Workshop zu Nachhaltigkeitsbildung absolviert. Und am 15. Februar 2018 wurde der Urania, vertreten durch Wilhelm Richard Baier, bei der ersten Klimaschutzgala im Steiermarkhof die Urkunde überreicht, die bezeugte, dass die Urania nun zu den Klimaschutzpartner*innen des Landes Steiermark gehört (Bild 1).



Bild 1 – Wilhelm R. Baier übernimmt für die Urania Steiermark die „Ich tu's“-Auszeichnung von Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang und Landesrätin Mag.^a Ursula Lackner am 15. Februar 2018 im Steiermarkhof.

Foto: Land Steiermark / Strasser

Doch dabei blieb es natürlich nicht, denn ein*e Bildungspartner*in zu sein, ist mit gewissen Verpflichtungen verbunden. Daher gab es im April 2018 sowohl einen Mobilitätsworkshop als auch einen Energiecheck der Urania. Im November nahm Wilhelm Richard Baier als Vertreter der Urania an einem Planspiel zum Klimaschutz teil.

Während der Corona-Jahre gab es insgesamt fünf virtuelle Netzwerktreffen zu den Themen „Klimaschutz in der Erwachsenenbildung“, „Klimafreundliche Beschaffung“ und „Klimafreundliche Mobilität“.

KLIMA- & UMWELTSCHUTZ ALS BILDUNGSANGEBOT

Die Urania hat während dieser Zeit ihr Angebot zu Klima und Nachhaltigkeit im Kurs- und Vortragsbereich erheblich gesteigert. So gab es beispielsweise Vortragsreihen zum Klimawandel sowie zum Stadtklima und deren Auswirkungen auf die Gesundheit, Naturspaziergänge, Arbeitskreise zur Nachhaltigkeit, die Gesprächsrunde „Freitag für die Zukunft“ u. v. m.

- 2018 – Vortragsreihe: Mobilität der Zukunft
- 2018 – Vortragsreihe: Alltagsfragen zum Umwelt- und Klimaschutz
- 2019 – Führung durchs Strom-Museum
- 2019 – Vortragsreihe: Klimawandel (wegen Lockdowns nur teilweise durchgeführt)
- 2020 – Vortragsreihe: Klimawandel (wegen Lockdowns nur teilweise durchgeführt)

¹ Als Grundlage für diese Initiative liegen folgende Landesstrategien vor: 1) Klimawandelanpassungs-Strategie Steiermark 2050, 2) Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030, 3) Landesstrategie Elektromobilität Steiermark 2030. Mehr dazu unter: <https://www.ich-tus.steiermark.at/cms/beitrag/12584150/70692576>

² Mehr dazu unter: <https://www.ich-tus.steiermark.at/cms/ziel/77397170/DE/>

³ Mehr dazu unter: <https://ecoversum.at/>

- 2020 – Seminar: Umweltethik
- 2020 – monatliche Diskussionsrunden
„Freitage für die Zukunft“
- 2021 – Vortragsreihe: Artensterben
- 2021 – Vortragsreihe: Klimageschichte der Erde
- 2021 – Seminar: Umweltethik
- 2021 – monatliche Diskussionsrunden
„Freitage für die Zukunft“
- 2022 – Einzelvorträge in Knittelfeld & Bad Radkersburg:
Klimageschichte der Erde
- 2022 – Einzelvortrag: Energie & Haushalt
- 2022 – Einzelvortrag: Blackout
- 2022 – Seminar: Umweltethik
- 2023 – Vortragsreihe: Kernfusionstechnik
- 2023 – Vortragsreihe: Stadtklima Graz & Gesundheitsfolgen
- 2023 – Einzelvortrag in Knittelfeld:
Waldökologie
- 2023 – Einzelvorträge in Knittelfeld & Bad Radkersburg: Energienetze
- 2023 – Arbeitskreis Nachhaltigkeit
- 2024 – Einzelvortrag: nachhaltiger Lebensstil
- 2024 – Vortragsreihe zur Versorgungssicherheit
- 2024 – Einzelvortrag: Österreichs Urwälder

Am 22. April 2022 erfolgte das Klimaschutz-Audit der Urania, am 27. April das erste persönliche Netzwerktreffen nach Corona zum Thema „Digitalisierung & Klimaschutz“ im WIFI Graz. Danach gab es noch eine Fachtagung im Schloss St. Martin (13. Oktober 2022) sowie Netzwerktreffen zu den Themen „Energiesparen“ und „Klimaneutrale Erwachsenenbildung“. Dabei wurde der nächste Schritt in der Entwicklung der Initiative vorgestellt, nämlich das Pilotprojekt, die Erwachsenenbildung klimaneutral zu machen. Die Urania erklärte sich sofort bereit, sich an dem Pilotprojekt zu beteiligen.

ERHEBUNG DER CO₂-BILANZ

Inzwischen gab es zwei Veranstaltungen von ecoversum zu diesem Pilotprojekt in der neuen Urania im Zentrum von Graz, um Einrichtungen der Erwachsenenbildung auf den Weg zu bringen. Zuerst war eine CO₂-Bilanz der jeweiligen Einrichtung zu erstellen, um darauf aufbauend eine realistische und umsetzbare Roadmap für die Umsetzung zu entwickeln. Die Bilanz wurde von Barbara Kroemer (Buchhaltung) und Marianne Pansi (Verantwortung für die Räume der Urania und ihre Ausstattung) erarbeitet. Sie wogen zum Beispiel eine Klopapierrolle

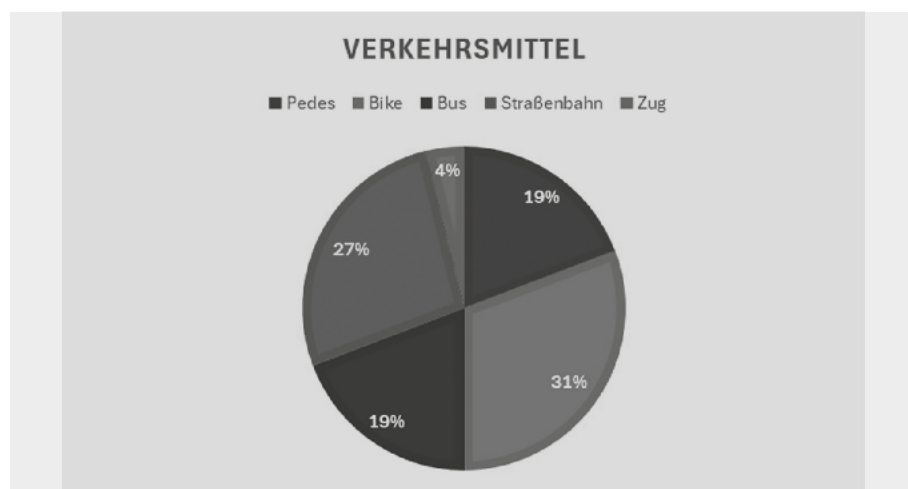
und berechneten aufgrund der Einkaufszahlen, dass wir 237 kg an Klopapier im Jahr 2023 verbraucht haben. Nämliches machten sie auch mit Kopierpapier oder Pappbechern. Mithilfe von ClimCalc (einer Excelvorlage der BOKU Wien⁴) wurde dann das CO₂-Äquivalent errechnet.

Schließlich wurden mit ClimCalc alle Urania-Aktivitäten entsprechend umgerechnet, wodurch sich folgendes Bild für das Referenzjahr 2023 ergab:

Zusammenfassung der Berechnungsergebnisse nach Kategorien (in kg CO ₂ -Äquivalenten)			
2023 (vorläufig)			
Energieeinsatz	Strom		5.431
	Wärme		1.937
	Fernwärme		-
	Fernkälte		-
	Dampferzeugung		-
	Sonstige Treibstoffeinsätze		-
	TEILSUMME Energie		13.368
Mobilität	Dienstreisen		280
	Pendeln (Bedienstete)		1.256
	Pendeln (Studierende)		77.891
	Auslandsaufenthalte Bedienstete (Outgoing)		-
	Auslandsaufenthalte Studierende (Outgoing)		-
	Fuhrpark		-
	TEILSUMME Mobilität		79.430
Materialeinsatz	Papier		9.215
	Kältemittel		-
	IT-Geräte		1.497
	TEILSUMME Material		10.712
Hauptmodul GESAMT (kg CO₂ eq.)			103.510

In dieser Aufstellung ist allerdings die Mobilität der Referent*innen noch nicht vollständig erfasst.

Mittels Fragebögen wurde versucht, das Mobilitätsverhalten der Mitarbeiter*innen zu erheben und auszuwerten. Das Ergebnis kann sich durchaus sehen lassen:



Nun sind wir im Prozess, eine Roadmap für die Urania auszuarbeiten. Wir sind schon sehr gespannt, wohin uns dieser Prozess führen wird, und wünschen uns und unserer Welt viel Erfolg dabei.

⁴ Mehr dazu unter: <https://xn--klimaneutralitt-elb.boku.ac.at/projects/climcalc>

Glaubwürdig nachhaltig - nachhaltig glaubwürdig

Schwerpunkt

WALTER SCHUSTER

Fake news, Verschwörungstheorien, die Leugnung des Klimawandels, all das führt zu Unverständnis, Irritation, Verunsicherung und Skepsis. Umso wichtiger ist, dass Volkshochschulen jene Einrichtungen und Lernorte sind, auf die sich Menschen verlassen können, und die eine hohe Seriosität genießen. Einen wesentlichen Beitrag dazu leisten die Grundpositionen von Volkshochschulen, die in ihren Prinzipien und Ausrichtungen seit ihrer Gründung vor über 130 Jahren konstant sind. Drei zentrale Prinzipien sind:

- Wissenschaftsorientierung
- Demokratieorientierung
- Menschenrechtsorientierung

Gerade Nachhaltigkeitsthemen, die nicht monokausal betrachtet werden können und die entlang der Social Development Goals (SDGs) sowie entlang der Dimensionen von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zu diskutieren sind, machen die Bedeutung des Selbstverständnisses von Volksbildung deutlich. Das Mission Statement von Volkshochschulen „Bildung für alle“ bedeutet in Zusammenhang mit Bildung für nachhaltige Entwicklung, dass niemand zurückgelassen werden darf, dass von den Themen alle betroffen sind und dass dabei ökologische, ökonomische und soziale Dimensionen von Nachhaltigkeit zueinander in Verbindung gesetzt werden.

Wie im Grundsatzpapier des Pädagogischen Ausschusses des VÖV „Bildung für nachhaltige Entwicklung an Volkshochschulen in Österreich“¹ dargelegt, sind Nachhaltigkeitsthemen kein „nice to have“, sondern eine Querschnittsmaterie, die einem ganzheitlichen Ansatz folgt. Dieser Ansatz umfasst folgende Bereiche:

- BNE ist im Alltag der VHSn und in den Bildungsangeboten verankert
- BNE ist Teil der Mitarbeiter*innenführung und Personalentwicklung
- BNE ist Teil der Bewirtschaftung der VHSn (Beschaffungen, Mobilität etc.)

- BNE spielt in der Kooperation mit Partner*innen eine Rolle

In der Folge wird nun exemplarisch gezeigt, wie Nachhaltigkeitsansätze und -konzepte an den Wiener Volkshochschulen konkret umgesetzt werden. Der Blick wird dabei auf die programmatische Ebene, die Ebene von Bildungsangeboten und die Organisations-ebene gelegt.

DIE POSITIONIERUNG DER WIENER VOLKSHOCHSCHULEN ZU NACHHALTIGKEIT

Nachhaltigkeit ist in sämtlichen programmatischen Papieren der Wiener Volkshochschulen verankert. Im „Leitbild der Wiener Volkshochschulen“² wird auf die Bedeutung hingewiesen, die der aktiven gesellschaftlichen Teilhabe aller Menschen beigemessen wird. Die Wiener Volkshochschulen verstehen sich als eine Bildungs- und Begegnungsstätte für alle Menschen. Und weiter: „Wir legen unser Augenmerk insbesondere auf die Ermächtigung von Gruppen, die benachteiligt werden. Handlungsanleitend [...] [sind] uns etwa das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung und die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen.“ (Leitbild 2023, S. 1) Damit wird bereits im Leitbild sowohl auf die SDGs als auch auf die BNE referenziert. In Bezug auf die Ressourcen der Wiener Volkshochschulen wird ausgeführt: „Unsere Infrastruktur modernisieren wir laufend in Bezug auf Klimaschutz, Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und Barrierefreiheit.“ (Ebd., S. 2) Bei der Definition gelungenen Lernens wird der Begriff der Nachhaltigkeit nochmals in einen anderen Kontext gestellt: „Gelungenes Lernen führt auf individueller und kollektiver Ebene bei den am Prozess Beteiligten zu einer nachhaltigen Veränderung im Wissen, Denken und in der Haltung.“ (Ebd.)

Die unterschiedlichen Dimensionen und Handlungsebenen von Nachhaltigkeit spiegeln sich somit im Leitbild wider.

Ein weiteres Dokument, das für die Bildungsplanung den Rahmen vorgibt, ist das „Positionspapier zur Planung von Bildungs-, Beratungs- und Lernangeboten an den Wiener Volkshochschulen“³ des Geschäftsbereichs Pädagogik & Entwicklung. Dieses Papier gibt den Rahmen für die Planung von Bildungsangeboten der Wiener Volkshochschulen vor und beinhaltet die relevanten Referenzdokumente der Wiener Volkshochschulen GmbH sowie des VÖV (z. B. „Bildung für nachhaltige Entwicklung an Volkshochschulen in Österreich“), Ö-Cert, EAEA u. a. Nachhaltigkeit als gesellschaftlich relevantes (Bildungs-) Thema ist in diesem Positionspapier sowohl als explizite Themenstellung als auch als fachbereichsübergreifender Bildungsauftrag verankert.

Schließlich soll an dieser Stelle noch auf eine weitere Verankerung von Nachhaltigkeit hingewiesen werden. Im Rahmen der Rezertifizierung nach LQW wurde 2023 im Rahmen der strategischen Entwicklungsziele Nachhaltigkeit als eines von drei strategischen Entwicklungszielen definiert und vereinbart. Nachhaltigkeit wird als Querschnittsmaterie etabliert, Verantwortlichkeiten werden festgelegt, relevante Handlungsfelder und Ziele definiert und deren Erreichung überprüft.

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG AN DEN WIENER VOLKSHOCHSCHULEN

Nachhaltigkeitsthemen haben an den Wiener Volkshochschulen eine lange Tradition. Aus Bildungsprojekten zu Umwelt und Nachhaltigkeit ist bereits vor Jahrzehnten die Umweltberatung entstanden, die heute ein wesentlicher Teil der Wiener Volkshochschulen ist und die aus den mittlerweile auf kommunaler, aber auch nationaler Ebene entstandenen Netzwerken nicht mehr wegzudenken ist. Als gutes Beispiel für die

¹ Das Grundsatzpapier findet sich unter: <https://www.vhs.or.at/sites/default/files/themen/Grundsatzpapier-Bildung-fuer-nachhaltige-Entwicklung-an-Volkshochschulen-in-Oesterreich-2022.pdf>

² Das Leitbild der Wiener Volkshochschulen (Stand Juni 2023) und die daraus entnommenen und hier im Folgenden zitierten Passagen können nachgelesen werden unter: <https://www.vhs.at/files/downloads/uYhiropqEngLJTlhAYwmOvGohRNSi455D9H2sB6G.pdf>

³ Das Positionspapier (aktualisiert 2021) findet sich unter: <https://adulteducation.at/sites/default/files/textarchiv/Positionspapier-zur-Angebotsplanung-der-Wiener-Volkshochschulen-10.2021.pdf>

Zusammenarbeit unterschiedlicher Geschäftsbereiche der VHS kann der Energieführerschein erwähnt werden. Dieser wurde von der Umweltberatung entwickelt und in der Folge auch von Teilnehmenden der e-PSA-Lehrgänge (Lehrgänge zur Erreichung des erwachsenengerechten Pflichtschulabschlusses) absolviert.

Das Demontage- und Recycling Zentrum (DRZ) wird von der VHS als sozio-ökonomischer Betrieb geführt. Im Sinne sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Nachhaltigkeit werden pro Woche etliche Tonnen Elektroschrott verwertet – learning by doing.

Die Bildungsangebote an den VHS-Standorten sind vielfältig und als Querschnittsthema über die Fachbereiche hinweg etabliert. Dies reicht von Kochkursen, Upcyclingangeboten bis zu Italienischkursen mit einem Themenschwerpunkt zu Nachhaltigkeit. In einem gemeinsamen Projekt des Bereichs Pädagogik & Entwicklung mit Citizen Science wurden entlang von Nachhaltigkeitsthemen deren Implementierung sowie eine methodisch-didaktische Aufbereitung der Themen für den Deutschunterricht entwickelt. Die entstandenen Materialien stehen nun den Kursleitungen zur Verfügung.

Eine wesentliche Rolle bei der Vermittlung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse spielen Science-Vorträge, ein seit 25 Jahren bestehendes Kooperationsprojekt der VHS mit zahlreichen Universitäten, die auch Nachhaltigkeitsthemen multidisziplinär aufbereiten.

VHS-Standorte treten jedoch nicht nur als Orte für nachhaltige Bildung in Erscheinung, sondern auch als aktive Akteurinnen in gesellschaftlichen Partizipationsprozessen. Beispiel dafür sind die Wiener Klimateam Bezirke. Seit 2022 werden jährlich in drei Wiener Bezirken von den Klimateams im Rahmen von Beteiligungsverfahren Projekte entwickelt, die einen nachhaltigen Beitrag zur Klimaverbesserung in den Bezirken leisten. Die Volkshochschulen sind als wichtige Multiplikatorinnen in diese Prozesse eingebunden und wirken aktiv an der Ideenfindung sowie an der Konkretisierung der Vorhaben mit.

2020 war der Jahresschwerpunkt der Wiener Volkshochschulen dem Thema Nachhaltigkeit gewidmet. Von diesem Schwerpunkt gingen wichtige Impulse nicht nur für die Programmplanung aus, sondern insbesondere auch für die Weiterbildungen für Kursleiter*innen und Mitarbeiter*innen. Auch der Blick auf die eigene Organisation hat sich dadurch noch einmal geschärft.

NACHHALTIGKEIT IN DER ORGANISATION

Wie bereits ausgeführt, haben die Wiener Volkshochschulen Nachhaltigkeit als strategisches Entwicklungsziel im Qualitätsmanagement nach LQW verankert. Darüber hinaus gibt es schon seit vielen Jahren VHS-Standorte, die sich intensiv mit Nachhaltigkeitsfragen befassen und sich an dem Förderprogramm der Stadt Wien „ÖkoBonus“ bzw. „OekoBusiness“ beteiligen. Aktuell sind dies folgende Standorte:

- VHS Donaustadt (Umweltzeichen für Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen), Erstauszeichnung: 2003
- DIE UMWELTBERATUNG (ÖkoBonus), Erstauszeichnung: 2009, drei Wiederauszeichnungen
- VHS Hietzing (ÖkoBonus), Erstauszeichnung: 2004, zwei Wiederauszeichnungen
- VHS Meidling (ÖkoBonus), Erstauszeichnung: 2005, vier Wiederauszeichnungen
- VHS Brigittenau (ÖkoBonus), Erstauszeichnung: 2007, drei Wiederauszeichnungen
- VHS Urania (ÖkoBonus), Erstauszeichnung: 2010, zwei Wiederauszeichnungen

Darüber hinaus haben im Laufe der Jahre 21 VHS-Standorte in irgendeiner Form eine geförderte Beratung durch die Umweltberatung in Anspruch genommen (ÖkoBonus, Umweltcheck, Umweltzeichen...).

Größere Veranstaltungen, aber auch interne Feiern und Feste werden ebenfalls an Nachhaltigkeitskriterien ausgerichtet. Diese orientieren sich an den Vorgaben für ÖkoEvents. Die Veranstaltungen werden als ÖkoEvents eingereicht und werden vor Ort dann auch als solche sichtbar gemacht bzw. gekennzeichnet.⁵

Sowohl für ÖkoBonus als auch ÖkoEvents ist die Umweltberatung erste Anlaufstelle. Die Mitarbeitenden sind Beratende für Betriebe und begleiten diese bei der Auszeichnung. Zudem betreut und koordiniert die Umweltberatung das Beratungsangebot für OekoBusiness Wien.⁶

Doch wie glaubwürdig wäre eine Bildungseinrichtung, würde sie nicht auch entsprechende Weiterbildungen für ihre Mitarbeitenden der unterschiedlichen Funktionsgruppen sowie ihre Unterrichtenden durchführen. In diesem Sinne sind bei den Wiener Volkshochschulen ökologische, ökonomische und soziale Themen der Nachhaltigkeit in den Weiterbildungen sowohl als

Querschnittsmaterie als auch als explizite Weiterbildungsthemen verankert, welche seitens der Personalentwicklung für angestellte Mitarbeiter*innen und seitens Pädagogik & Entwicklung für Kursleiter*innen durchgeführt werden.

Entscheidend ist, dass wir als Bildungseinrichtung Nachhaltigkeitsthemen selbst glaubwürdig umsetzen. Dies trägt maßgeblich dazu bei, von Kund*innen als seriöse und fachlich kompetente Bildungsanbieterin wahrgenommen zu werden, der dann auch das nötige Vertrauen entgegengebracht wird. Die Volkshochschulen sind gefordert, gesellschaftliches Engagement und Verantwortung zu zeigen. //

Fortbildungsveranstaltungen – Beispiele

Methodenschatz für Klimabotschafter*innen
Break the Fake! Interaktive Methoden der Politischen Bildungsarbeit zum Thema Fake
Fakt oder Gesundheitsmythos? Wie sich irreführende Gesundheitsbehauptungen erkennen und überprüfen lassen
Globales Lernen: One For All – eine erfahrungsorientierte Methode
Unsere Nachbarschaft, unsere Zukunft! Entwicklungstrends, Herausforderungen und Perspektiven für gesellschaftliche Teilhabe in Wien
Wie kann Klimabildung zur Transformation in Wien beitragen?

Umweltsprechstunde: Schwerpunkt Chemie und ökologische Reinigung
Umweltsprechstunde: Alles zum Thema Grünraum und Garten
Umweltsprechstunde: Abfallvermeiden, richtig Trennen und Co.
Umweltsprechstunde: Schwerpunkt Energie & Ökologisches Bauen
Pflege und Reinigung von Nähmaschinen für den Kursbetrieb
Besser Essen fürs Klima im Büro

⁴ Mehr dazu unter: <https://klimateam.wien.gv.at/>

⁵ Mehr dazu unter: <https://www.oekoevent.at>

⁶ Mehr dazu unter: <https://www.umweltberatung.at/oekobusiness-beratung>

35 Tipps für die nächsten 35 Jahre!

1988 gegründet, feierte DIE UMWELTBERATUNG 2023 bereits ihr 35-jähriges Jubiläum. Im Jubiläumsjahr wollten die Umweltberater*innen den Blick nicht nur in die Vergangenheit richten, sondern hauptsächlich in die Zukunft schauen.

Schwerpunkt

DIE UMWELTBERATUNG

DIE UMWELTBERATUNG schaute anlässlich ihres Geburtstages nach vorne und startet die Initiative „ökologischer Handabdruck“. Der ökologische Handabdruck steht für die Aktivitäten einer Person, die nicht nur die eigenen Klima- und Umweltauswirkungen, sondern auch jene anderer Personen verringern.

„Erfolgreichen Klimaschutz schaffen wir nur gemeinsam. Wenn ich mit meinem Handeln auch noch die Umweltauswirkung von anderen verbessere, erreichen wir die Klimaziele schneller“, ist Elisabeth Tangl, Leiterin von DIE UMWELTBERATUNG überzeugt. „Das können kleine Handlungen wie vegetarische Essenseinladungen sein oder auch größere Aktionen: zum Beispiel, dass sich eine Schuldirektion dafür einsetzt, eine Photovoltaik-Anlage am Schuldach zu installieren und damit Strom für hunderte Schüler*innen erzeugt.“

IDEEN FÜR DEN ÖKOLOGISCHEN HANDABDRUCK

Von der privaten Einladung bis zu einer öffentlichen Initiative reichen die Ideen, um mit anderen gemeinsam nachhaltige Aktionen zu setzen, also zum Beispiel:

- Freund*innen zum vegetarischen oder veganen Essen einladen oder gemeinsam kochen
- sich für pflanzenbetonte Bio-Gerichte in der Kantine stark machen

- eine Kleidertauschparty oder ein Reparatur-Café organisieren
- in der Firma oder im Wohnhaus die Umstellung auf ökologische Reinigung anregen
- in der Hausgemeinschaft eine Fassadenbegrünung initiieren

35 PRAKTISCHE TIPPS FÜR DIE ZUKUNFT

DIE UMWELTBERATUNG stellte in ihrem Jubiläumsjahr 35 Tipps für die nächsten 35 Jahre zusammen, um zum Handeln zu motivieren. Diese Tipps veranschaulichen, dass bereits kleine Schritte und Veränderungen auf lange Zeit einen großen Einfluss haben können. Deshalb wurde bei den Tipps berechnet, was es bringt, wenn in den nächsten 35 Jahren danach gehandelt wird.

Die Bandbreite der Tipps war groß – sie reicht vom richtigen Lüften über das Sellarieschnitzel bis zu den Mehrwegflaschen. Tagtäglich gibt es also viele Möglichkeiten, zum Umwelt- und Klimaschutz beizutragen.

Happy Birthday auf vegetarisch

Serviert Veggie- statt Rindfleisch-burger! Damit spart ihr bei 35 Partys für jeweils zehn Gäste

1,3 Tonnen CO₂

Das entspricht zwei Erdumrundungen mit dem Zug!



No more Coffee to go!

Wer 35 Berufsjahre lang jeden Morgen einen Coffee to go kauft, baut damit einen Turm aus Wegwerfbechern fast

5x so hoch wie der Stephansdom!

No!



Anzucht

in torffreier Erde bringt's!

Wer 35 Jahre lang jeweils einen 40-Liter-Sack torffreier statt torfhaltiger Erde kauft, spart

350 kg CO₂



Sparduschkopf statt normaler Dusche

Damit spart ihr bei einer 10-Minuten-Dusche 6x die Woche im Laufe von 35 Jahren unglaubliche

546.000 L Wasser*

*Das entspricht einem kleinen Halenbad-Becken!



Im Büro bei den Ausdrucken auf Papier sparen

Wenn alle österreichischen Büroangestellten 35 Jahre lang um 25 % weniger ausdrucken, werden

16.455 Fichten*
weniger abgeholzt!

*Das entspricht 47 Fußballfeldern!



Don't shop till you drop!

Wenn wir 35 Jahre lang um die Hälfte weniger Kleidungsstücke kaufen, erspart das pro Person

1050 Textilien



Ein Hoch auf Mehrweg!

35 Jahre lang Bier aus Mehrweg statt Einwegflaschen zu trinken, spart **927 kg CO₂** ein!

Damit könnt ihr euer Mehrweg-Bier 23 Jahre lang in einem energieeffizienten Kühlschrank einkühlen! Prost!



Wäscheleine statt Wäschetrockner!

Wer 35 Jahre lang die Wäsche aufhängt statt in den Trockner zu stopfen, spart **6.000 kWh** ein!

Das deckt etwa den Stromverbrauch eines 2-Personen-Haushalts für 3 Jahre!



Reparieren statt wegwerfen!

Wer 35 Jahre lang alle Elektrogeräte doppelt so lang nutzt, spart **6.000 kg CO₂** ein!

Das ist mehr als die Menge, die in zwei sehr hohen 100-jährigen Fichten gespeichert ist.



Eco-Modus statt Standard-Programm!

Wer 35 Jahre lang 2x pro Woche beim Geschirrwaschen den Eco-Modus benutzt, spart dadurch den Warmwasserverbrauch eines Zwei-Personen-Haushalts für ein ganzes Jahr ein.



Pflanzte Bäume für eine grüne Zukunft!

Eine Buche, die ihr jetzt pflanzt, speichert im Laufe von 35 Jahren fast **1/4 Tonne CO₂**.

Und kühlen Schatten wirft sie auch!



Ventilator versus Klimaanlage

Über 35 Sommer spart man so 11760 kWh Strom ein. Das entspricht 11500x Kuchen backen!



Mit Dachbegrünung bis zu 50 % Regenwasser speichern

Und nicht nur das: Grüne Dächer unterstützen mit einer vielfältigen Bepflanzung auch die Biodiversität!



Lebensmittel sind wertvoll!

Pro Person & Jahr landen rund 58 kg noch gute Lebensmittel im Müll. Auf 35 Jahre gerechnet, sind das **2 Tonnen*** verschwendete Lebensmittel!



No more KaffEEKapseln

Boycottiere Alu-KaffEEKapseln! Damit sparst du im Laufe von 35 Jahren 34 kg Alu ein. Das entspricht

566 kg CO₂



Feste Seife statt Duschgel

Wer 35 Jahre lang feste Seife statt Duschgel verwendet, spart 420 Plastikflaschen ein!



Werbematerial abbestellen & Papier sparen!

Wer unser Anti-Reklame-Pickerl auf Tür & Postkasten klebt, bekommt pro Jahr etwa 100 kg weniger Papier zugestellt. Auf 35 Jahre gerechnet, ergibt das das Gewicht einer Elefantenkuh!



© alle 2.200g Versandkosten auf unsere Website zu bestellen!

Greift zu Bio-Lebensmittel

Wer immer zu Bio- statt konventionellen Lebensmitteln greift, spart in 35 Jahren bis zu 9.100 kg CO₂ ein. Das entspricht 30 Umrundungen der Erde mit dem Zug.



Reparieren lohnt sich auch finanziell!

Durch die Reparatur von Elektrogeräten kann sich jeder Haushalt im Laufe von 35 Jahren bis zu **7000€** ersparen.



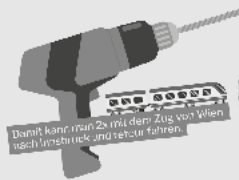
Ab in die Kochkiste!

Wenn du 1 Suppe pro Woche in der Kochkiste machst, dann hast du in 35 Jahren 2466 kWh oder **438 CO₂** eingespart!



Bohrmaschine borgen statt kaufen!

Für jede Bohrmaschine, die nicht hergestellt wird, sparen wir **26 KG CO₂** ein.



Damit kann man 2x mit dem Zug von Wien nach Innsbruck und zurück fahren.

Raumtemperatur um 1°C runterdrehen!

Bei einer durchschnittlichen Wohnung bringt das in 35 Jahren eine Ersparnis von **4,6 TONNEN CO₂**



Sowiel CO₂ Äquivalente würden 2 PKWs in 1 Jahr beim Fahren ausstoßen!

Stoßlüften statt Fenster kippen!

Bei 200 Heiztagen ergibt das in 35 Jahren **12,5 TONNEN CO₂**



So viel CO₂ blüht ein Wald aus rund 60 Bäumen.

Stöpsel rein beim Geschirrwaschen mit Hand!

Wer 1x pro Woche groß aufkocht und das Geschirr mit der Hand spült, spart bei zugestopften Waschbecken in 35 Jahren **127.400 LITER** Trinkwasser!



So viel Wasser würde 3 Tankwagen füllen!

Boykottiert Einwegflaschen!

Verzichtet auf den Kauf von Wegwerf-Getränkeflaschen. In 35 Jahren spart ihr damit **931 KG CO₂** ein!



Das entspricht dem Stromverbrauch eines 4 Personenhaushalts in während eines ganzen Jahres.

Ein echtes Schnitzerl braucht kein Fleisch!

Wenn du statt jedem zweiten Kalbschnitzerl ein feines Sellerieschnitzerl genießt, dann sparst du in 35 Jahren ganze **2100 KG CO₂** ein.



So viel würde bei einem Flug nach New York City pro Person entstehen.

Kontrast runter beim Fernseher!

Wer den Kontrast um 20 % runter dreht, der verringert damit den Stromverbrauch um 10% und spart in 35 Jahren **37 KG CO₂** ein.



Damit kannst du rund 7 Mal mit dem Zug von Wien nach Innsbruck fahren.

Wasserkocher sparen Energie!

Wasser mit dem Wasserkocher zu erhitzen, kostet nur halb soviel Energie wie mit dem E-Herd. Nach 35 Jahren spart ihr so **81 KG CO₂** ein!



Das ist soviel, wie bei der Produktion von 200 Tafeln Schokolade entsteht.



Feiertagsmenü geht auch regional und saisonal!

Der frische Spargel zu Silvester wird meist aus Südamerika eingeflogen. Wenn du 35 Jahre lang den regionalen Spargel im Frühling genießt und zu Silvester stattdessen z.B. Bohnenburger servierst, sparst du

590 KG CO₂



So viel CO₂ ist bei der Herstellung des Stroms für einen 2-Personenhaushalt für fast ein ganzes Jahr.



Jedes Leiberl weniger spart viel Wasser!

Wenn eine Person 35 Jahre lang je ein Baumwoll-T-Shirt weniger kauft, spart das durchschnittlich so viel Wasser wie eine Österreicherin in 2 Jahren verbraucht.



Fassadenbegrünung bringt's!

10 m² Efeu binden in 35 Jahren circa

800 KG CO₂

So viel entsteht durch den Stromverbrauch eines 3-Personenhaushalts im Jahr.



Kauf saisonal & regional ein!

Im Winter verursachen eine Tasse Erdbeeren aus Übersee viel mehr CO₂-Äquivalente als heimische Erdbeeren im Juni. Wenn du 35 Jahre lang auf je 1 Tasse Erdbeeren aus Flugware verzichtest, sparst du

147 KG CO₂

Äquivalente ein!



Reparieren ist gut fürs Klima!

Das Reparaturnetzwerk hat 2022 dazu beigetragen, dass 15.000 Tonnen CO₂ eingespart wurden.

In 35 Jahren wären das

525.000 TONNEN CO₂



Das ist ungefähr so viel CO₂, wie die EinwohnerInnen des 17. Wiener Gemeindebezirks in einem Jahr ausstoßen.



energie führerschein

Der energie-führerschein erspart der Umwelt in den nächsten 35 Jahren

17.000 TONNEN CO₂

Warum? Weil schon 3656 Menschen mit diesem Führerschein gelernt haben, Strom zu sparen.



So viel CO₂ speichert ein Buchenwald von der Größe des 20. Wiener Gemeindebezirks.



Die erste Adresse in Umweltfragen

Rund 12.000 Beratungen führt DIE UMWELTBERATUNG pro Jahr durch. Wir freuen uns auf weitere 420.000 Anfragen in den nächsten 35 Jahren! Egal ob per Mail, Telefon oder persönlich: Fragt uns!

T 01803 32 32
umweltberatung.at



Ob klimafreundliche Ernährung oder ökologische Mode, biologisches Gärtnern oder Reparatur statt Neukauf, ökologisches Bauen und Wohnen oder Bio-Kosmetik: Es gibt viele Möglichkeiten, eine umweltschonende Lebensweise zu genießen. Wer anderen auch noch aktiv davon erzählt, sei es im persönlichen Gespräch oder über Social Media Kanäle, multipliziert den Effekt noch um ein Vielfaches.

DIE UMWELTBERATUNG hat ein umfassendes Angebot, um Menschen das ökologische Handeln im Alltag so leicht wie möglich zu machen. An ihrer Hotline bietet sie individuelle, firmenunabhängige Beratung und es gibt jede Menge Infos zum Nachlesen – gedruckt, auf Websites und in den sozialen Medien. //

Die Umweltberatung

01 803 32 32
umweltberatung.at
youtube.com/user/umweltberatung
instagram.com/die.umweltberatung,
linkedin.com/company/die-umwelt-beratung

Guten Morgen, Zukunft!

Themenschwerpunkt des Erwachsenenbildungsforums Oberösterreich 2023–2025

Schwerpunkt

IRIS RATZENBÖCK-HÖLLERL

AUSGANGSSITUATION

Am 25. September 2015 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) die Resolution zur Agenda 2030 als „Aktionsplan für Menschen, Planeten und Wohlstand“. Damit sollte eine „Transformation unserer Welt“ angestoßen werden. Alle UN-Mitgliedstaaten verpflichteten sich zu den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals), die weltweit für alle Länder gleichermaßen gelten – ein wichtiger Schritt nach vorn.

Anhaltende Auswirkungen der COVID-19-Pandemie, zunehmende Konflikte, geopolitische Spannungen und die sich verschärfende Klimasituation schränken die zeitgerechte Erreichung der Ziele ein. Bei rund 50 Prozent der Ziele sind die Fortschritte schwach bis unzureichend; bei 30 Prozent stocken sie oder es sind sogar Rückschritte erkennbar. Besonders erschreckend ist, dass dies auch Schlüsselziele zu Armut, Hunger und Klima betrifft.¹

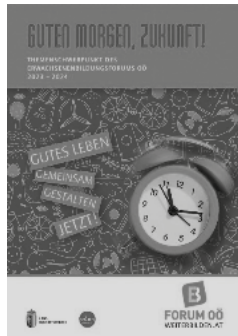
WO STEHT ÖSTERREICH?

In Österreich gibt es bei der Zielerreichung gute Ergebnisse für die Bereiche der Sicherung der Grundbedürfnisse, sauberes Wasser, Frieden und Partnerschaften und ein insgesamt recht hohes Wohlstandsniveau. Rückschritte gibt es jedoch bei rund 15% der Ziele unter anderem im Bereich Umwelt zu verzeichnen: So gibt es Nachholbedarf im Bereich Flächenverbrauch und Biodiversität. Aber auch bei den sozialen Nachhaltigkeitszielen zeigt sich ein negativer Trend. Die Armutsgefährdung steigt und die Zahl der NEETs, das sind junge Erwachsene, die weder in Aus- und Weiterbildung noch erwerbstätig sind, nimmt zu.²

Die unterschiedlichen Berichte zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen zeigen, dass beim aktuellen Tempo die Ziele bis 2030 nicht erreicht werden können. Die Ziele müssten tatsächlich handlungsleitend werden. Hier sind nicht nur die Bürger*innen gefragt, sondern auch die Politik, die Zivilgesellschaft sowie die Bildungsinstitutionen.

BEITRAG DER ERWACHSENENBILDUNG IN OBERÖSTERREICH:

Das Erwachsenenbildungsforum Oberösterreich hat sich 2023 entschieden, den Themenschwerpunkt für die Jahre 2023–2025 den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen zu widmen und somit einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung und zur Umsetzung dieser Ziele zu leisten. Der Titel des Themenschwerpunktes lautet „Guten Morgen, Zukunft! Gutes Leben gemeinsam gestalten! JETZT!“



Im Zentrum steht die Frage: „Wie ein gelingendes Leben in Zukunft aussehen kann?“ Die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen und die UNESCO-Initiative „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) dienen dabei als inhaltliche und methodische Grundpfeiler.

Folgende Zielvorgaben wurden für den Themenschwerpunkt „Guten Morgen, Zukunft!“ festgelegt:

- ein Bewusstsein für die 17 Nachhaltigkeitsziele schaffen
- ein Verständnis für globale Zusammenhänge vermitteln
- nicht nur Wissen vermitteln, sondern handlungsorientiertes politisches Lernen fördern
- Verantwortungsbewusstsein für die Auswirkungen des eigenen Handelns entwickeln und verantwortungsvolle Entscheidungen treffen helfen
- Mut und Zuversicht für zukunftsfähiges Denken und Handeln entfalten

Für den Themenschwerpunkt des EB Forums OÖ wurden die 17 Nachhaltigkeitsziele in vier inhaltlichen Bereichen als wesentliche Leitthemen zusammengefasst:

INHALTE:

- **Gerechtigkeit/Solidarität:** Alle Menschen auf der Welt haben ein Recht auf ein Leben in Würde und Frieden, auf ausreichende Ernährung, Arbeit und Bildung.
- **Klima/Ökologie:** Zukünftige Generationen sollen eine Umwelt vorfinden, die ein gutes Leben ermöglicht.
- **Lebensstil/Arbeit/Wirtschaft:** Wissensvermittlung und Kompetenzaufbau hinsichtlich nachhaltiger Wirtschafts-, Arbeits- und Lebensweise als Beitrag zu einem gelingenden Leben.
- **Soziales/Kooperation:** Das Tun einzelner ist wichtig, aber nur gemeinsam werden wir etwas schaffen! Niemand darf zurückgelassen werden!

METHODISCHER ANSATZ:

Menschen brauchen neue Perspektiven, um die komplexe und sich rasch verändernde Welt, in der sie leben, zu verstehen und an ihr teilhaben zu können. Um dieses Ziel zu erreichen, ist ein neuer Bildungsansatz erforderlich. Dem Themenschwerpunkt dient als Grundlage der Ansatz der Bildung für nachhaltige Entwicklung, welcher versucht, Menschen mit Gestaltungskompetenzen auszustatten. Gestaltungskompetenz ist die Fähigkeit, Wissen über nachhaltige Entwicklung anzuwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung zu erkennen. Sie fördert vorausschauendes Denken, interdisziplinäres Wissen, selbstständiges Handeln und die Teilnahme an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen, um Lernende zu befähigen, die Zukunft aktiv mitzugestalten.³

Im Rahmen des Themenschwerpunktes wurden die Bildungseinrichtungen aufgefordert, Angebote zu entwickeln, die einen prakti-

¹ Der von der UN verantwortete "The Sustainable Development Goals Report 2024" kann in voller Länge nachgelesen werden unter: <https://unstats.un.org/sdgs/report/2024/>

² Die Pressemitteilung der Statistik Austria „Österreich macht Fortschritte bei nachhaltiger Entwicklung“ kann nachgelesen werden unter: <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2024/06/20240617SDGIndikatorenbericht2024.pdf>

³ Mehr zu den BNE-Kompetenzen unter: <https://bildung2030.at/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/bne-kompetenzen/>

schen Nutzen aufweisen und Inhalte behandeln, die unmittelbar an den Lebensbedürfnissen der Menschen anschließen. Formate sollten verwendet werden, die gleichzeitig Gemeinschaften stärken und ein solidarisches Tun anstoßen.

UMSETZUNG:

Das Thema des Themenschwerpunktes wurde vom Vorstand des EB Forum OÖ im Dezember 2022 verabschiedet. Es wurde eine Arbeitsgruppe mit Vertreter*innen der Mitgliedseinrichtungen einberufen und unter der Leitung von Iris Ratzenböck-Höllerl (Volkshochschule Linz) wurde gemeinsam ein inhaltlicher und methodischer Rahmen für den Themenschwerpunkt erarbeitet, der als Grundlage für die Programmplanung Verwendung findet. Zusätzlich wurde vereinbart, ein Angebot zur Qualifizierung der Erwachsenenbildner*innen zum Themenschwerpunkt zu planen. Auch auf Organisationsebene sollte eine Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit angeregt werden.

Dieser inhaltliche, methodische und organisatorische Rahmen wurde in der Generalversammlung des EB Forum OÖ im März 2023 einstimmig beschlossen und somit konnte die Umsetzung starten.

In beiden Veranstaltungsjahren wurden umfassende Angebotskataloge entwickelt, an denen sich alle Mitgliedseinrichtungen mit jährlich über 150 Angeboten beteiligten. Von ganz praktischen Angeboten wie z. B. „Do-it-yourself Abenden“ (um aus alten Dingen schönes Neues zu machen, Sachen zu reparieren statt diese wegzuerwerfen), der Anleitung zum Selbstversorgergarten bis hin zu Gesprächen und Spezialführungen rund um Artenvielfalt, Biodiversität und Klimawandelanpassungen können in der Broschüre auch noch vielerlei spannende Vorträge von Expert*innen zu Zero Waste im Alltag oder wie man zum „Esserwischer“ wird, gefunden werden. Aber es werden auch Diskussionen zu Themen wie gerechte Verteilungspolitik, sozial-ökologischer Umbau der Wirtschaft, Green Jobs und Nachhaltigkeitsmanagement angeboten.

Die Bewerbung der Veranstaltungen erfolgt jedes Jahr mittels einer gedruckten Broschüre. Diese wird auch als PDF auf der Website des EB Forum OÖ als Download zur Verfügung gestellt.⁴ Die Veranstaltungen werden auch auf Social Media beworben. Das EB Forum OÖ und das Land OÖ unterstützen die Angebote der EB-Einrichtungen im Rahmen des Themenschwerpunktes mit einem finanziellen Förderbeitrag.

Beim Tag der Weiterbildung des EB Forum OÖ 2023 zum Thema „Bildung im Wan-

del“ wurden Vorträge und Workshops für die Erwachsenenbildner*innen organisiert. Der renommierte Klimaforscher Dr. Georg Kaser klärte in seinem Vortrag auf, wie hoch die Dringlichkeit ist, Maßnahmen zu setzen, um den CO₂-Ausstoß zu reduzieren und somit die Klimaziele von Paris, nämlich bis 2050 klimaneutral zu werden, zu erreichen.



V. l. n. r.: Iris Ratzenböck-Höllerl, Univ.-Prof. Georg Kaiser, LH-Stv.ⁱⁿ Christine Haberland und Manuela Jachs-Wagner, Vorsitzende des EB-Forums.

Fotoquelle: Land / Gruber

Der zweite Vortrag des Universitätsprofessors für Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung Thomas Brudermann beinhaltete Vorschläge, wie jede*jeder Einzelne einen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele leisten kann und welche Verhaltensmaßnahmen den höchsten Wirkungsgrad für das Klima, aber auch den höchsten Schwierigkeitsgrad bei Umsetzung durch Einzelpersonen haben. Weiters präsentierte er aus seinem Buch „Die Kunst der Ausrede“ die unterschiedlichen Ausredetypen, denn wir alle haben rasch Ausreden parat, warum wir keinen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele leisten können. In den anschließenden Workshops arbeiteten die Erwachsenenbildner*innen sowie die Vortragenden zu den Themen Klimakommunikation und Nachhaltigkeitsbildung vertiefend weiter.

2024 startete das EB Forum OÖ gemeinsam mit dem Land OÖ einen Strategieprozess, wo es unter anderem darum geht, die Erwachsenenbildung im Sinne der Nachhaltigkeit bis 2030 zukunftsfit zu gestalten.

RESÜMEE

Die Themenschwerpunkte des EB Forum OÖ sind auf mehreren Ebenen ein erfolgreiches Unterfangen:

1. Der Themenschwerpunkt des EB Forums OÖ ist ein bisher einzigartiges Kooperationsprojekt in ganz Österreich. Dem EB Forum OÖ, als freiwilligem Zusammenschluss der öffentlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen und Bibliotheken,

ist es gelungen, seit 2012 Jahresthemenschwerpunkte zu gesellschaftspolitisch wichtigen Themen zu setzen wie z. B. „Humanität entwickeln“, „Gemma Demokratie“, „Was hält uns gesund?“, „Zusammenleben gestalten“, an dem sich alle Mitgliedseinrichtungen des EB Forum OÖ seither regelmäßig beteiligen. Der Konkurrenzgedanke wird bei diesem Vorhaben hintangestellt und für alle Beteiligten steht die „gemeinsame Sache“ im Vordergrund.

2. Die Erwachsenenbildung OÖ macht mit diesem Projekt die Bedeutung und Wichtigkeit der Allgemeinbildung sichtbar. Die Grundwerte der Erwachsenenbildung wie das Eintreten für Demokratie, Offenheit gegenüber Mitmenschen und anderen Kulturen, Solidarität und soziale Gerechtigkeit finden sich in den Nachhaltigkeitszielen wieder und sind seit jeher wichtige Bildungsprinzipien in den Erwachsenenbildungsinstitutionen.
3. Das Ziel, mit dem Themenschwerpunkt die Aufmerksamkeit auf ein gesellschaftspolitisch wichtiges Thema zu lenken und Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung voranzutreiben, wurde erreicht: Rund 7.000 Erwachsene haben im ersten Veranstaltungsjahr von „Guten Morgen, Zukunft!“ an den Angeboten des Themenschwerpunktes des Erwachsenenbildungsforum OÖ teilgenommen.
4. Die Themenschwerpunkte sind eine Möglichkeit, die Erwachsenenbildung in OÖ voranzubringen. Einerseits ist es eine Öffentlichkeitsmaßnahme, um die Allgemeinbildung in OÖ sichtbarer zu machen und ihre Bedeutung zu stärken, andererseits ist es auch eine Möglichkeit, die Qualitätsentwicklung voranzutreiben, indem die Erwachsenenbildungseinrichtungen gemeinsam an ihrer inhaltlichen Ausrichtung sowie an pädagogischen Standards und Formaten weiterarbeiten.
5. Die Zusammenarbeit im Rahmen des Themenschwerpunktes ermöglicht eine gute Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Akteur*innen in den Erwachsenenbildungseinrichtungen, aber auch mit anderen Organisationen bzw. Vereinen. Auch nach Abschluss der Themenschwerpunkte bleiben die Netzwerke aufrecht und Kooperationen werden weitergeführt. Damit bleiben die Schwerpunktthemen nachhaltig in den Programmen der Erwachsenenbildungseinrichtungen erhalten. //

⁴ Mehr dazu unter: <https://www.weiterbilden.at/>

Green jobs, green skills – was Volkshochschulen für die Transformation leisten

Schwerpunkt

GERHARD BISOVSKY

Volkshochschulen stehen für ein Zusammenspiel von allgemeiner und beruflicher Bildung. Mehrere Qualifizierungsangebote wurden bereits an Volkshochschulen entwickelt, so etwa der Beruf Umweltberater*in in den 1990er Jahren in Kooperation mit dem Österreichischen Ökologie-Institut. Zahlreiche bewusstseinsbildende Aktivitäten der Volkshochschulen gelten dem Thema Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit, wie Katharina Zimmerberger in dieser Ausgabe der ÖVH schreibt, liegt regelrecht in der DNA der Volkshochschule. In diesem Beitrag werden bestehende Qualifizierungsangebote der Volkshochschulen präsentiert und Möglichkeiten zur Qualifizierung für Berufe im Bereich der Nachhaltigkeit bzw. der „green transition“ ausgelotet, die für die Volkshochschule in Frage kommen könnten.

„GREEN JOBS“ UND IHRE BEDEUTUNG FÜR ARBEITSMARKT UND WIRTSCHAFT

Als „Green Jobs“ werden „Arbeitsplätze in der Herstellung von Produkten, Technologien und Dienstleistungen, die Umweltschäden vermeiden und natürliche Ressourcen erhalten“, bezeichnet.¹ Dazu können folgende Wirtschaftssparten gezählt werden: Erneuerbare Energien, nachhaltiges Bauen und Sanieren sowie Wasser- und Abwassermanagement. Eine wichtige Rolle kommt der Abfallwirtschaft und dem Recycling zu, auch werden Dienstleistungen wie Reparaturservices künftig an Bedeutung zunehmen (Meinhart et al. 2022). Zu „Green Jobs“ sind Berufe mit verschiedenen Qualifikationsniveaus zu rechnen. Nicht nur Berufe, die höhere Qualifikationen erfordern, sondern auch Lehrberufe und Hilfsarbeiten fallen darunter. Da der Hauptzweck von „Green Jobs“ der Beitrag zum Umweltschutz ist, können diese in allen wirtschaftlichen

und gesellschaftlichen Bereichen gefunden werden und bestehende Berufsbilder sich in diese Richtung verändern.

Das Arbeitsmarktservice definiert die Top five der klimarelevanten Berufe anhand des Bestandes sofort verfügbarer Stellen wie folgt: Elektriker*in, Elektrotechniker*in, Installateur*in, Maurer*in, Maschinenbautechniker*in (AMS 2023). Alle diese Berufe werden grundsätzlich im Rahmen des formalen Bildungssystems erlernt, mehrere Abschlüsse können aber auch über Validierungsverfahren erlangt werden.

2008 waren rund 175.200 Beschäftigte in der Umweltwirtschaft tätig. Dieser Wert ist bis 2022 auf rund 204.400 angestiegen, das sind 5,5 Prozent der Gesamtbeschäftigten. Jeder 20. Job in Österreich ist somit bereits ein „Green Job“. Im öffentlichen Verkehr sind 2022 rund 30.500 Personen beschäftigt. Werden diese Personen hinzugezählt, ergeben sich 244.900 Beschäftigte im Umweltbereich. Die Umweltwirtschaft in Österreich erzielte im Jahr 2008 einen Umsatz von rund 31,0 Milliarden Euro, der bis zum Jahr 2022 auf 53,4 Milliarden Euro anstieg. Dies entspricht 11,9 Prozent des Bruttoinlandsprodukts 2022. (Statistik Austria 2024).

In einer aktuellen Synthese-Studie des Wegener Center der Universität Graz im Auftrag des Klima- und Energiefonds wird der volkswirtschaftliche Nutzen von Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel analysiert. Der Ausbau erneuerbarer Technologien kurbelt die Konjunktur an, bis zu 100.000 neue Arbeitsplätze können entstehen, wenn in den Ausbau der Erneuerbaren weiter kräftig investiert wird. Das Bruttoinlandsprodukt wächst, während gleichzeitig die CO₂-Emissionen reduziert werden. Somit gibt es eine „doppelte Dividende“ (Koland & Steininger 2024).

BEDARF AN „GREEN SKILLS“

Im Rahmen einer Studie des Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) zum Fachkräftebedarf wurde auch der Bedarf an „Green Skills“ erhoben. Rund ein Drittel der befragten Unternehmen sieht einen steigenden Bedarf (Donmayr & Riepl 2023, S. 25).² Allerdings kann annähernd die Hälfte der befragten Unternehmen (47 Prozent), die einen steigenden Bedarf an green skills angegeben haben, die Bedarfe nicht decken. Am stärksten trifft dies den Sektor Transport und Verkehr (63 Prozent), Gewerbe und Handwerk (ca. 54 Prozent) und Tourismus und Freizeitwirtschaft (51 Prozent) (ebd., S. 100). Besonders dringlich sind für Unternehmen, die einen steigenden Bedarf an green skills feststellen, diese Bereiche: Nachhaltige Energiegewinnung (61,5 Prozent der Unternehmen), Abfallvermeidung und -entsorgung (44,9 Prozent), Nutzung von Energiesparpotenzialen (43,4 Prozent), Einkauf bzw. Verwendung nachhaltiger Produkte (39 Prozent), Elektromobilität (38,5 Prozent), Bauen und Sanieren (34,9 Prozent). Weiters werden noch folgende umweltrelevante Kompetenzbereiche genannt: Nachhaltige Heizungssysteme (z. B. Kesseltausch) (31,2%) und Ressourcenplanung, -steuerung (Logistik) (23,5%) (ebd., S. 27).

Green skills sind auf allen Qualifikationsniveaus relevant. Die Arbeitsmarktstudie „Dekarbonisierung des Gebäudestandes in Wien“ (Schöberl & Pöll 2023) befasst sich mit der Sanierung von Gebäuden und der Umrüstung von Heizsystemen. Bei der Sanierung von Gebäuden spielt die Weiterbildung eine zentrale Rolle. Viele Gewerbebetriebe sind mit Aufträgen stark ausgelastet und die großteils kleinteilige Struktur vieler Betriebe erschwert die Inanspruchnahme der klassischen Formen von Weiterbildung (Tretter et al. 2022, S. 26). Die Weiterbildung ist daher flexibler und attraktiver zu gestalten, ihre Rahmenbedingungen sind zu verbessern und Förderungen sind verstärkt zu kommunizieren.

BEDARF AN FACHKRÄFTEN

Um dem steigenden Bedarf an Fachkräften nachkommen zu können, ist ein Bündel an Maßnahmen notwendig: mehr Aus- und Weiterbildung, Adaptierung bestehender

¹ https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/nachhaltigkeit/green_jobs/oe_green_jobs.html

² n = 5.124 Unternehmen; Durchführung: April/Mai 2023

Berufsbilder. Schaffung neuer Berufsbilder, arbeitsmarktpolitische Maßnahmen und andere Maßnahmen im Bereich der Bewusstseinsbildung, Sensibilisierung und Informationsaufbereitung sowie Kommunikation.³

Es gibt viele arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, einige davon seien exemplarisch angeführt:

Im Projekt **ÖKO-Booster**⁴ des Wiener ArbeitnehmerInnen-Förderungsfonds (WAFF) werden in zwei Jahren Elektriker*innen und Installateur*innen ausgebildet. ÖKO-Booster ist für 18 bis 25-Jährige gedacht, die höchstens über einen Pflichtschulabschluss verfügen.

Die von den Sozialpartnern initiierte **Umweltstiftung**⁵ qualifiziert für Klimaberufe und richtet sich an Menschen mit unterschiedlichen Qualifikationsniveaus, die sich für Klima-relevante Berufe in den Branchen Umweltservices und Umwelttechnologie interessieren: Abfall- und Ressourcenwirtschaft, Green Mobility, Energieaufbringung und Energieverteilung, Gebäudetechnik, Land- und forstwirtschaftliche Fachberufe, Berufe im Bereich Bildung, Beratung und Lebensstil.

Mit der **Ausbildungsinitiative für Frauen in Digitalisierung**, Nachhaltigkeit und Technik⁶ der Stadt Wien soll der Frauenanteil in technischen Berufen und in Bereichen der „Green Jobs“ erhöht und ein Beitrag zur Reduktion des Fachkräftemangels geleistet werden. Die Ausbildungsinitiative wendet sich an berufstätige Frauen, die sich für ein digitales, nachhaltiges oder technisches Studium an einer Fachhochschule interessieren.

Darüber hinaus sind auch Maßnahmen wie der **Energie-Führerschein**⁷ der Umweltberatung anzuführen. Er richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene und verbindet ökologische Aspekte mit wirtschaftlichen, denn das Energiesparen steht im Mittelpunkt dieser Kurzausbildung. Die Absolvent*innen des Energie-Führerschein-Seminars erfahren, wie sie Potenziale zum Energiesparen im beruflichen und privaten Alltag nutzen und wie sie dadurch Geld sparen und zum Klimaschutz beitragen können. Im Rahmen der Vorbereitung auf den erwachsenengerechten Pflichtschulabschluss wird der Energie-Führerschein von den Wiener Volkshochschulen als Fachbereich umgesetzt.⁸

In einem eigenen Kurzlehrgang werden **Energie-Führerschein-Coaches** ausgebildet.⁹ Der Kurzlehrgang richtet sich an Personen, die in der Jugend- oder Erwachsenenbildung arbeiten oder in Firmen als Multiplikator*innen für Nachhaltigkeit eintreten.

Grundsätzlich reagiert die Erwachsenenbildung rasch auf neue Bedarfe und das kann jedenfalls schneller als im formalen System auch umgesetzt werden. Die meisten Angebote werden einer Qualitätssicherung unterzogen und einige wenige Angebote von „Green Skills“ sind auch bereits im Nationalen Qualifikationsregister (NQR) eingestuft.¹⁰

DIE ALLGEMEINE ERWACHSENENBILDUNG IST GEFRAGT.

Der allgemeinen Erwachsenenbildung kommt in der green transition eine besondere Aufgabe zu. Sie vermittelt Informationen, unterstützt Bewusstseinsbildung und ermutigt die Menschen sich handelnd und aktiv einzubringen, um die Lebensgrundlagen sicherzustellen und den Prozess der „green Transition“ mitzugestalten. Sie trägt darüber hinaus zum sozialen Zusammenhalt bei und steht für Wissenschaftsorientierung und Stärkung der Demokratie. Um österreichweite Aktivitäten besser zu unterstützen und auch eine Kofinanzierung für europäische Projekte bereitzustellen, macht es daher Sinn, auch der Erwachsenenbildung spezifische Fördermittel zur Verfügung zu stellen, um das Anliegen und die Aufgabenstellungen in alle Kommunen zu bringen und um den Austausch mit Erwachsenenbildner*innen und Lernenden in anderen Ländern zu forcieren.

Die folgenden Beispiele stehen stellvertretend für umweltbezogene und klimarelevante Aktivitäten der Erwachsenenbildung. Darüber hinaus sind Themen wie Klimawandelanpassung und Gesundheit relevant für einen sozialen und gerechten Übergang (*just transition*).

Im Bereich der Bewusstseinsbildung angesiedelt ist die **Akademie für sozialen und ökologischen Umbau**.¹¹ Diese gemeinsame Akademie von Arbeiterkammer, Gewerkschaft und Klimabewegung ist bemerkenswert, weil damit eine Brücke zwischen der Gewerkschaftsbewegung und den zivilgesellschaftlichen Initiativen und Bewegungen in den Bereichen Klimaschutz und Umwelt gebaut wurde.

Nachhaltigkeit ist ein strategisches Organisationsziel der **Kärntner Volkshochschulen**. Basierend auf den SDGs und auf dem Grundsatzpapier „**Bildung für nachhaltige Entwicklung an Volkshochschulen in Österreich**“¹² wird ein strategischer Planungsprozess an der Volkshochschule umgesetzt. Ziel ist es, Nachhaltigkeit als einen elementaren inhaltlichen und organisatorischen Bestandteil des Selbstverständnisses der Volkshoch-

schulen zu implementieren. (Zimmerberger i.d.H.).

Die **Volkshochschule Salzburg** ist seit Juni 2022 einer von über 1.290 aktiven **Klimabündnis-Betrieben** in Österreich. Das Klimabündnis Österreich ist Teil einer globalen Partnerschaft zum Schutz des Weltklimas und unterstützt neben Bundesländern, Gemeinden, Schulen, Kindergärten und Pfarren auch Betriebe bei der Umsetzung von klimafreundlichen Maßnahmen. Die Volkshochschule Salzburg schließt sich mit lokalen Maßnahmen den Bündnis-Zielen an und trägt zur Minimierung von klimaschädlichen Treibhausgasemissionen bei.¹³

Das **Demontage- und Recyclingzentrum (DRZ)**¹⁴ der Wiener Volkshochschulen wid-

3 Interview mit Fabio Bruni, BA MA MSC, Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK), Abteilung VI/3 – Grüne Finanzen und nachhaltige Wirtschaft am 30.08.2023

4 Mehr dazu unter: <https://wien.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitsmarkt/Oeko-Booster-Mehr-Fachkraefte-fuer-die-Energieeinde.html> und <https://www.waff.at/oeko-booster/>

5 Mehr dazu unter: <https://www.aufleb.at/umweltstiftung/> Die Stiftung wird gemeinsam mit dem AMS, dem Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft (BMAW), dem Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) und in enger Zusammenarbeit mit nachfragestarken Unternehmen im Bereich der Klimaberufe umgesetzt. Die Umweltstiftung ist eine Implacment-Stiftung. Sie bezeichnet eine punktgenaue Qualifizierung in einem dualen Ausbildungssystem mit anschließender vollversicherter Beschäftigung

6 Mehr dazu unter: <https://www.waff.at/p/frauen-ausbildungsinitiative-digitalisierung-nachhaltigkeit-technik/>

7 Mehr dazu unter: <https://www.umweltberatung.at/energie-fuehrerschein-seminar>

8 Mehr dazu unter: <https://presse.wien.gv.at/2018/11/30/schon-2-000-zertifikate-fuer-den-klimaschutz-energie-fuehrerschein>

9 Mehr dazu unter: <https://www.umweltberatung.at/betriebe-wb-energie-coach-lehrgang>

10 Mehr dazu unter: <https://www.qualifikationsregister.at/green-skills-und-der-nqr/>

11 Mehr dazu unter: <https://sozialundoeologisch.org/>

12 Mehr dazu unter: <https://www.vhs.or.at/themen/nachhaltigkeit>

13 Mehr dazu unter: <https://www.volkshochschule.at/fuer-medien/klimaschutz-netzwerk-oesterreich/>

14 Mehr dazu unter: <https://www.vhs.at/de/de/drz>

met sich der Entsorgung von Elektroaltgeräten und qualifiziert als sozialökonomischer Betrieb Langzeitarbeitslose für den Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt.

Die **SDGs** waren einer der Programmschwerpunkte der **Wiener Volkshochschulen**. Dazu wurden im Jahr 2020 mehr als 200 Veranstaltungen durchgeführt, viele davon wurden online umgesetzt (rund 65 Prozent). Mit den Veranstaltungen konnten rund 2.250 Menschen erreicht werden. Alle SDGs bis auf SDG 4, dem ureigensten Thema der Volkshochschule, wurden in den Veranstaltungen behandelt (Chvojka 2021).

Weiters haben die Wiener Volkshochschulen mehrere Maßnahmen im Organisationsbereich umgesetzt (Schuster i. d. H.).

Das aus Mitteln des Erasmus+ Programms von der Europäischen Kommission unterstützte Projekt **Green Community Education** wurde von Organisationen in Österreich, Griechenland und Rumänien durchgeführt, wobei das Kärntner Bildungswerk der Lead war.¹⁵

Das übergeordnete Ziel des Projekts ist die Aktivierung des zivilgesellschaftlichen Engagements im Bereich des Klimaschutzes. Im Zuge des Erfahrungsaustauschs mit Gruppen unterschiedlicher Rahmenbedingungen in ländlichen und städtischen Gebieten konnten Komponenten für eine erfolgreiche Community Education im Bereich Umwelt- und Klimaschutz identifiziert werden, die in einem Leitfaden veröffentlicht wurden. Entlang der projektrelevanten SDGs – Gesundheit und Wohlbefinden (3), Hochwertige Bildung (4), Nachhaltige Städte und Gemeinden (11), Verantwortungsvoller Verbrauch und verantwortungsvolle Produktion (12), Maßnahmen zum Klimaschutz (13), Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen (16) – wurden 12 Community-Education-Methoden definiert und mit Indikatoren beschrieben, die die Umsetzung erleichtern. Der Leitfaden bietet Institutionen Inspiration, wie Bürger*innen in städtischen und ländlichen Regionen zur Mitgestaltung des eigenen Lebensraums bewegt werden können. Der entwickelte Leitfaden wurde an lokale Organisationen weitergegeben, die Community Education initiieren.

FERTIGKEITEN UND KOMPETENZEN FÜR DIE ZUKUNFT

Welche Kompetenzen und welche Fertigkeiten gegenwärtig und in Zukunft im Bereich der „Green Transition“ benötigt werden, ist branchenspezifisch und gesondert nach Berufen zu betrachten. Für diesen Beitrag wurden die Aussagen von

Expert*innen aus der Bau- und Immobilienbranche herangezogen, die im Zuge der New Skills-Gespräche 2024 interviewt wurden. Die New-Skills-Gespräche des AMS werden im Auftrag der Abteilung Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) gemeinsam mit dem Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) durchgeführt. Expert*innen aus Wirtschaft, Bildungswesen, Politik und aus den Interessenvertretungen und Expert*innen aus der Grundlagen- bzw. der angewandten Forschung und Entwicklung werden interviewt und geben Einblicke in die vielen Facetten einer sich ändernden Arbeits- und Bildungswelt. „Initiiert wurden die im Jahr 2017 beginnenden New-Skills Gespräche vom AMS Standing Committee on New Skills, einer Arbeitsgruppe, die aus Expert*innen des AMS und der Sozialpartner zusammengesetzt ist“.¹⁶

Ein Großteil an neuen zusätzlichen Fertigkeiten und Kompetenzen ist branchen- und berufsspezifisch zu sehen, gleichzeitig sind einige allgemeine Fertigkeiten und Kompetenzen wichtig. Einige davon sind mittlerweile zwar Gemeinplätze, sie sollen aber der Vollständigkeit halber wiedergegeben werden.

Die Bedeutung digitaler Kompetenzen hat in praktisch allen Berufen zugenommen, essenziell ist ein guter Umgang mit Daten. Gefragt sind Data Scientists und Data Engineers (Awart 2024). Ein „grundlegendes Interesse an Technik“ sollte in vielen Berufen mitgebracht werden. Viele Geräte sind mit dem Internet verbunden, daher wird Personal benötigt, das Verbindungen herstellen und eine „smarte Lösung“ für die Kund*innen finden kann (Denk 2024).

Das Thema Nachhaltigkeit bei Bauvorhaben gewinnt zunehmend an Bedeutung. Mit dem „Building Information Modeling“ werden für jeden Bauteil technische und ökologische Parameter – wie beispielsweise der ökologische Fußabdruck oder auch die Regionalität – erfasst (Kremsmair 2024). Hier werden zahlreiche Daten über Gebäude und ihre Umgebung gesammelt, die beispielsweise auch die Tätigkeiten von Gärtner*innen betreffen. Der Geschäftsführer der Neuland Garten & Landschaftsbau GmbH, Stefan Brunauer, spricht davon, dass mittlerweile auch die Gärtnerei ein „hochtechnischer Beruf“ ist. So werden in der Gebäudebegrünung Drohnen eingesetzt, Daten werden gesammelt und ausgewertet und das vorhin angesprochene „Building Information Modeling“ hält auch bei Gärtner*innen Einzug (Brunauer 2024).

Bestehende Berufe werden mit neuen Kompetenzen angereichert (Kremsmair 2024). Eine Basisausbildung zu grünen Kompetenzen sollte bereits in der Schule vermittelt werden (Majcen 2024), dazu gehören beispielsweise Wissen und Kompetenzen im Bereich Kreislaufwirtschaft (Awart 2024). Eine solche Basisausbildung gilt auch für die Erwachsenen, denn sie kann eine Grundlage für Weiterqualifizierungen in Richtung green skills und green jobs sein.

Weiter- und Höherqualifizierungen werden vielerorts notwendig sein. Denn Generalist*innen werden zunehmend mehr benötigt werden, sie haben den Blick für das Große und Ganze und sind daher weniger überfordert von den großen Transformationen. Dem Zusammenspiel von Generalist*innen und Spezialist*innen wird eine größere Aufmerksamkeit zu schenken sein (Carsten 2024). Es geht darum, „über den Tellerrand zu blicken“ und das „vernetzte Denken“ zu forcieren. Und: „In der Green IT brauchen wir Brückenbauer*innen, die zuhören, kritisch hinterfragen und Essenzen herausabstrahieren können. Sie sollten komplexe Systeme bewusst reduzieren können, um an der Schnittstelle vermitteln zu können.“ (Awart 2024). Die Tätigkeiten an den Schnittstellen von Betriebswirtschaft, Ökologie und Technologie erfordern entsprechende Kompetenzen (Rau 2024).

Nicht nur Hochqualifizierte werden am Arbeitsmarkt benötigt, sondern es gibt nach wie vor Aufgaben und Tätigkeiten für Geringqualifizierte. Mitarbeiter*innen sollen gemäß ihren Kompetenzen eingesetzt werden und mehrere Tätigkeiten wie beispielsweise die Montage von Photovoltaikpanelen kann von Fachhilfskräften übernommen werden (Rauner 2024). Menschen mit niedrigen Einstiegsqualifikationen können sich in Folge weiterqualifizieren, wodurch auch ein Beitrag zur Behebung des Fachkräftemangels erfolgen kann (ebd.).

Für den Einsatz gemäß den vorhandenen Fertigkeiten und Kompetenzen ist es wichtig, dass diese erkannt und in weiterer Folge auch anerkannt werden – durch passende Validierungsverfahren, die die non-formal und informell erworbenen Kompetenzen sichtbar und bewertbar machen (Ziegler 2024).

¹⁵ Mehr dazu unter: <https://epale.ec.europa.eu/en/content/final-conference-project-community-education-field-environmental-and-climate-protection>

¹⁶ Nachzulesen unter: <https://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/qualibarmeter/comlist.asp?first=1&woher=1&sid=804748524>

Dies gilt grundsätzlich für alle Beschäftigungsniveaus, unabhängig davon ob es sich um hoch-, mittel- oder geringer qualifizierte Personen handelt. Schließlich ist eine aussagekräftige Validierung auch die Grundlage für die Weiterqualifizierung. Sie kann darüber hinaus das Selbstwertgefühl der Menschen stärken und zusätzlich zur eigenen Weiterentwicklung motivieren.

Älteren Menschen wird oft attestiert, dass sie eine Herausforderung für den Arbeitsmarkt darstellen und dass sie weniger flexibel und bereit zum Weiterlernen seien. Abgesehen davon, dass solche Aussagen nicht verallgemeinert werden können, zeigt ein Blick auf ihre Kompetenzen andere Perspektiven. Martina Majcen vom Institut für Nachhaltige Technologien (AEE)¹⁷ spricht einige Kompetenzen von älteren Personen an, die gerade für die Green Transition relevant sind. Denn Ältere verfügen vielfach über Reparatur Skills. „Diese älteren Fachkräfte könnten da-

her zum Beispiel als Ausbilder*innen vorgehen, um ihre Kenntnisse und Fertigkeiten über Reparatur und Wiederverwendung an die nächste Generation weiterzugeben.“ (Majcen 2024). Angesichts der zunehmenden Bedeutung der Kreislaufwirtschaft ist das Reparieren wieder stärker in den gesellschaftlichen Blick gerückt. In den Repair Cafés wird dieses Know-how ehrenamtlich weitergegeben, das könnte auf eine professionelle Ebene gehoben werden und bietet auch interessante Beschäftigungsmöglichkeiten für Ältere.

FAZIT

Die Volkshochschulen sind gut geeignete Einrichtungen für das „Zusammenwirken von allgemeiner und beruflicher Erwachsenenbildung, um den gegenwärtigen Qualifikationsanforderungen gerecht zu werden“ (VÖV 1994), wie ihr Bildungsverständnis und die Bildungspraxis zeigen. Zahlreiche Aktivitäten kennzeichnen die Volkshoch-

schule im Bereich Nachhaltigkeit, von der allgemeinen Sensibilisierung über die Gestaltung des Betriebes Volkshochschule bis hin zu Qualifizierungen. Im Bereich der „green Transition“ ergeben sich noch viele weitere Perspektiven für Bildung und Qualifizierung. Diese reichen von einer allgemeinen Sensibilisierung und Qualifizierung für grüne und digitale Fertigkeiten über „grüne Basisqualifizierungen“ und Kreislaufwirtschaft bis hin zur Implementierung bislang ehrenamtlicher Tätigkeiten in professionelle Tätigkeiten, wie beispielsweise der Vermittlung von repair skills von älteren Personen an jüngere. Schließlich können die Volkshochschulen vielen der geforderten transversalen Skills gut nachkommen. //

¹⁷ Mehr dazu unter: <https://www.aee-intec.at/>

Verwendete Literatur

- AMS (2023):** Aktive Arbeitsmarktpolitik für die „grüne Transformation“. <https://www.ams.at/content/dam/download/arbeitsmarktdaten/%C3%B6sterreich/berichte-auswertungen/001.spezialthema.0723.pdf>
- Brunnauer, Stefan (2024):** Geschäftsführer Neuland Garten & Landschaftsbau GmbH sowie Verband für Bauwerksbegrünung – Leiter Fachausschuss Fassadenbegrünung. New-Skills-Gespräche des AMS (80). In: AMS Info 655 <https://forschungsnetzwerk.ams.at/dam/jcr:616c60d0-14a4-416f-a477-21f3cfdad16c/AMS.info.655.-New.Skills.80.-Stefan.Brunnauer.-Neuland.pdf>
- Awart, Patrick (2024):** Lösungsarchitekt (»Principal Solution Architect«) bei Eviden Austria und Präsident von IoT Austria, über digitale Tools zur ökologischen Transparenz und Berufsbilder in der Green IT New-Skills-Gespräche des AMS (88). In: AMS Info 663 <https://forschungsnetzwerk.ams.at/dam/jcr:3f33e318-d990-40e1-a77e-2aea1bdee314/AMS.info.663.-New.Skills.88.-Patrick.Awart.-Eviden.Austria.und.IoT.Austria.pdf>
- Carsten, Stefan (2024):** Zukunftsforscher und Stadtgeograf, über das Zusammenspiel der Megatrends der Mobilität und der Urbanisierung und die ökologische Transformation der Mobilitätsräume in der Stadt New-Skills-Gespräche des AMS (87). In: AMS Info 662: <https://forschungsnetzwerk.ams.at/dam/jcr:83f4cd47-fa56-4cce-9375-49026b04352c/AMS.info.662.-New.Skills.87.-Stefan.Carsten.-Zukunftsinstitut.pdf>
- Chvojka, Erhard (2021):** Bewusstsein schaffen für Nachhaltigkeit – ein aktuelles Thema der VHS-Bildungsarbeit. In: Die Österreichische Volkshochschule. Magazin für Erwachsenenbildung. Winter 2021, Heft 275/72. Jg., Wien: Verband Österreichischer Volkshochschulen. <https://magazin.vhs.or.at/magazin/2021-2/275-winter-2021/schwerpunkt-nachhaltigkeit/bewusstsein-schaffen-fuer-nachhaltigkeit-ein-aktuelles-thema-der-vhs-bildungsarbeit/>
- Denk, Manfred (2024):** Sanitär- und Heizungs- und Lüftungstechnik, Landesinnung, Wirtschaftskammer Niederösterreich, im Gespräch New-Skills-

- Gespräche des AMS (77). In: AMS Info 652 <https://forschungsnetzwerk.ams.at/dam/jcr:31627a99-bo29-462d-bcf8-76543abe7c80/AMS.info.652.-New.Skills.77.-Manfred.Denk.-WKONoe.pdf>
- Dornmayr, Helmut, Riepl, Marlis (2023):** Unternehmensbefragung zum Arbeits- und Fachkräftebedarf/-mangel. Arbeitskräfterradar 2023 ibw-Forschungsbericht Nr. 215. <https://ibw.at/resource/download/2612/ibw-forschungsbericht-215.pdf>
- Koland, Olivia & Steininger, Karl (2024):** Volkswirtschaftlicher Nutzen von Climate Action für Österreich Eine Synthese Studie im Auftrag des Klima- und Energiefonds. Universität Graz, Wegener Center. <https://www.klimafonds.gv.at/wp-content/uploads/2024/12/Nutzen-Climate-Action.UNI-Graz-2024-11-29.pdf>
- Kremsmair, Erich (2024):** Lehrgangsleiter am Zentrum für Bau- und Immobilienwirtschaft der Universität für Weiterbildung Krems, im Gespräch New-Skills-Gespräche des AMS (81). In: AMS Info 656: <https://forschungsnetzwerk.ams.at/dam/jcr:fbcc9331a-3d6f-4e14-b93f-3ca33155625f/AMS.info.656.-New.Skills.81.-Erich.Kremsmair.-Universitaet.fuer.Weiterbildung.Krems.pdf>
- Majcen, Martina (2024):** AEE – Institut für Nachhaltige Technologien, im Gespräch New-Skills-Gespräche des AMS (78). In: AMS Info 653 <https://forschungsnetzwerk.ams.at/dam/jcr:c7age02e-8dc6-4472-b2bd-bea09de7ac7f/AMS.info.653.-New.Skills.78.-Martina.Majcen.-AEE.pdf>
- Meinhart, Bettina, Gabelberger, Fabian, Sinabell, Franz & Streicher, Gerhard (2022):** Transformation und "Just Transition" in Österreich. Wien: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. <https://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person.dokument/person.dokument.jart/publikationsid=68029&mimetype=application/pdf>
- Rau, Christine (2024):** Leiterin des Bachelorstudienganges »Sustainable Solutions« der Fachhochschule Oberösterreich, Campus Wels / Fakultät für Technik & angewandte Naturwissenschaften, über diesen neuen Studiengang als Antwort auf die Nachfrage nach grünen Kompetenzen New-Skills-Gespräche des AMS (83).

- In: AMS Info 658 <https://forschungsnetzwerk.ams.at/dam/jcr:3508f7fc-7b1f-472c-8a83-22368404d5d2/AMS.info.658.-New.Skills.83.-Christiane.Rau.-FH.Oberoesterreich.pdf>
- Rauner, Alexander (2024):** Wirtschaftskammer-Referent der Bundessparte Gewerbe und Handwerk, über Green Skills und die Ökologisierung im Bau- und Baubereich New-Skills-Gespräche des AMS (84). In: AMS Info 659 <https://forschungsnetzwerk.ams.at/dam/jcr:f68e8eab-0c74-4a61-9d51-6c584e0d41b1/AMS.info.659.-New.Skills.84.-Alexander.Rauner.-Wirtschaftskammer.pdf>
- Schöberl & Pöll (2023):** Arbeitsmarkstudie zur Dekarbonisierung des Gebäudebestands in Wien Einschätzung des Arbeitsaufwands pro Beruf für die Umrüstung von Heizsystemen und Sanierung von Gebäuden. <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/download/pdf/4596515?originalFilename=true>
- Statistik Austria (2024):** Umweltorientierte Produktion und Dienstleistung (EGSS). Erstellt am 06.05.2024. <https://www.statistik.at/statistiken/energie-und-umwelt/umwelt/umweltorientierte-produktion-und-dienstleistung>
- Tretter, Herbert, Melmuka, Angelika, Knaus, Karina, Altmann-Mavaddat, Naghmeh & Altan Sahin (2022):** Kompetenzen für die klimaneutrale Zukunft Ergebnisse zur Projekterweiterung „Bildungsdialog Klima“. Wien: Austrian Energy Agency <https://erasmusplus.at/fileadmin/Dokumente/erasmusplus.at/Aktuelles/2022/BB/Bildungsdialog.Endbericht.final.barrierfrei.2022-05-03.pdf>
- VÖV 1994:** VÖV-Empfehlung zur Gestaltung der Bildungsarbeit an Volkshochschulen. In: Die Österreichische Volkshochschule 45. Jg. Nr. 173 (1994), S. 13-17. <https://magazin.vhs.or.at/wp-content/uploads/2016/12/OVH.Magazin.173.Sept.1994.pdf>
- Ziegler, Petra (2024):** Co-Gründerin und Senior Researcher bei WIAB – Wiener Institut für Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung, im Gespräch New-Skills-Gespräche des AMS (79). In: AMS Info 654 <https://forschungsnetzwerk.ams.at/dam/jcr:46bef76-3abc-482e-94b1-70b59088b62b/AMS.info.654.-New.Skills.79.-Petra.Ziegler.-WIAB.pdf>

Wieviel Wettbewerbsfähigkeit verträgt der „Grüne Deal“ der EU

Schwerpunkt

CHRISTOPH STREISSLER¹

Dieser Beitrag wirft einen Blick auf die Zukunft des „Grünen Deals“, des Vorzeigeprojekts der letzten EU-Kommission. 2021 brachte diese das europäische Klimagesetz² auf den Weg, mit dem sich die EU dem Ziel der Klimaneutralität³ verschrieb.

Das bedeutet, dass ab 2050 in der EU netto keine Treibhausgase mehr ausgestoßen werden dürfen. Die Umsetzung dieses Ziels ist zentraler Gegenstand des „Grünen Deals“. Viele Rechtsakte wurden in den letzten drei Jahren beschlossen, die dessen Umsetzung dienen⁴.

WIE WEITER MIT DEM „GRÜNEN DEAL“?

Ursula von der Leyen stützt sich in ihrem Programm auf vier von der Kommission beauftragte Berichte, die rund um die EU-Wahl veröffentlicht wurden. Besonderen Einfluss auf die Zukunft des „Grünen Deals“ hat der Bericht von Mario Draghi zur „Zukunft der europäischen Wettbewerbsfähigkeit“⁵. Eine Analyse des Berichts aus Sicht der Arbeitnehmer*innen haben Michael Ertl und Frank Ey kürzlich präsentiert⁶. Sie machen klar, dass Draghi mit seinen Rezepten einer bedingungslosen Wachstumsorientierung folgt, die nach seiner Konzeption die Voraussetzung für eine Berücksichtigung sozialer und ökologischer Anforderungen ist.

Mit dem Draghi-Bericht als Begründung wird nun versucht, das Ziel der Klimaneutralität noch stärker mit dem Ziel von Wirtschaftswachstum und Wettbewerbsfähigkeit zu verbinden. Doch der Konflikt zwischen diesen beiden Zielen ist mittlerweile unübersehbar. So hat eine umfassende Studie von Wiedenhofer, Haberl und anderen⁷ gezeigt, dass die viel beschworene Entkopplung von Treibhausgasemissionen und Wirtschaftswachstum nicht systematisch gelingt. Die beobachteten Entkopplungsraten reichen nicht aus, um die nötigen, raschen

Verringerungen der Treibhausgasemissionen zu erreichen⁸. Damit ist zu erwarten, dass ein gesteigertes Wirtschaftswachstum die Reduktion der Treibhausgase nicht nur in den Hintergrund drängt, sondern sogar unmöglich macht.

MIT WIRTSCHAFTSWACHSTUM UND WETTBEWERB KLIMAZIELE ERREICHEN?

Das Zauberwort, um diese Ziele scheinbar dennoch unter einen Hut zu bringen, ist eine „clean, just and competitive transition“, die von der Leyen in ihrem Programm verspricht. Diese Anhäufung von Schlagwörtern lässt die Verwandtschaft mit einer Konzeption von Nachhaltigkeit durchscheinen, die beansprucht, die soziale, die ökologische und die ökonomische Dimension des Wirtschaftens gleichrangig zu vereinen. Doch wurde diese Vorstellung als schlussendlich politisch inhaltsleer kritisiert⁹.

Die Ausrichtung der Klimapolitik an der Wettbewerbsfähigkeit ist keine radikale Abkehr von der früheren Ausrichtung der Kommission. Schon 2019 beschrieb von der Leyen den „Grünen Deal“ als Programm, das Klimaneutralität, Beschäftigung und Wirtschaftswachstum vereint. Doch es hat sich etwas im Ton verändert.

2019 warb von der Leyen mit der Vision, dass die EU der erste klimaneutrale Kontinent der Welt¹⁰ werden solle. Damit entwarf sie ein Bild, das die EU zu einer Anführerin auf einem Weg in eine bessere Zukunft machen sollte. Demgegenüber ist die Perspektive 2024¹¹ deutlich defensiver: Die Wirtschaft der EU sei aus verschiedenen Gründen weniger wettbewerbsfähig als andere Weltregionen und müsse diesen Rückstand aufholen. Die Produktivität in der EU steige langsamer als in anderen Wirtschaftsräumen, Innovation und Digitalisierung hinkten hinten nach und die geopolitische Lage erzeuge immer mehr Unsicherheiten, so der Draghi-Bericht.

In dieser Situation muss befürchtet werden, dass das Ziel einer ambitionierten Klimapolitik dem Wirtschaftswachstum geopfert wird.

¹ Mit freundlicher Genehmigung des Autors aus: <https://www.awblog.at/Europa/Wieviel-Wettbewerbsfaehigkeit-vertraegt-Gruene-Deal-der-EU,geringfuegig-gekuerzt-und-adaptiert>.

² Nachzulesen unter: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX%3A32021R1119>

³ Mehr dazu unter: https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/image/AC05712646_2021.1/13/LOG_0020/

⁴ Mehr dazu unter: https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/image/AC05712646_2021.3/2/LOG_0008/ und https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/image/AC05712646_2022.3/14/LOG_0022/

⁵ Nachzulesen unter: https://commission.europa.eu/topics/strengthening-european-competitiveness/eu-competitiveness-looking-ahead_en

⁶ Mehr dazu unter: <https://www.awblog.at/Europa/Draghi-Bericht-Fortschrittliche-Ansaetze-verpasste-Chancen>

⁷ Nachzulesen unter: <https://iopscience.iop.org/article/10.1088/1748-9326/ab8429> und <https://iopscience.iop.org/article/10.1088/1748-9326/ab842a>

⁸ Mehr dazu unter: <https://www.awblog.at/Arbeit/gruenes-wachstum-reicht-fuer-klimaziele-nicht-aus>

⁹ Mehr dazu unter: https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-90-481-3106-8_11 und <https://www.prokla.de/index.php/PROKLA/article/view/420>

¹⁰ Nachzulesen unter: https://commission.europa.eu/document/download/e6cd4328-673c-4e7a-8683-f63fbb2cf648_en?filename=political-guidelines-next-commission_en.pdf

¹¹ Nachzulesen unter: https://commission.europa.eu/document/download/e6cd4328-673c-4e7a-8683-f63fbb2cf648_en?filename=Political%20Guidelines%202024-2029.EN.pdf

WIDERSPRÜCHE ZWISCHEN WETTBEWERBSORIENTIERUNG UND KLIMASCHUTZ

In den Briefen an die designierten Kommissar*innen („Mandatsschreiben“, engl. „mission letters“¹²), die in erster Linie für die angesprochenen Themen zuständig sind, finden sich folglich die Widersprüche, die daraus entstehen, dass das Ziel der Klimaneutralität mit dem von Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit zusammengespannt wird. In diesem Beitrag wird aus jedem der Briefe ein Element herausgegriffen, das diesen Widerspruch illustriert.

Die spanische Sozialdemokratin Teresa Ribera Rodríguez wird als Vizepräsidentin die Umsetzung der schon genannten „**clean, just and competitive transition**“ koordinieren. Bereits in dieser Überschrift liegt, wie schon oben beschrieben, der Hauptwiderspruch ihres Mandats. Ihr wichtigstes Tätigkeitsfeld wird die Neuorganisation des EU-Beihilfenrechts sein. Angesichts des zuletzt ausgebrochenen, schädlichen Beihilfenwettbewerbs¹³ zwischen den Mitgliedstaaten ist dies eine wichtige Aufgabe, aber die Entwicklung muss genau beobachtet werden. Denn staatliche Beihilfen sollen nicht länger oder in höherem Ausmaß vergeben werden als nötig und müssen vor allem auch einen maximalen gesellschaftlichen Nutzen entfalten.

Stephane Séjourné, Parteigenosse von Frankreichs Präsident Macron, ist ein weiterer Vizepräsident der Kommission und ist für **Wohlstand und Industriestrategie** zuständig. Er soll in den ersten 100 Tagen seiner Amtszeit einen „Clean Industrial Deal“ entwickeln, das Nachfolgeprojekt des „Grünen Deals“. Teil dieses Vorschlags soll ein Gesetzesvorschlag zur Beschleunigung der Dekarbonisierung der Industrie sein („Industrial Decarbonisation Accelerator Act“). Dieser soll die Planung, Ausschreibung und Genehmigung von Projekten zur Dekarbonisierung erleichtern und damit beschleunigen, vor allem in der energieintensiven Industrie. Das Problem mit einem derartigen Vorhaben besteht darin, dass die bürokratischen Hürden nur einen geringen Anteil¹⁴ daran haben, dass solche Projekte viel Zeit benötigen. Eine wirksame Beschleunigung erfordert vor allem klare, koordinierte Planung¹⁵, die die involvierten Interessen berücksichtigt. Wenn der Rechtsakt Erfolg haben soll, wird er also sehr klare industriepolitische Vorgaben machen müssen.

Der Niederländer Wopke Hoekstra ist für **Klimaschutz** zuständig. Er betreute dieses Aufgabengebiet bereits in der letzten Kommission, nachdem sein Landsmann Frans

Timmermans im August 2023 von der Kommission in die nationale Politik gewechselt war. Er wird dafür zuständig sein, das Reduktionsziel für Treibhausgase bis 2040 – eine Verringerung um 90 % – rechtlich verbindlich zu machen. In seinem Mandatsschreiben wird mehrfach das Prinzip der Technologieneutralität erwähnt. Nach diesem Prinzip soll der Staat zwar Ziele vorgeben, aber offenlassen, mit welchen Mitteln diese erreicht werden. Doch in der gegenwärtigen Situation führt ein derartiger Ansatz nicht rasch genug zum Ziel: Die Industrie in der EU muss in fast allen Sektoren bis 2040 von fossilen Brennstoffen auf erneuerbare Energieträger umstellen. Eine derart weitgehende und gleichzeitig rasche Veränderung des Wirtschaftssystems lässt sich nur erreichen, wenn klare Vorgaben das Vorgehen koordinieren. Ohne diese Vorgaben werden die Klimaziele in weiter Ferne bleiben.

Für **Umweltpolitik** ist die Schwedin Jessika Roswall verantwortlich. Sie soll unter anderem Teile des „Grünen Deals“ umsetzen, die nicht unmittelbar klimarelevant sind. Ein wiederkehrendes Thema in den verschiedenen Aufgaben, die ihr übertragen werden, ist die Finanzialisierung und die Verwendung von „Anreizen“ (sprich: Steuererleichterungen oder Subventionen). So soll sie „private Finanzmittel für den Naturschutz mobilisieren“. Das bedeutet nichts Gutes, denn private Investor*innen erwarten Gewinne, und Gewinne mit Naturschutz lassen sich nur machen, wenn Natur vermarktet wird. Doch alle Erfahrungen zeigen, dass dies eine Strategie ist, die vor allem die Privatisierung der Natur vorantreibt, ohne dem Naturschutz zu helfen. Ein Naturschutz, der stattdessen den Zugang zur Natur für alle offenhält und sie nicht der Vermarktungslogik aussetzt, muss auch in Zukunft auf Regulierung (Gebote und Verbote) setzen.

Der **Energiebereich** ist Aufgabe des Dänen Dan Jørgensen. Auch in seinem Mandatsschreiben finden sich einige der schon genannten neoliberalen Konzepte – vom Schlagwort der Beschleunigung von Genehmigungsverfahren über die Technologieneutralität bis zur Mobilisierung des privaten Kapitals. Ein Lichtblick ist der Auftrag, die Energiesteuern zu vereinheitlichen, ein Vorhaben, an dem freilich schon mehrere frühere Kommissionen gescheitert sind, weil die Mitgliedstaaten auf ihre Steuerhoheit bestehen. Was hier kritisch herausgegriffen werden kann, ist die Zuständigkeit für die Abscheidung, Speicherung und Nutzung von Kohlendioxid (carbon capture and utilisation/storage – CCUS). Es ist mittlerweile

weitgehend Konsens, dass Klimaneutralität nur erreicht werden kann, wenn unvermeidbare Treibhausgasemissionen abgeschieden und geologisch gespeichert werden. Die Idee der Nutzung von Kohlendioxid ist jedoch völlig verfehlt, weil sie enorm viel Energie benötigt, ohne die Emissionen dauerhaft zu vermeiden. Das Mandatsschreiben verschleierte diesen essentiellen Unterschied.

Der Luxemburger Christophe Hansen ist für die **Landwirtschaft** zuständig. Ohne auf seine vielfältigen Aufgaben bei der Förderung der Landwirtschaft einzugehen, sei hier nur angemerkt, dass das Schreiben kein Wort zu Renaturierung oder zur Verringerung des Pestizideinsatzes enthält, die bisher wesentliche Teile des „Grünen Deals“ waren. Landwirtschaft und „Grüner Deal“ scheinen damit in getrennten Sphären zu existieren. Damit wird weder das Potenzial der Landwirtschaft, hier zu Lösungen beizutragen, angesprochen, noch die Tatsache, dass die Landwirtschaft auch Teil des Problems ist.

FAZIT

Der Gesamteindruck der Mandatsschreiben bestätigt somit die Gewichtsverlagerung der kommenden Kommission auf das rechte Bein. Statt klarer Planung und einer auf Ordnungsrecht setzenden Politik gibt es neoliberale Rezepte, die weit hinter die Politikkonzeption der letzten Kommission zurückfallen. Zwei Tage nach Vorstellung des AK Wohlstandsberichts, der den Vorrang von Wohlstand vor Wachstum als Leitlinie staatlichen Handelns betont, ist es besonders bedauerlich, wie zentral Wachstum für die neue Kommission als Beurteilungsmaßstab der Politik ist. Es steht zu befürchten, dass das Projekt eines sozialen und ökologischen Umbaus der EU dem Ziel der Wettbewerbsfähigkeit von Wirtschaftsunternehmen untergeordnet wird und damit wieder in weite Ferne rückt. //

¹² Nachzulesen unter: https://commission.europa.eu/about-european-commission/towards-new-commission-2024-2029/commissioners-designate-2024-2029_en

¹³ Mehr dazu unter: <https://www.awblog.at/Europa/eu-wirtschaftspolitik-bruderkrieg-der-beihilfen>

¹⁴ Mehr dazu unter: <https://www.awblog.at/Wirtschaft/standort-entwicklungsgesetz>

¹⁵ Mehr dazu unter: <https://www.awblog.at/Wirtschaft/loblied-auf-die-planung>

ALE4TT - Stärkung der Erwachsenenbildung in der Twin Transition


 Schwerpunkt

RICARDA
MOTSCHILNIG

Die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts sind vielfältig, doch besonders zwei Transformationsprozesse stehen im Zentrum der globalen Diskussion: die digitale und die grüne Transition. Diese beiden Entwicklungen, die zunehmend als „Twin Transition“ betrachtet werden, sind eng miteinander verflochten. ALE4TT (Adult Learning and Education for Twin Transition) zielt darauf ab, die Rolle der Erwachsenenbildung in diesem Zusammenhang zu stärken – in der Schweiz, Europa und weltweit.

WAS IST DIE TWIN TRANSITION?

Die Twin Transition beschreibt die gleichzeitige und miteinander verknüpfte digitale und grüne Transformation. Digitale Technologien, wie die Erhebung und Verarbeitung von Daten, haben direkten Einfluss auf ökologische Fragestellungen, da sie oft hohe Energieaufwände erfordern. Gleichzeitig bieten digitale Lösungen enorme Potenziale zur Bewältigung des Klimawandels, beispielsweise durch die Optimierung von Prozessen im Bereich der erneuerbaren Energien oder der intelligenten Ressourcennutzung. Diese beiden Entwicklungen sind nicht isoliert zu betrachten, sondern bedingen einander, weshalb sie im politischen und akademischen Diskurs immer häufiger als untrennbare Einheit angesehen werden.

DIE ROLLE DER ERWACHSENENBILDUNG IN DER TWIN TRANSITION

Die Erwachsenenbildung spielt eine Schlüsselrolle im Prozess der Twin Transition. Sowohl die digitale als auch die grüne Transformation erfordern von Erwachsenen spezifische Fähigkeiten, Kenntnisse und Kompetenzen, um die damit verbundenen Herausforderungen bewältigen zu können. ALE4TT geht davon aus, dass Fachleute der Erwachsenenbildung gezielt unterstützt werden müssen, um diese Entwicklungen mitzugestalten und ihren Einfluss in politischen und gesellschaftlichen Prozessen zu verstärken. Die aktive Interessensvertretung (Advocacy) ist hierbei essenziell, um die Bedeutung der Erwachsenenbildung auf der politischen

Agenda zu verankern und sicherzustellen, dass ihre Beiträge zur Twin Transition auf nationaler und internationaler Ebene Gehör finden.

DAS PROJEKT ALE4TT: ZIELE UND MASSNAHMEN

Das Hauptziel von ALE4TT besteht darin, die Stimme der Erwachsenenbildung im Prozess der Twin Transition zu stärken. Um dieses Ziel zu erreichen, setzt das Projekt auf zwei zentrale Maßnahmen:

1. **Training-Programm:** Fachleute aus der Erwachsenenbildung, die bereits Erfahrung in der politischen Interessensvertretung haben, werden in spezifischen Schulungen weitergebildet. In diesen Trainingsprogrammen erhalten die Teilnehmenden Wissen über politische Prozesse und die notwendigen Werkzeuge, um sich erfolgreich für die Twin Transition einzusetzen. Darüber hinaus unterstützt das Programm den Aufbau eines Netzwerks, das die Akteurinnen und Akteure der Erwachsenenbildung miteinander verbindet und den Austausch von Best Practices fördert. Eine zentrale Idee des Projekts ist es, das Trainingsprogramm als Prototyp für zukünftige Schulungen zu entwickeln, sodass es auch nach Abschluss des Projekts weitergeführt und verstetigt werden kann.
2. **Toolkit:** Zusätzlich wird im Rahmen des Projekts ein Toolkit entwickelt, das allen Interessierten zur Verfügung steht. Es enthält praxisorientierte Werkzeuge und Informationen, die Fachleuten helfen, ihre Interessen in der Twin Transition effektiv zu vertreten.

TWIN TRANSITION ALS GLOBALES THEMA

Die Verknüpfung der digitalen und grünen Transition wird nicht nur auf nationaler Ebene, sondern auch international diskutiert. Die Europäische Union hat das Konzept der Twin Transition in ihre politischen Strategien integriert, da es einen systemischen

Ansatz für die Bewältigung der globalen Klimakrise sowie der zunehmenden Digitalisierung darstellt. Sowohl die digitale als auch die ökologische Transformation erfordern tiefgreifende Veränderungen auf institutioneller, gesellschaftlicher und individueller Ebene.

Eine der zentralen Herausforderungen besteht darin, dass politische und institutionelle Rahmenbedingungen häufig hinter den tatsächlichen Bedürfnissen und Entwicklungen zurückbleiben. Die Interessensvertretung der Erwachsenenbildung in diesem Bereich ist daher von entscheidender Bedeutung, um politische Prozesse aktiv mitzugestalten und sicherzustellen, dass die Erwachsenenbildung einen festen Platz in der Twin Transition erhält.

ERGEBNISSE UND PERSPEKTIVEN VON ALE4TT

Das Projekt ALE4TT hat bereits konkrete Schritte unternommen, um Fachleuten der Erwachsenenbildung die nötigen Werkzeuge an die Hand zu geben. So fand beispielsweise vom 27. bis 30. Mai 2024 ein internationaler Kurs in Belgrad statt, bei dem Teilnehmende aus verschiedenen Ländern Strategien zur Förderung der Erwachsenenbildung im Kontext der Twin Transition entwickelten. Ein Highlight dieses Kurses war der Besuch der Kohlenmine Kolubara in Serbien, der den Teilnehmenden die enge Verknüpfung von digitaler und grüner Transition anhand konkreter Beispiele verdeutlichte.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis des Projekts ist die Entwicklung länderspezifischer Handlungsempfehlungen, die den Fachleuten der Erwachsenenbildung helfen, Advocacy-Strategien in ihren jeweiligen Kontexten anzuwenden. Diese Beispiele zeigen, dass die Twin Transition nicht nur eine technische, sondern auch eine soziale und bildungspolitische Herausforderung darstellt.

FAZIT: DIE BEDEUTUNG DER ERWACHSENENBILDUNG FÜR DIE TWIN TRANSITION

Die Twin Transition erfordert umfassende Veränderungen, die nur mit einer gut vernetzten und gestärkten Erwachsenenbildung erfolgreich umgesetzt werden können. ALE4TT zeigt eindrucksvoll, dass die Erwachsenenbildung nicht nur ein Vermittler von Wissen und Kompetenzen ist, sondern auch eine zentrale Rolle in der politischen Interessensvertretung spielt. Fachleute der Erwachsenenbildung sind aufgefordert, ihre Stimmen zu erheben und aktiv zur Gestaltung der Twin Transition beizutragen – auf nationaler, europäischer und globaler Ebene.

Durch die Förderung von Wissen, Netzwerkbildung und gezielten Advocacy-Strategien unterstützt ALE4TT die Erwachsenenbildung dabei, die digitale und grüne Transition nachhaltig mitzugestalten und ihre gesellschaftliche Relevanz zu stärken. Ein zweites Training ist für Mai/Juni 2025 in Brüssel geplant. Interessierte sind eingeladen, die aktuellen Informationen

und Neuigkeiten auf den Webseiten der Partnerorganisationen zu verfolgen! //

PROJEKTPARTNER UND KOOPERATIONEN

ALE4TT wird von einer Reihe renommierter Organisationen getragen, die in der Erwachsenenbildung auf europäischer und globaler Ebene aktiv sind. Zu den Partnerorganisationen gehören:

- **Schweizerischer Verband für Weiterbildung (SVEB)**, der nationale Dachverband der Weiterbildung in der Schweiz
- **European Association for the Education of Adults (EAEA)**, der europäische Dachverband für Erwachsenenbildung mit über 140 Mitgliedsorganisationen
- **International Council for Adult Education (ICAE)**, ein globales Netzwerk, das sich für Erwachsenenbildung und Lernen für nachhaltige Entwicklung einsetzt

Das Projekt wird von **Movetia**, der nationalen Agentur zur Förderung von Austausch und Mobilität im Schweizer Bildungssystem, finanziert.

Weitere Informationen zu ALE4TT und den Aktivitäten der Partnerorganisationen finden sich unter:

<https://alice.ch/de/project/ale4tt-advocacy-for-twin-transition/>
und
<https://eaea.org/project/ale4tt>

Viel Lernen – wenig Bildung?

Eine Antwort ist nicht genug

WERNER LENZ

VIER FRAGEN VORWEG

Wie erläutern Sie einer etwa gleichaltrigen Person Ihre Sicht auf den Zustand der „Welt“? Wie unterscheiden Sie zwischen Bildung und Lernen? Wann haben Sie zuletzt gelernt? Wodurch haben Sie sich zuletzt gebildet?

VERLERNEN

Seit Kurzem en vogue: „Verlernen!“

„Verlernen“, was die Gesellschaft hindert, neue Wege einzuschlagen, die zu notwendigem Wandel führen. Wandel, um die Klimakrise zu bewältigen, patriarchalische Verhältnisse zu überwinden, die Welt zu einem friedlicheren Ort zu machen. Ein aktuelles Buch, „Unlearn CO₂“ (Kemfert, Gupta & Kronenberg: 2024), stellt Bereiche vor, in denen wir uns im „Verlernen“ üben sollen: Ernährung, Medien, Recht, Automobilität, Wachstum, Mode, Desinformation, Arbeit, Patriarchat, Energie, Gesundheit...

Schon diese Auswahl zeigt, es geht um fast alles. Unsere ganze Lebensweise steht auf dem Ver-Lernprogramm.

Aus Verlernen soll Neulernen entstehen. Neues lernen, um Altes zu überwinden.

LERNEN VERDRÄNGT BILDUNG

Bildung? Sich bilden? Zeitgemäß? Wer redet noch so antiquiert?

Heute empfiehlt sich von der Wiege bis zur Bahre: lebenslanges Lernen – lifelong learning. Begriffe transportieren Sinn. Begriffe beinhalten Sichtweisen.

Bildung reduziert sich zurzeit auf diverse Lern-Aktivitäten: Wir besuchen ein Seminar; Kollegin ist auf Schulung; keine Zeit, ich muss für meinen morgigen Test lernen; zum Thema gibt es ein Zoom-Meeting; schau dir den Podcast an; bitte zu Hause googeln; das findet sich alles im Internet; nach der Pause ist wieder Unterricht...

Gelernt wird schon im Kindergarten, der „Bildungsgarten“ bleibt eine kleinlaute Vision.

Gelernt wird kooperativ, im Tandem und in Lerngemeinschaften. Gelernt wird das ganze Leben lang und sogar intergenerational.

Gelernt wird in Fernstudien, vornehmlich für Prüfungen. Fallweise Anwesenheit an der Hochschule, um fachlich zu diskutieren, in Gruppen zu arbeiten oder soziale Kontakte zu pflegen, findet kaum Zuspruch. Sichtlich enttäuscht berichtet das eine verantwortliche Lehrgangsführerin an der Universität für Weiterbildung Krems.

Danke für Vielfalt! Respekt, wieviel es zu lernen gibt und wie viele Möglichkeiten dafür erfunden und geschaffen wurden. Nicht zu vergessen auf die vielen neuen Lern-Tools¹, die das Lernen erleichtern sollen.

Allerdings, die Sorge besteht bereits, dass durch Anwendung von KI die echten – sozialen – Lernbeziehungen reduziert und die simulierten – zu Avataren – zunehmen (Aschemann & Schüller: 2024). Mit welcher Gewalt Smartphones und insgesamt die sozialen Medien eine „Neuverdrahtung der Kindheit“ und damit nachweislich – von der Psychiatrie inzwischen erkannte – „internalisierende Störungen“ verursachen, stellt der New Yorker Sozialpsychologe Jonathan Haidt in seinem viele relevante Studien zusammenfassenden Buch „Generation Angst“ (2024) vor.

Danke für die vielen Chancen allein zu lernen, im Internet zu lernen – weiter zu lernen. Lernen, um beurteilt, geprüft, zertifiziert zu werden. Lernen, um professionell, kollegial, freundschaftlich, ehrenamtlich andere zu belehren.

LERNEN UND BILDUNG – EIN KONTINUUM

Wie sich Lernen und Bildung unterscheiden? Jetzt erfolgt keine Grenzziehung, keine trennende Definition (lateinisch: fines – Grenze). Trennungen erleben wir mehr als genug.

Ich trenne nicht, sondern betrachte Lernen und Bildung als Teil eines Kontinuums. Lernen und Bildung greifen prozesshaft in einander, stehen in Beziehung zu einander, mit wechselseitiger Wirkung. Sie stehen einander nicht reglos gegenüber, sondern befinden sich in stetem Wandel.

Eine kurze Antwort: Lernprozesse umfassen das Aneignen und Übernehmen von Informationen, in Bildungsprozessen beurteilen, integrieren, bewerten wir Gelerntes und ordnen es als Wissen ein.

LERNEN ALS LEBENSELIXIER

Lernen ist ein Potential alles Lebendigen. Lernen ist notwendig, um sich in der ständig wandelnden Umwelt zu behaupten. Lernen hilft, um sich bei den steten Veränderungen selbst zu verändern, um zu überleben. „Survival of the fittest“, die sich ändernden Verhältnissen optimal angepassten Organismen haben, biologisch betrachtet, die besten Chancen, ihre Art fortzupflanzen, zu vermehren und somit ihr längeres Überleben zu sichern.

Die Lektüre von „Wir Tiere“, mit der die vielseitige Forscherin Melanie Challenger (2021) eine „neue Geschichte der Menschheit“ schreiben will, verdeutlicht: Soziale Lernprozesse – Lernen in Gruppen voneinander und miteinander – waren für die Entwicklung unseres Daseins von großer Bedeutung. Darüber mehr zu lernen und das Gelernte in die persönliche Betrachtung des Verhältnisses von Menschen zu Tieren einzubeziehen, ist dann Aufgabe von Bildungsprozessen, um reflektiertes, sinnbestimmtes Handeln anzuleiten.

¹ Digitale Tools für Erwachsenenbildung sind zu finden unter: <https://erwachsenenbildung.at/digiprof/werkzeuge/>

Lernen erscheint als wiederkehrende und zugleich endlose Tätigkeit. Man lernt nie aus. Stets ergibt sich Neues, das noch unbekannt, das noch hinzuzulernen ist.

Der Zeitdruck wächst. In der Schule folgen Stunden mit unterschiedlichen Inhalten aufeinander, ein Lehrplan will erfüllt sein. An den Hochschulen sind neue Forschungsergebnisse und Publikationen zu verarbeiten. Weiterlernen wird verpflichtend, um im Beruf „konkurrenzfähig“ und „auf der Höhe der Zeit“ zu agieren. Erwachsene fühlen sich unfertig, wollen noch eine weitere Ausbildung absolvieren, sich einen zusätzlichen wichtigen Kurs oder Vortrag nicht entgehen lassen.

In der „beschleunigten Gesellschaft“ hat auch das Lernen Fahrt aufgenommen.

BILDUNG ORIENTIERT

In Anlehnung an den Philosophen Hans Blumenberg (1929 – 1996) meine ich: Lernen schafft ein Lager, ein Arsenal an Informationen, „Bildung ist ein Horizont“ (Blumenberg: 1998, S. 25). Bildung lässt uns Grenzen sehen, metaphorisch zwischen Erde und Himmel, und vermittelt dadurch, es gibt noch etwas, das über unsere momentane Wahrnehmung, über unser bisher Gelerntes hinausgeht. Es gibt noch mehr zu lernen, um sich „weiter zu bilden!“

Für Bildung sollte etwas innegehalten, für Bildung sollte sich etwas Zeit genommen werden. Bildung geht vor sich, wenn zum Gelernten eine Beziehung aufgebaut werden kann. Bildung, als permanente Reflexion, dient, um sich selbst zu vergewissern, was Gelerntes für die persönliche Entwicklung bedeutet. Es wird „nachhaltig“ eingeordnet für das eigene Selbstverständnis, die eigene Selbstwirksamkeit, das eigene Bewusstsein, das eigene Verhalten.

Unter Bildung verstehe ich Suche nach Orientierung im Denken und Handeln. „Suche“ will „versuchen“ einschließen. Ein Bemühen, von Vorsicht beim Finden und Entdecken geleitet – von Zuversicht begleitet, aber von Endgültigkeit nicht überzeugt.

Lernen ist ein vorbeiziehender Fluss, der Wissen spendet. Bildung ist ein See, in dem sich sinnvoll Gelerntes auf Dauer – nachhaltig – sammelt. Wo es geordnet, bewertet, integriert wird und sich schließlich in Haltung und Verhalten ausdrückt. Deshalb: Niemand kann gebildet werden – jede und jeder bildet sich selbst. Ob und wie Gelerntes bildenden Wert erhält, entscheidet jede Person für sich.

NOCH MEHR LERNEN?

Unser Alltag wurde internationaler und globaler: Urlaub, Herkunft der Nahrung oder Kleidung, alltägliche Berichte über Kriegsschauplätze, weltumfassende Statistiken über Hunger, Analphabetismus oder Auftreten von klimabedingten Schäden – unser Blick „auf die Welt“ hat sich erweitert. Es lassen sich erkennen: Chancen und Gefahren, Gewinne und Verluste, Milliarden und Obdachlose – vor allem Unterschiede. Um diese alle zu erfassen und zu deuten, sollte viel gelernt werden – über Religionen, Kulturen, Handelswege, Grenzen, natürliche Ressourcen, Lebensbedingungen...

Schulen bieten dazu fächerübergreifenden Projektunterricht, Universitäten Global Studies und die Erwachsenenbildung politische Hintergrundinformationen in Vorträgen und Seminaren.

Die Wissensberge, die in Hinblick auf die „globalisierte Welt“ vor unseren Augen erscheinen, machen deutlich – all das Wissenswerte ist nicht in ein Unterrichtsfach, nicht in eine wissenschaftliche Disziplin, nicht in ein Curriculum oder einen Kanon lesenswerter Bücher zu füllen. Sich auf mehr und neues „Wissen über die Welt“ einzulassen, verlangt nach lebensbegleitender Aktivität – ins Leben integrierte Lern- und Bildungsprozesse.

Lernen – Wissen aneignen, sammeln, vereinnahmen – reicht nicht aus, um die Vorgänge in der Welt zu erfassen. Hilfreich ist es, fähig zu sein, Wissen, das für das Erkennen von Problemen zielführend ist, zu beurteilen und zu bewerten. Diese erforderliche Bildungsdimension macht Lernen erst sinnvoll. Lernen und Bildung zusammen tragen zu einer sich ständig erweiternden Problemsicht bei. Sie tragen zur Fähigkeit und Kompetenz bei, Herausforderungen zu analysieren, Zusammenhänge zu erkennen und Problemlagen zu bewältigen.

DIE WELT TRANSFORMIEREN

Bildung und Lernen in prozessualer Wechselwirkung lassen Menschen ihr Verhalten und ihre Beziehungen zur Welt erleben, reflektieren und in Handlungen resultieren.

Die „17 Ziele für nachhaltige Entwicklung“ der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals – SDG – seit 2016 in Kraft) postulieren als Ziel 4: „Hochwertige Bildung für alle“. In Verbindung mit den anderen, die globale Entwicklung der menschlichen Gesellschaften betreffenden Ziele wird dabei Bildung in einen größeren (bildungs-)politischen Rahmen gestellt, der über Lernen hinausgeht. Bildungsprozesse sollen Reflexion und Handeln leiten, um zu einer „besseren Weltgemeinschaft“ beizutragen.

Aufgegriffen wird das im Konzept der „Transformativen Bildung“. Ursprünglich vom US-amerikanischen Soziologen Jack Mezirow (1923 – 2014) für eine sich ihrer politischen Dimension bewussten Erwachsenenbildung entworfen, wird das Konzept nun generell für engagierte Bildung und Pädagogik mit Anspruch auf „Selbstermächtigung“ diskutiert, gelehrt und praktiziert. (Österreichische UNESCO-Kommission: 2023)

LERNEN FÜR DEN MARKT

Die zunehmend einseitige Betonung des Lernens ist dem ökonomischen Wandel in den letzten Jahrzehnten geschuldet. Mit dem Etikett „Neoliberalismus“ ist auch eine Ökonomisierung des Bildungswesens gemeint. Etwa seit den 1980er Jahren bewirkt neoliberale Politik einen bildungspolitischen Trend mit entsprechenden Begriffen, Sichtweisen und Konsequenzen. Das sind u. a.:

- Kundinnen und Kunden: Konkurrenz und Wettbewerb zwischen den unterschiedlichen Anbietern um Absatz ihrer Lernprodukte

- Rentabilität: die Vermittlung von Lernangeboten soll als Unternehmen geführt werden und Profit bringen; „Future Skills“ sollen Zukunft sichern
- Bedarfe und Bedürfnisse: angeboten soll nur werden, was Nutzen bringt und verwertbar ist
- Maßnahmen: intensiver Einsatz von evaluativen Methoden; Messen, Maßzahlen und Standards von und für Lernleistungen; Bedarfsanalysen und strategisches Marketing, um die Ware Lernen auf dem „Bildungsmarkt“ zu verkaufen.

Betont und gefordert wird eine unmittelbar anwendbare, spezialisierte berufliche Fortbildung. Allgemeine (Erwachsenen-)Bildung verliert an Anerkennung und an Finanzierung.

Das eigenverantwortliche Individuum wurde selbst verantwortlich für die eigene Weiterqualifizierung in lebenslangen Lernprozessen und somit für seine Chancen am Arbeitsmarkt. Egoismus und Selbstbezogenheit lösen solidarisches Denken sowie soziales Verhalten in Gemeinschaft und Verbundenheit ab. Einzelkämpfer*innen, familiäre und nationale „Festungen“ dominieren die neoliberalen Menschenbilder.

Lernen unterstützt Prozesse der Abgrenzung – Bildung fördert Prozesse übergreifenden Zusammenhalts.

ÖKONOMISCHE, INTERNATIONALE TRENDS

Die OECD betont, welche Nachfrage nach beruflicher Bildung aufgrund ökonomischer Konkurrenz und des gesellschaftlichen Wandels entstanden ist. Aufgrund der Veränderungen in Arbeitswelt und Gesellschaft schlägt die OECD (2022) vor, neue Bildungssysteme zu entwickeln. Sie sollen sich durch Kooperation mit Arbeitgeber*innen generell und speziell mit Unternehmen für Bildungstechnologie auszeichnen. Besonders die traditionellen tertiären Ausbildungsmodelle, urteilt die OECD, eignen sich nicht länger.

Demographischer Wandel erfordert, Automatisierung und Digitalisierung zu erleichtern, sowie die Verlagerung der Produktion ins Ausland. Arbeitsplätze im Inland werden dadurch reduziert. Aus Sicht konkurrierender ökonomischer und sozialpolitischer Interessen ist es deshalb wichtig, die Kompetenzen bei vorhandenen Arbeitskräften zu erweitern. Passende Tools sind Microcredentials (OECD: 2022, S. 144). Es handelt sich um bis zu 180 Stunden kurze Kurse, Module, spezialisierte Ergänzungen oder Onlineangebote, um neue Qualifikationen und Kompetenzen zu vermitteln. Private und öffentliche Anbieter sind aufgefordert, attraktive Programminhalte zu entwickeln. Unlearn Higher Education!

Der in den 1990er Jahren diagnostizierte „War for Talent“, der Kampf um die besten Mitarbeiter*innen, Student*innen, Führungskräfte, um deren optimal verwertbares Humankapital, wurde zur Herausforderung für Lernen und Weiterlernen. Dieser Kampf um Talent ist nicht geringer geworden – im Gegenteil, aufgrund der sinkenden Geburtenrate in den OECD-Staaten hat er sich noch verschärft.

Der Stellenwert von Emanzipation, Solidarität oder

sozialer Verantwortung rückt gegenüber den ökonomischen Interessen in den Hintergrund.

Um höhere Effizienz des österreichischen Bildungssystem besorgt, empfiehlt der Bildungsdirektor der OECD, Andreas Schleicher, der österreichischen Regierung aktuell in einem Interview: „Die Priorität wäre für mich, besseren Zugang zu qualitativ hochwertiger frühkindlicher Bildung zu schaffen. In den ersten Lebensjahren werden die entscheidenden Grundlagen für späteren Erfolg und auch für Chancengerechtigkeit gelegt, und dort hat Österreich besonders hohen Nachholbedarf.“²

Der „Zugriff“ der Lernstrategen auf die frühe Kindheit ist in vollem Gange. Welche „Bildung“ hier wohl gemeint ist? Da könnten wir noch mitreden!

PARTIZIPIEREN: TEIL-NEHMEN UND TEIL-GEBEN

Erwachsenenbildung ermöglicht Bildungs- und Lernprozesse für Teilnehmende, die in Vorträgen, Kursen, Seminaren oder Lehrgängen Wissen, Fähigkeiten, Kompetenzen, Informationen erwerben, sich aneignen und sich weiterbilden wollen.

Die seit den 1980er Jahren propagierte „Teilnehmerorientierung“ (Breloer u. a.: 1980) bedeutet: Anbietende Institutionen und ihre Lehrenden denken über mögliche Bildungs- und Lerninteressen der voraussichtlich Teilnehmenden nach. Das geht antizipierend vor sich. Anbietende und Lehrende nehmen von den Teilnehmenden an, sie wollen etwas Bestimmtes erfahren und erlernen. Ob und inwieweit die Antizipationen mit den Erwartungen der Teilnehmenden übereinstimmen, stellt sich in der ersten Zeit des Zusammenseins in der Veranstaltung heraus. Dann stimmen Teilnehmer*innen „mit den Füßen“ ab – indem sie erwartungsvoll bleiben oder enttäuscht gehen.

Teilnehmer*innen investieren, nehmen ihren Teil, haben teil, partizipieren. Übersetzt bedeutet der Begriff Partizipation: Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitsprache. Teilnehmer*innen sind nicht nur Nehmende. Sie teilen in Bildungs- und Lernprozessen ihre Erfahrungen, ihren Wissenserwerb, ihre Gefühle, ihr Verstehen mit anderen – mit Lehrenden und Lernenden.

Teilnehmende, wenn sie als autonome und selbstbestimmte Lernende akzeptiert werden, nehmen nicht nur ihren Teil, sie teilen und geben. Sie nehmen und geben Anteil. Sie partizipieren, indem sie sich beteiligen, mitwirken, mitsprechen – sie agieren als Teilgebende. Dies äußert sich in Zeit, Kommunikation, Mitdenken: Sie tragen zu Bildungs- und Lernprozessen bei. Die Prozesse beinhalten Nehmen und Geben – es entstehen soziale Beziehungen.

² Das vollständige Interview mit Andreas Schleicher kann nachgelesen werden unter: <https://www.derstandard.at/story/3000000235922/oecd-experte-schleicher-raet-naechster-regierung-zu-kindergartenoffensive>

EHRENHAFT NEHMEN UND GEBEN

Erwachsenenbildung sollte kein Serviceladen, kein Ort der Selbstbedienung sein, wo nur Nehmen regiert. Bei der Erwachsenenbildung liegt die Verantwortung, dieses Nehmen und Geben – diese sozialen Beziehungen – in einer zufriedenstellenden Balance zu halten. Zufriedenstellend für die Teilnehmenden und für das Selbstverständnis der Lehrenden und Anbietenden.

Es ist verantwortliche Aufgabe in der jeweiligen antizipierenden didaktischen Vorschau, das Verhältnis des Nehmens und Gebens, individuell und gruppendynamisch zu planen sowie praxisorientiert vorzubereiten. Messstationen oder Messinstrumente dafür sind wohl noch keine vorhanden.

In der derzeitigen Kultur der „Kund*innenorientierung“ besteht ein Übergewicht zu Gunsten des Teilnehmens und zu Ungunsten des Teilgebens. Wahrscheinlich verstellen die glückverheißende Suche nach „Selbstverwirklichung“ und nach dem „Selbst“, das angestrebte Abgrenzen von anderen, der stets wiederkehrende Wunsch nach Individualität, die ständige selbstgewisse Erregtheit oder der permanente Krisenmodus den Blick auf die soziale Bedeutung des Teilgebens – nicht zuletzt der Druck und die Angst, sich qualifizieren zu müssen.

Der Begriff „Ehrenhafte Ernte“ gibt Anlass, über das Verhältnis von Geben und Nehmen gründlich nachzudenken. In diesem Zusammenhang spricht Robin Wall Kimmerer, US-amerikanische Wissenschaftlerin der Botanik, von einer notwendigen „Ethik der Reziprozität“ (Kimmerer: 2023, S. 235). Denn wir nehmen, was uns nicht gehört, und zerstören es unwiederbringlich. Das betrifft z. B.: Regenwälder, Gletscher, Gewässer, Ackerland, Artenvielfalt...

„Ehrenhafte Ernte“ soll Regeln des Verhaltens vorgeben, die unser Nehmen anleiten, unsere Beziehungen zur Natur gestalten und unseren Konsum zügeln. Die Professorin vermisst eine „Kultur der Dankbarkeit“. Eine „Bill of Responsibilities“, ein „Gesetz der Verantwortung“ soll helfen, unser Begehren und unsere Gier einzuschränken. Ziel ist es, unseren Nachkommen eine lebenswerte Welt zu hinterlassen.

Pädagogisches Ziel kann sein, Mitverantwortung für das Gelingen von Bildungs- und Lernprozessen bei den anderen Teilnehmenden und Teilhabenden wahrzunehmen und zu fördern. Solidarische Bildung!

MINI-DIDAKTIK

Schneller, flexibler, kürzer in und mit allem zu werden, lautet das Gebot der Gegenwart. Insbesondere: effizienter! Die Schule hat die Outcome-Orientierung schon akzeptiert, die Erwachsenenbildung übernimmt sie vor allem in der beruflichen Fortbildung. (Kühlcke: 2013)

Didaktisch wurde das Konzept „nutzenorientierten Lernens“ schon längst eingeführt. Modularisierung von Inhalten, Anbieten von MOOCs (Massive Open Online Courses), Individualisierung, Microteaching, Microlearning, Lern-Tools unlimited...

Mit diesen neuen Lernformen müssen die Prinzipien einer teilnehmer*innenorientierten Bildungsarbeit aber nicht über Bord geworfen werden. Der Didaktiker

Martin Lehner zeigt z. B. in seinen Publikationen „Viel Stoff – wenig Zeit“ (2011) und „Mini-Aufgaben“ (2023), wie Souveränität, Autonomie und produktive Kooperation von Lehrenden und Lernenden erhalten werden können.

SOZIALE KRISEN

Unsere gesellschaftlichen Probleme und aktuellen Herausforderungen, unsere Krisen und Konflikte haben soziale Ursachen. Sozialwissenschaftler wie Oskar Negt (1997) reagieren darauf mit Vorschlägen, welche Kompetenzen wir für die Bewältigung unserer sozialen Herausforderungen erwerben sollten. Vor allem: Zusammenhänge herstellen, aber auch Identitäts- und Gerechtigkeitskompetenz beweisen sowie technologisch, ökologisch und historisch kompetent sein, lautet die Antwort. Aufgrund der aktuellen Gewaltausbrüche und Krisenherde bieten sich noch Kompetenzen für internationale Beziehungen und für Konfliktlösungen an. Darin steckt ein Plädoyer für Demokratie, denn diese, meint Oskar Negt, ist jeden Tag zu erlernen.

Ähnlich argumentiert der Politikwissenschaftler Herfried Münkler (2022). Er fordert die kompetente Beteiligung von Bürger*innen an demokratischen Prozessen, um Bewusstsein und Engagement für Demokratie zu stärken. Aktive Mitbestimmung in allen Lebensbereichen, an den „Graswurzeln der Demokratie“, sollte von Bildungs- und Lernprozessen unterstützt werden.

Es stellt sich die Frage: Wie wirkt sich der schleichende Demokratieverlust auf Schul-, Berufs- und Hochschulbildung, auf Weiterbildung und Menschenbildung aus?

SUBJEKTIVER BLICK, NICHT OHNE BÜCHER

Wir befinden uns in einer Lernlandschaft. Industriell organisiert, mit der Tendenz, für Kinder aus bildungsaffinen, sozial besser situierten Familien, den Zugang zu erleichtern. Konsequenterweise kommt Weiterbildung eher Erwachsenen mit höherer Vorbildung zu. Prinzip: Wer hat, dem wird gegeben. (Lenz: 2012; Gruber & Lenz: 2023)

Aus ökonomischer Sicht befinden wir uns in globalisierten, international vernetzten Gegenwartsgesellschaften, die sich wieder zunehmend in „Blöcken“ organisieren. „Der Westen“, „der Süden“, die BRICS-Staaten, die OECD-Staaten...

Der internationale Wettbewerb und der Kampf um Einflusszonen äußern sich in kriegerischer Gewalt, in einem aggressiven, konkurrenzierenden Wirtschaftssystem, in einem „War for Talent“, der die Manpower, das Humankapital für eine erfolgreiche Zukunft sichern soll. „Machtwirtschaft“ und Autoritäres fordern „Die Kraft der Demokratie“ heraus. (Weck: 2020)

Die meisten – „alternden“ – Gegenwartsgesellschaften belastet der Mangel an Facharbeiter*innen und der Rückgang der Geburtenrate. Qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland sollen sich den Werten und der Kultur des Gastlandes anpassen und die eigenen möglichst nicht artikulieren. Lernen der Landessprache wird von den Zuwanderer*innen und ihrem Nachwuchs verlangt. Die Prozentzahlen von nicht Deutsch sprechenden Kin-

dern an Schulen werden als Horrormeldungen in den Medien kolportiert. Unter welchem selbst auferlegten Erfolgsdruck Kinder lernen, wird kaum berichtet. (Toxische Pommès: 2024)

Politische Visionäre übergehen die alltäglichen Herausforderungen, Kränkungen, Diskriminierungen von Kindern, Lehrenden, Eltern oder Sozialarbeiter*innen. Vielmehr verweisen die „Retter der Zukunft“ auf den dringenden Nachholbedarf bezüglich Technologie, Digitalisierung oder Künstlicher Intelligenz. Wofür die englische Sprache allerdings essentiell ist. Muttersprache, Gastlandsprache, Englisch als Arbeitssprache! Alles gleichzeitig lernen!? Was könnten wir von Migrant*innen lernen? Welche Beziehungsebene erlaubt uns, mitzufühlen und zu wissen, wie es ihnen geht? (Erkurt: 2020)

Die Betriebsamkeit, um anderen – Mitmenschen, Ländern, Nationen, Blöcken – überlegen zu sein, begehren Profit einzustreichen, Lebensgenuss nicht einzuschränken, schädlichen Müll und anderes Unbequemes zu exportieren, von uns mitverursachtes Leid in Nähe und Ferne auszublenden, zerstört Lebewesen und ihren Planeten. Übrigens, auch wir Menschen sind Teil der Natur und somit Bestandteil der sich durch uns verringernden Artenvielfalt und Biodiversität. Klimaschutz betrifft nicht nur „die Natur“, sondern beruht auf der Ausweitung von sozialer Gerechtigkeit. (Otto: 2023; Siegmund: 2023).

NOCH ZWEI FRAGEN

Ein strenger Lerndrill im asiatischen Kulturraum, konkurrenzorientiertes Lernen im „westlichen“ / OECD-Raum, ein mit Gewalt eingeschränktes Lernen (auf Geschlecht und/oder auf Inhalte bezogen) oder das Verbot von Schulbesuch aufgrund politischer Ideologien, das sich weltweit in unterschiedlichen Staaten findet, beherrschen die Atmosphäre von Institutionen des Wissenserwerbs und dessen Verwertung.

Lernen hat keine Grenzen – Wissen hat keinen Horizont. Bildung entsteht durch Beziehungen zu Lernen und Wissen über ein Thema, um problemorientiert zu denken und zu handeln.

Bildung stellt Fragen nach dem Sinn von Lernen und Wissen. Wer profitiert von dem, was gelernt wird? Wer profitiert von der industrialisierten Lernlandschaft mit ihren Lerninstitutionen Schule, Hochschule, Universität und zunehmend auch Kindergarten?

Natürlich, eine Antwort ist nicht genug. Ohnedies sollten zunächst Fragen ausgesprochen und gehört, überhaupt angenommen werden. Fragen stehen am Anfang, um zu lernen, um zu wissen und um sich zu bilden.

BILDSAMES

Ohne Zweifel, viele Projekte, viele Engagierte, viele Anstrengungen tragen schon dazu bei, damit sich Lernen und Bildung verbinden und wirksam werden. Das gibt Anlass zur Hoffnung: Es ist nicht unmöglich, bessere Lebensbedingungen auf dieser Welt zu entwickeln. Vier solche „Entwicklungshelfer*innen“, und wie man sich ihnen lesend annähern kann, werden nun vorgestellt.

1. Jane Goodall, weil sie an traditionellen Wissenschaftler*innen und sonstigen Widerständen nicht verzweifelte.

Selbstbewusst und beharrlich, einfühlsam und geduldig, bestens organisiert und vernetzt erleben wir Jane Goodall in ihrem „Buch der Hoffnung“ (2021). Entstanden ist es auf Basis von Gesprächen, die der Autor Douglas Abrams mit der damals fast neunzigjährigen Forscherin und Klimaaktivistin führte. Es geht um das Beobachten von Schimpansen, um Rückschlüsse und Erfolge sowie immer um „Hoffnung“. Auf diese, versichert Jane Goodall, können wir wegen vier Ursachen vertrauen: Wunder des menschlichen Intellekts, Widerstandskraft der Natur, Macht der Jugend, unbeugsamer menschlicher Kampfgeist. Beim Lesen mag der Eindruck entstehen, man sitzt mit Jane, Douglas und einem Glas Whisky am Tisch. Nähe entsteht und Beziehung.

2. Bartholomäus Grill, weil er seine Liebe zur Landwirtschaft artikuliert, verständlich argumentiert und seine Ansichten offen vermittelt.

Als Bergbauernbub in Bayern aufgewachsen, bereiste er als internationaler Korrespondent die Welt und wurde profunder Kenner der globalen Landwirtschaft. Mit seiner Kampfschrift „Bauernsterben“ (2023) schont er Leserin und Leser nicht. Weder wenn er den „Agrarkrieg“ beschreibt, den Konzerne, Funktionär*innen und willige Landwirt*innen führen, noch, wenn unsere Ernährung Mitschuld am Klimawandel erhält. „Fleisch frisst Land!“ Weniger Fleischkonsum, ist das so unmöglich? Die Agrarindustrie betreibt „Ökozid“, wir tun mit. Wer setzt sich ein für den Wandel, welche Nahrung erzeugt wird, wenn nicht Bäuerinnen, Bauern und Konsument*innen? Auch wir sind gefordert.

3. Robin Wall Kimmerer, weil sie den Unterschied zwischen Wissenschaft und traditionellem, indigenem Verständnis einebnet und über das Leben lehrt, ohne zu belehren.

Die Botanikerin hat eine akademische Karriere durchlaufen, im wissenschaftlichen Feld reüssiert und Traditionen der indigenen amerikanischen Bevölkerung, der sie sich zurechnet, integriert. Ihr Buch „Geflochtenes Süßgras“ (2023) handelt davon. Sie weicht schwierigen Fragen nicht aus. Dürfen wir Leben zerstören, um unser eigenes zu erhalten? Sie tritt auf gegen Begehren und Gier, sie fordert eine „Dankbarkeitskultur“. Zu selbstverständlich nehmen wir und konsumieren zügellos. Sie selbst dankt für Wissen und kollektive Weisheit. Sie fühlt sich verantwortlich, beides nach bestem Wissen und Gewissen weiterzugeben.

Respekt und Dankbarkeit als pädagogische Tugenden.

4. Das bildungsLab*, weil die Protagonistinnen „hegemoniale Bildung“ widerständig debattieren, entgrenzen und erweitern.

Die Autorinnen, Wissenschaftlerinnen of Color und/oder mit Migrationsgeschichte, treten gegen soziale Ungerechtigkeiten wie z. B. Diskriminierung, Rassismus, Sexismus in der „Lehrmaschine“ auf. In ihrem „postkolonialen Manifest Bildung“ entwerfen sie Alternativen. „Wir sind schon da!“, melden sie sich zu Wort. „Wir lehren und bilden uns [...] Wir wollen verändern und nicht bekennten. Uns und auch die (bildungs politischen) Strukturen.“ (bildungsLab*: 2023, S. 100 f)

Ihre „Bildung des Widerspruchs“ umfasst u. a.:

- agieren in und aushalten von Ambivalenzen
- Eindeutigkeiten und Klassifizierungen hinterfragen
- Selbstverständliches prüfen, Widersprüche benennen
- in einer unsicheren und zufälligen Welt kontrapunktisch denken und selbstwirksam leben.

Die Nähe zu Vertreter*innen und Praktiker*innen einer „befreienden Bildung“ (Freire: 1998; Illich: 2017) sowie zu einem „Denken ohne Geländer“ (Arendt:

2006) ist gewollt. Selbstbewusst, streitbar und engagiert gibt das bildungsLab* in dieser und in anderen Publikationen Anregungen, wie Lernen und Bildung emanzipatorisch-politisch wirken können.

Motivierend, um weiterzudenken und pädagogisch-aufklärend zu handeln.

MEHR BILDUNG

Erwachsenenbildung, Weiterbildung, Politische Bildung sind „schon da“. Sie können helfen, sich zu bilden. Sie geben Kraft, Inhalte und Räume für Selbstbildung.

Für Bildung einzutreten, ist nicht schwer, auch nicht als Vorbild: nachdenken, Zusammenhänge suchen, Zweifel zulassen, Alternativen vorstellen, Begründungen verlangen, Vorgegebenes überprüfen, Widersprüche aufzeigen, zuhören, hinhören, freundlich sein, unterstützen, stärken, achtsam, geduldig, einfühlsam, kommunikativ, dankbar und respektvoll sein ...

Zur Selbstbildung anregen und ermutigen – alles Weitere wird sich ergeben. Nachhaltig. //

Literatur

Arendt, Hannah (2006): Denken ohne Geländer: Texte und Briefe. München: Piper Verlag.

Aschermann, Birgit & Schüßler, Gunter (2024): Wie verändert KI die Lernkultur(en)? Sieben Thesen. Verfügbar unter: https://erwachsenenbildung.at/digiprof/neuigkeiten/19766-lernkulturen-im-wandel-durch-ki.php?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=Newsletter+21%2F2024 [2.12.2024].

bildungsLab* (Hrsg.) (2023): Bildung. Ein postkoloniales Manifest. Münster: Unrast Verlag.

Blumenberg, Hans (1998): Begriffe in Geschichten. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Breloer, Gerhard, Dauber, Heinrich & Tietgens, Hans (1980): Teilnehmerorientierung und Selbststeuerung in der Erwachsenenbildung. Braunschweig: Georg Westermann Verlag.

Challenger, Melanie (2021): Wir Tiere. Eine neue Geschichte der Menschheit. München: btb Verlag.

Erkurt, Melisa (2020): Generation haram. Warum die Schule lernen muss, allen eine Stimme zu geben. Wien: Paul Zsolnay Verlag.

Freire, Paolo (1998): Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit. Hamburg: Rowohlt.

Goodall, Jane & Abrams, Douglas (2021): Das Buch der Hoffnung. München: Goldmann.

Grill, Bartholomäus (2023): Bauernsterben. Wie die globale Agrarindustrie Lebensgrundlagen zerstört. München: Penguin Random House.

Gruber, Elke & Lenz, Werner (2023): Porträt Erwachsenen- und Weiterbildung Österreich. Länderporträts. 4. Auflage. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Haidt, Jonathan (2024): Generation Angst. Wie wir unsere Kinder an die virtuelle Welt verlieren und ihre psychische Gesundheit aufs Spiel setzen. Hamburg: Rowohlt Verlag.

Illich, Ivan (2017): Entschulung der Gesellschaft. Eine Streitschrift. München: Beck.

Kemfert, Claudia, Gupta, Julien & Kronenberg, Manuel (Hrsg.) (2024): Unlearn CO₂. Zeit für ein Klima ohne Krise. Berlin: Ullstein.

Kimmerer, Robin Wall (2023): Geflochtenes Süßgras. Die Weisheit der Pflanzen. Berlin: Aufbau Verlage.

Kühlcke, Indra (Red.) (2013): Outcome-Orientierung in der Weiterbildung. Beiträge zur Weiterbildungsdiskussion. Berlin. Verfügbar unter: <https://weitergelernt.de/wp-content/uploads/2018/06/KOS.weitergelernt-Heft-4-Outcome.pdf> [2.12.2024].

Lehner Martin (2011): Viel Stoff – wenig Zeit. Wege aus der Vollständigkeitsfalle. Bern: Haupt Verlag.

Lehner Martin (2022): Mini-Aufgaben. Denkprozesse anregen und Neugier wecken. Bern: Haupt Verlag.

Lenz, Werner (2012): Bildung. Eine Streitschrift. Abschied vom lebenslänglichen Lernen. Wien: Löcker.

Münkler, Herfried (2022): Die Zukunft der Demokratie. Wien: Christian Brandstätter.

Negt, Oskar (1997): Gesellschaftliche Schlüsselqualifikationen Sechs Kompetenzen zur Gesellschaftsveränderung *. In: Widerspruch: Beiträge zu sozialistischer Politik 17 (33), 89–102. Verfügbar unter: <https://www.e-periodica.ch/cntmng?pid=wis-001:1997:17::432> [2.12.2024].

OECD (2022): Bildung auf einen Blick 2022. OECD – Indikatoren. Bielefeld, Paris: wbv Media.

Österreichische UNESCO-Kommission (Hrsg.) (2023): Transformative Bildung, Global Citizenship Education und Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Eine Erkundung. Dossier des Fachbeirats der Österreichischen UNESCO Kommission „Transformative Bildung/Global Citizenship Education“. Wien, 2023. Verfügbar unter: https://www.unesco.at/fileadmin/user_upload/D.OEUK_Hrsg....2023_Transformative_Bildung_GCED_BNE_Eine_Erkundung_Dossier_des_Fachbeirats.pdf [2.12.2024].

Otto, Friederike (2023): Klimagerechtigkeit. Was die Klimakatastrophe mit Kapitalismus, Rassismus und Sexismus zu tun hat. Berlin: Ullstein.

Siegmund, Johannes (2023): Klimasolidarität. Verteidigung einer Zukunft für alle. Graz – Wien – Berlin: Leykam.

Toxice Pommès (2024): Ein schönes Ausländerkind. Wien: Paul Zsolnay Verlag.

Weck, Roger de (2020): Die Kraft der Demokratie. Eine Antwort auf die autoritären Reaktionäre. Berlin: Suhrkamp.

Bildungshub Kärnten

BEATE GFRERER¹

Der von der FH Kärnten 2021 ins Leben gerufene regionale Bildungshub Spittal wurde nach einer Pilotierungsphase auf eine breite kärntenweite Basis gestellt. Das Land Kärnten, das bfi, die VHS, das wfi und die FH haben ihre Kräfte gebündelt und im März 2024 aus einer losen Plattform den gemeinnützigen Verein „Bildungshub Kärnten“ gegründet. Ziel ist es, gemeinsam mit der Politik, verschiedenen Abteilungen des Landes Kärnten, Gremien wie dem Wirtschaftspolitischen Beirat, dem Forschungs- und Wissenschaftsrat, regionalen Stakeholdern sowie der Kärntner Wirtschaft aktuelle und zukünftige Bildungsbedarfe zu erheben, zu analysieren und in innovative und praxisnahe Bildungslösungen in den Regionen umzusetzen. Der Bildungshub Kärnten fungiert somit als Schnittstelle zum Land, den Unternehmen, zu den regionalen Stakeholdern und zu den Bedarfen der Kärntner Bevölkerung.

Der Verein ist gemeinnützig, die Vereinsfunktionen sind ehrenamtlich und werden von den Geschäftsführer*innen der Bildungseinrichtungen sowie dem Rektor der FH Kärnten und einem Vertreter des Landes Kärnten wahrgenommen. Präsidentin des Bildungshubs ist Sabine Herlitschka.

Diese Form der Zusammenarbeit zwischen Erwachsenenbildung und Hochschule ist in Österreich einzigartig.

Durch die Kooperation der beteiligten Institutionen und das Steuern von regionalen Bildungshubs kann die Aus- und Weiterbildung von der Basisbildung bis zum Hochschulstudium sichergestellt werden. Dies fördert nicht nur die Durchlässigkeit des Bildungssystems und die Teilnahme an Bildung, sondern schafft auch wertvolle Synergien zwischen den Einrichtungen sowie Wissenstransfer auf allen Ebenen. Mit der umfassenden Expertise der Mitglieder können neue innovative Projekte eingereicht und nationale sowie EU-Mittel lukriert werden.

Ein wichtiges Ziel der Kooperation ist es, gemeinsam räumliche und technische Synergien zu nutzen, um auch die Nachhaltigkeit in diesem Bereich zu forcieren.

Durch die enge inhaltliche und teils auch räumliche Nähe sollen Barrieren zwischen den Bildungsbereichen gesenkt und schwierige Übergänge von der Pflichtschule in die Lehre oder von der Berufsreifeprüfung in das Studium optimiert werden.

Forschungsergebnisse der Hochschule fließen in die Erwachsenenbildung ein und umgekehrt die Praxis in die Forschung. Es können gemeinsame Weiterbildungen für hauptberufliche Mitarbeiter*innen und nebenberuflich Lehrende aus allen Mitgliedsorganisationen zu aktuellen Themen organisiert werden. Der Verein will keine Parallelstrukturen aufbauen, sondern auf bereits Bestehendes zurückgreifen, die Stärken der einzelnen Bildungsträger nutzen und damit insgesamt eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten – das Land Kärnten, die Bevölkerung und die Bildungseinrichtungen selbst – schaffen.

Landeshauptmann Peter Kaiser, Bildungsreferent für den tertiären Sektor, hebt die Bedeutung des neu gegründeten Vereins für den Bildungsstandort Kärnten hervor. „Kärnten ist ein Bildungsland! Wir haben uns das Ziel gesetzt, jeder Person – unabhängig ihres Alters oder ihrer sozialen Herkunft – die bestmögliche Aus- und Weiterbildung wohnortnahe zu ermöglichen. Die Partnerschaft zwischen den Bildungsträgern sorgt dafür, dass Bildungsangebote regional, praxisnah und bedarfsgerecht gestaltet werden. Der Bildungshub ist ein Meilenstein für die Bildungslandschaft in Kärnten und wird die Regionen nachhaltig stärken“.

Für Kaiser ist in der heutigen Zeit, die durch einen dynamischen Wissensanstieg gekennzeichnet ist, der Bedarf an flexiblen und durchlässigen Bildungssysteme mit individuellen und aufbauenden Weiterbildungsangeboten wichtiger denn je. „Als Landeshauptmann und Bildungsreferent für den Tertiären Sektor, begrüße ich jede Initiative, die das lebensbegleitende Lernen fördert und die Vernetzung unter den verschiedenen Partnern im Bildungsland Kärnten stärkt.“

Sabine Herlitschka, Vorstandsvorsitzende der Infineon Technologies Austria AG und Präsidentin des neu gegründeten Vereins Bildungshub, betont, „Bildung ist zentraler Rohstoff für unsere Zukunftsfähigkeit, lebenslange Aus- und Weiterbildung ein stabiler Anker in einem wirtschaftlich und gesellschaftlich dynamischen Umfeld. Regionale Bildungshubs spielen dabei eine entscheidende Rolle, indem wir einen neuen, höchst pragmatischen Weg einschlagen. Ausgerichtet an den hohen Bildungserfordernissen auf allen Ebenen ermöglichen wir damit niederschwellige, effiziente Zugänge für die Bevölkerung. Durch kluge Zusammenarbeit wesentlicher Akteure auf regionaler Ebene werden zukunftsrelevante Inhalte wie Digitalisierung und Nachhaltigkeit angeboten, mit der gemeinsamen Nutzung von Infrastruktur gehen wir sparsam mit Ressourcen um. Damit sichern wir Erfolg, Wettbewerbsfähigkeit sowie Wohlstand unseres Landes und der Bevölkerung.“

„Die Vereinsgründung unterstreicht die Verbindlichkeit der Mitgliedseinrichtungen in enger Kooperation die vielfältigen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Kärnten für die Bevölkerung sichtbar zu machen“, sagt Beate Gfrerer, Geschäftsführerin der Kärntner Volkshochschulen und Vorsitzende des Vereins Bildungshub Kärnten.

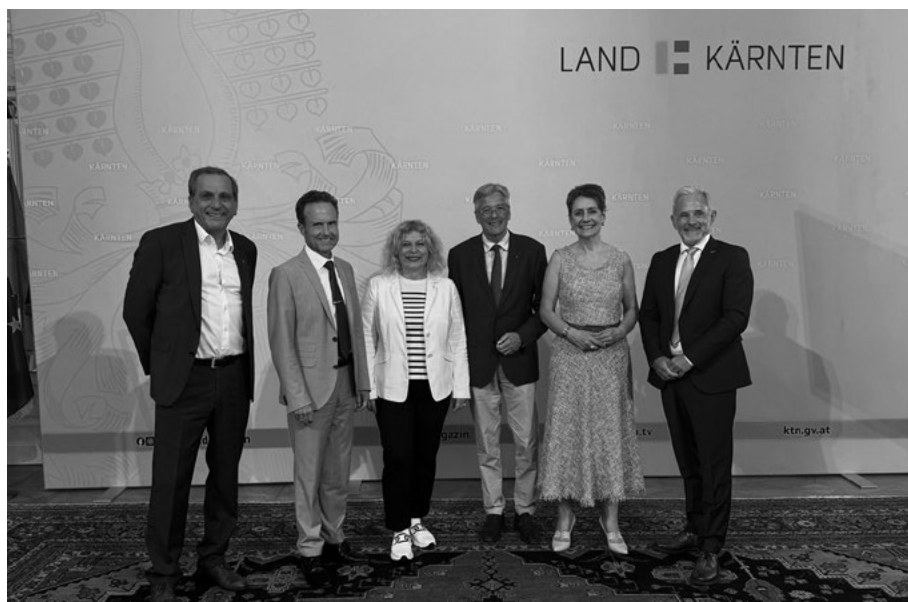
Andreas Görgel, Geschäftsführer des wfi Kärnten und Stellvertretender Vorsitzender des Vereins hält fest: „Der Bildungshub Kärnten wird die Bildungslandschaft in unserem Bundesland stärken. Dieser Verbund ist die perfekte Möglichkeit, die Zusammenarbeit und Professionalisierung der Institutionen der Erwachsenenbildung zu fördern.“

Gottfried Pototschnig, Geschäftsführer des bfi Kärnten, erläutert den besonderen Nutzen für die Kärntner Bevölkerung: „Mit dieser Struktur stellen wir sicher, dass die Bildungsangebote effektiv und bedarfsgerecht gestaltet werden. Durch die enge Zusammenarbeit mit regionalen Stakeholdern und Unternehmen schaffen wir maßgeschneiderte Programme, die sowohl für Berufseinsteiger als auch für erfahrene Fachkräfte geeignet sind.“

¹ Unter Verwendung des Beitrages auf: https://www.bfi-kaernten.at/aut_de.html-6-aktuelles.php?pageId=bildungshub-kaernten-gemeinsam-fuer-einen-starken-bildungsstandort-153

Peter Granig, Rektor der Fachhochschule Kärnten, ergänzt: „Besondere Chancen bestehen in der gemeinsamen Nutzung von Infrastruktur. Dies ermöglicht den beteiligten Kärntner Bildungsinstitutionen einerseits immer am aktuellsten Stand zu sein und spart andererseits Kosten, welche direkt in die Didaktik und Inhalte der Bildungsangebote investiert werden können.“

Ein Bildungshub als Ort des gemeinsamen Lernens und der Begegnung stärkt auch das soziale Miteinander in einer Region. In einer Zeit der knappen finanziellen Ressourcen und der großen gesellschaftlichen, sozialen und arbeitsmarktpolitischen Herausforderungen sind kluge Kooperationen, das Schaffen von Synergien bei teurer Infrastruktur und das Vermeiden von Doppelgleisigkeiten im Förderwesen oder bei Bildungsangeboten notwendig. Die im Bildungshub Kärnten vertretenen Institutionen stehen seit Jahrzehnten für hohe Qualität, für einen sorgsamen Umgang mit finanziellen Ressourcen, für große Beständigkeit in ihren Bildungsprogrammen und



für Innovation und Zukunftsorientierung. Im Februar 2025 werden vertiefende Gespräche über eine Mitgliedschaft der Universität Klagenfurt und der PH Kärnten geführt. //

Von links: Andreas Görgel, wife, Rektor Peter Granig FH, Beate Gfrerer, LH Dr. Peter Kaiser, Präsidentin Sabine Herlitschka, Gottfried Pototschnig bfi.

Foto: Bildungshub Kärnten

Der Zweite Bildungsweg an den Wiener Volkshochschulen seit 1945

Bei der Verabschiedung von Karl Hochwarter¹ im Dezember 2023 wurde mir wieder bewusst, dass die Geschichte des Zweiten Bildungswegs an den Wiener Volkshochschulen nicht erst mit der Studienberechtigungsprüfung in den späten 1980er Jahren begonnen hat. Karl Hochwarter hatte in der VHS Wien Nord (heute: VHS Floridsdorf) bereits viel früher Grundlagen eines Zweiten Bildungswegs aufgebaut und auch an anderen Standorten gab es seit den frühen 1950er Jahren Angebote eines Zweiten Bildungswegs.

CHRISTIAN NOWAK

„Österreich wirbt um indonesische Fachkräfte“ (orf.at, 12.5.2024²). Solche Schlagzeilen lesen wir regelmäßig seit 2019 (z. B. Kleine Zeitung, 31.7.2019: „Österreich wirbt offizi-

ell um Fachkräfte aus dem Ausland“³). Die Diskussion um fehlende höher qualifizierte Fachkräfte gab es aber schon viel früher. Sie poppt in unterschiedlichen Varianten immer

wieder auf. So wird z. B. bereits in den späten 1950er Jahren in den USA und in Europa das Fehlen höher qualifizierter, „wissenschaftlich ausgebildeter“ Fachkräfte bemängelt. An den österreichischen Volkshochschulen wurde in diesem Zusammenhang die Debatte um einen Zweiten Bildungsweg aufgenommen. So wurden im Jahresbericht 1957/58 des Verbandes Wiener Volksbildung unter dem Titel „Der zweite Bildungsweg“ Gründe für die Notwendigkeit eines solchen diskutiert (Verband Wiener Volksbildung: 1957, S. 3–5). Neben der klassischen Frage des Bildungsprivilegs wurden in Bezug zur Fachkräftediskussion auch volkswirtschaftliche Gründe hervorgehoben. Realisierbare Perspektiven wurden mit konkreten Beispielen aus Deutschland, England, den USA und eigenen Erfahrungen aus einer „Studienreise österreichischer Volksbildner“ (ebd., S. 4) in die Sowjetunion belegt.

Bevor ich aber einen Aufriss des Zweiten Bildungswegs an den Wiener Volkshochschulen nach 1945, nach der faschistischen Zäsur, skizziere, möchte ich noch zwei wichtige Bildungsgänge erwähnen, die eine Geschichte des Zweiten Bildungswegs abrunden: Die Arbeitermittelschule und die Lebensschule an den Wiener Volkshochschulen.

„MATURA FÜR ARBEITER“ – DIE ARBEITERMITTELSCHULE

Die Arbeitermittelschule entstand in den frühen 1920er Jahren. Die Erwachsenenbildnerin Wanda Janina Lanzer, Stieftochter von Otto Bauer, war in dieser Zeit Vertreterin der Wiener Arbeiterkammer im Berufsberatungsamt der Stadt Wien. Bei ihren Vortragstätigkeiten bemerkte sie bei den jungen Zuhörer*innen aus der Arbeiterschaft augenscheinliche Bildungsdefizite. Mit Unterstützung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der Arbeiterkammer und der Gemeinde Wien organisierte sie ab Oktober 1923 Vorbereitungskurse auf die Maturaprüfung. 1925 gründete sich aus dieser Initiative in Wien der Verein „Mittelschulkurs sozialistischer Arbeiter“. 1928 erließ schließlich das Bundesministerium für Unterricht eine Verordnung über die „versuchsweise Einrichtung von mehrjährigen Kursen (Arbeitermittelschulen)“ zur Erlangung der Matura. Diese Verordnung führte zu den ersten Gründungen von „formalen“ Arbeitermittelschulen, 1928 in Linz und in Wien, 1929 in Graz, welche bis 1938 (nationalsozialistische Zäsur) liefen. 1945 wurde auf Initiative der Arbeiterkammer Wien und des ÖGB der Verein Arbeitermittelschule gegründet. Mit dem Schulorganisationsgesetz 1962 wurde ein rechtlicher Rahmen für die höhere Ausbildung Berufstätiger geschaffen. So wurden in §37 (Sonderformen der allgemeinbildenden höheren Schulen) das Gymnasium für Berufstätige und das Realgymnasium für Berufstätige verankert. „Sie haben die Aufgabe, Personen über 18 Jahre, die nach Vollendung der Schulpflicht eine Berufsausbildung abgeschlossen haben oder in das Berufsleben eingetreten sind, durch einen besonderen Studiengang das Bildungsziel einer allgemeinbildenden höheren Schule zu vermitteln.“ (SchOG 1962, §37 (4)) Ebenso wurden Schulen für Berufstätige in den Formen Handelsschulen (§61), Höhere technische Lehranstalten (§73), Handelsakademien (§75) und Höhere Lehranstalten für wirtschaftliche Frauenberufe (§77) verankert. 1968 wurden die Arbeitermittelschulen in „Gymnasium für Berufstätige“ umbenannt. Aktuell gibt es in Österreich Gymnasien für Berufstätige in Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck, Graz, Klagenfurt und Villach.⁴

„GYMNASIUM“ OHNE MATURA – DIE LEBENSSCHULE

Die Grundidee einer allgemeinen, aber dennoch lebenspraktischen, höheren Bildung wurde in den 1950er Jahren in den Lebensschulen umgesetzt. „Der Name Lebensschule stammt von Franz Senghofer, dem

damaligen Bildungsreferenten des ÖGB, der neben Dr. Hermann Schnell (Pädagogisches Institut der Stadt Wien) und Dr. Wolfgang Speiser (Zentralsekretär des Wiener und Generalsekretär des österreichischen VHS-Verbandes) eigentlicher Gründer der Lebensschule war. Als weitere wichtige Exponenten sind unter anderem zu nennen: Dr. Hans Fellingner, Dr. Karl Foltinek, Karl Hochwarter, Anton Kriegler und Dr. Helmut Zilk.“ (Filla: 1984, S. 6) Die Lebensschule war ein dreijähriger Lehrgang, bei dem jedes Jahr einem übergeordneten Thema gewidmet war (im ersten Durchgang: Wien – Österreich – Europa). Ein didaktisches Grundprinzip war, dass keine „Gegenstände“ im herkömmlichen Sinn unterrichtet wurden. So wurde „beispielsweise keine ‚Rechtslehre‘ vermittelt, aber sehr wohl über Rechte und Pflichten Ämtern gegenüber gesprochen, familiäre Rechtsfragen erörtert und die Rechte der arbeitenden Menschen dargestellt. [...] Statt ‚Physik‘ wurde die Funktion von Kommunikationsmitteln (Telephon, Telegraph, Rundfunk, Photozelle) erläutert.“ (ebd., S. 8) Der Lehrplan und Bildungsstoff wurde dabei didaktisch und methodisch umfassend ausgearbeitet. Siehe dazu den erhellenden Beitrag von Helmut Zilk in der Zeitschrift ÖVH (Zilk: 1956, S. 12–15). Wie ausgeklügelt das Konzept war, zeigt sich u. a. auch darin, dass neben den Stammkursleiter*innen sehr oft auch „Tutor*innen“ zur Verfügung standen, „die nicht nur unterrichteten, sondern auch durch Beschaffung der Lehrmittel und durch Hilfe für die Teilnehmer beim Selbststudium eine wichtige Funktion erfüllten.“ (Wiener Volksbildung: 1954, S. 5 f.)

Die ersten drei Lehrgänge starteten im Herbst 1954. Ein Lehrgang für Sechzehn- bis Vierzigjährige an der VHS Favoriten, einer für Zwanzig- bis Fünfunddreißigjährige an der VHS Ottakring und einer für Sechzehn- bis Zweiundzwanzigjährige der Österreichischen Gewerkschaftsjugend. Im Folgejahr entstanden Lebensschulen an den Volkshochschulen in Döbling und Floridsdorf (Volksheim Großjedlersdorf) und 1961 in Margareten. Die letzten Lehrgänge begannen im Herbst 1965 und liefen im Studienjahr 1967/68 endgültig aus.

DER „KLASSISCHE“ ZWEITE BILDUNGSWEG

Die Anfänge eines Angebots, das deziert unter dem Begriff „Zweiter Bildungsweg“ beworben wurde, baute im Grunde auf diesen Bildungsgängen auf. 1965 wird dementsprechend in den Mitteilungen des Volksheims der VHS Ottakring ein Angebot unter

dem Titel „Zweiter Bildungsweg“ folgend beschrieben: „Für Berufstätige vom 18. Lebensjahr an bietet die Volkshochschule mehrere Bildungslehrgänge, die zur Hochschulreife führen. Nach abgeschlossener Berufsausbildung und nach Jahren der beruflichen Bewährung kann das Wissen der Mittelschule erworben werden.“ (Volkshochschule Ottakring: 1965, S. 5) Anschließend werden folgende Angebote genannt: „Lebensschulen“, „Vorbereitungskurs für die Aufnahmeprüfung in das bundesstaatliche Gymnasium für Berufstätige (vormals Arbeitermittelschule) Wien“ und „Vorbereitungskurs für die Berufsreifeprüfung“ (ebd.).

STUDIEREN OHNE MATURA – STUDIENBERECHTIGUNGSPRÜFUNG

Die hier erwähnte „Berufsreifeprüfung“ ist die Vorläuferin der heutigen Studienberechtigungsprüfung. Bereits am 3. September 1945 wurde die 167. Verordnung des Staatsamtes für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten über die Berufsreifeprüfung zum Erwerb der Studienberechtigung an wissenschaftlichen Hochschulen veröffentlicht.⁵ Mit dieser Berufsreifeprüfung konnte der Zugang zu einer vorab gewählten Studienrichtung erlangt werden. Eine Zulassung zur Prüfung musste beim Rektor der betreffenden Universität eingereicht werden. Dem Gesuch waren nach §3 der Verordnung elf Bescheinigungen beizulegen (u. a. eine Geburtsurkunde, die Prüfung war beschränkt auf Personen zwischen 25 und 45 Jahren, ein Gutachten über fachspezifische Vorkenntnisse, eine Leseliste). Die Prüfung setzte sich aus einem umfangreichen schriftlichen und mündlichen Teil zusammen. „(3) Der schriftliche Teil umfasst: a) einen Aufsatz über ein allgemeines Thema, b) eine Arbeit über Fragen aus einem der für die mündliche Prüfung gewählten Fachgebiete. [...] (4) Die mündliche Prüfung gliedert sich in: a) die Prüfung aus Geschichte und Geographie Österreichs, b) die Prüfung aus den gewählten Fachgebieten, c) die Aussprache über gelesene Werke.“ (§5 der Verordnung) Diese Form des Zugangs war im Grunde nicht für eine breite Bevölkerungsgruppe gedacht. Trotzdem wurden auch an den Wiener Volkshochschulen vereinzelt Vorbereitungslehrgänge zur Berufsreifeprüfung angeboten, kontinuierlich von 1965/66 bis 1973/74 an der VHS Ottakring.

Am 7. Oktober 1976 wurde parallel zur bestehenden Berufsreife ein Bundesgesetz über „Vorbereitungslehrgänge für die Studienberechtigungsprüfung“ beschlossen.⁶ Universitäten konnten demnach Vorbereitungs-

lehrgänge für bestimmte Studienrichtungen anbieten, die mit einer Studienberechtigung abschlossen. Das Mindestalter von 24 Jahren wurde von der Berufsreife übernommen, ein Höchstalter jedoch nicht. Für Anträge zu diesem Hochschulzugang wurde an den jeweiligen Universitäten eine Auswahlkommission eingesetzt, die neben Universitätslehrenden, Psycholog*innen und Pädagog*innen auch Vertreter*innen der Wirtschafts- und Arbeiterkammer umfasste. Dieser neue Weg an die Universitäten wurde vor allem durch die Arbeiterkammer forciert. Ende der 1970er-Jahre wurden u. a. in Wien die Volkshochschulen als Partner gefunden (in Linz entwickelte sich eine Zusammenarbeit der AK mit dem bfi; die Wiener Volkshochschulen und das bfi Linz sind heute noch die größten Anbieter der EB im Bereich Studienberechtigungsprüfung). An den Wiener Volkshochschulen etablierte sich in Kooperation mit der Arbeiterkammer Wien eine Arbeitsgruppe, die intensiv an einer Entwicklung von Lehrgängen zur Studienberechtigung in der Erwachsenenbildung arbeitete. Ziel war ein „Konzept zu einem transferierbaren Modell zur Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung“ (Brunner et al: 1983a). Mitglieder dieser Arbeitsgruppe waren Dr. Alexander Brunner, Dr. Christian Dorninger, damals Volkshochschule Wien Nord, später im Bildungsministerium in der Berufsbildung tätig und ab 2013 Sektionschef der Abteilung II, Josef Perzl, seit 1976 gemeinsam mit Prof. Robert Rimpel in der Arbeiterkammer Wien bildungspolitisch für die Berufsreife/Studienberechtigung aktiv und Dr. Josef Schwaiger, an der VHS Ottakring tätig (nach seiner Pensionierung noch bis 2020 Kursleitertätigkeit SBP Biologie). Aus dieser Arbeit entstanden in Zusammenarbeit mit der Universität Wien und der Technischen Universität Wien die Lehrgänge „Berufsreife – Vorbereitung auf Studienberechtigung“, die von 1980/81 bis 1985/86 an drei Standorten durchgeführt wurden. An der VHS Margareten (Wieden-Margareten-Meidling) Lehrgänge für die Rechtswissenschaften, an der VHS Ottakring für Studien der (damals so genannten) Grund- und Integrativwissenschaften (z. B. Psychologie, Pädagogik, Philosophie, Geographie, Soziologie, Theaterwissenschaften) und an der VHS Wien Nord (Floridsdorf-Donaustadt) für die technischen Studienrichtungen. Neben der praktischen Tätigkeit in der Umsetzung der Lehrgänge und Beratung der Interessent*innen evaluierte die Arbeitsgruppe 1986 diese Lehrgänge und leitete daraus ein Curriculum für Vorbereitungslehrgänge auf die Studienberechtigung

ab (Brunner et al: 1986). Die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Arbeiten der Arbeitsgruppe würde hier leider zu weit führen, beinhaltet sie doch grundlegende Diskussionen zu den Themen lebenslanges Lernen, breite Höherqualifizierung im Beruf Stehender, Kooperationsformen Universitäten und Erwachsenenbildung, Differenzierungen von formaler Hochschulreife und Studierfähigkeit (vgl. Brunner et al: 1983a) beziehungsweise Einflüsse sozialer/soziologischer Aspekte auf die Lehrgangsgestaltung, erwachsenendidaktische Grundlagen, sozialpolitische Diskussionen und umfassende Beratungs- und Betreuungskonzepte (vgl. Brunner et al: 1986). Weitere Beiträge der Arbeitsgruppe sind auch in zwei Ausgaben der ÖVH (Brunner et al: 1983b und 1984) zu finden.

Am 27. Juni 1985 wurde das Bundesgesetz über die Erlangung studienrichtungsbezogener Studienberechtigungen an Universitäten und Hochschulen künstlerischer Richtung (Studienberechtigungsgesetz)⁷ beschlossen, welches die Berufsreife sowie die Vorbereitungslehrgänge zur Studienberechtigung ablöste. Das Mindestalter wurde auf 22 Jahre herabgesetzt (aktuell ist es bei 20 Jahre), die Aufsatzprüfung blieb erhalten, dazu wurden vier weitere allgemeine bzw. studienbezogene Prüfungsfächer vorgeschrieben. An den Wiener Volkshochschulen wurden an den drei Standorten, die bereits Vorbereitungslehrgänge anboten, ab 1986/87 auf die neue Studienberechtigungsprüfung umgestellt. Die fachlichen Zuordnungen blieben erhalten, an der VHS Margareten (VHS polycollege, Margareten, Wieden) kamen zu Jus die Sozialwissenschaften dazu, in Ottakring zu den Studien der GRUWI die Geisteswissenschaften und an der VHS Wien Nord (VHS Floridsdorf) zu den technischen Studien die Naturwissenschaften und Medizin. Im Mai 1993 wurde im Schulorganisationsgesetz eine schulische SBP für Kollegs und Akademien eingeführt. Seit einer Novelle des universitären SBP-Gesetzes Ende 1991 können bis zu 4 der 5 verlangten Prüfungen als Abschlussprüfungen von gleichwertig anerkannten Lehrgängen bei anerkannten Einrichtungen der Erwachsenenbildung abgelegt werden. Zur Geschichte der Berufsreife/SBP und der neuen BRP siehe das Dossier 2. Bildungsweg auf erwachsenenbildung.at (Brückner et al: 2017, S. 11-12 [BRP] bzw. S. 15-17 [SBP]). Mitte der 1990er Jahre löste sich die Fachaufteilung auf die drei VHS-Standorte auf – seitdem werden an allen drei Standorten Vorbereitungslehrgänge für alle Studienrichtungen angeboten.

MATURA IM ZWEITEN BILDUNGSWEG

Neben der Reifeprüfung mit Hochschulzugang (AHS-Matura bzw. BHS-Matura) gab es in Österreich bis 2008 auch die sogenannte B-Matura (Beamten-Aufstiegsprüfung). Mit dieser wurde kein Hochschulzugang erlangt, sie diente ausschließlich als Zugangsvoraussetzung für den gehobenen Dienst in der öffentlichen Verwaltung. Sie sollte nach 1945 (bis 1979 hieß sie Mittelschulprüfung) den Mangel an Beamt*innen für den gehobenen Dienst ausgleichen. An der Volkshochschule Margareten wurden seit den späten 1950er Jahren Vorbereitungskurse zur B-Matura angeboten (vgl. Depner: 1983, S. 33). 1992/93 wurde das Angebot B-Matura auch an der VHS Floridsdorf aufgenommen. Im Zuge der Etablierung der „neuen“ Berufsreifeprüfung seit 1997 wurden mit 31.12.2008 die Bestimmungen zur Beamten-Aufstiegsprüfung aufgehoben. An der VHS Margareten wurde das Angebot aufgrund mangelnder Nachfrage bereits 2000 beendet, an der VHS Floridsdorf 2005.

Vorbereitungslehrgänge zum Abschluss der Externisten-Matura AHS wurden an der VHS Margareten seit 1981/82 angeboten, an der VHS Floridsdorf gemeinsam mit der B-Matura ab 1992/93. Die Lehrgänge umfassten die komplette inhaltliche Vorbereitung zu den sogenannten Vorprüfungen (Stoff der 8. Klasse) und den eigentlichen Maturaprüfungen. Vorbereitungen auf die Aufnahmeprüfung in die „Arbeitermittelschule“ gab es ja bereits, wie weiter oben erwähnt, bereits in den 1960er Jahren. Im Gegensatz zur B-Matura waren an beiden Standorten das Klientel eher jugendliche Schulabbrecher*innen, oftmals als „Zeitüberbrückung“ von ihren Eltern in die Lehrgänge geschickt.

Dass die Angebote an den Volkshochschulen im Zweiten Bildungsweg „Erfolgsmodele“ wurden, lässt sich unter anderem daran messen, dass von weiterführenden Institutionen gezielt Kooperationen angestrebt wurden. So gab es an der VHS Margareten von 1990 bis 1997 spezielle Lehrgänge zur Matura für Kindergärtner*innen. Damals schloss die 4-jährige Ausbildung zur Kindergartenpädagog*in noch nicht mit einer Reifeprüfung ab. Die VHS entwickelte eigene 1- bis 2-jährige Matura-Aufbaulehrgänge für diese Absolvent*innen. Normalerweise waren die Matura-Lehrgänge in 3 Jahrgängen konzipiert. Ein ähnliches Konzept wurde auch für Absolvent*innen der Waldorfschule Mauer und der Friedrich Eymannschule angeboten. Ebenfalls in Margareten wurde in den 1990er Jahren eine Maturavorbereitung in Kombination mit einer

Radiojournalismusausbildung (in Kooperation mit Radio Orange) angeboten. An der VHS Floridsdorf gab es im Bereich der Studienberechtigungsprüfung von Februar 2011 bis zum Studienjahr 2015/16 eine Kooperation mit der Bundesanstalt für Elementarpädagogik. Im Rahmen der Förderschienen Pick up und Change (beide Gemeinde Wien) wurden eigene SBP-Lehrgänge der VHS an der Bundesanstalt für das Kolleg angeboten. Eine ähnliche Kooperation begann nun 2024 wieder. Von 2013/14 bis 2023/24 wurde mit den drei Wiener Kollegs für Sozialpädagogik ebenfalls ein eigener Lehrgang zur SBP vereinbart, der für Teilnehmer*innen zugeschnitten war, die unter der Woche arbeiten und Freitag/Samstag bereits als außerordentliche Hörer*innen das Kolleg für Berufstätige besuchen. Seit 2024 wird dieser Lehrgang in eingeschränkter Form nur für die „Hauptfächer“ Mathematik und Englisch weitergeführt.

Ihre inhaltliche und bildungspolitische Expertise zeigten die Wiener Volkshochschulen auch im sogenannten Maturaskandal 1994 (Weitergabe von Prüfungsfragen an Maturaschulen)⁸. Die VHS Margareten organisierte damals aus diesem Anlass unter dem Motto „Wenn in Wien eine Straßenbahn entgleist, wird ja auch nicht zwangsläufig der gesamte Straßenbahnverkehr eingestellt“ ein Vernetzungstreffen für Qualitätssicherung. Bei diesem Treffen wurden, ausgehend von Vorschlägen der VHS, neue Vorgaben für Mathematikprüfungen ausgearbeitet und in Folge auch umgesetzt.

Aufgrund zeit- und daher kostenintensiver Lehrgangsangebote (Fachvorbereitung, Orientierungsphasen, ergänzende Begleitangebote) wurden die AHS-Lehrgänge in Margareten 2008 und in Floridsdorf 2017 eingestellt.

NICHT FORMALE ABSCHLÜSSE: ZERTIFIKATSKURSE

Ende der 1960er Jahre – das Erfolgskonzept der „offenen“ Lebensschule noch vor Augen – entwickelte sich eine heftige Diskussion, ob die Wiener Volkshochschulen Zertifikatskurse in ihr Programm nehmen soll. „Es wurde befürchtet, dass die Freiheit und Freiwilligkeit in der Erwachsenenbildung durch diese Kurse eingeschränkt und es zu einer Verschulung kommen würde. Die Befürworter*innen setzten sich durch und so wurde ab 1970/71 eine große Zahl an Zertifikatskursen in die Kursprogramme aufgenommen.“ (Gruber: 2016, S. 57) Waren es großteils Sprachkurse, die als Zertifikatskurse aufgenommen wurden, wurden an den Volkshochschulen Margareten, Ottakring

und Wien Nord auch naturwissenschaftliche Fächer als Zertifikatskurse angeboten: Mathematik, Statistik, Elektrotechnik, Chemie. An der VHS Wien Nord wurden bereits seit 1952/53 unter der Rubrik „Natur und Technik“ grundlegende Kurse zu den Bereichen Biologie, Mathematik, Chemie und Physik angeboten. In Folge dieser Schwerpunktsetzung wurde an der VHS Wien Nord ein eigenes Elektroniklabor eingerichtet. Durch die Zusammenarbeit der Wiener Volkshochschulen mit den Universitäten in Zusammenhang mit „Berufsreife – Vorbereitung auf Studienberechtigung“ Anfang der 1980er Jahre öffneten sich auch weitere Felder für Kooperationen mit Universitäten. So wurde an der VHS Wien Nord ab 1987/88 das Aus- und Weiterbildungsprogramm Automatisierungstechnik in Zusammenarbeit mit dem Außeninstitut der Technischen Universität Wien angeboten.

BASISBILDUNG/ALPHABETISIERUNG

Nach den Lebensschulen und der „Berufsreife – Vorbereitung auf Studienberechtigung“ leisteten die Wiener Volkshochschulen bei einem weiteren Bereich des Zweiten Bildungswegs österreichische Pionierarbeit – im Bereich Basisbildung/Alphabetisierung. Ausgehend von Erfahrungen in einem Stadtteilprojekt der VHS Ottakring wandte sich Elisabeth Brugger (Verband Wiener Volksbildung) Anfang der 1980er Jahre dem Thema Schriftlichkeit und Erwachsenenbildung zu. Neben der Beteiligung an einer europaweiten Vergleichsstudie 1983 mit einem Deutschkurs für Migrant*innen beschäftigte sie sich intensiv mit Studien zu diesem Thema aus europäischen Ländern und den USA. Resultat dieser Auseinandersetzung war der Entschluss, in Österreich Basisbildungskurse in der Erwachsenenbildung aufzubauen. Das von Brugger entwickelte Konzept wurde erstmals im Herbst 1990 an der VHS Floridsdorf von Antje Doberer-Bey umgesetzt. Wurden in Floridsdorf Angebote für Menschen mit Deutsch als Erstsprache umgesetzt, wurden drei Jahre später an der VHS Ottakring Angebote für Menschen mit Deutsch als Zweitsprache entwickelt. In der Folge war Doberer-Bey maßgeblich an der Weiterentwicklung der Kursangebote und an einer österreichweiten Vernetzung von Einrichtungen in diesem neuen Bereich beteiligt (Netzwerk Basisbildung). 2003 wurde erstmals ein Lehrgang für Trainer*innen in der Basisbildung, der von Doberer-Bey an der VHS Floridsdorf entwickelt wurde, in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl (bifeb) an-

geboten. Aktuell wird vom bifeb selbst eine nachfolgende Lehrgangsvariante („Ausbildungslehrgang Basisbildnerin/Basisbildner“) angeboten. Im Lehrgangsteam sind drei Mitarbeiterinnen der Wiener Volkshochschulen vertreten. Die Wiener Volkshochschulen bieten im Rahmen der Abteilung Lernraum auch einen eigenen Lehrgang an („Lehrgang Alphabetisierung/Basisbildung mit Erwachsenen“).

2012 wurde der Bereich Basisbildung/Alphabetisierung in die Initiative Erwachsenenbildung aufgenommen und aktuell an mehreren VHS-Standorten angeboten⁹. Eine detaillierte Geschichte der Basisbildung/Alphabetisierung in Österreich, die an den Wiener Volkshochschulen begonnen hat, kann in umfangreichen Publikationen nachgelesen werden, z.B. Brugger et al: 1997, Doberer-Bey: 2005, Volkshochschule Floridsdorf: 2010, Doberer-Bey/Netzer: 2012, Kastner: 2016.

VOM HAUPTSCHULABSCHLUSS ZUM ERWACHSENENGERECHTEN PFLICHTSCHULABSCHLUSS

Karl Hochwarter, ehemaliger Direktor der VHS Wien-Nord und maßgeblich am Aufbau der Wiener Volkshochschulen nach 1945 beteiligt, erzählte bei offiziellen Jubiläen und Feiern der VHS Floridsdorf in privaten Gesprächen öfter von Vorbereitungskursen für das Nachholen des Hauptschulabschlusses bereits in den späten 1940er Jahren für Personen, die aufgrund des Krieges ihre Schulbildung nicht abschließen konnten.

Die Möglichkeit, Pflichtschulabschlüsse in einer Externistenform abzuschließen, begründet sich eigentlich in der Einführung der allgemeinen Unterrichtspflicht (nicht Schulpflicht!) 1774 durch Maria Theresia („Allgemeine Schulordnung für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen“ [Theresianische Schulordnung]). Umfassende Änderungen wurden im Reichsvolksschulgesetz 1869 verabschiedet, das mit zahlreichen Novellen in seinen Grundzügen bis 1962 in Kraft blieb. 1962 wurden neue umfassende Schulgesetze verabschiedet, die unterschiedliche Bereiche betrafen. War im Rahmen der Unterrichtspflicht schon im 18. Jahrhundert häuslicher und privater Unterricht möglich¹⁰, wurden 1962 mit dem Schulpflichtgesetz diese Unterrichtsformen im § 11 (Besuch von Privatschulen ohne Öffentlichkeitsrecht und häuslicher Unterricht) formal geregelt. Dabei wird in Absatz 4 bestimmt, dass jedes Jahr eine Jahresprüfung in einer entsprechenden öffentlichen Schule

abgelegt werden muss. Diese Form einer Externistenprüfung war dementsprechend von den Prüfungsinhalten und -formen an jugendliche Schüler*innen angepasst. Auch die Externistenprüfungsverordnung 1979, durch die auch ohne Privatschulbesuch oder häuslichen Unterricht alle Schulformen als Externistenprüfung abgelegt werden konnten, änderte an der Orientierung an 14- bis 15-jährigen Schüler*innen nichts. So wurden in der Verordnung ebenfalls Prüfungen im Werkunterricht (z. B. Bau eines Holzautomodells) und in §1 (2) 5 sogar die Absolvierung des Prüfungsfachs Leibesübungen vorgeschrieben.

In den Programmen der Wiener Volkshochschulen finden sich Angebote zum Hauptschulabschluss im Kursjahr 1991/92 an der VHS polycollege Margareten und VHS Floridsdorf. Diese Kurse bereiteten entsprechend der Externistenprüfungsverordnung von 1979 auf die Prüfung an einer öffentlichen Hauptschule vor. Das Lehrgangskonzept umfasste, ähnlich wie bei den Vorbereitungen auf die AHS-Matura, neben der Fachvorbereitung auch umfassende Orientierungsphasen und ergänzende Begleitangebote, v. a. zur Erweiterung der Lernkompetenz. Neben den Fachkursleiter*innen waren auch Sozialarbeiter*innen bzw. Sozialpädagog*innen in den Konzepten berücksichtigt. Die VHS polycollege Margareten hat sogar von der Justizanstalt Simmering finanzierte Kurse in geblockten Modulen direkt in der Justizanstalt angeboten.

Eine zufriedenstellende erwachsenengerechte Vorbereitung auf den Externisten-Hauptschulabschluss konnte aber trotz umfassender Konzepte nicht umgesetzt werden, da die Prüfungsinhalte und -formen eben ganz und gar nicht erwachsenengerecht waren. So mussten auch Jugendliche und Erwachsene der VHS-Kurse Holzautomodelle basteln oder bei der Prüfung im Fach Leibesübungen Purzelbäume vorführen.

Vor diesem unzufriedenstellenden Hintergrund starteten EB-Einrichtungen in Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium, Abteilung Erwachsenenbildung 2011 eine Initiative für einen erwachsenengerechten Pflichtschulabschluss. Nach einer Auftaktveranstaltung am 16. Jänner 2012, bei der neben Vertreter*innen verschiedener EB-Einrichtungen, Wirtschafts- und Arbeiterkammer sowie dem Ministerium auch die Wiener Volkshochschulen mit Judith Veichtlbauer (VHS Floridsdorf) vertreten waren, wurde in unzähligen Arbeitsgruppen unter Beteiligung der EB-Einrichtungen ein Gesetzesentwurf erarbeitet, der mit 1. Sep-

tember 2012 als „72. Bundesgesetz über den Erwerb des Pflichtschulabschlusses durch Jugendliche und Erwachsene (Pflichtschulabschluss-Prüfungs-Gesetz)“⁴¹ in Kraft trat. Die Wiener Volkshochschulen waren in diesem Prozess gemeinsam mit der VHS Linz, mit maiz, mit dem bfi OÖ und dem Bildungsministerium (bm:ukk) intensiv in der Erarbeitung eines Curriculums engagiert⁴². In Folge erarbeiteten unter der inhaltlichen Koordination von Judith Veichtlbauer die Wiener Volkshochschulen, maiz und uniT Graz im Oktober 2013 für Kursleiter*innen eine umfangreiche Handreichung zum Pflichtschulabschluss (Pädagogisch-didaktische Überlegungen für Kursleiter*innen⁴³).

Bereits 2012 wurde der Bereich ePSA (erwachsenengerechter Pflichtschulabschluss) in die Initiative Erwachsenenbildung aufgenommen. Aktuell werden an den Wiener Volkshochschulen an den Standorten VHS polycollege Johannagasse, VHS Favoriten, VHS Schönbrunnerstraße (Meidling), VHS Rudolfsheim-Fünfhaus, VHS Ottakring, VHS Brigittenau und VHS Großjedlersdorf (Floridsdorf) ePSA-Lehrgänge angeboten.

POLYTECHNIKUM – DIE LÄSTIGE 9. SCHULSTUFE

Wieder das Thema Fachkräftemangel. Seit den späten 1990er Jahren bis heute leidet der Gesundheitsbereich unter einem Mangel an (diplombiertem) Pflegepersonal. Viele ausgebildete Pflegehelfer*innen konnten aber die Ausbildung diplomierte*r Krankenpfleger*in nicht beginnen, da als Aufnahmevoraussetzung der positive Abschluss der 9. Schulstufe vorgeschrieben war – und viele ältere Personen diesen nicht vorweisen konnten. Im Zuge der umfassenden Schulgesetzesnovellen 1962 wurde die allgemeine Schulpflicht von acht auf neun Jahre verlängert und die einjährige Schulform Polytechnikum eingeführt. Im Kursjahr 2004/05 wurde daher aufgrund stetiger Nachfrage an der VHS Polycollege Margareten ein Vorbereitungslehrgang für die Externistenprüfung des Polytechnikums angeboten. Die Nachfrage war zu Beginn so groß, dass zwei Parallelkurse mit 40 Teilnehmer*innen durchgeführt wurden. Ähnlich den Vorbereitungskursen zum „alten“ Hauptschulabschluss gab es keine Lehrpläne für Erwachsene, Prüfungsanforderungen mussten mit den jeweiligen Prüfungsschulen vereinbart werden. Ab den 2015er Jahren gab es immer wieder Überlegungen, diesen Bildungsweg aufzulassen, aufgrund bleibender Nachfrage wurde das Polytechnikum aber weitergeführt.

Hier konnte zwar keine erwachsenengerechte Externistenform umgesetzt werden, in den letzten Jahren wurden jedoch zwei Alternativen tragend. Wenn bei einem Abschluss des ePSA das Wahlfach Gesundheit & Soziales gewählt wird, wird damit automatisch auch der Abschluss der 9. Schulstufe erlangt. 2019 ging der VHS-Polytechnikum-Lehrgang im esf-Projekt der Wiener Volkshochschulen „Connect – Wege in die Pflege“ auf. „Das Projekt „Connect“ zielt darauf ab, Übergänge im Bildungssystem durchlässiger zu gestalten und Anschlussperspektiven sowohl in höhere Bildung als auch in Berufsfelder zu ermöglichen. Im Zentrum stehen Konzeption und Durchführung von Übergangsmodulen nach dem Pflichtschulabschluss.“ (siehe Projektbeschreibung⁴⁴) Dieser Lehrgang wird an der VHS Meidling angeboten und ist als Anschluss an den ePSA gedacht, kann aber auch unabhängig davon absolviert werden (Voraussetzungen: Mindestalter 18 Jahre, positiver Abschluss der 8. Schulstufe). Der Lehrgang bereitet auf den Abschluss der 9. Schulstufe, auf die Aufnahmeprüfungen für Ausbildungen im Gesundheitsbereich vor und bietet einen vertiefenden Einblick in das Berufsfeld Gesundheit & Pflege.

BERUFSREIFEPRÜFUNG / LEHRE MIT MATURA

Die Berufsreifeprüfung ist die neueste Form eines von schulischen Abschlüssen unabhängigen Bildungswegs. Ohne einen klassischen schulischen Bildungsweg (AHS, BHS) nachholen zu müssen, kann bei vorhandenem Abschluss einer formalen Berufsausbildung eine vollwertige Reifeprüfung erlangt werden. Aus Sicht der Erwachsenenbildung ist interessant, dass beim Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Berufsreifeprüfung (Berufsreifeprüfungsgesetz – BRPG)⁴⁵ im Jahr 1997 bereits die Möglichkeit der Anerkennung von Prüfungen der Erwachsenenbildung verankert war. Dementsprechend wird die BRP auch von den meisten etablierten Erwachsenenbildungseinrichtungen angeboten. An den Wiener Volkshochschulen wurden ebenfalls ab 1997 Lehrgänge an den Standorten Polycollege Margareten, Favoriten, Meidling, Ottakring und Floridsdorf angeboten. 2008 wurde das Programm Lehre mit Matura (Berufsmatura) eingeführt (Lehrgänge an der VHS Meidling). Jugendliche in einem aufrechten Lehrlingsverhältnis können in einem Zeitraum von 5 Jahren die Berufsreifeprüfung kostenlos absolvieren. Seit 2011 wird auch für die BRP die standardisierte Reife- und Diplomprüfung

(sRDP / „Zentralmatura“) für die Fächer Mathematik, Deutsch und – falls das Fach schriftlich gewählt wird – Lebende Fremdsprache umgesetzt, was für die Programm-Manager*innen die Prüfungsdurchführung (Vorbereitung, Durchführung, ggf. Kompensationsprüfung und Dokumentation im Anschluss) arbeitsintensiver machte.

Aufgrund der steigenden Zahl von Lehrlingen, die eine Lehre mit Matura absolvieren, der Umsetzung der sRDP und einer allgemeinen Unsicherheit der Wertigkeit einer allgemeinen Matura am Arbeitsmarkt gingen seit 2015 die Teilnehmer*innenzahlen, auch in anderen Einrichtungen, zurück. Nach einem Konzentrationsprozess des Angebots wird die BRP aktuell an drei Standorten (VHS Meidling, Ottakring und Floridsdorf) angeboten.

Auch bei der Berufsreifeprüfung spiegelt das Lehrgangskonzept die VHS-Leitlinie „Bildung für Alle“ wider. So werden neben den Prüfungsvorbereitungskursen auch Auffrischkurse von Grundlagen (Deutsch, Mathematik, Englisch), begleitende Übungskurse und konzentrierte Prüfungsvorbereitungsworkshops vor den Prüfungen angeboten. Hervorstechendes Qualitätsmerkmal und Grundlage für den Anspruch „Bildung für Alle“ ist die umfangreiche Beratung an den Wiener Volkshochschulen für die Bildungswege BRP und SBP

AUSSERORDENTLICHE LEHRABSCHLUSSPRÜFUNG

Seit 2016/17 bieten die Wiener Volkshochschulen auch Vorbereitungslehrgänge zur außerordentlichen Lehrabschlussprüfung (Bürokaufmann/-frau bzw. Einzelhandel) am Standort VHS Mariahilf, Neubau, Josefstadt an. Bis 2021/22 wurden die Kurse als Hybridkurse, ab 22/23 als komplette Onlinekurse angeboten.

WEITREICHENDE FACHLICHE EXPERTISE

Neben einem umfangreichen und qualitativen Lehrgangsangebot im Zweiten Bildungsweg stehen die Wiener Volkshochschulen auch für eine weitreichende fachliche Expertise. Grundlagen für das heute etablierte Angebot im Bereich Basisbildung und erste Pilotprojekte wurden an den Wiener Volkshochschulen entwickelt. Die Initiative für ein Gesetz zu einem erwachsenengerechten Pflichtschulabschluss ging unter maßgeblicher Beteiligung der Wiener Volkshochschulen vonstatten.

Bereits in den Lebensschulen in den 1950er/60er Jahren und den Lehrgängen

„Berufsreife – Vorbereitung auf Studienberechtigung“ Anfang der 1980er Jahre wurden differenzierte erwachsenengerechte und didaktisch ausgearbeitete Konzepte erarbeitet und umgesetzt. Die Umstellung der staatlichen Förderung des Bereichs Zweiter Bildungsweg auf esf-Projekte brachte ab 1999 einen neuen innovativen Schub. Zusammenfassend wurden in den 20 bis 25 esf-Jahren die Bereiche eLearning, Open Distance Learning / Blended Learning, Selbstorganisiertes Lernen, ePortfolios, eBeratung, Durchlässigkeit von Bildungswegen und Inklusion im Zweiten Bildungsweg abgedeckt. In den Projekten wurden Konzepte und Materialien entwickelt und praktisch umgesetzt. Erste Ergebnisse waren dabei bereits 1999/2000 die Ursprungsform der multimedialen Lernhilfe „mathe online“ (<https://www.mathe-online.at/>) sowie Konzepte für Blended-Learning-Lehrgänge (damals mit der an die britische und niederländische open distance university angelehnten Bezeichnung ODL/Open Distance Learning) in den BRP-/SBP-Fächern Mathematik, Englisch, Deutsch und BRP-Fachbereichen. Ergänzend dazu wurden Skripten, Lehrvideos zum BRP-Fach Deutsch und an die Lehrgänge angepasste eLearning-Materialien entwickelt und in ODL- und Präsenzkursen eingesetzt. Nachdem in den ersten beiden Jahren für die ODL-Lehrgänge das Content-Management-System BSCW verwendet wurde, wurde bereits 2002 das – heute an allen österreichischen Volkshochschulen benutzte – Learning-Management-System Moodle eingesetzt. Eine detaillierte Beschreibung der entwickelten Projekte würde hier den Rahmen sprengen. Erwähnenswert ist aber, dass die meisten projektbasierten Umsetzungen peu à peu in den Regelbetrieb übernommen wurden. Das war u. a. auch ein zentraler Grund, warum im Frühjahr 2020 (Corona) der Bereich BRP/SBP an den Wiener Volkshochschulen rasch, umfassend und problemlos auf Onlinekurse umstellen konnte.

Die Erfahrungen der Konzeptentwicklung und Umsetzungen im Programmbezug wurden im Rahmen verschiedenster fachspezifischer Tagungen in Österreich und Deutschland vorgestellt sowie mehrere Publikationen und Fachartikel dazu verfasst. Neben den erwähnten Ausbildungslehrgängen im Bereich Basisbildung entwickelten die Volkshochschulen auch einen Train-the-Trainer-Lehrgang für den Bereich eLearning/Blended Learning. Gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Erwachsenenbil-

dung (bifeb) wurden in St. Wolfgang 2003 bis 2005 drei Durchgänge des Lehrgangs eLSD – eLearning Selfdirected (Abschluss im Rahmen eines „Lehrgangs universitären Charakters“) durchgeführt.

WAS IST DER ZWEITE BILDUNGSWEG WERT?

Eine bildungspolitische Wertigkeit der Bildungsgänge und der Angebote der Erwachsenenbildung allgemein und der Wiener Volkshochschulen im Speziellen kann über eine Betrachtung der Förderpraxis der verschiedenen Zweiten Bildungswege erahnt werden.

Die Studienberechtigungsprüfung wurde bis 1990 voll subventioniert. Das Bildungsministerium (bm:uk) förderte der SBP zugeordnete Personalkosten (Beratung und Kursplanung) und Kursleiter*innen-Honorare sowie punktuell zusätzliche Ausgaben, z. B. eine kleine Handbibliothek von Fachliteratur für Kursleiter*innen. 1990 wurde die Refundierung der Kursleiter*innen-Honorare eingestellt, bis zum Frühjahr 2001 bekamen die Volkshochschulen vom Ministerium (bmuk) weiterhin Personalförderungen für die Zweite Bildungsweg-Bereiche SBP, AHS-Matura, Hauptschulabschluss und Basisbildung/Alphabetisierung. 2001 stellte das Ministerium von einer direkten auf eine projektbezogene Förderung im Rahmen von esf-Projekten um. Neben der Entwicklung innovativer Konzepte und Kursmaßnahmen konnte durch diese Förderungen zunächst auch der institutionelle Rahmen (inklusive Personalkosten) finanziert werden. Ab den frühen 2010er Jahren wurden bei den Projekten aber immer weniger „Overheadkosten“ berücksichtigt.

2012 wurden, aus budgetärer Sicht glücklicherweise, die Bereiche Basisbildung und Pflichtschulabschluss in die Initiative Erwachsenenbildung (IEB), einer Kofinanzierung durch Bund und Land, übernommen. Die ursprünglichen Konzeptpapiere und Berechnungen für die Initiative beinhalteten auch die BRP und SBP. Beide wurden aber bei der Umsetzung nicht mehr berücksichtigt. Am 30. April 2024 wurde die IEB vom Bildungsministerium auf den Namen „Level Up“ umbenannt¹⁶. Die Bildungswege SBP und BRP wurden an den Wiener Volkshochschulen im Fachbereich „Höhere Bildungsabschlüsse“ zusammengefasst und in den allgemeinen Programmbereich Erwachsenenbildung integriert – und sind somit seitdem auch im Finanzierungsübereinkommen mit der Stadt Wien berücksichtigt.

Die umfangreichen Arbeiten der Arbeitsgruppe Berufsreife/SBP in den frühen 1980er-Jahren und die Erfahrungen der Lehrgänge zur AHS-Matura bzw. zum Hauptschulabschluss zeigen, dass für Angebote im Zweiten

Bildungsweg „normale“ Kursformate nicht kopiert werden können. Formate in diesem Bereich müssen umfassende Beratungskonzepte und auf die jeweiligen Bildungswege abgestimmte Ergänzungsangebote beinhalten.

Wenn der Anspruch „Bildung für Alle“ auch im Bereich Zweiter Bildungsweg gelten soll, müssen ebenso Angebote entwickelt werden, die unterschiedliche Einstiegsniveaus kompensieren können. //

Literatur

- Brückner, Wolfgang, Evers, John, Nowak, Christian, Schlögl, Peter & Veichtlbauer, Judith (2017):** Der Zweite Bildungsweg in Diskussion. Verfügbar unter: erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten/1948-dossier-der-zweite-bildungsweg-in-diskussion.php [19.11.2024]
- Brugger, Elisabeth, Doberer-Bey, Antje & Zepke, Georg (1997):** Alphabetisierung für Österreich. Einem verdrängten Problem auf der Spur. Wien: Edition Volkshochschule.
- Brunner, Alexander, Dorninger, Christian, Perzl, Josef & Schwaiger, Josef (1983a):** Offener Hochschulzugang. Vorbereitungslehrgänge für die Berufsreifeprüfung an Wiener Volkshochschulen. Endbericht. (Österreichisches Volkshochschularchiv).
- Brunner, Alexander, Dorninger, Christian, Perzl, Josef & Schwaiger, Josef (1983b):** Hochschulstudium ohne Matura. Bericht über die Berufsreifeprüfung (BRP). In: Die Österreichische Volkshochschule, (34) 127/128, 35–38.
- Brunner, Alexander, Dorninger, Christian, Perzl, Josef & Schwaiger, Josef (1984):** Hochschulstudium ohne Matura. Bericht über die Berufsreifeprüfung (BRP). In: Die Österreichische Volkshochschule, (35) 131, 7–10.
- Brunner, Alexander, Dorninger, Christian, Perzl, Josef & Schwaiger, Josef (1986):** Modellevaluation der Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung und Curriculare Entwicklung für Vorbereitungslehrgänge auf die Studienberechtigung. (Österreichisches Volkshochschularchiv).

- Depner, Herbert (1983):** Vorbereitungskurse zur Beamtenaufstiegsprüfung (B-Matura) an der VHS Margareten. In: Die Österreichische Volkshochschule, (34) 127/128, 33–35.
- Doberer-Bey, Antje (Hrsg.) (2005):** Alphabetisierung im Brennpunkt. Synergien und Entwicklungen durch Vernetzung. Tagung des Netzwerk Alphabetisierung und Verband Wiener Volksbildung unter der Schirmherrschaft der Österreichischen UNESCO-Kommission.
- Doberer-Bey, Antje & Netzer, Martin (2012):** Alphabetisierung und Basisbildung in Österreich. In: Report. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, (35) 1, 45–54.
- Filla, Wilhelm (1984):** Die Lebensschule. Ein vergessenes Bildungsexperiment. In: Die Österreichische Volkshochschule, (35) 133, 6–10.
- Filla, Wilhelm (2014):** Die Etablierung des Zweiten Bildungswegs. In: Ders.: Von der freien zur integrierten Erwachsenenbildung. Zugänge zur Erwachsenenbildung in Österreich (S. 117–121). Frankfurt am Main – Berlin – Bern – Bruxelles – New York – Oxford – Wien: Peter Lang Verlag.
- Gruber, Wolfgang (2016):** Die „Ära Hochwarter“ – ein persönlicher Rückblick. In: H. Christian Stifter & Wolfgang Gruber (Hrsg.): „Brot allein genügt nicht ...“. Festschrift für Karl Hochwarter zum 90. Geburtstag (S. 55–59). Wien: Österreichisches Volkshochschularchiv. (Materialien zur Geschichte der Volkshochschulen, Band 8).
- Kastner, Monika (2016):** Alphabetisierung und Basisbildung für Erwachsene. Dossier Erwachsenenbildung. at. Verfügbar unter: erwachsenenbildung.at/themen/basisbildung [19.11.2024].

- Stifter, H. Christian & Gruber, Wolfgang (Hrsg.) (2016):** „Brot allein genügt nicht ...“. Festschrift für Karl Hochwarter zum 90. Geburtstag. Wien: Österreichisches Volkshochschularchiv. (Materialien zur Geschichte der Volkshochschulen, Band 8).
- Wiener Volksbildung (1957):** Der zweite Bildungsweg. In: Jahresbericht 1957/58. Wien. (Österreichisches Volkshochschularchiv).
- Wiener Volksbildung (1954):** Die Lebensschulen. In: Jahresbericht 1954/55. Wien. (Österreichisches Volkshochschularchiv).
- Volkshochschule Floridsdorf (2010):** Mitteilungen (58) 5 (Österreichisches Volkshochschularchiv).
- Volkshochschule Ottakring (1965):** Mitteilungen des Volksheims 188 (Österreichisches Volkshochschularchiv).
- Zilk, Helmut (1956):** Lehrplan und Bildungsstoff in der Lebensschule. In: Die Österreichische Volkshochschule (7) 21, 12–15 / Reprint 1984 in ÖHV (35) 133, 2–5.

Neben der hier aufgelisteten Literatur, aus der zitiert wurde, wurden unzählige VHS Mitteilungen/ Kursprogramme nach 1945, v. a. der Volkshochschulen Polycollege Margareten (Meidling), Ottakring, Wien Nord, und auch Dokumente des Verbands Wiener Volkshochschulen durchforstet. Ein Dank dem Österreichischen Volkshochschularchiv und seinen Mitarbeiter*innen.

1 Karl Hochwarter wurde 1948 mit der Geschäftsführung des „Volksbildungshaus Floridsdorf“ betraut und war bis Dezember 1986 Direktor der Volkshochschule Wien Nord (Floridsdorf/Donaustadt). 1987 war er Gründungsmitglied des Vereins zur Geschichte der Volkshochschulen, mit dem der organisierte Aufbau des österreichischen Volkshochschularchivs begonnen hat (zu Karl Hochwarter siehe Stifter/Gruber: 2016, zum österreichischen Volkshochschularchiv finden sich Informationen unter: archiv.vhs.at/index.php?id=vhsarchiv-geschichte). Ohne manche Gespräche mit Karl Hochwarter, mit vielen Kolleg*innen an unterschiedlichsten Standorten und ohne das Volkshochschularchiv wäre dieser Beitrag nicht möglich gewesen.

2 Nachzulesen unter: orf.at/stories/3357434

3 Nachzulesen unter: www.kleinezeitung.at/wirtschaft/5657377/Qualifizierter-Zuzug-Oesterreich-wirbt-offiziell-um-Fachkraefte

4 Mehr dazu unter: www.abendgymnasium.at

5 Nachzulesen unter: www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1945_164.o/1945_164.o.pdf

6 Nachzulesen unter: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1976_603.o/1976_603.o.pdf

7 Nachzulesen unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009587&FassungVom=2010-09-30>

8 Als Beispiele seien genannt: www.studium.at/25-jahre-maturaskandal-es-ist-relativ-leicht-gegangen und www.mediathek.at/portalsuche?searchwordglobal=Maturaskandal

9 Mehr dazu unter: www.vhs.at/de/info/basisbildung

10 Wilhelm Filla bezeichnet den häuslichen Unterricht als Vorläufereinrichtung des Zweiten Bildungswegs, wenngleich es sich dabei nicht um Erwachsenenbildung handelt. (vgl. Filla: 2014, S. 117 f.)

11 Nachzulesen unter: www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulrecht/gvo/pflichtschulabschluss.html

12 Nachzulesen unter: www.levelup-erwachsenenbildung.at/DOWNLOADS/Pflichtschulabschluss.Curriculum.pdf

13 Mehr dazu unter: erwachsenenbildung.at/downloads/bildungsinfo/materialien_psa_fuer_rueckmeldung/Paedagogik.Didaktik.pdf?m=1494705623&

14 Die Projektbeschreibung Connect findet sich unter: www.vhs.at/files/downloads/y3VtekZWvCMxb4IUefleA1T2aAypoiNuz8hdbqlq.pdf

15 Nachzulesen unter: www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010064

16 Mehr dazu unter: www.levelup-erwachsenenbildung.at

Ist Citizen Science ein Auftrag für die Erwachsenenbildung?

JOHN EVERS¹

„Citizen Science soll die Beteiligung der Öffentlichkeit an der Wissenschaft ermöglichen. Das gemeinsame Ziel ist es, wissenschaftlich wertvolle Informationen zu sammeln und zu analysieren. Unter dem Begriff ‚Citizen Science‘ versteht man also die wissenschaftliche Arbeit, die von der Öffentlichkeit in Zusammenarbeit mit professionellen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und wissenschaftlichen Einrichtungen durchgeführt wird.“²

Definiert man bildungs- und gesellschaftspolitische Schnittmengen von Citizen Science, werden hier von Expert*innen im Wesentlichen fünf Bereiche genannt, nämlich „Open Science“, „Wissenschaftskommunikation“, „Public Engagement“, „Bildungsprojekte“, „Open Innovation and Science“. Für die Erwachsenenbildung kann man mit Sicherheit drei Bereiche als ureigenste Anliegen annehmen: „Bildungsprojekte“, „Public Engagement“ und „Wissenschaftskommunikation“. Aber auch die übrigen zwei Bereiche sind durchaus auf der Agenda der EB. Darüber hinaus sind für die Volkshochschulbewegung im Speziellen bereits historisch betrachtet einige Bezüge zu Citizen Science besonders evident.

Die Volkshochschulen entsprangen einer Bewegung, die sich vom elitären Bildungssystem der Monarchie distanzierte; der Name „Volkshochschule“ bzw. „Volksuniversität“ blieb ihnen zunächst versagt – trotz wissenschaftlicher Arbeitsweise. In der Rückschau bedeutet dies, dass Demokratie, Partizipation und Volksbildung nicht unabhängig voneinander gedacht werden können. Die Volkshochschulidee bedeutet im Kern das Gegenteil von Elitenbildung. Damit befinden wir uns gleichzeitig bis heute in einem gesellschaftspolitischen Spannungsfeld.

Das bedeutet umgekehrt: Wie offen, durchlässig, auch soziodemografisch repräsentativ die Volkshochschulen sind, ist bis heute ein wesentlicher Gradmesser dafür, ob Volkshochschulen ihren Bildungsauftrag erfüllen. Die reale Wirkung von Citizen Science, also das „Citizen“ in diesem Begriff, sollte ebenfalls nach diesen Indikatoren gemessen werden.

VOLKSHOCHSCHULEN STEHEN FÜR – WEIT MEHR ALS – WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION

Volkshochschulen stehen insgesamt für eine spezifische Tradition des Umgangs mit Wissenschaft, die weit über bloße Wissenschaftskommunikation hinausreicht. Edgar Zilsel, bis 1934 Leiter der philosophischen Fachgruppe an der VHS Ottakring,³ nannte es in einem Nachruf auf den von einem Nationalsozialisten auf der Treppe der Uni Wien erschossenen Moritz Schlick⁴: „lebendige Wissenschaft“ – ohne etwa das Wort „Amateur“ oder die bloße „Mithilfe“ in den Vordergrund zu rücken. Die Idee und Praxis an der VHS Ottakring damals war eine partizipative, demokratische, gleichberechtigte Wissenschaft, die allen offen steht – die helfen sollte, eine neue demokratische Kultur und Gesellschaft zu verwirklichen.⁵ Es ging dabei eben nicht (ausschließlich) um Beforschung oder Hilfe, sondern um Gleichberechtigung und Gestaltung der Welt. Im Vergleich mit den aktuellen vorgefundenen Definitionen von Citizen Science bewegen wir uns – in der Tradition und Theorie der Volkshochschulbewegung – wohl „zumindest“ bei Alan Irwin. Citizen Science bedeutet hier die Entwicklung von Konzepten zur Wissensgesellschaft, welche von der Notwendigkeit geprägt sind, die Wissenschaft und auch die Forschungspolitik gegenüber der Gesellschaft zu öffnen. „Irwin wollte damit festhalten, dass die

Wissenschaft den Bedürfnissen der Gesellschaft nicht gleichgültig gegenüberstehen darf, und dass auch Bürger*innen selbst solide Wissenschaft betreiben können.“⁶ Real bewegt sich die VHS-Tradition im Bereich der „Bürger*innenforschung“ auf der Ebene der „Extreme Citizen Science“ – also der Einbindung aller Beteiligten auf allen Ebenen (inkl. dem Stellen der Forschungsfrage selbst).⁷ Umgekehrt gilt allerdings: Aktuelle Beispiele dafür – so das Netzwerk „Österreich forscht“ – gibt es in Österreich offenbar wenige. Spannend ist in diesem Zusammenhang, dass es vor einigen Jahren (inzwischen Jahrzehnten) an Volkshochschulen mehrere, sehr partizipative Projekte im Bereich lokalgeschichtlicher Forschung gegeben hat. Deren regionaler Bezug passte gut zum kommunalen Bildungsauftrag von Volkshochschulen. Aber warum setzen Volkshochschulen heute nur wenige Citizen Science Projekte (positive Ausnahme ist z. B. die Urania Graz) um?

¹ Basierend auf einem Vortrag beim Symposium zu Citizen Science in der Erwachsenenbildung an der Urania Graz, 7. Juni 2024

² Nachzulesen unter: <https://www.vhs.at/de/e/science/b/2019/04/24/citizenscience#was-genau-versteht-man-unter-citizen-science>

³ Mehr zu Edgar Zilsel unter: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Edgar_Zilsel

⁴ Mehr zu Moritz Schlick unter: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Moritz_Schlick

⁵ Nachzulesen unter: https://files.adulteducation.at/uploads/vater.uni/vater_dschungel.pdf

⁶ Mehr dazu unter: <https://www.citizen-science.at>

⁷ Nachzulesen unter: Vgl.: <https://www.citizen-science.at/eintauchen/was-ist-citizen-science>

DERZEIT KEIN ÖFFENTLICH FINANZIERTER AUFTRAG FÜR DIE ERWACHSENENBILDUNG

Wenn wir die Realitäten der Erwachsenenbildung in Österreich betrachten, ist Citizen Science momentan kein Auftrag für die Erwachsenenbildung. Das gilt zumindest, wenn wir die für Wissenschaft und Forschung, aber auch die für die Erwachsenenbildung relevanten Bundesbudgets betrachten. Das aktuelle Universitätsbudget liegt bei 5,4 Mrd. Euro pro Jahr. Für aktive Arbeitsmarktpolitik, also für die stark von oben gesteuerte berufliche Weiterbildung, sind 2024 1,4 Milliarden Euro vorgesehen. Die für die nicht unmittelbar berufliche/fachspezifische Erwachsenenbildung vorgesehenen Budgets im Bildungsressort machen demgegenüber rund 50 Millionen Euro pro Jahr aus. Diese Position ist vor allem für Angebote der „allgemeinen“ bzw. für die nicht unmittelbar marktförmigen Teile der Erwachsenenbildung relevant. Citizen Science ist darüber hinaus auch kein Begriff des EB-Förderungsgesetzes (was wenig verwundert, das Gesetz ist aus den 1970er Jahren) und kein Teil aktueller Leistungsvereinbarungen der Erwachsenenbildung mit Bund, Land und Gemeinden. Ebenso existieren keine speziellen Förderprogramme im „Science“ Bereich für die Erwachsenenbildung.⁸

ANKNÜPFUNGSPUNKTE IM SELBSTVERSTÄNDNIS VON ERWACHSENENBILDUNG BZW. VOLKSHOCHSCHULEN

Im aktuellen Selbstverständnis und den Konzepten – zumindest der gemeinnützigen Erwachsenenbildung – gibt es demgegenüber viele direkte Anknüpfungspunkte zu Citizen Science. Dazu gehören⁹:

- ein humanistischer Bildungsbegriff, der – wenn man so will – erweitert wird um die Wertschätzung lebenspraktischer Fähigkeiten und Kompetenzen bzw. auch der Fähigkeit von Lernenden zur Selbststeuerung und Reflexion
- die Teilnehmenden-Orientierung, was bedeutet, dass die Lernenden Mitverantwortung für ihren Lernprozess übernehmen und diesen mitgestalten
- im Zentrum non-formales Lernen (also nicht jenes für formale Abschlüsse)
- die Orientierung an der Lebenswelt und der Arbeitssituation der Lernenden

Für die Träger der gemeinnützigen Erwachsenenbildung bzw. die Volkshochschulen im Speziellen kann man vor diesem Hinter-

grund festhalten: Wir verfügen insgesamt über ein gut geknüpft Netz, professionelles Know-how und vor allem aber eben auch über eine besondere Haltung und ein besonderes Engagement. Dieses Grundverständnis und der Bildungsauftrag machen speziell Volkshochschulen zu einer logischen Verbündeten bzw. potenziellen Trägerin von Citizen Science.

Ebenso ist festzuhalten, dass Volkshochschulen auch heute ein besonders enges Verhältnis zur Wissenschaft haben, welches fast als Alleinstellungsmerkmal zu begreifen ist. Dazu gehört ein klar deklariertes Kursangebot: jährlich über 200.000 Personen, die VHS-Kurse und Einzelveranstaltungen aus den Bereichen Naturwissenschaften, Technik und Umwelt bzw. Politik, Gesellschaft und Kultur besuchen und übrigens auch bezahlen. Und der – bewusst gewählte – Anspruch an das Gesamtprogramm, nur wissenschaftsbasierte Angebote anzubieten.

WELCHE LERNPROZESSE - WELCHE WIRKUNGEN?

Analysen, welche sich mit der Wirkung von Citizen Science-Projekten auseinandersetzen, behandeln u. a. die Frage, inwieweit das jeweilige Projekt zu individuellen Verhaltensänderungen beiträgt. Existiert hier ein sozialer oder ökologischer „Impact“ im Sinne höherer Beteiligung bzw. Aufmerksamkeit gegenüber gesellschaftlichen Problemen/Herausforderungen? Umgekehrt sind die Volkshochschulen vom individuellen und gesellschaftlichen Nutzen bestimmter Lernprozesse überzeugt. Der Mehrwert von Lernen an Volkshochschulen ist in diesem Kontext erwiesen. 2018 bis 2020 wurde von der Donau-Universität Krems in Kooperation mit dem VÖV ein Nachfolgeprojekt der Studie Benefits of lifelong Learning (BeLL) an den österreichischen Volkshochschulen umgesetzt. Teilnehmende aus 200 Kursen (vor allem von Sprach- und Bewegungskursen) wurden hier im Sinne der Veränderung, die sie durch den Kursbesuch erlebten, befragt. Herausragend waren erstens die Veränderungen im Bereich Lernmotivation: Hier sahen 90 Prozent der Teilnehmenden eine entsprechend positive Veränderung. Der zweite Bereich, der aus „BeLL-Österreich“ herausgegriffen werden kann, sind das persönliche Wohlbefinden sowie die Themen Toleranz und soziale Eingebundenheit: Hier liegen die positiven Veränderungen nach Wahrnehmung der Befragten bei über 80 Prozent. Das bedeutet: Teilnehmende

an einem Sprach-, Bewegungs- oder eben Nähkurs nehmen für sich wahr, dass durch die Kursteilnahme ihr Respekt vor anderen Menschen steigt und sie besser in soziale Netzwerke eingebunden sind. Sie denken, ihr Leben besser zu meistern und fürs Weiterlernen motivierter zu sein. Ist nicht davon auszugehen, dass wenn Erwachsene freiwillig und partizipativ im Rahmen von Citizen Science-Projekten lernen, sich ähnliche Effekte einstellen? Es gibt hier also – möglicherweise – eine hohe Konvergenz zwischen der Arbeit von Volkshochschulen und zumindest einer bestimmten Praxis von Citizen Science.

WAS BRAUCHT CITIZEN SCIENCE IM RAHMEN DER ERWACHSENENBILDUNG?

WELCHE ANSATZPUNKTE GIBT ES HIER?

Eine massive Ausrollung von Citizen Science in der Erwachsenenbildung und an Volkshochschulen im Speziellen bräuchte einen grundlegenden Wandel in den Prioritätensetzungen auf drei Ebenen, nämlich auf der

- Makroebene: Bildungspolitik, aber ebenso auf der
- Mesoebene, d. h. in den Bildungs- und Forschungsinstitutionen und
- auf der Mikroebene, in ihren Kursformaten bzw. Bildungsveranstaltungen

Auf der Makroebene, also der Bildungspolitik, geht es vor allem darum, das demokratische Potenzial von Citizen Science zu erkennen und entsprechend zu unterstützen. Dreh- und Angelpunkt ist hier zunächst der vom Bildungsministeri-

⁸ Eine positive Abweichung im Bereich der Wissenschaftskommunikation (im Sinne der Förderung durch die öffentliche Hand) ist das Science-Programm der Wiener Volkshochschulen (hervorgegangen aus University meets Public), eine dicke Broschüre. Die 300 Angebote können um ganze 32,- Euro (Science Card) besucht werden.

⁹ Mehr dazu unter: <https://wba.or.at/media/pdf/bildungstheorie-steiner.pdf>

¹⁰ Mehr dazu unter: <https://adulteducation.at/sites/default/files/statistikberichte-auswertungen/BeLL-Studie-an-oesterreichischen-Volkshochschulen-2018-2022.pdf> und <https://magazin.vhs.or.at/magazin/2020-2/270-sommer-2020/schwerpunkt-benefit-lernen-in-der-vhs/welche-benefits-fuer-die-lernenden-hat-erwachsenenbildung-nach-der-teilnahme-am-kursangebot-von-volkshochschulen/>

um wieder thematisierte Zusammenhang zwischen Demokratie- und Wissenschaftsfeindlichkeit.¹¹

Citizen Science ist hier gerade auch als wirksames Instrument zu sehen, durch möglichst breite und intensive Partizipation das Vertrauen in Wissenschaft (und damit die Demokratie) zu stärken. Das kann durch entsprechende Projekte und Programme geschehen, aber auch über Modelle, welche etwa die Teilnahme an entsprechenden Projekten honorieren bzw. Kinderbetreuung und andere Ressourcen bereitstellen. Dies wäre jedenfalls ein breiterer, nämlich inklusiverer und partizipativer Ansatz als aktuelle Programme wie DNAustria die bestenfalls auf die Demokratie/Wissenschaft-Wissensdefizit-Behebung durch mehr Wissenschaftskommunikation setzen. Spannend wäre es darüber hinaus, auch speziell Projekte mit einem größeren, überregionalen Impact und hohem Partizipationslevel vermehrt zuzulassen und zu fördern. Freilich brauchen wir dafür auch starke Institutionen der Erwachsenenbildung als Rahmen.

Auf der Mesebene (also der Ebene der Gemeinde, aber v. a. auch der Bildungsinstitutionen) geht es um die Interaktion von entsprechenden Projekten mit dem jeweiligen (eigenen) lokalen Umfeld. Primär

ist hier die Bereitschaft, Citizen Science-Projekte überhaupt zuzulassen, welche einen echten Impact auf die Gestaltung des Zusammenlebens bzw. auf die Schwerpunkte und Angebote von Bildungsinstitutionen haben. Das bedeutet in der Praxis vor allem auch die Bereitschaft der Auseinandersetzung mit (berechtigter) Skepsis – oder auch schlichtweg mit dem kritischen Bewusstsein von Bürgerinnen und Bürgern, welches manchmal einfach mit Demokratiemüdigkeit und mit autoritären Tendenzen in einen Topf geworfen wird. Die Erwachsenenbildung hat hier enormes „Vermittlungspotenzial“. Volkshochschulen sind stark im „Zulassen“ von Auseinandersetzung, aber auch gleichzeitig stark im „Vertreten von Werten“, Werten, die den Menschenrechten, aber auch der Wissenschaft verpflichtet sind. Und die Erwachsenenbildung hat nicht nur große Kompetenz einzubringen, um Projekte durchzuführen. Sie kann auch Forschungsinstitutionen bei der notwendigen Öffnung unterstützen bzw. hier insgesamt als Brücke zwischen Wissenschaft und Politik fungieren.

Auf der Mikroebene, also auf der Ebene von Bildungsangeboten, kann es darum gehen, zumindest Ansätze und Methoden von Citizen Science in manchen Kurssegmenten oder Formaten zu verankern. Zum Beispiel könn-

te man im Bereich der Grund-/Basisbildung systemimmanent die Erstellung und Durchführung eines Citizen Science-Projekts vorsehen und dieses ggf. sogar curricular verankern. Oder durch ein entsprechendes Projekt ein Prüfungsfach in der Berufsreifeprüfung (bzw. in der Folge der „allgemeinen“ Matura?) ersetzen.

Zum Schluss: Menschen nicht nur zu befähigen, Wissenschaft zu verstehen, sondern die Wissenschaft selbst als demokratisches Feld zu verstehen, ist unzweifelhaft ein Zugang, der im Selbstverständnis von Volkshochschulen liegt.

Im Band der Spurensuche aus dem Jahr 2021 fasst das Editorial von Christian Stifter und Celine Wawruschka treffend zusammen, um welche Impulse es – gerade aus Perspektive der Volkshochschulen – gehen kann: Natürlich ist es wichtig, dass (mehr) Bürger*innen an Auswertungen teilnehmen. Aber Teilhabe ist nicht nur Wissensgenerierung, sondern es geht um Teilhabe an Entscheidungs- und Problemlösungsprozessen; es geht um „Wissensgerechtigkeit“¹² – ein ureigenstes Thema der Volkshochschulen. //

CITIZEN SCIENCE NETWORK AUSTRIA

Das „Citizen Science Network Austria“¹³ (gegründet 2017) mit der dazugehörigen Onlineplattform „Österreich forscht“ (gestartet 2014) ist ein Netzwerk aus Institutionen aus Wissenschaft, Forschung, Bildung und Praxis, welche, unter Berücksichtigung des jeweiligen institutionellen Wirkungsbereichs, die nachstehend genannten Ziele verfolgen:

- „Citizen Science in Österreich stärker etablieren;
- Qualität von Citizen Science in Österreich fördern;
- Die Bekanntheit von Citizen Science in Österreich stärken“.

Diese Partnerinstitutionen erklären, zur Erreichung dieser Ziele insbesondere nachstehende Aufgaben erfüllen zu wollen:

- Teilnahme an jährlichen Treffen im Rahmen der Österreichischen Citizen Science Konferenz.
- Nutzung der Online Plattform „Österreich forscht“ für die Sichtbarmachung von Citizen Science und Citizen Science Projekten nach außen.
- Etablierung von und aktive Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen zu spezifischen Themen durch Vertreter*innen der unterzeichnenden Partnerinstitutionen.

Dieses Netzwerk wird von der Universität für Bodenkultur koordiniert.

¹¹ Vgl. dazu die „Ursachenstudie zu Ambivalenzen und Skepsis in Österreich in Bezug auf Wissenschaft und Demokratie“ im Auftrag des Bundesministeriums von Starkbaum et. al. 2023. Nachzulesen unter: <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6648/4/ihs-report-2023-starkbaum-auel-et-al-endbericht-ursachenstudie-skepsis-wissenschaft.pdf>

¹² Mehr dazu im genannten Band der Spurensuche: „Populäres Wissen. Von der Laienforschung des 19. Jahrhunderts zur heutigen »Citizen Science« – eine Annäherung“. 30./31. Jg., 2021/22

¹³ Seitens der Volkshochschulen sind Die Wiener Volkshochschulen und der Verband Österreichischer Volkshochschulen Mitglied des Netzwerkes. Mehr dazu unter: <https://www.citizen-science.at/en/network>

Schule und Erwachsenenbildung im Dialog III

GERHARD
BISOVSKY

Bereits zum dritten Mal fand am 19. November 2024 die erfolgreiche Veranstaltung zum Thema „Leseförderung – Lesekompetenz“ statt. Bei der ersten Veranstaltung im Jahr 2022 stand ein allgemeiner Problemaufriss im Mittelpunkt, bei der zweiten im November 2023 ging es um Qualitätssicherung und Professionalisierung; vorgestellt wurden das „Kompetenzprofil ‚Lesen‘ für Pädagog*innen (LesenKompP)“¹ aus dem schulischen Bereich und das „Qualifikationsprofil Basisbildner/in“² aus der Erwachsenenbildung. Bei der heurigen dritten Veranstaltung, die wie die vorangegangenen online durchgeführt wurde, standen analoge und digitale Materialien im Mittelpunkt. 94 Personen waren bei der 2 ½-stündigen Veranstaltung online dabei.

Einleitend berichteten die beiden zuständigen Leiterinnen im Bildungsministerium, Catherine-Lea Danielopol-Hofer (Leseförderung Schule) und Doris Wyskitensky (Abteilung Erwachsenenbildung) über aktuelle Vorhaben und Entwicklungen. Seitens der Schule wurde das Lesegütesiegel für Volksschulen präsentiert und mehr Zusammenarbeit mit der Erwachsenenbildung wurde gewünscht. Als Schnittmenge definierten beide Leiterinnen die Elternbildung. Doris Wyskitensky verwies auf die Verlängerung der Finanzierungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern für Basisbildung und erwachsenengerechten Pflichtschulabschluss auf fünf Jahre (2024 bis 2028) und informierte über das Vorhaben einer österreichweiten Kampagne zur Basisbildung.

Die Hauptreferate hielten Gerda Kysela-Schiemer von der Pädagogischen Hochschule Kärnten und Julia Fariz von der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung in Niedersachsen. Frau Kysela-Schiemer stellte die „Leitlinie für Lesefördermaterialien“³ vor und befasste sich mit der didaktischen Aufbereitung. Frau Fariz präsentierte das Modell der Basisbildung in Niedersachsen und mehrere Materialien, die von Mitarbeiter*innen in den Grundbildungszentren erstellt wurden. Weiters informierte sie, dass es seit rund zehn Jahren in Niedersachsen einen Lernerrat gibt, der von Selbsthilfegruppen für Menschen mit Basisbildungsbedarf besetzt und in Entscheidungsprozesse zur Gestaltung der Basisbildung bzw. Grundbildung einbezogen wird.

Im Anschluss fand ein reger Austausch in zehn Breakout Sessions zwischen Lehrkräften aus Schule und Erwachsenenbildung (Basisbildung) statt.

Danach präsentierte Elisabeth Brugger eine Sammlung von Materialien und Veranstaltungen aus der Perspektive der Erwachsenenbildung.

Alle Präsentationen und die während der Veranstaltungen verwendeten Unterlagen können über das Padlet eingesehen werden: <https://padlet.com/david10/lesen>.

Moderiert wurde die Veranstaltung von Monika Kastner.

Die Veranstaltungsreihe „Schule und Erwachsenenbildung im Dialog“ wird in einer Kooperation von PPH Burgenland und Uni Klagenfurt ausgerichtet und unterstützt durch die Bildungsdirektion Burgenland und den Verband Österreichischer Volkshochschulen.

Sie richtet sich an Lehrer*innen und Planende in Schulen, in der Erwachsenenbildung und in Büchereien, Basisbildner:innen sowie Wissenschaftler*innen.

Vorbereitungsteam: *Gerhard Bisovsky* (2012 bis 2022 Generalsekretär des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen, unabhängiger Experte für adult learning bei der Europäischen Kommission), *Elisabeth Brugger* (Begründerin der Basisbildung/ Alphabetisierung in Österreich, ehemalige Pädagogische Leiterin der Wiener VHS), *Sonja Hanappi-Mersits* (Mitarbeiterin Bildungsdirektion Burgenland, Projekt „Leseschule“ im Burgenland: Gesamtkonzept der Leseförderung am Standort, Lehrbeauftragte an der PH Burgenland), *Monika Kastner* (Univ. Klagenfurt, Forschungsschwerpunkte unter anderem: Bildungsbenachteiligung, Basisbildung für Erwachsene, Mitentwicklung eines Kompetenzfeststellungsverfahrens für Benachteiligte), *Birgit Lukits-Stiassny* (Bildungsdirektion Burgenland, zuständig für alle Aktivitäten in Bezug auf Lesekompetenz, Leseförderung, Büchereien, Lehrbeauftragte an der PH Burgenland.), *Klaus Novak* (Leitung Institut für Fortbildung und Beratung der PH Burgenland). //

¹ <https://www.literacy.at/lesenkomp>

² https://www.levelup-erwachsenenbildung.at/DOWNLOADS/QualifikationsprofilBasisbildnerinBasisbildner_LevelUp_2024.pdf

³ https://www.literacy.at/fileadmin/literacy/Redaktion/user_upload/Leitlinie_Lesematerialien-20240606.pdf

wahlkabine.at und mehr: Neue Kooperationen des VÖV

Der VÖV baute 2024 seine Netzwerkarbeit im Sinne seines Bildungs- und Vertretungsauftrags mit gleich drei neuen Kooperationen aus

JOHN EVERS

Gleich drei neue Kooperationen hat der VÖV in den letzten Monaten umgesetzt. Die Partnerschaften stehen für Demokratiebildung, Partizipation und Wissenschaft.

wahlkabine.at ist seit über 20 Jahren die erfolgreichste Online-Politikorientierungshilfe in Österreich und damit ein wichtiger Beitrag zur Demokratiebildung. Das **Citizen Science Network Austria** ist das wichtigste Netzwerk des Landes zum Thema Bürger*innenforschung. **Medizin Transparent** steht für evidenzbasierte Informationen im Bereich der Gesundheitsbildung. Im Folgenden wird insbesondere wahlkabine.at – hier ist der VÖV seit 2024 (Mit-)Träger*in – vorgestellt.

WAS IST WAHLKABINE.AT?

Interessierte User*innen können mit diesem Online-Tool auf spielerische Weise herausfinden, wie ihre persönlichen Meinungen mit den Standpunkten der Parteien übereinstimmen. Sie beantworten per Auswahl eine Liste von rund 25 Fragen zu aktuellen Themen und erhalten schließlich eine detaillierte Übersicht, wie diese Fragen von den Parteien beantwortet wurden. wahlkabine.at steht als Service in der Zeit vor Wahlen zum Landtag, Nationalrat und zum Europäischen Parlament zur Verfügung. wahlkabine.at ist seit 2024 ein eingetragener Verein, der von SOS Kinderdorf, dem Verband Österreichischer Volkshochschulen und dem Institut für Neue Kulturtechnologien/to gegründet wurde.¹

ÜBERWÄLTIGENDES VERTRAUEN AUFGRUND HOHER STANDARDS

Bei der letzten Nationalratswahl haben fast eine Million Menschen wahlkabine.at vollständig genutzt. Dieses überwältigende Vertrauen ist ein Resultat aus der Niederschwelligkeit des Tools sowie hoher Standards im Bereich Datenschutz und inhaltlicher Qualität. „Niemand, auch nicht wir als Team, kann nachvollziehen, wer, wie einen Fragenbogen ausgefüllt hat. Wir sammeln keinerlei Daten, daher kann auch nichts weitergegeben oder verkauft werden. Bei anderen Anbietern ist das anders. Wenn man sich etwa mit einer Mail-Adresse einlog-

gen muss, ist dem Datenmissbrauch und Datenverkauf Tür und Tor geöffnet“, erklärt Konrad Becker, einer der Gründer von wahlkabine.at.² Ebenso sind die Erarbeitung und Auswahl der Fragen – unter Einbindung von Wissenschaft und Medienvertreter*innen – mehrfach qualitätsgesichert. Für die korrekte Zusammenstellung des Fragenkatalogs sorgt ein Redaktionsteam, dem Personen mit ausgewiesener Sachkenntnis in Politikwissenschaft, politischem Journalismus und Methodik angehören. Eine Auswahl von ca. 40 Fragen wird den Parteien zugeschickt, die die Fragen beantworten und ihre Standpunkte auch in Kommentaren erläutern können. Im Anschluss werden die Antworten in der Redaktion diskutiert und rund 25 Fragen für die Onlineversion von wahlkabine.at ausgewählt. Bei der redaktionellen Festlegung der Parteien-Standpunkte wird auch darauf geachtet, dass die zugesandten Positionen mit einer gewissen Kontinuität übereinstimmen, die in den vergangenen Monaten die politische Linie gekennzeichnet hat.³ Die jeweiligen Redaktionsteams (inkl. Medienvertreter*innen und Wissenschaftler*innen) können hier⁴ abgerufen werden.

WAHLKABINE.AT STEHT FÜR ZIVILGESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT UND DEMOKRATIEBILDUNG

wahlkabine.at wird seit 2002 vor allem von einem breiten ehrenamtlichen Engagement getragen. Im Vorjahr stand die Initiative allerdings kurz vor dem Ende. Begründet wurde dies damit, dass man die politische Unabhängigkeit in den Mittelpunkt gestellt und eine kommerzielle Monetarisierung ausgeschlossen habe.⁵ Über all die Jahre war es gleichzeitig aber nicht gelungen, relevante und vor allem dauerhafte öffentliche Förderungen für das Projekt zu erhalten. Damit drohte konkret auch das Fehlen von wahlkabine.at bei der so wichtigen Nationalratswahl 2024. In dieser Situation haben sich SOS Kinderdorf und VÖV (im Rahmen des VHS-Schwerpunktes „Demokratie“) entschlossen, wahlkabine.at auf neue Beine zu stellen. Für SOS Kinderdorf war das Thema Kinderrechte das treibende Motiv: „Sich eine Meinung zu bilden, zu diskutieren, Verantwortung zu übernehmen, und selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen – all das muss gelernt und geübt werden. Junge Menschen mitbestimmen zu lassen und sie in ihrer Selbstwirksamkeit zu stärken, das ist aktive Demokratiebildung. Als Kinderrechtsorganisation begrüßen wir daher jede Maßnahme, die dieses Ziel unterstützt“, begründet Birgit Schatz, Kinder-

1 Mehr dazu unter: <https://wahlkabine.at/ueber>

2 Nachzulesen unter: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20241003_OTS0010/wahlkabineat-mit-knapp-1-million-userinnen-bis-zum-ende-der-nationalratswahl

3 Mehr dazu unter: <https://wahlkabine.at/methodik>

4 <https://wahlkabine.at/redaktion>

5 Nachzulesen unter: <https://wien.orf.at/stories/3227536/>

rechtsbeauftragte von SOS-Kinderdorf das Interesse für die neue Kooperation.⁶ Für den VÖV kann festgehalten werden: „wahlkabine.at bietet Orientierung und macht Lust auf Beteiligung. [...] Ein wesentliches Kriterium für die Unterstützung dieses Instruments ist die Qualität: Ebenso wie die Angebote an den Volkshochschulen, arbeitet auch das Format wahlkabine.at rein wissenschaftsbasiert.“

Sie ist damit [ein] Beitrag ganz im Sinne des VHS-Mottos ‚Bildung für Alle‘ und passt ausgezeichnet zum demokratischen Bildungsauftrag der Volkshochschulen.⁷

UNTERSTÜTZUNG DURCH DEN „GUTEN RAT“

Eine besondere Auszeichnung für das Bemühen der (neuen) Träger und gleichzeitig die zumindest mittelfristige Absicherung des Projekts wahlkabine.at erfolgten kurz danach. Durch die Zusage des „Guten Rats“, wahlkabine.at finanziell zu unterstützen, ist die Initiative zumindest für die nächsten Jahre gut gerüstet. Der „Gute Rat für Rückverteilung“ war ein von der österreichisch-deutschen Millionenerbin Marlene Engelhorn ins Leben gerufener Bürger*innenrat. Seine Mitglieder hatten die Aufgabe, sich mit der Vermögensverteilung in Österreich auseinanderzusetzen und zu erörtern, welche gesellschaftlichen Auswirkungen sich aus der ungleichen Verteilung von Vermögen ergeben. Großer Teil dieser Aufgabe war es auch, 25 Millionen Euro aus dem Erbe von Marlene Engelhorn an die Gesellschaft „rückzuverteilen“. Der Rat wurde in einem mehrstufigen Verfahren ausgewählt und „war so divers wie Österreich selbst.“⁸ Aus Perspektive der Volkshochschulen sei an dieser Stelle noch angemerkt, dass diese Form von diverser bzw. hochrepräsentativer Partizipation eben auch Ressourcen benötigt(e). Zur Ausstattung des „Guten Rats“ gehörten u. a. Kinderbetreuer*innen, Dolmetscher*innen und z. B. auch eine Aufwandsentschädigung für die Teilnehmenden. Mit solchen optimalen Rahmenbedingungen kann ein solches Unterfangen offenbar gelingen! Eine genaue Evaluierung der Wirkung des Lernprozesses, welche der „Gute Rat“ für seine Mitglieder/Teilnehmenden bedeutete, wäre aus VHS-Perspektive sehr spannend. Der VÖV ist jedenfalls stolz, Teil einer Kooperation mit dieser Initiative geworden zu sein.

ÜBERLEGUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT

Zwei Aspekte zeigen die Wichtigkeit bzw. das Potential von wahlkabine.at für die Zukunft auf. Erstens: Der stärkste Tag von wahlkabine.at – mit über 70.000 vollständigen Durchführungen – war der 28. September, also der Tag vor der Nationalratswahl.

Auch am Wahltag selbst konnten bereits um die Mittagszeit über 50.000 User*innen gezählt werden.⁹ Dies unterstreicht, wie viele Menschen bis zum letzten Moment Orientierung suchen und hierbei – zumindest auch – auf das Instrument wahlkabine.at vertrauen. Gleichzeitig ist wahlkabine.at auch ein Feld oder Raum der Kommunikation zwischen Politik und (Zivil-)Gesellschaft und wird gleichzeitig von einer hochprofes-

sionellen Redaktion moderiert. Dieser Prozess betrifft Kernaufgaben von Volkshochschularbeit bzw. erlaubt vielfältige Rückkoppelungen. Zweitens: Die kostenlosen Kurs- und Unterrichtsmaterialien von wahlkabine.at wurden bei der Nationalratswahl 2024 rund 5.000-mal heruntergeladen.¹⁰ Daran erkennt man, dass Mitarbeitende und Teilnehmende in österreichischen Bildungseinrichtungen durch die Arbeit und die Materialien von wahlkabine.at (und damit nunmehr auch durch die Volkshochschulen) massiv unterstützt werden. Hier liegen aus Sicht des VÖV große Möglichkeiten der weiteren Ausgestaltung und die Möglichkeit, die Expertise der Volkshochschulen im Bereich Demokratiebildung einzubringen.

WEITERE NEUE KOOPERATIONEN: CITIZEN SCIENCE NETWORK AUSTRIA UND MEDIZIN TRANSPARENT

Das **Citizen Science Network Austria** (gegründet 2017) mit der dazugehörigen Onlineplattform „Österreich forscht“¹¹ ist ein Netzwerk aus Institutionen aus Wissenschaft, Forschung, Bildung und Praxis, welche, unter Berücksichtigung des jeweiligen institutionellen Wirkungsbereichs die nachstehend genannten Ziele verfolgen:

- „Citizen Science in Österreich stärker etablieren;
- Qualität von Citizen Science in Österreich fördern;
- Die Bekanntheit von Citizen Science in Österreich stärken.“¹²

Die Volkshochschulen – die traditionell ein besonders enges Verhältnis zur Wissenschaft und „Bürger*innenforschung“ haben – sind nun über den VÖV Teil dieses Netzwerkes zur Forcierung von Citizen Science in Österreich

Ebenso wurde zwischen VÖV und der **Plattform „Medizin transparent“ (Universität Krems)** eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit getroffen. Medizin trans-

6 Das Zitat von Birgit Schatz kann nachgelesen werden unter: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20240517_OTS0109/demokratie-braucht-zukunft-wahlkabineat-geht-weiter

7 Das vollständige Zitat von John Evers kann nachgelesen werden unter: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20240517_OTS0109/demokratie-braucht-zukunft-wahlkabineat-geht-weiter

8 Dieses Zitat findet sich auf S. 9. des Abschlussberichtes „Guter Rat für Rückverteilung“. Nachlesbar unter: <https://guterrat.info/bericht/>

9 Nachzulesen unter: <https://www.vhs.or.at/themen/aktuelles-wissenswertes/wahlkabineat-fast-bei-einer-million-userinnen-im-september>

10 Nachzulesen unter: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20241003_OTS0010/wahlkabineat-mit-knapp-1-million-userinnen-bis-zum-ende-der-nationalratswahl

11 Mehr dazu unter: <https://www.citizen-science.at/ueber-uns/ueber-oesterreich-forscht>

12 Diese und weitere Informationen können nachgelesen werden unter: <https://www.citizen-science.at/netzwerk>

parent und VÖV unterstützen sich hier gegenseitig im Bemühen um evidenzbasierte Informationen und Angebote im Bereich der Gesundheitsbildung. Zielgruppen dieser gemeinsamen Anstrengungen sind insbesondere Kursleitende und Programmplanende an Volkshochschulen ebenso wie Teilnehmende von VHS-Kursen – v. a. im Fachbereich Gesundheit und Bewegung. Das kostenlose Informations- und Serviceangebot (Stichwort „Faktencheck“) von Medizin transparent wird durch den VÖV den Mitgliedseinrichtungen und somit deren Mitarbeitenden und Teilnehmenden bekannt gemacht und nähergebracht.¹³

NETZWERKARBEIT WICHTIGER DENN JE

Volkshochschulen bewegen sich heute viel stärker als früher in einem Umfeld von (potentiellen) Partner*innen, welches es auch vom VÖV v. a. auf Bundesebene strategisch zu gestalten gilt. Die Funktion als (Mit-)Träger*in von wahlkabine.at stärkt nicht nur das Profil von Volkshochschulen als Bildungseinrichtungen, welche der Demokratie verpflichtet sind. Ganz konkret unterstützen wir hier insbesondere jüngere Personen bei der politischen Ori-

entierung, aber auch z. B. die Arbeit von Pädagog*innen über die kostenlosen Begleitmaterialien. Volkshochschulen haben aber ebenso eine lange Tradition und damit Verpflichtung gegenüber „Bürger*innenforschung“. Eine massive Ausrollung von Citizen Science in Österreich – wie sie vom Netzwerk angestrebt wird – würde daher nicht zuletzt eine Stärkung der Volkshochschulen bedeuten. Und durch die Kooperation mit Medizin transparent kann den Landesverbänden, Volkshochschulen und deren Mitarbeitenden nicht nur eine Serviceleistung im Bereich der Gesundheitsbildung angeboten werden. Die Volkshochschulen unterstreichen und stärken damit auch strategisch wissenschaftsbasierte Zugänge in der Erwachsenenbildung. Demokratie, Partizipation und Wissenschaft – dafür steht die Volkshochschulidee. Und genau dafür stehen auch die neuen VÖV-Kooperationen des Jahres 2024. //

¹³ Mehr dazu unter: <https://medizin-transparent.at/>

Aktueller Stand der eLearning-Formate in den Wiener Volkshochschulen

DORIS VICKERS

Die COVID-19-Pandemie markiert einen beispiellosen Wendepunkt in der Geschichte der digitalen Bildung. Im Frühjahr 2020 sahen sich Die Wiener Volkshochschulen wie viele andere Erwachsenenbildungseinrichtungen gezwungen, innerhalb kürzester Zeit ihre Lehrangebote zu digitalisieren – ein Prozess, der unter normalen Umständen Jahre der Planung und schrittweisen Implementation erfordert hätte. Diese abrupte Umstellung auf digitale Lehrformate stellte nicht nur die technische Infrastruktur auf die Probe, sondern forderte auch von Lehrenden und Lernenden eine fundamentale Neuausrichtung ihrer gewohnten Lehr- und Lernstrategien.

Die „erzwungene“ Digitalisierung wirkte dabei wie ein Katalysator: Entwicklungen, die sich zuvor über Jahre hingezogen

hatten, wurden innerhalb weniger Monate realisiert und finalisiert. Die Wiener Volkshochschulen experimentierten mit verschiedenen digitalen Formaten, von einfachen Videokonferenzen bis hin zu komplexen interaktiven Lernumgebungen. Diese Phase des intensiven Experimentierens und Lernens hat einen reichen Fundus an Erfahrungen und Erkenntnissen hervorgebracht.

Nun stellt sich die Herausforderung, diese Erfahrungen in nachhaltige Bildungskonzepte zu überführen. Dabei stellen sich zentrale Fragen: Welche der ad hoc eingeführten eLearning-Formate haben sich in der Praxis bewährt? Wie können erfolgreiche digitale Elemente sinnvoll mit traditionellen Präsenzformaten kombiniert werden? Welche technischen, didaktischen und

organisatorischen Rahmenbedingungen sind für eine nachhaltige Implementation digitaler Lehrformate erforderlich?

Aus der Vielzahl der erprobten digitalen Lehrkonzepte haben sich insbesondere drei Formate als zukunftsweisend herauskristallisiert: hybride Lernformate, der sogenannte „Heimvorteil“ und reine Online-Kurse.

HYBRIDE LERNFORMATE

Hybride Lernmodelle haben sich als besonders vielversprechender Ansatz etabliert, da sie die Vorteile der digitalen und analogen Lehre intelligent miteinander verbinden. Im Kern zeichnen sich diese Modelle durch ihre flexible Kombination aus Präsenz- und Online-Unterricht aus, die es ermöglicht, die jeweiligen Stärken beider Lehrformen optimal zu nutzen. Während Präsenzphasen besonders für den persönlichen Austausch, praktische Übungen und intensive Diskussionen genutzt werden, eignen sich Online-Phasen hervorragend für die Vermittlung theoretischer Grundlagen und das selbstgesteuerte Lernen.

Ein wesentliches Charakteristikum hybrider Lernmodelle ist die durchdachte Integration synchroner und asynchroner Lernphasen. Synchrone Elemente, wie Live-Online-Einheiten oder Präsenzveranstaltungen, fördern den direkten Austausch und ermöglichen unmittelbares Feedback. Asynchrone Komponenten hingegen, etwa digitale Lernmaterialien, bieten den

Lernenden zeitliche und räumliche Flexibilität. Diese Kombination ermöglicht es den Studierenden, ihr Lernpensum individuell zu gestalten und dabei trotzdem von regelmäßigen Interaktionen mit Kursleiter*innen und Mitlernenden zu profitieren.

Besonders im Bereich des Zweiten Bildungsweges zeigt sich die Flexibilität hybrider Modelle auch in ihrer Adaptierbarkeit an verschiedene Fachdisziplinen und Lernsituationen. Je nach Lernziel, Zielgruppe und fachlichen Anforderungen kann das Verhältnis zwischen Online- und Präsenzphasen sowie zwischen synchronen und asynchronen Elementen individuell angepasst werden.

HEIMVORTEIL

Ein besonders innovatives Format hybrider Lehre stellt das simultane Unterrichten von Präsenz- und Online-Teilnehmenden dar, in den Wiener Volkshochschulen auch bekannt als „Heimvorteil“. Bei diesem Ansatz wird der klassische Präsenzunterricht durch digitale Technologien so erweitert, dass externe Teilnehmende synchron am Unterrichtsgeschehen partizipieren können. Diese Form des hybriden Unterrichts erfordert eine durchdachte technische und didaktische Konzeption, bietet aber gleichzeitig einzigartige Chancen für eine flexible und inklusive Lernumgebung.

Die erfolgreiche Umsetzung dieses Formats basiert auf einer robusten technischen Infrastruktur. Zentrale Elemente sind hochwertige Kameras mit automatischer Sprecher*innenfokussierung, Raummikrofone für eine klare Audioübertragung der Präsenzteilnehmenden sowie große Displays der Smartboards, die die zugeschalteten Teilnehmer*innen im Kursraum sichtbar machen. Die strategische Positionierung der Technik ist dabei entscheidend: Die Kamera sollte sowohl die Lehrperson als auch die Präsenzteilnehmenden erfassen, während die Displays so platziert sind, dass sie eine natürliche Interaktion zwischen allen Beteiligten ermöglichen.

Die größte Herausforderung des „Heimvorteils“ liegt in der Schaffung einer wahrhaft inklusiven Lernumgebung, die sowohl Präsenz- als auch Online-Teilnehmende gleichberechtigt einbezieht. Die durchdachte Integration interaktiver Übungsformate spielt eine Schlüsselrolle: Der Einsatz digitaler Abstimmungstools und kollaborativer Online-Whiteboards ermöglicht es beiden Gruppen, sich gleichberechtigt am Unterrichtsgeschehen zu beteiligen. Eine

besondere Bedeutung kommt dabei der gezielten Aktivierung der Online-Teilnehmenden durch regelmäßige direkte Ansprache zu – eine Strategie, die verhindert, dass die räumlich entfernten Lernenden zu stillen Beobachter*innen werden. Diese Gleichberechtigung verschiedener Kommunikationswege trägt wesentlich dazu bei, dass sich Online-Teilnehmende nicht als Lernende zweiter Klasse wahrnehmen, sondern als vollwertige Mitglieder der Lerngemeinschaft.

Diese Form des hybriden Unterrichts erfordert zwar einen erhöhten technischen und organisatorischen Aufwand, bietet aber einen bedeutenden Mehrwert hinsichtlich Flexibilität und Zugänglichkeit. Sie ermöglicht es Lernenden, je nach persönlicher Situation, zwischen Präsenz- und Online-Teilnahme zu wählen, ohne dabei Abstriche bei der Qualität der Lehre machen zu müssen. Im Kontext wissenschaftlicher Vortragsreihen des Science Programms hat sich das simultane Format von Präsenz- und Online-Teilnahme als besonders erfolgreich etabliert. Dieser Ansatz ermöglicht es, die Reichweite wissenschaftlicher Vorträge signifikant zu erhöhen und gleichzeitig die Vorzüge des persönlichen Austauschs beizubehalten. Renommiertere Wissenschaftler*innen können ihre Forschungsergebnisse einem deutlich größeren Publikum präsentieren, während die Zuhörenden flexibel zwischen physischer Präsenz im Hörsaal und digitaler Teilnahme wählen können. Die anschließenden Diskussionen profitieren dabei von der Vielfalt der Perspektiven: Während die Präsenzteilnehmenden die unmittelbare Atmosphäre des wissenschaftlichen Diskurses erleben, bereichern die online zugeschalteten die Debatte durch Fragen und Kommentare via Chat oder Videoverbindung. Die hohen Teilnehmer*innenzahlen und das durchweg positive Feedback belegen, dass diese Kombination aus Präsenz- und Online-Format im wissenschaftlichen Kontext nicht mehr wegzudenken ist und sich als Standard für moderne wissenschaftliche Kommunikation etabliert hat.

ONLINE-KURSE

Der Erfolg von Online-Formaten basiert maßgeblich auf dem durchdachten Zusammenspiel verschiedener digitaler Komponenten, die in ihrer Gesamtheit eine ganzheitliche Lernumgebung schaffen. Den Kern bilden dabei regelmäßige Onlineeinheiten, die den direkten Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden ermög-

lichen und durch unmittelbares Feedback das Verständnis der Lerninhalte sichern. Die Integration digitaler Kollaborationsräume schafft zudem Möglichkeiten für virtuelle Gruppenarbeiten, die nicht nur dem fachlichen Austausch dienen, sondern auch das oft vermisste soziale Lernen fördern. Diese verschiedenen Elemente greifen wie Zahnräder ineinander und schaffen so eine Lernumgebung, die strukturierte Führung bietet.

Die reine Online-Lehre erfordert ein grundlegend anderes didaktisches Herangehen als der traditionelle Präsenzunterricht, wobei der Schlüssel zum Erfolg in der durchdachten Orchestrierung verschiedener methodischer Ansätze liegt. Fundamentale Bedeutung kommt dabei der sorgfältigen Sequenzierung der Lerninhalte in überschaubare, modulare Einheiten zu – ein Prinzip, das dem digitalen Lernverhalten entgegenkommt und kognitive Überlastung verhindert. Diese Basis wird durch die gezielte Integration interaktiver Elemente angereichert, die die Teilnehmenden aus der passiven Konsument*innenhaltung in eine aktive Lerner*innenrolle führen. Regelmäßige Selbstüberprüfungsmöglichkeiten in Form von Quiz und differenzierten Aufgabenstellungen ermöglichen den Lernenden dabei eine kontinuierliche Standortbestimmung im eigenen Lernprozess. Besonders Aufmerksamkeit verdient die multimedialle Aufbereitung der Inhalte: Durch die geschickte Kombination von Videos, Podcasts und interaktiven Grafiken werden unterschiedliche Lerntypen angesprochen und komplexe Sachverhalte aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Die gezielte Förderung asynchroner Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmenden schafft zudem wichtige Räume für den fachlichen Austausch und das soziale Lernen, auch wenn die Lernenden zeitlich und räumlich getrennt sind. All diese Elemente werden durch die Etablierung klarer Kommunikationskanäle und -regeln zusammengehalten – ein Rahmenwerk, das Orientierung bietet und eine effektive Lerngemeinschaft erst ermöglicht. Diese didaktischen Ansätze bilden in ihrer Gesamtheit ein kohärentes System, das die spezifischen Möglichkeiten des digitalen Raums optimal nutzt und dabei die grundlegenden Prinzipien effektiven Lernens nicht aus den Augen verliert.

Die Erfahrung zeigt, dass Online-Kurse besonders erfolgreich sind, wenn sie nicht versuchen, Präsenzlehre zu imitieren, sondern die spezifischen Möglichkeiten

des digitalen Formats gezielt nutzen. Entscheidend ist dabei die Balance zwischen strukturierter Führung und individueller Lernautonomie. Die Konzeption solcher Kurse erfordert zwar einen hohen initialen Entwicklungsaufwand, ermöglicht aber langfristig eine effiziente und qualitativ hochwertige Form der Wissensvermittlung.

SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG: DIE DIGITALE INFRASTRUKTUR

Die technische Grundlage all dieser Kursformate bildet eine durchdachte und robuste digitale Infrastruktur, deren Herzstück eine intuitive und zuverlässige Lernplattform ist. Diese muss nicht nur stabil und performant arbeiten, sondern auch eine benutzer*innenfreundliche Oberfläche bieten, die Lernende wie Lehrende gleichermaßen durch den digitalen Lernraum navigiert. Ergänzt wird diese Basis durch ein sorgfältig ausgewähltes Ensemble aus vielfältigen digitalen Werkzeugen, die verschiedene Lernaktivitäten und -szenarien optimal unterstützen – von Videokonferenzsystemen über kollaborative Dokumentenbearbeitung bis hin zu interaktiven Übungstools.

Unverzichtbar ist dabei ein professioneller technischer Support, der durch klare Anleitungen, Tutorials und persönliche Hilfestellung sicherstellt, dass technische Hürden nicht zu Lernhindernissen werden. Besondere Bedeutung kommt der Implementierung verlässlicher Backup-Lösungen zu, die auch bei technischen Störungen die Kontinuität des Lernprozesses gewährleis-

ten – sei es durch redundante Systeme oder alternative Zugangswege. In der heutigen Zeit ist zudem die strikte Einhaltung datenschutzrechtlicher Vorgaben bei der Auswahl von Kommunikations- und Kollaborationstools unerlässlich, um das Vertrauen der Teilnehmenden zu wahren und rechtliche Anforderungen zu erfüllen.

Nicht zuletzt muss die gesamte Infrastruktur konsequent barrierefrei gestaltet werden, sodass alle Lerninhalte und -aktivitäten für sämtliche Teilnehmenden uneingeschränkt zugänglich sind – unabhängig von individuellen Einschränkungen oder technischen Voraussetzungen. Diese technische Infrastruktur bildet das solide Fundament, auf dem erfolgreiche digitale Lehre erst möglich wird.

Die Transformation der Bildungslandschaft durch die COVID-19-Pandemie hat in den Wiener Volkshochschulen zu einer nachhaltigen Neuausrichtung didaktischer Konzepte geführt. Die drei etablierten Formate – klassische Online-Kurse, hybride Lernmodelle und der simultane Unterricht mit Präsenz- und Online-Teilnehmenden

– haben sich dabei nicht nur als Notlösung bewährt, sondern als eigenständige, zukunftsweisende Lehrkonzepte etabliert. Ihre jeweiligen Stärken ergänzen sich zu einem differenzierten Bildungsangebot, das den vielfältigen Anforderungen einer modernen, zunehmend digitalisierten Gesellschaft gerecht wird. Die anfängliche Skepsis gegenüber digitalen Lehrformaten ist einer pragmatischen Akzeptanz gewichen: Diese Formate sind keine vorübergehende Erscheinung, sondern ein integraler Bestandteil zeitgemäßer Bildung. Sie ermöglichen eine nie dagewesene Flexibilität und Reichweite in der Wissensvermittlung und haben das Potenzial, Bildungszugänge fundamental zu demokratisieren. Die Frage ist heute nicht mehr, ob digitale Lehrformate sinnvoll sind, sondern wie sie optimal eingesetzt und weiterentwickelt werden können. Die Zukunft der Bildung liegt in der intelligenten Kombination und Weiterentwicklung dieser bewährten Formate, die sich ihren festen Platz in der Bildungslandschaft nicht nur erkämpft haben, sondern diese nachhaltig bereichern und transformieren. //

KURSJAHR 2023/24 – ONLINE KURSE VHS WIEN	
Kurse (Anzahl und Format)	Teilnehmer*innen
70 Webinare	1.050
24 Blended Learning Kurse	56
2.039 / 2 = 1020 Onlinekurse	9.500
1.496 Heimvorteilskurse	10.250
Rund 26.000 Kurse: digitaler Anteil mit rund 3.700 Kursen rund 14 Prozent	

25 Jahre Roma Volkshochschule Burgenland – eine Retrospektive

HORST HORVATH, ANDREAS LEHNER,
PETER LISZT

1999 wurde die Volkshochschule der Burgenländischen Roma als Teilorganisation der Burgenländischen Volkshochschulen

gegründet. 2016 erfolgte die Umbenennung in Roma Volkshochschule Burgenland (VHS-Roma).



Romengeri Flogoskeri Utschi Ischkola
Burgenland
Roma Volkshochschule Burgenland

Ziel des Vereins war und ist es, ein Bildungsangebot für Rom*nja und Gadsche (Nicht-Roma) zu schaffen, die an der

Geschichte, Kultur und an der Sprache der Volksgruppe interessiert sind. Dabei sollen besonders Begegnungen und der Austausch zwischen Rom*nja und Gadsche ermöglicht werden.

In den vergangenen 25 Jahren war es der VHS-Roma stets wichtig, das eigene Angebot zu reflektieren und an die aktuellen Herausforderungen anzupassen. Die zahlreichen Programme und Schwerpunkte spiegeln die letzten Jahrzehnte wider und erlauben uns heute einen Rückblick in Form von Themenschwerpunkten.

1. TSCHIB – SPRACHE

Die Zukunft des Burgenland-Romans ist düster. Schätzungen gehen von nur mehr ca. 500 Sprecher*innen aus. Die Erfolge der letzten Jahrzehnte, wie die Kodifizierung der Sprache in den 1990er-Jahren und die Anerkennung als Teil des nationalen immateriellen Kulturerbes Österreichs 2011, konnten keinen wesentlichen Beitrag zum Erhalt liefern. Die Folgen des Porajmos (Eigenbezeichnung der Volksgruppe für den Völkermord an den europäischen Roma und Sinti in der NS-Zeit) und die andauernde Diskriminierung in der Nachkriegszeit waren zu prägend. Ein Aussterben der Sprache steht unmittelbar bevor.

Daher war es der VHS-Roma stets wichtig, mit Roman-Sprachkursen und -Workshops zumindest ein Angebot zu schaffen. Auf verschiedenen Niveaus können diese nun angeboten werden: Es gibt Schnupperkurse, Kurse für Anfänger*innen und Kurse für Fortgeschrittene. Zielgruppe der Sprachkurse sind alle interessierten Personen.

2. ANGLEVAKERIPTSCHA, KENVAKERE PRESENTACIJI, DISKUSIJI – VORTRÄGE, BUCHPRÄSENTATIONEN, DISKUSSIONEN

In der Arbeit der VHS-Roma werden neue Konzepte der Kommunikation zwischen Rom*nja und Gadsche erprobt. Beispielsweise wird ein moderierter Stammtisch angeboten, der 2009 eingeführt, zunehmend beliebter wurde und bis heute fortgeführt wird. Interessante Persönlichkeiten aus der Rom*nja-Community berichten dabei über ihre Tätigkeiten und Erfahrungen. Ergänzend werden auch literarische Werke über bzw. von Rom*nja vorgestellt sowie wissenschaftliche Arbeiten von und über Rom*nja präsentiert und diskutiert.

Weitere Angebote der VHS-Roma stellen Veranstaltungen zur Belebung und Erhaltung der Kultur der Burgenland-Rom*nja dar. Da die Anzahl der im Burgen-

land lebenden Rom*nja seit dem Porajmos bis heute sehr gering ist, stellen Erhalt und Wiederbelebung der Kultur einen Schwerpunkt in der Arbeit der VHS-Roma dar. Dies geschieht etwa bei öffentlichen und moderierten Gesprächen mit Überlebenden des Porajmos, durch Lesungen aus Texten und Büchern von und über Rom*nja, Gedenkveranstaltungen, Filmvorführungen, Artikeln in der vereinseigenen RomaCajtung etc.

3. HISTORISCHI TAJ KULTURELI ARTSCHIJIPTSCHA – HISTORISCHE UND KULTURELLE AUSSTELLUNGEN

Weiters trägt die Roma Volkshochschule Burgenland durch die Entwicklung und Herstellung von Ausstellungen zum historischen und kulturellen Selbstbewusstsein der Rom*nja-Community bei. Mit diesen Ausstellungen erreichen wir aber auch viele Gadsche, die über Kultur und geschichtliche Zusammenhänge informiert werden. Bisher wurden drei größere Ausstellungen realisiert, die ein breites Publikum erreichten und jede auf ihre Art neue Wege bei der Vermittlung von Kultur, Geschichte und sozialer Situation der Rom*nja beschritten.

Als erstes Ausstellungsprojekt konnte **ROMA 2000** realisiert werden. Diese Ausstellung wurde als Ergänzung, aber auch als Replik zur Burgenländischen Landesausstellung von 2000 „Vom Kult der Gewalt zur Kultur des Friedens“ entwickelt. Das Projekt war Teil der Burgenländischen Landesausstellung im Jahr 2000 und wurde erstmals im OHO (Offenes Haus Oberwart) gezeigt. Danach wanderte sie über vier Jahre lang durch Österreich. Unter anderem war sie im Parlament in Wien, im Literaturhaus in Salzburg, in Klagenfurt und an verschiedenen Orten im Burgenland zu sehen. Auch im EU-Parlament in Brüssel konnten wir die Ausstellung zeigen.

ROMA 2000 wurde zur ersten digitalen Kulturdokumentation der Roma ausgeweitet. Die in weiterer Folge entwickelten Unterrichtsmaterialien in Form von CDs und DVDs sind bis heute in vielen Schulen im Einsatz. Auch wurde eine für Kinder leicht verständliche Version entwickelt. Kernelemente der Ausstellung wurden schließlich als eigene Website online gestellt. Wegen der überaus positiven Resonanz und der anhaltenden Nachfrage erfolgte im Jahr 2013 ein Relaunch der Website.¹

2002 erhielt die Ausstellung den „Erwachsenenbildungspreis des Österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur“.

Das zweite Ausstellungsprojekt mit dem Titel „**Ein Güterweg und eine Fracht**“ (2005) stellte zehn Jahre nach dem Attentat in Oberwart und 60 Jahre nach Ende des Nationalsozialismus die Geschichte der Volksgruppe in Oberwart dar. Hierfür wurde auch ein völlig neuartiges niedrigschwelliges Ausstellungsbegleitkonzept (Begleitung durch die Ausstellung durch jugendliche Rom*nja und Gadsche) mit vielen partizipativen Elementen entwickelt.

2010 begann die Realisierung der dritten Ausstellung mit dem Titel **RomaKinderWelten** (2010 bis heute): eine Ausstellung, die sich speziell der Frage annimmt, wie die Kindheitssozialisierungen von Angehörigen der Volksgruppe der Rom*nja verlaufen sind und ob sich tendenziell in den letzten 70 Jahren Änderungen abgezeichnet haben. Dieses Projekt wurde 2010 erstmals gezeigt und wurde an weiteren Ausstellungsorten um neue Interviews und Ausstellungsstücke erweitert.

4. KUNST, KULTURA, TRADICIJA – KUNST, KULTUR, TRADITION

Wie auch in der Mehrheitsbevölkerung boten Feste stets einen Anlass, um Kultur, Tradition und das Miteinander zu pflegen. Deshalb entschied sich die VHS-Roma zur Wiederbelebung des **Roma-Balls** im Südburgenland. Da der „Verein Roma-Oberwart“ den sehr beliebten Roma-Ball nicht mehr organisieren wollte oder konnte und er einige Jahre lang nicht stattfand, übernahm im Jahr 2011 auf Anregung mehrerer Rom*nja die VHS-Roma diese Aufgabe bis 2016, ehe man die Organisation des Balls dem damals kurz zuvor gegründeten Verein HANGO-Roma übergab, welcher diesen bis heute weiterführt.

Die kleine Gruppe der Rom*nja in Österreich brachte eine ganze Anzahl hervorragender Künstler*innen hervor. So gelang es uns immer wieder, Konzerte und Ausstellungen sowie Lesungen zu organisieren.

5. SCHTUDIJAKERO LADIPE ANDE AVRETHEMUTNE VILAGI – STUDIENREISE IN FERNE LÄNDER

Durch **Studienreisen**, die erste wurde 2003 durchgeführt, versuchen wir, die Gesamtheit der europäischen Rom*nja, aber auch die jeweilige Situation der Volksgruppe in den verschiedenen Ländern zu betrachten.

Die Reisen vermitteln Einblicke in die Lebenssituationen der Roma in anderen

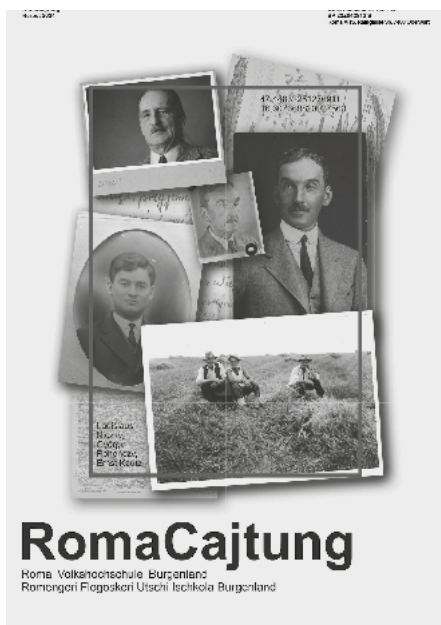
¹ Zu finden unter: <https://www.burgenland-roma.at/>

Staaten wie Bulgarien, Rumänien, Ungarn, der Slowakei, Polen, Kroatien, Serbien, Deutschland, Ungarn, Finnland, Frankreich, Italien und zuletzt Albanien. Sie vertiefen das Wissen um die Lebensrealitäten in diesen Ländern und dienen der Vernetzung zu anderen Volksgruppenorganisationen.

2013 zum Beispiel führte die Reise nach Serbien, wo wir auf die vollkommen unzureichende Schulbildung von Rom*nja in einer slumähnlichen Rom*njasiedlung mit dem bezeichnenden Namen „Banglades“ am Stadtrand von Novi Sad aufmerksam gemacht wurden. Es fehle vor allem an Räumen, in denen die Kinder unterrichtet werden können, war die Botschaft, die uns dort übermittelt wurde. 2014 gelang es uns, hauptsächlich über Sponsoring, vier Bürocontainer für diesen Zweck zu organisieren und nach Serbien zu transportieren.

6. DIVESEKERE TALALINIPTSCHA – TAGUNGEN / INTERNACIONALI ROMENGERO DI – INTERNATIONALER ROM*NJATAG

Aber nicht nur durch Studienreisen versuchen wir Einblick in die Lebenssituation der Rom*nja zu bekommen, sondern auch durch das jährlich stattfindende Symposium zum Internationalen Rom*njatag. Diese Tagungen gestalten sich als hochkarätig besetzte Publikumsgespräche, die aktuelle Themen im Zusammenhang mit der Volksgruppe der Rom*nja aufgreifen.



7. ROMACAJTUNG

Die RomaCajtung erscheint zweimal jährlich (im Frühjahr/Herbst), dokumen-

tiert die Arbeit der Roma Volkshochschule Burgenland und macht diese nachvollziehbar. Seit 2012 sind wir darum bemüht, das Wissen um die Geschichte und Kultur der Rom*nja einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dies gelingt uns unter anderem mit aktuellen Berichten aus Österreich und Europa.

8. EU-PROJEKTI – EU-PROJEKTE

„Dokumentation, Information und Integration“ – im Juli 2013 startete das Projekt mit der Recherche nach Bildmaterial, der Erstellung einer umfangreichen Literaturliste sowie erschienener Studien, der Sammlung von Lernunterlagen für das Burgenland-Roman und der Erarbeitung neuer Lernunterlagen für die Erwachsenenbildung. Es folgte die Gestaltung von Ausstellungstafeln mit den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen für das Dorfmuseum Mönchhof. Weiters wurde der Infopoint der Roma Volkshochschule Burgenland im Stadtzentrum Oberwart errichtet und die „Roma 2000“ Homepage aktualisiert. Ein weiterer Schwerpunkt war die Durchführung einer Erhebung der aktuellen Bildungs-, Wohn- und Arbeitsmarktsituation der Burgenland-Rom*nja.

„Dream Road“ – startete im Juli 2020, an dem 15 Organisationen aus zehn Donauländern beteiligt waren. Österreich war durch die Roma Volkshochschule Burgenland vertreten. Wir veranstalteten eine Workshopreihe zur Verbesserung der Teilhabe von Rom*nja zu den Themen – „Bilder im Kopf – Umgang mit Alltagsrassismen“, „Argumentationstraining gegen diskriminierende, anti-ziganistische, rassistische und sexistische Parolen“, „Antiziganismus erkennen – benennen – entgegenwirken!“, „Biographiearbeit und interkulturelle Kommunikation“, „Ressourcenorientierte Biographiearbeit – die eigene Geschichte als Lerngegenstand“ und „GEH DENKEN! Gedenktage – ERINNERN“.

Die Tagung „Internationaler Rom*njatag 2021“ stand unter dem Motto „Stärkere Teilhabe an Politik und Gesellschaft von Romnja und Roma“.

Eine der wichtigsten Forderungen war die Umsetzung einer zentralen Gedenkstätte der Republik Österreich in der Bundeshauptstadt Wien.

„Erasmus+“ – seit 2023 wird an einigen Projekten mitgearbeitet wie „Art MINDS: Minority Inclusion via Digital Storytelling“ (digitales Geschichtenerzählen); „enROMyou – enhancing Roma youth work“ (Verbesserung der Rom*nja-

Jugendarbeit); „IA4SE“ (nachhaltiger Unterricht); „PRO-MOTE – Promoting Migrant Opportunities, Training and Employment“ (Förderung von Möglichkeiten für die Weiterbildung und Beschäftigung von Migrant*innen) und „Experiencing democracy: Holistic Approaches in classroom and nature“ (Demokratie erleben: Ganzheitliche Ansätze im Klassenzimmer und in der Natur).

9. INFOPOINT ANDO THANESKERO CENTRUM – INFOPOINT IM STADTZENTRUM

Der 2013 errichtete Roma-Infopoint befindet sich im Ortszentrum von Oberwart und informiert über Geschichte, Kultur und Gegenwart der Rom*nja sowie über alle Rom*njaverbine in Österreich und über das aktuelle Programm der Roma Volkshochschule Burgenland.

10. TEATERISKERE PROJEKTI – THEATERPRODUKTIONEN

2017 entstand die Idee, aus dem Protokoll der sogenannten „Oberwarter Zigeunerkonferenz“ von 1933 ein Theaterstück zu machen. Bei dieser Konferenz berieten Vertreter von Bund, Land und Gemeinden, wie sie mit dem sogenannten „Zigeunerproblem“ umgehen sollten. Viele Maßnahmen, die die Nationalsozialist*innen später gegen die Minderheit umsetzten, wurden hier gedanklich vorweggenommen. Die Schriftstellerin Petra Piuk hat auf Basis des Protokolls ein hervorragendes Theaterstück mit dem Titel „Talkshow 1933“ verfasst, welches 2018 im OHO (Offenes Haus Oberwart) uraufgeführt wurde. Partner bei diesem Projekt waren die Theaterinitiative Burgenland und das Offene Haus Oberwart. In ihrem Stück verwebte Piuk den historischen Text mit öffentlichen Aussagen von heutigen Politiker*innen so geschickt, dass die Theaterbesucher*innen nach einiger Zeit kaum mehr unterscheiden konnten, aus welcher Zeitebene die jeweilige Aussage stammt.

11. MUSEUMSIKERI BUTI – MUSEUMSARBEIT

Auch fühlen wir uns verpflichtet, Informationen über die Lebensrealitäten von Rom*nja in Museen zu vermitteln. So konnten wir für das Dorfmuseum Mönchhof und für das Landtechnikmuseum in Sankt Michael Bild- und Texttafeln erarbeiten, die dort bis heute zu sehen sind und über die Volksgruppe der Rom*nja informieren.

12. GONDOLIPESKERI BUTI – GEDENKARBEIT

Die Aufklärung über die schrecklichen Verbrechen und Massenmorde, die an Rom*nja und Roma in der Zeit des Nationalsozialismus begangen wurden, bildet einen roten Faden in der Arbeit unserer Organisation. Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es etwa 140 Rom*njasiedlungen im Burgenland. Allen gemeinsam ist, dass sie auf Befehl der NS-Administration geräumt, die Bewohner*innen deportiert und ihre Häuser und Hütten zerstört wurden. Die Deportierten wurden in verschiedene Konzentrations- und Vernichtungslager transportiert. Die Wissenschaft schätzt heute, dass etwa 90% der über 8.000 Burgenlandrom*nja ermordet worden sind. Der Roma Volkshochschule Burgenland ist es in verschiedenen Gemeinden und meist in Kooperation mit anderen Rom*nja-Ver-einen gelungen, Gedenkstätten – oft sind es Tafeln mit den Namen der einstigen Roma-Mitbürger*innen – zu schaffen.

Im Rahmen des EU-Projekts „DREAM ROAD“ wurde unter Leitung der Roma Volkshochschule Burgenland das Positionspapier der Vertreter*innen der Rom*nja und Sinti*zze in Österreich zum Thema „**Zentrale Gedenkstätte/Gedenk-ort der Republik Österreich für die ermor-deten Rom*nja und Sinti*zze (Opfer des Porajmos) in der Bundeshauptstadt Wien**“ erarbeitet und der Regierung und dem Parlament übergeben. Die Umsetzung wurde vom Nationalrat der Republik Österreich am 24. November 2023 einstimmig be-schlossen.

13. SIKAJIPESKERE MATERIJAŁTŠA MESCHTERENGERE- TAJ MESCHTERKIJENGERE BAJDER SIKADIPESKE – UNTERRICHTSMATERIALIEN UND LEHRER*INNENFORTBILDUNG

Lehrer*innen und Schüler*innen wissen im Allgemeinen recht wenig über die Ge-schichte und das Leben der Volksgruppe der Rom*nja und Sinti*zze in unserem Land. Sie wissen kaum etwas über die rassisti-schen Vorurteile, denen die Volksgruppe nach wie vor ausgesetzt ist, sie wissen kaum etwas über die Diskriminierungsstruktu-ren, unter denen Rom*nja und Sinti*zze bis heute leiden, und sie wissen wenig über die Massenmorde an Rom*nja und Sinti*zze in der NS-Zeit.

Daher haben wir einen Informationskof-fer mit Text- und Bildmaterial, Audiofiles, Videos und einer Sondernummer unse-rer RomaCajtung zusammengestellt, der nunmehr kostenlos allen österreichischen Lehrer*innen zur Verfügung steht.

Seit 2021 bieten wir auch in Kooperati-on mit der Privaten Pädagogischen Hoch-schule Burgenland, der Bildungsdirektion für Burgenland und dem Österreichischen Friedenszentrum (ASPR) für Lehrer*innen- und Erwachsenenbildner*innen Fortbil-dungsworkshops gegen Gadsche-Rassis-mus an.

14. ARDIKPE – AUSBLICK

Die VHS-Roma ist erfolgreich, weil es dem engagierten Team gelingt, Formen und Methoden zu entwickeln, die sowohl die Rom*nja als auch die Gadsche ansprechen.

Jedoch muss an diesen Strategien perma-nent weitergearbeitet werden, um den ge-sellschaftlichen Veränderungen gerecht zu werden.

Die bisher sehr erfolgreichen Strategien, die zur Anerkennung als Volksgruppe und zur politischen Akzeptanz geführt haben, entsprechen allerdings nicht mehr den An-sprüchen und der gesellschaftlichen Realität des 21. Jahrhunderts. Neue Kommunikati-onsformen, neue Inhalte und das selbstbe-wusste Auftreten einer neuen Generation der Rom*nja sind notwendig, um nach der Phase der gesetzlichen Gleichstellung auch nachhaltig die Vorurteilsstrukturen auf Sei-ten der Mehrheitsbevölkerung zu verrin-gern und durch Bildung und Selbstbewusst-sein die gesellschaftliche Gleichstellung der Rom*nja weiter voranzutreiben. //

ROMACAJTUNG UND ANDERE ANFRAGEN:

office@vhs-roma.eu
www.vhs-roma.eu
www.burgenland-roma.at

Wiedereröffnung der VHS Ottakring und der VHS Hietzing

In der Tradition von Innovation, Stabilität und gesellschaftlicher Verantwortung

CORNELIA GANTZE

„Die Wiener Volkshochschulen blicken stolz auf eine mehr als 135-jährige Volks-bildungstradition zurück. Sie sind in die-

ser Zeit ein wesentlicher Bestandteil der Stadt Wien, ihrer Geschichte, Kultur und Bildungslandschaft geworden. [...] Unsere

Geschichte ist für uns Auftrag, auch weiter-hin Bildung für alle zugänglich zu machen,“ so ist es im Leitbild der Wiener Volkshoch-schulen festgeschrieben.¹

Mit dem am 25. Oktober 2019 im Wie-ner Gemeinderat beschlossenen „Sanie-rungs- und Investitionsprogramm Wiener Volkshochschulen 2030“ kann diesem Auf-trag auch in baulicher Hinsicht Rechnung getragen werden. Das Sanierungspaket der Stadt Wien ist gleichzeitig eine Investition in die Zukunftschancen der Wiener*innen

¹ Nachzulesen unter:
<https://www.vhs.at/files/downloads/uYhiropqEngLJTlhAYwmOvGohRNSi455D9H2sB6G.pdf>

und unterstreicht den Stellenwert, den lebensbegleitendes Lernen in Wien innehat. Bildung ist die Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben und ein Mittel zur Emanzipation. Die Volksbildungsbewegung hatte immer den Anspruch, Menschen das Werkzeug in die Hand zu geben, um ihre Situation aus eigener Kraft zu verbessern, und so als Individuen in einer politischen Gesellschaft wirken und die eigenen Interessen vertreten zu können. Bildung ist die Basis für gesellschaftliche Teilhabe und damit für eine demokratische und solidarische Gesellschaft. Jede Investition in Bildungsbauten ist eine Investition in die Zukunft der Menschen.²

Den Startschuss für die bauliche Sanierung von insgesamt 27 VHS-Standorten bildete ganz in der Tradition ihrer Pionierinnenrolle in der Geschichte der Volksbildungsbewegung die Generalsanierung der VHS Ottakring im Juni 2021. Nach rund dreijähriger Bauzeit feierte das geschichtsträchtige Haus am 10. September 2024 offiziell seine Wiedereröffnung.

EIN FEST FÜR DIE VOLKSBILDUNG

Der festliche Abend bot einen Streifzug durch die Geschichte der VHS Ottakring, gab einen Einblick in ihre gesellschaftliche und politische Bedeutung und Verantwortung, ihre Verbundenheit mit dem Bezirk und seinen Bewohner*innen sowie ihren Mut zu Innovation und zum Voranschreiten. Nach der Begrüßung der zahlreichen Gäst*innen durch Thomas Laimer, Direktor der VHS Ottakring, hielt Wiens Bürgermeister Dr. Michael Ludwig eine spannende und informative Eröffnungsrede zur Geschichte und Bedeutung der VHS Ottakring. Es folgten Redebeiträge von Christian Deutsch (Aufsichtsratsvorsitzender der Wiener Volkshochschulen GmbH), Stefanie Lamp (Bezirksvorsteherin in Ottakring), Eva Weißmann (Vorsitzende des Fördervereins der VHS Ottakring - Hernals), Herbert Schweiger (Geschäftsführer der Wiener Volkshochschulen GmbH) und Susanne Höhndorf (Architekturbüro RATAPLAN). Der Projektchor der Arbeiter*innen Wien untermalte die Veranstaltung, ganz im Zeichen der engen Verbundenheit der Volksbildung mit der Arbeiter*innenbewegung, mit den Liedern „Die Arbeiter von Wien“ und „Brot und Rosen“. Moderatorin Petra Unger führte durch den Abend. Das Fest feierte aber auch vor allem das Durchhaltevermögen und Engagement des gesamten Teams der VHS Ottakring, das nach mehrmaligen Umzügen in

der dreijährigen Bauzeit nun wieder in ihr „Haus der hundert Fenster“ zurückkehren konnte.³

PALAST DES WISSENS FÜR DAS VOLK: DAS VOLKSHEIM OTTAKRING

Die heutige VHS Ottakring wurde 1901 als „Volksheim Ottakring“ auf Initiative von Ludo Moritz Hartmann und Emil Reich als Einrichtung der Erwachsenenbildung gegründet. Der Antrag zur Gründung des Vereins erfolgte mit dem Namen „Volkshochschule“. Diese Selbstbezeichnung des Vereins untersagte jedoch die Behörde, da vermutet wurde, der Name sei antiuniversitär und revolutionär inspiriert, da eine Hochschule nicht für das Volk da sei und eine derartige Benennung somit eine Anmaßung darstelle. Es wurde sich daher auf die Benennung „Volksheim“ geeinigt, die schlussendlich die behördliche Genehmigung erhielt. Erst mit Beginn der Ersten Republik durfte der Name „Volkshochschule“ offiziell verwendet werden.

Das Volksheim Ottakring wurde von Franz Ritter von Neumann entworfen und 1905 eröffnet. Der Arbeiterdichter Alfons Petzold gab dem Gebäude den Namen „Haus der hundert Fenster“.

Bis 1940 befanden sich im Eingangsbereich der VHS Ottakring vier marmorne Ehrentafeln, die an die Namen jener Personen erinnerten, denen die Errichtung der ersten Volksuniversität Europas maßgeblich zu verdanken ist. Durch Schenkungen und Spenden von Firmen, Privatpersonen – darunter Arbeiter*innen und Handwerker*innen – waren es aber insbesondere liberale, zum Teil jüdische Unterstützer*innen, die die Realisierung der geplanten Volkshochschule gegen den Widerstand des damaligen Bürgermeisters Karl Lueger finanziell möglich machten.

Die Nationalsozialist*innen entfernten 1940 in einem zerstörerischen Akt diese Ehrentafeln. Am 19. November 2019 wurden zwei Tafeln enthüllt, die daran erinnern sollten. Geplant ist, die ursprünglichen Ehrentafeln in Marmor zu rekonstruieren und an ihrem Originalplatz zu befestigen.

GENERALSANIERUNG MIT INNOVATION UND GESCHICHTSBEWUSSTSEIN

Das Architekturbüro RATAPLAN gestaltete die Generalsanierung des Hauses. Dabei ist es gelungen, die historische Atmosphäre beizubehalten und gleichzeitig entscheidende Veränderungen umzusetzen. Durch die sensible, geschichtsbewusste und nutzungsorientierte architektonische

Konzeption wurde nicht nur der Zeitgeist der Gründungsjahre geweckt, sondern auch eine den heutigen und künftigen Lern- und Arbeitsanforderungen gemäße moderne Volkshochschule realisiert.

Das Haus verfügt nun über einen zweiten Haupteingang in der Neumayrgasse und ist mit einem Lift sowie einem Leitsystem barrierefrei gestaltet. Durch Glastüren werden die Gänge mit natürlichem Licht versorgt und wirken einladend und hell. Neu hinzugekommen ist ein großer Bewegungsraum, der durch das Einziehen einer neuen Ebene im Zuge der Umgestaltung des großen Festsaals entstehen konnte. Ebenfalls neu ist die „Wolke 16“, ein zusätzlicher Veranstaltungssaal am Dach mit attraktiver, anschließender Terrasse und Blick über Wien.

Die Sanierung der VHS Ottakring zeigt architektonisch, in welche Richtung die Wiener Volkshochschulen als Institution gehen. Die Gebäude und Angebote werden entlang der Bedürfnisse der Teilnehmer*innen gestaltet und schaffen Möglichkeiten für ein soziales Miteinander – auch über den Kursraum hinausgehend. Die gelungene Fusion von Geschichtsträchtigkeit und dem Begegnen moderner Bildungsbedarfe im Rahmen der Sanierung unterstreicht die Bedeutung der Volksbildungsbewegung damals wie heute.

Ein schönes Detail, das diesen Gedanken in der VHS Ottakring aufgreift, ist die Benennung der Kursräume nach bedeutenden Personen, die in der Volkshochschule bzw. dem Volksheim Ottakring vorgetragen und gewirkt haben.

Ein Beispiel ist Marie Eugénie delle Grazie (1864 – 1931): Sie gilt als eine der prominentesten Schriftstellerinnen um 1900. Zwischen 1901 und 1915 war M. E. delle Grazie Ausschussmitglied – zuerst in der Volkshochschule „Volksheim“ Ottakring, später auch im Wiener Volksbildungsverein. Sie verfasste eine Hymne auf die Volksbildung und schrieb einen atmosphärisch interessanten Bericht über die Bildungsarbeit und das Flair des Hauses am Ludo-Hartmann-Platz.

² Die Online-Plattform Knowledgebase Erwachsenenbildung ermöglicht einen „Rundgang durch die bedeutendsten Institutionen der Erwachsenenbildung in Vergangenheit und Gegenwart“. Zu finden unter: <https://adulteducation.at/de/historiografie/institutionen>

³ Das Video zur Wiedereröffnung der VHS Ottakring findet sich unter: <https://youtu.be/egbo5ZA7naM?si=IFgSHx3TC6toqM>

Diese und viele andere Kurzbiografien historischer Persönlichkeiten der Volksbildung in Ottakring sind überall im Haus neben den Kursräumen angebracht.

Sie alle einte, was auch heute noch das Engagement der Volkshochschulen antreibt: Die Überzeugung, dass Bildung Zukunft schafft und allen Menschen ein freier Zugang dazu gewährt werden sollte.

VHS HIETZING: ZWISCHEN HAUTEVOLEE UND GEMEINDEBAU

Am Wiener Stadtrand zwischen Hautevolee und Gemeindebau, monarchischem Charme und wilder Natur hält die VHS Hietzing schon seit mehr als 70 Jahren die volksbildnerische Stellung im 13. Wiener Gemeindebezirk.

Nach knapp zwei Jahren im Ersatzquartier feierte die VHS Hietzing mit gleich zwei Festen ihre Rückkehr in die Hofwiesengasse 48. Nach dem „Soft Opening“ im Juni fand die offizielle Wiedereröffnung am 19. September 2024 im Beisein von Bürgermeister Dr. Michael Ludwig und Vizebürgermeisterin und Wohnbaustadträtin Kathrin Gaál statt. Im Rahmen des „Sanierungs- und Investitionsprogramms Wiener Volkshochschulen 2030“ wurde der VHS-Standort nicht nur bezogen auf Brandschutz und Barrierefreiheit auf den neuesten Stand gebracht. Viele Räumlichkeiten wurden neu gestaltet und erweitert. Eine Lehrküche bietet zukünftig Raum für Kochkurse und auch für die Bewegungskurse steht nun mit neuen Garderoben und Duschen eine bessere Ausstattung zur Verfügung. Ein neues Belüftungs- und Kühlsystem sorgt für ein angenehmes Raumklima in den Kursräumen und schafft gemeinsam mit großen Fenstern am Gang und der neuen Ruhe durch die Doppelverglasung eine einmalige Atmosphäre und Lernumgebung.

Die Photovoltaikanlage am Dach speist zukünftig grünen Strom ins Netz der Wien Energie ein und senkt dadurch die laufenden Kosten.

In mühevoller Kleinarbeit wurde der Festsaal so renoviert, dass der Charme der alten Holzvertäfelung erhalten bleibt. Bezüge und Vorhänge wurden erneuert und eine brandneue Bühnen-, Licht- und Ton-technik sorgt dafür, dass Veranstaltungen künftig ideal ablaufen können.

Die offizielle Feier zur Wiedereröffnung bot ein vielfältiges Programm mit einigen Überraschungen. Nach der Begrüßung durch Sylvia Kuba (Direktorin VHS Hietzing) und Robert Streibel (ehem. Direktor VHS Hietzing) sprachen Bürgermeister Dr.

Michael Ludwig und Vizebürgermeisterin und Wohnbaustadträtin Kathrin Gaál die Eröffnungsworte. Es folgten Wortspenden von Christian Deutsch (Aufsichtsratsvorsitzender der Wiener Volkshochschulen GmbH), Nikolaus Ebert (Bezirksvorsteher Hietzing), Prof. Dr. Mag. Gerhard Schmid (Förderverein der VHS Hietzing) und Herbert Schweiger (Geschäftsführer der Wiener Volkshochschulen GmbH). Musikalisch wurde der Abend vom Hackenberg Ensemble, Wolfgang Seligo und dem Chor der VHS Hietzing begleitet. Zwei Taucher*innen kündigten die neuen Tauchkurse der VHS Hietzing an, und Eugenie Schwarzwald (verkörpert durch eine Schauspieler*in) machte auf die Dauerausstellung „Eugenie Schwarzwald – eine Pionierin der Moderne“ aufmerksam. Zwischendurch baute der ehemalige Direktor Robert Streibel die VHS Hietzing aus Legosteinen nach.⁴

MEHR ALS 70 JAHRE VOLKSBILDUNG IN HIETZING

Es gab zwar in Hietzing vor 1945 keine große Volkshochschultradition wie sie etwa in Margareten oder Ottakring bestand, doch begann bereits im April 1945 – bald nach Übernahme des 13. Bezirks durch die sowjetischen Truppen – die Volksbildungstätigkeit im Bezirk.

Die ersten Kurse entsprachen dem Geist der praktischen „Lebenshilfe“: Schneiderkurse, Kurse für Schuhreparaturen, Kurse für die Kaninchenzucht und vor allem Englisch- und Russischkurse, da die Bevölkerung mit den Alliierten kommunizieren wollte, waren gefragt.

1975 kam es zur Eröffnung des zwischen 1971 und 1974 errichteten Gebäudes der VHS Hietzing in der Hofwiesengasse 48. Mit der Übersiedlung in das neue Haus änderten sich die Voraussetzungen und Möglichkeiten der Volkshochschularbeit grundlegend. Die Arbeit konnte sich erstmals voll auf ein ausreichend ausgestattetes Zentrum konzentrieren. 1985 erfolgte die Aufstockung des Gebäudes.

Mit 1. Jänner 1999 wurde der Historiker Dr. Robert Streibel, der zuvor für die Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes Wiener Volksbildung zuständig war, Direktor der VHS Hietzing. Als Experte für Geschichte und Öffentlichkeitsarbeit initiierte er mit zahlreichen Preisen und Ehrungen bedachte Volksbildner unzählige historische Recherche- und Forschungsprojekte, Ausstellungen, Tagungen, Diskussionsveranstaltungen und Publikationen zu den

Opfern und Täter*innen des Nationalsozialismus, zum Antisemitismus und zur Geschichte des Judentums, zur Erinnerungspolitik, zum Februaraufstand 1934, zu bedeutenden historischen Persönlichkeiten wie Viktor Matejka, Theodor W. Adorno und Eugenie Schwarzwald, aber auch künstlerische Projekte sowie Aktionen und Aktivitäten im Rahmen der Politischen Bildung. Außerdem rief er die seit 2014 jährlich stattfindende Marathonlesung „Wir lesen Nobelpreis“ ins Leben.

Mit der Wiedereröffnung übernahm Sylvia Kuba, Direktorin der VHS Penzing, auch die Leitung der VHS Hietzing. Robert Streibel, der das Haus in den letzten 25 Jahren geleitet und geprägt hat, verabschiedete sich in die Pension.

GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG

Mit zahlreichen Initiativen zu Zeitgeschichte und Shoa-Gedenkprojekten nimmt die VHS Hietzing zu gesellschaftlich relevanten Themen Stellung. Sie trägt damit einen bedeutenden Teil zur antifaschistischen Arbeit und Demokratiebildung an den Wiener Volkshochschulen bei. Erst im Juni wurde vor der VHS Hietzing die Gedenkstele für die Opfer der Shoa im Umfeld der Wiener Volkshochschulen enthüllt.

Das Besondere an Wien ist, dass gute Bildung nicht einer Elite vorbehalten ist, sondern allen Menschen Angebote offenstehen, die sie persönlich vorwärtsbringen. //

Literatur

Stifter, Christian H. (2005): Geistige Stadterweiterung. Eine kurze Geschichte der Wiener Volkshochschulen, 1887-2005. Wien: Verlag Bibliothek der Provinz – edition seiden-gasse. (Enzyklopädie des Wiener Wissens, Bd. III: Volksbildung).

⁴ Das Video zur Wiedereröffnung VHS Hietzing findet sich unter: <https://youtu.be/3srMslAIofE?si=CBC5jJN5vn4bO4Kc>

Floridsdorfer Demokratiespaziergang

Am 17. September 2024 fand im Rahmen der Langen Nacht der Volksbildung der erste Floridsdorfer Demokratiespaziergang statt – ein Versuch zu zeigen, dass Demokratie mehr ist, als nur zur Wahl zu gehen.

WOLFGANG GRUBER

Die Wiener Volkshochschulen wählten „Demokratie“ als Jahresschwerpunkt für 2024. Ein passendes Thema, da in diesem Jahr sowohl die Wahl zum Europäischen Parlament als auch die Nationalratswahl stattfanden. In den Planungssitzungen für das Herbstsemester 2024 überlegten wir uns in der VHS Floridsdorf, wie wir das Thema aufgreifen könnten. Einig waren wir uns von Anfang an darin, dass wir etwas anderes als „nur“ Vorträge anbieten wollten. Diese sind zwar gut und erprobt, und das Streamen erweitert unsere „Reichweite“, doch meist erreichen wir nur dasselbe gut gebildete und demokratiefreundliche Publikum. Wir wollten hinaus gehen, neue Zielgruppen erreichen. Aber wie? Und mit welchem Format?

Ein anderes Projekt, an dem die VHS Floridsdorf seit Längerem beteiligt ist, brachte uns auf die entscheidende Idee: Das von der Stadt Wien und den Bezirken Floridsdorf und Donaustadt initiierte Projekt „LiDo geht“¹. Ziel des Projektes ist die Förderung des Zufußgehens in den beiden flächenmäßig größten Bezirken in Wien. Neben einer Fußwegkarte, die im Rahmen des Projektes entstand, sind auch Spaziergänge², die von den Projektpartner*innen organisiert werden, ein zentraler Bestandteil. Spazierengehen und Demokratie ergaben den „Demokratiespaziergang“!

Wir hatten nun also ein Format, aber womit füllen wir es? Wohin gehen wir? Was möchten wir den Teilnehmer*innen vermitteln? Was könnte interessant sein? Erste Ideen waren, Orte aufzusuchen, die nach Persönlichkeiten benannt sind, die in der österreichischen Demokratiegeschichte eine wichtige Rolle gespielt haben. Davon gibt es in Floridsdorf einige, zum Beispiel den Franz-Jonas-Platz³ oder den Karl-Seitz-Hof⁴. Es stellte sich aber für uns schnell die Frage, ob Spazierengehen und das Erzählen

von Biografien für die Teilnehmer*innen interessant sind. Die aufgeworfene Frage, ob Demokratie nur aus Wahlen und bekannten Politiker*innen besteht, brachte uns zu der Frage, wo findet Demokratie sonst noch statt und wer gestaltet sie neben den Politiker*innen noch mit? Schnell fiel uns einiges ein: Volksbefragungen, Bürger*innenbeteiligungsverfahren, Vereine – und natürlich die Demokratie im Alltag.

Wir begannen zu recherchieren, welche Orte oder Institutionen es in Floridsdorf gibt, an denen Demokratie auf einer niederschweligen Ebene stattfindet. So stießen wir auf das Bürger*innenbeteiligungsverfahren zur Umgestaltung der nahe gelegenen Schleifgasse. Die Gebietsbetreuung Nord wurde vom Bezirk beauftragt, die Anrainer*innen über die bevorstehende Umgestaltung zu informieren und vor allem auch ihre Ideen, Wünsche und Anregungen in die Planung einzubringen. So wurde die Schleifgasse unser erstes Ziel.

Bevor wir jedoch von der VHS Floridsdorf Richtung Schleifgasse aufbrachen, begann der Spaziergang traditionell mit einer Begrüßung. Diese nutzten wir, um die Rolle der Frau in der Demokratie zu thematisieren. Marina Hanke, Mitglied im Förderverein der VHS Floridsdorf und Gemeinderätin aus dem Bezirk, war hier unsere ideale Ansprechpartnerin. In ihrer Begrüßung betonte sie die Bedeutung der Frauen für die Demokratie. Sie berichtete über Analysen, dass Frauen im Vergleich zu Männern tendenziell eher demokratiefreundliche Parteien und Politiker*innen wählen. Aus ihrer politischen Erfahrung wisse Hanke, dass es ohne Engagement von Frauen in der Politik viele frauenfördernde Gesetze nicht geben würde. Auch heute noch sind diese Gesetze absolut notwendig, denn obwohl Frauen laut Gesetz gleichberechtigt sind, sind sie in der Realität oft benachteiligt.

Marina Hanke begleitete die Gruppe zu ihrer ersten Station und stand den Teilnehmer*innen für Fragen und Diskussionen zur Verfügung. In der Schleifgasse wurden wir von Mitarbeiter*innen der Gebietsbetreuung erwartet. Sie berichteten vor Ort über das Bürger*innenbeteiligungsverfahren und die Teilnehmer*innen konnten die Ergebnisse anschauen.⁵

Eine Gruppe von etwa 20 Personen, die sich langsam durch eine kleine abgelegene Gasse in Floridsdorf bewegt, weckt natürlich Aufmerksamkeit und Neugierde. Zwei ältere Damen sprachen uns an und fragten, was wir hier machen. Nach einer kurzen Erklärung zum Demokratiespaziergang und zum weiteren Weg schlossen sie sich uns spontan an. Auch ein Herr lauschte den Ausführungen der Mitarbeiter*innen von der Gebietsbetreuung, ging aber nach einer Weile wieder seine Wege. Wir machten uns auf den Weg zu unserer zweiten Station – den „Wohnpartnern“.

Die „Wohnpartner“ sind eine Einrichtung der Stadt Wien, deren Auftrag darin besteht, „im Rahmen von Gemeinwesenarbeit, Konfliktarbeit und Vernetzung im Gemeindebau, [...] die Nachbarschaft im Wiener Gemeindebau zu stärken.“⁶ Besonders interessierte uns die Konfliktarbeit der „Wohnpartner“, da diese auf den gleichen Prinzipien wie eine funktionierende Demokratie aufbaut: wertschätzender Umgang, miteinander reden, zuhören, Bereitschaft zu Kompromissen. Die Mitarbeiter*innen der „Wohnpartner“ zeigten in ihrem Bericht

¹ LiDo steht für links der Donau und umfasst die beiden links der Donau liegenden Bezirke Floridsdorf (21. Bezirk) und Donaustadt (22. Bezirk). Mehr zu „LiDo geht“ – Wien zu Fuß unter: <https://www.wienzufuss.at/lido-geht/>

² Aktuelle Termine des „Spaziergang Kalenders“ – Wien zu Fuß finden sich unter: <https://www.wienzufuss.at/termine/>

³ Franz Jonas, 1899 in Floridsdorf geboren, war 1951 bis 1965 Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien, von 1965 bis 1974 österreichischer Bundespräsident.

⁴ Karl Seitz, Abgeordneter zum Reichsrat aus dem Wahlkreis Floridsdorf, war 1923 bis 1934 Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien.

⁵ Mehr zum Bürger*innenbeteiligungsverfahren in der Schleifgasse unter: <https://www.gbstern.at/themen-projekte/schleifgasse/>

⁶ Diese und weitere Informationen finden sich unter: <https://wohnpartner-wien.at/ueber-uns/was-macht-wohnpartner>

anschaulich auf, wie wichtig demokratische Grundwerte schon im alltäglichen Zusammenleben Tür an Tür sind.

Das Interesse der Teilnehmer*innen an den Ausführungen der Mitarbeiter*innen der Gebietsbetreuung als auch der „Wohnpartner“ ließ sich an den zahlreichen Fragen und den angeregten Diskussionen erkennen. So wurde der Zeitplan schnell über den Haufen geworfen. Um rechtzeitig beim geplanten Endpunkt des Spaziergangs zu sein, mussten wir die Frage, wie weit darf sich eine Demokratie schützen bzw. verteidigen, leider ausfallen lassen. Diese Frage hätte zum Schlinger-Hof gepasst, wo die Gebietsbetreuung ihre Büros hat. Der Schlinger-Hof war im Februar 1934 neben dem Karl-Marx-Hof einer der am heftigsten umkämpften Gemeindebauten in Wien gewesen.

So trafen wir pünktlich beim Bezirksvorsteher von Floridsdorf, Georg Papai, ein. Es war uns wichtig zu zeigen, wie Demokratie abseits von Wahlen gelebt werden kann, dennoch wollten wir die institutionelle Demokratie nicht unberücksichtigt lassen. Daher lag es nahe, eine*n Vertreter*in der Bezirkspolitik um ein Gespräch zu bitten. Erfreulicherweise war BV Georg Papai sofort bereit, unsere Spaziergruppe im Bezirksamt zu empfangen.

Er berichtete ausführlich über seine Aufgaben und die der Bezirksvertretung. Ein großes Anliegen ist ihm, mit den Bewohner*innen des Bezirks ins Gespräch zu kommen. Bei rund 185.000 Einwohner*innen ist das keine leichte Aufgabe, daher freute er sich über unseren Besuch und nahm sich viel Zeit für Fragen.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Veranstaltung geglückt ist. Meiner Ansicht nach gelang es uns gut, den Teilnehmer*innen an verschiedenen Orten und mit vielfältigen Beispielen zu vermitteln, wie Demokratie im Alltag gelebt und aktiv gestaltet werden kann – und dass Demokratie weit mehr ist, als nur zur Wahl zu gehen. //

7 Mehr Informationen zum Schlinger-Hof und seine Geschichte unter: <https://www.wienerwohnen.at/hof/239/239.html> und <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Schlengerhof>

Otto Koenig (1881-1955): Ein Leben zwischen Arbeiter-Zeitung und Volksbildung.

HEIMO GRUBER¹

Mit dem Namen Otto Koenig verbinden die meisten Menschen wahrscheinlich die Erinnerung an den 1992 verstorbenen Verhaltensforscher und ehemaligen Leiter der Biologischen Station Wilhelminenberg in Wien. Dessen gleichnamiger Vater Otto Koenig (1881-1955), Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“ und Volksbildner, ist hingegen nur einschlägig Interessierten noch ein Begriff. Umso verdienstvoller ist es, dass ihn nun Ina Markova mit einer beeindruckenden Biografie der Vergessenheit entrissen hat.²

Otto Koenig verbrachte die Kindheitsjahre in Stockerau, wo der aus Deutschland stammende Vater als Beamter der Nordwestbahn stationiert war. 1900 übersiedelte die Familie nach Klosterneuburg, das in der Folge bis zu Koenigs Tod der Lebensmittelpunkt bleiben sollte. Die Herkunft aus einer protestantischen Familie prägte ihn nachhaltig: Koenig war zeitlebens gläubig und in strikter Distanz zum (politischen) Katholizismus. Von diesem Milieu beeinflusst, fand er in jungen Jahren den Weg zu einer deutschnationalen Studentenverbindung, deren Antisemitismus

ihn nicht gestört zu haben schien. Er studierte Germanistik, belegte auch Lehrveranstaltungen in Archäologie, klassischer Philologie, Epigraphik, Pädagogik und unterrichtete danach für kurze Zeit als Gymnasiallehrer.

Das leidenschaftliche Bestreben, seine vielseitige Bildung weiterzugeben, wurde zur Berufung und 1905 erregte sein Vortrag im Arbeiterbildungsverein Gumpendorf über „Friedrich Schiller als revolutionärer Dichter“ die Aufmerksamkeit von Victor Adler und Friedrich Austerlitz. Der für Reden und Schreiben gleichermaßen talentierte Koenig wurde 1908 für die Mitarbeit in der „Arbeiter-Zeitung“ gewonnen, wo er mit Engelbert Pernerstorfer, seinem Vorgesetzten in der Kulturredaktion, die Vorliebe für die deutsche Klassik teilte. Fast fünf Jahrzehnte hindurch – unterbrochen durch die Jahre von Austrofaschismus und Nationalsozialismus – schrieb er Hunderte Beiträge: Theater- und Literaturkritiken, Glossen, Berichte über Volksbildung, Radiokritik, Rezensionen über Kinder- und Jugendbücher. Ebenso widmete er sich als Vater einem eher seltenen

Genre und ließ die Leserschaft regelmäßig an der Beobachtung des Spielzeugmarktes teilhaben; der Eisenbahnersohn blieb übrigens auch als Erwachsener ein Modellbahnbastler und hatte in der Wohnung eine große Anlage aufgebaut.

Kurz vor und nach dem Ersten Weltkrieg – den Militärdienst leistete er in Graz und am Balkan – war Koenig in der sozialdemokratischen Dresdner Volkszeitung tätig und kehrte 1919 nach Österreich zurück, wo eine Fülle von Aufgaben auf ihn wartete. Dem von Josef Luitpold Stern geleiteten Reichsbildungsamt der republikanischen Volkswehr diente er als Vortragender und Verfasser von Lehrinstruktionen. Diesem Engagement wurde nach dem Zerfall der Koalitionsregierung und der vom christlichsozialen Carl Vaugoin vorangetriebenen „Umpolitisierung“ des Heeres ein baldiges Ende gesetzt. Danach nahm er das Engagement in der sozialdemokratischen Zentralstelle für das Bildungswesen auf; die junge Republik und das „Rote Wien“ verschafften der Arbeiter*innenbildung gro-

¹ Leicht geänderter Nachdruck aus: zeitgeschichte, 51 (1), 161–164. Mit freundlicher Genehmigung des Autors und der Herausgeber*innen.

² Ina Markova ist für diese Arbeit zu danken, die auf der gründlichen Auswertung aller verfügbaren Quellen – darunter auch das Privatarchiv der Familie Koenig – basiert. Sie gibt nicht nur – lebendig geschrieben – Einblick in eine beeindruckende, konfliktträchtige und leidenschaftliche Persönlichkeit, sondern vermittelt ebenso exemplarisch Geschichte und Stellenwert von Arbeiter*innen- und Volksbildung.

ßen Aufschwung. Koenig war in der Pädagogischen Kommission der Bildungszentrale aktiv, betätigte sich als Autor der Zeitschrift „Bildungsarbeit“, in der Ausbildung der Arbeiterbibliothekare und als Rhetoriklehrer in der Parteischule. Mit sozialistischer Theorie setzte sich Koenig kaum auseinander. Er begnügte sich mit der Einbettung seiner Praxis in einen auf scheinbar naturwissenschaftlicher Gesetzmäßigkeit basierenden Fortschrittsglauben. Ob die Aneignung klassischer Bildung dem Emanzipationskampf der Arbeiterklasse dienlich war oder an deren Interessen vorbeiging, blieb hingegen als Frage offen und wurde bereits von Zeitgenoss*innen kontrovers diskutiert. Otto Koenig stand dabei in einer Traditionslinie, die von den aus bürgerlich-liberalen Verhältnissen stammenden und von humanistischen Bildungsidealen erfüllten Pionier*innen der Arbeiter*innenbewegung vorgegeben wurde. Dennoch bleibt eine gewisse Breitenwirkung dieses Konzepts bis heute beeindruckend und verdankt sich zweifelsohne auch dem Charisma von Menschen wie Otto Koenig.

In der Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ übernahm nach dem Tod Pernerstorfers David Josef Bach die Leitung der Feuilletonredaktion und wurde, was die Heranführung der Arbeiter*innen an die Hochkultur betrifft, für Koenig zu einem kongenialen Partner. Chefredakteur Austerlitz, dessen cholerische Ausbrüche gefürchtet waren, stand dem Feuilleton ambivalent gegenüber und war in einem ständigen Spannungsverhältnis zu Koenig, dem er vorwarf, am Zielpublikum vorbei zu hochgestochen zu schreiben. Tatsächlich gab es diesbezüglich auch aus der Hörerschaft von Koenigs Kursen immer wieder Beschwerden: Bei aller Verehrung für seine Persönlichkeit, sein Ethos und die lautere Gesinnung fühlten sich einige Schüler*innen von ihrem Lehrer und dessen Frontalunterricht überfordert.

War die Arbeiter*innenbildung organisatorisch und inhaltlich eng mit der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei verbunden, so klammerte die „neutrale“ Volksbildung die Tagespolitik aus. Hier war Koenig in seinem Element und vor allem die Volkshochschule „Volksheim“ Ottakring bot ihm eine Wirkungsstätte innerhalb der literarischen Fachgruppe. Aufgabe einer wissenschaftsbasierten Volksbildung war für ihn die Schaffung kritisch denkender und logisch orientierter Menschen. Während der Zwischenkriegszeit sah sich die Volksbildung mit Kritik der aus der Weimarer Republik kommenden „Neuen Richtung“ konfrontiert. Der aufklärerische Anspruch, Massen-

veranstaltungen und Quantität wurden in Frage und individualisierende Konzepte in den Vordergrund gestellt, gleichzeitig aber Volksbildung als „Volkbildung“ verstanden, was in späterer Folge einige Exponent*innen für völkische Ideologien anfälliger machte: Ina Markova gelingt eine inhaltlich äußerst instruktive Darstellung dieser Diskussionen. Obwohl oder gerade weil zu Koenigs Lehrinhalten auch Runenkunde, „Gotische Übungen“ und „Altnordische Übungen“ zählten, grenzte er sich gegen „Nationale Irrlichterei“ (so der Titel seines Manuskriptes) besonders deutlich ab.

1934 verlor Koenig schlagartig alle Arbeiten und bezog in den nächsten elf Jahren kein Einkommen. Während der Ära von Austrofaschismus und Nationalsozialismus blieb er standhaft. In Klosterneuburg zurückgezogen und in „innerer Emigration“ lebend, war er Anlaufstelle und Gesprächspartner für Gesinnungsgenoss*innen.

Nach der Befreiung 1945 versuchte er dort weiterzumachen, wo er 1934 aufgehört hatte. Da in Koenigs Fortschrittsideologie seinerzeit die mörderische Barbarei als Möglichkeit nicht vorgesehen war, fiel es ihm jetzt ebenso schwer, als ein von der historischen Entwicklung „Überrumpelter“ den Nationalsozialismus und seine Konsequenzen umfassend zu verstehen – der Zivilisationsbruch wirkte wahrscheinlich auch auf relativ „unversehrt“ Gebliebene zu traumatisch. Als früherer Deutschnationaler distanzierte er sich nun – durchaus im damaligen österreichischen Mainstream stehend – von „Deutschem“. Bei der Frage der Entnazifizierung, in die er eingebunden war, folgte Koenig allerdings nicht mehrheitlichen Gefühlen der Bevölkerung: Hier vertrat er eine konsequente Linie und plädierte auch noch nach der Minderbelastetenamnestie dafür, „Ehemalige“ nicht in den Verband demokratischer Schriftsteller*innen und Journalist*innen Österreichs aufzunehmen.

Stets von eher bescheidenen Einkünften lebend, war er in fortgeschrittenem Alter noch zur Lohnarbeit gezwungen und trat wieder in die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ als Ressortleiter für Kunst und Kultur ein. Von Chefredakteur Oscar Pollak als Vertreter einer Generation hochgeschätzt, die bereits unter Victor Adler zur Arbeiter*innenbewegung gestoßen war, musste er sich dennoch abermals die Kritik anhören, „zu hoch“ zu schreiben. Mehrmals wurde er von Pollak ermahnt, an die Leserschaft der Zeitung zu denken. Umgekehrt ließ der streitbare Koenig Pollak nicht ungeschoren und nannte ihn einen „Banausen“.

Unmittelbar nach der Befreiung hielt Koenig in der Volkshochschule „Volksheim“ Ottakring wieder gut besuchte Literaturkurse und einen Lateinkurs ab und übernahm dort die Funktion eines Vizeobmanns. Er polemisierte gegen das Vordringen pseudowissenschaftlicher und esoterischer Inhalte in der Volksbildung ebenso wie gegen die Lektüre von Karl May und sprach sich klar gegen die Berufsbildung durch Volkshochschulen aus. In neuen Konzepten einer „Erziehung zur Demokratie“ sah er die hehren Prinzipien der „neutralen“ Volksbildung verletzt. In vielem wirkte er jetzt aus der Zeit gefallen, wenn er die alten Ideale einforderte. Es war kein Zufall, dass ihn nun eine starke freundschaftliche Achse mit dem aus dem amerikanischen Exil zurückgekehrten Josef Luitpold Stern verband. Auch Stern, der als Leiter eines gewerkschaftlichen Bildungsheims ins Mühlviertel abgeschoben wurde, war die österreichische Realität nach 1945 fremd geworden und die beiden Männer tauschten sich öfters über ihre Enttäuschungen – nicht zuletzt über die Nachkriegsentwicklung der Sozialdemokratie – aus. Bei zwei 1948 abgehaltenen Fortbildungswochen der Wiener Städtischen Büchereien in Sterns Bildungshaus Schloss Weinberg unterstützte Koenig seinen Freund mit der Übernahme einiger Programmteile.

Es fällt auf, dass Koenig nach 1945 mit etlichen nicht zurückgekehrten Vertriebenen, mit denen er die Trauer über das Verlorene aus der Welt vor 1934 teilen konnte, in vertrauter brieflicher Verbindung war und auf der anderen Seite parteiübergreifende Freundschaften mit einigen Konservativen – darunter der frühere RAVAG-Direktor und Funktionär der Vaterländischen Front Rudolf Henz – schloss. Während der letzten Lebensjahre wurden ihm noch Ehrungen zuteil. Aber auch die Enttäuschungen wären ohne seine große und tiefe Verbundenheit mit der Volksbildung nicht zu verstehen. Koenig selbst fasste das in die Worte: „Kann man denn unpersönlich sein, wenn man was lieb hat, wenn einem die Sache am Herzen liegt und man sich um sie sorgt und für sie hofft?“ (S. 202) In der Volkshochschule Ottakring erinnern eine Gedenktafel und in der Thaliastraße eine Wohnanlage an Otto Koenig. //

Ina Markova: Otto Koenig (1881–1955). Ein Leben zwischen Arbeiter-Zeitung und Volksbildung. Wien / Hamburg: new academic press 2022. 224 Seiten. ISBN 978-3-7003-2290-0.

PROFUND - Validierung von Lernergebnissen in der Basisbildung

In dieser ERASMUS+ Partnerschaft arbeiten diese Einrichtungen zusammen: Universität Klagenfurt (Koordination: Monika Kastner), Die Kärntner Volkshochschulen (Tanja Leitner), Die Wiener Volkshochschulen (Angelika Hrubesch), Volkshochschule der Stadt Worms (Sarah Mühleck)

Basierend auf einem partizipativen Entwicklungsansatz, der Erfahrung und Expertise von Basisbildungsfachkräften und Lernenden einbezieht, wird ein Rahmen für die Bewertung und Validierung von Lerner-

gebnissen auf der kognitiven, personalen und sozialen Ebene erarbeitet.

Die Kriterien und Indikatoren umfassen summative, formative und transformative Dimensionen, was eine umfängliche und tiefgreifende Wirkungsfeststellung von Lernen in der Alphabetisierung und Basisbildung mit Erwachsenen erlaubt.

Geplantes Ergebnis ist ein PROFUND-Bewertungsrahmen, der summative, formative und transformative Dimensionen von Lernleistungen in einfacher, inhaltlich ange-

messener und bildlicher Sprache integriert und damit die Reflexion der Lernfortschritte im Lernprozess unterstützt und die abschließende Validierung der Lernergebnisse ermöglicht. Der Rahmen schafft die Grundlage für die dialogische Reflexion von Lernleistungen, was die Steuerung der eigenen Lernprozesse mittels Selbsteinschätzung durch die Lernenden und deren Stärkung im Lernprozess befördert.

Der Bewertungsrahmen und zugehörige Anleitungen werden in Online-Fortbildungsveranstaltungen vorgestellt und über geeignete Plattformen und Kanäle verbreitet, um sicherzustellen, dass sämtliche Projektergebnisse einem breiten Publikum zugänglich sind und verbreitet werden. //

Quelle

<https://www.vhs.ktn.at/pr/63>

Elternbildung, Partnerschaft und Beziehung

Die Volkshochschule Oberösterreich bietet in Vorträgen, Kursen und Workshops Impulse für den **Familien- und Erziehungsalldag**. Dabei erfahren Eltern unter anderem, wie sie bestmöglich auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen, wie sie eine positive Beziehung zu ihren Kindern gestalten können, wie sie ihre Kinder altersgerecht und entwicklungsförderlich begleiten können und gleichzeitig selbst nicht zu kurz kommen.

Themen der Kurse und Vorträge sind: Pubertät – wie kläre ich einen Teenie auf; Empowerment – Mobbing? Kinder erfolgreich schützen!; Lernen lernen – Merktechniken; Familienalltag – generationsübergreifendes

Verstehen; Hausübungen begleiten; „Gewaltfreie Kommunikation“ nach Marshall B. Rosenberg; Trennungsängste und Ängste der Eltern in der Eingewöhnungsphase; Ideen für die Jause – Powerjause für Schule und Job; Lernen lernen – Lernschwierigkeiten erkennen und auflösen; Legasthenie und LRS, u. a. Die beliebte Vortragsreihe **Beziehungsfällen** der Volkshochschule Linz zeigt seit 1990 Wege durch den Beziehungsdschungel und gibt Tipps, aktuell über Liebeslust, Liebesfrust, Partnerschaft und Sexualität. Es gibt kaum ein Unterfangen, das mit so großen Erwartungen begonnen wird und mit einer solchen Regelmäßigkeit fehlschlägt wie eine

Liebesbeziehung. Was aber ist das Geheimnis einer gelingenden Partnerschaft und welche Fallen lauern auf dem Weg dorthin?

Mehr über die Themen und die Geschichte der „Beziehungsfällen“ findet sich in der ÖVH Nr. 253 aus 2014. Audioaufzeichnungen aktueller Vorträge und älterer Vorträge aus der Reihe finden sich im Internet und Literaturempfehlungen zu Beziehungsfällen finden sich in der Stadtbibliothek im Linzer Wissensturm.

Bei vielen Vorträgen, Workshops und Kursen kann der oberösterreichische Elternbildungsgutschein eingelöst werden. //

Quellen

<https://www.vhs00e.at/aktuelles/detail/elternbildung-in-der-vhs> und <https://vhs.kurs.linz.at/index.php?kathaupt=11&knr=24.15010&kursname=Beziehungsfällen>

Großstädtische Volkshochschulen in Wien: Teilnehmer*innen im Mittelpunkt

JOHN EVERS¹

Von 20. bis 22. November standen bei der „Tagung des Arbeitskreises großstädtischer Volkshochschulen in Deutschland, Österreich und

der Schweiz“, kurz: „Großstädtische Tagung“, internationale Vernetzung und hochkarätige Vorträge auf dem Programm. Rund 50 VHS-

Leitungen waren nach Wien gereist, um sich einem Kernthema von Volkshochschularbeit, „Teilhabe und Volksbildung: Teilnehmer*innen im Mittelpunkt“, zu widmen.

„Die Relevanz des Tagungsthemas bleibt ungebrochen, da der Grundgedanke der Volksbildung, nämlich Bildung für alle bereitzustellen, insbesondere darauf abzielt, Menschen ohne Hochschulbildung Zugang zu Weiterbildung, Wissen und Raum für

¹ Grundlage: Presseausendung der VHS Wien <https://www.vhs.at/de/presse#internationaler-austausch-bei-der-grossstaedischen-tagung-in-wiennbnp>

Debatten zu ermöglichen. Bildungschancen sind auch heute für die Verbesserung der eigenen Lebenssituation essenziell. Daher legen wir in Wien besonders großen Wert darauf, mit einer umfangreichen Bildungs-Infrastruktur lebensbegleitendes Lernen in hoher Qualität zu ermöglichen. Internationaler Austausch ist dabei unerlässlich, um aktuelle Bildungsbedarfe zu antizipieren und Angebote ständig weiterzuentwickeln“, betonte der Wiener Bürgermeister und Volksbildner Dr. Michael Ludwig, der die Teilnehmer*innen am Abend des 20. Novembers bei einem feierlichen Empfang im Rathaus begrüßte.

Die Tagung fand im besonderen Ambiente der frisch sanierten VHS Ottakring statt. Sie wurde im Jahr 1901 von Ludo Moritz Hartmann und Emil Reich als Volksheim Ottakring gegründet und beherbergte ab 1905 die erste Abend-Volkshochschule Europas.

„Die Wiener Volkshochschulen sind nicht nur eine der größten städtischen Volkshochschulen Europas, sondern die lange Tradition der Volksbildung in unserer Stadt wird auch heute weitergeführt. Durch die Unterstützung der Stadt Wien können wir den Wiener*innen ein breites Bildungsangebot in topsanierten Standorten anbieten. Das zeigt den hohen Stellenwert, den Erwachsenenbildung in unserer Stadt hat und trägt wesentlich zur Chancengerechtigkeit in Wien bei“, sagt Herbert Schweiger, Geschäftsführer der Wiener Volkshochschulen.

DEBATTE ENTLANG VON THEORIE UND PRAXIS

Die so genannte „Working-Class-Education“ ist historisch ein zentraler Strang der Volkshochschul-Bewegung. Die Ermächtigung und Bildung von gesellschaftlichen Gruppen, die von Aus- und Weiterbildung im Erwachsenenalter im Wesentlichen ausgeschlossen waren, ist eine der Grundmotivatio-

nen von Volksbildung. Die Tagung beleuchtete die Frage: Erreichen wir in unseren Großstädten noch ausreichend jene Menschen, die unserer Bildungsarbeit am meisten bedürfen?

Eine Annäherung an das Thema erfolgte von theoretischer und praktischer Seite. Dirk Geldof (Prof. für Soziologie, Universität Antwerpen) widmete sich in seinem Vortrag dem Phänomen der „Superdiversität“ und der Frage, wie Prozesse der Interkulturalisierung und diversitätssensible Ansätze in Volkshochschulen umgesetzt werden können.

Nach Ausschnitten der ORF III „zeitgeschichte“-Dokumentation: „Bildung für alle. Die Geschichte der österreichischen Volkshochschulen“ wurde über Grund- und Basisbildung diskutiert. Am Podium sprachen Nicole Kraler (Leitung Geschäftsbereich Grundbildung, Wiener Volkshochschulen), Thomas Laimer (Direktor der VHS Ottakring), Joanna Martini (Teilnehmerin) und Karin Bittner (Geschäftsbereich Grundbildung).

Über das Verhältnis von demokratischer Teilhabe und Volksbildung wurde nach Inputs von Tamara Ehs (Politikwissenschaftlerin, politische Erwachsenenbildnerin) und Sonja Luksik (ÖGPB- Österreichische Gesellschaft für politische Bildung) gemeinsam diskutiert.

Projektbesuche beim Obdach Forum, dem Demontage- und Recyclingzentrum, dem College 25+ und dem Rider's Collective rundeten das Programm am Donnerstag ab.

Am Freitag stand Diskussion und Austausch mit den Spitzen der Dachverbände aus Österreich, Deutschland und der Schweiz – Julia von Westerholt (Verbandsdirektorin DVV), John Evers (Generalsekretär VÖV) und Pius Knüsel (Verbandspräsident VSV) – auf dem Programm.

Saskia Eschenbacher, Professorin für Erwachsenenbildung und Beratung an der Akkon Hochschule für Humanwissenschaften Berlin widmete sich in ihrem Vortrag

dem Thema „Transformatives Lernen aus Teilnehmer*innenperspektive“.

WAHL DES NEUEN SPRECHERS DES ARBEITSKREISES

Jean-Marie Thill, der österreichische Vertreter im dreiköpfigen Sprecher*innen-Team der Großstädtischen Tagung, betonte die Relevanz der Vernetzung: „In den letzten Jahren, insbesondere nach Corona, zeigte der internationale Austausch der deutschsprachigen, großstädtischen Volkshochschulen Deutschlands, der Schweiz und Österreichs, dass diese „Werkstätten der Demokratie“ – weltanschaulich und parteipolitisch unabhängig – den Zweck der Förderung des Individuums, seiner gesellschaftlichen Teilhabe sowie der Gesellschaft selbst verfolgen.“

Der langjährige Bereichsleiter der Wiener Volkshochschulen, Jean-Marie Thill, tritt mit 1. Dezember 2024 in den Ruhestand. Als sein Nachfolger und nächster österreichischer Vertreter im Sprecher*innenkollegium wurde Stefan Jagsch (Bereichsleiter Innovation & Internationales, Wiener Volkshochschulen) gewählt, der gemeinsam mit Jürgen Küfner (Direktor VHS Dresden) und Susanne Deß (Direktorin Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule) den Arbeitskreis nach außen repräsentiert.

INTERNATIONALER AUSTAUSCH ZUR ZUKUNFT DER VOLKSBIKDUNG SEIT 1954

Der Arbeitskreis großstädtischer Volkshochschulen wurde im Jahr 1954 gegründet und befand sich damit in einer historischen Phase, deren Augenmerk darauf gerichtet war, internationale Beziehungen wiederaufzubauen und die Demokratie zu festigen. Schnell entwickelte er sich zu einem Motor für die Weiterentwicklung der Volkshochschularbeit. Der Austausch von Erfahrungen, Ideen und Konzepten ist auch heute noch Kernstück der Konferenz. //

Ehrungen, Pensionierungen, Karriere, Todesfall

GERHARD BISOVSKY

ELISABETH BRUGGER: VOLKSBIKDUNGS- PREIS 2024 DER STADT WIEN

Am 17. November 2024 wurde Elisabeth Brugger, langjährige Pädagogische Referentin des VÖV (2007 bis 2012) und Pädagogische Leiterin der Wiener Volkshochschulen,

der Volksbildungspreis der Stadt Wien verliehen.

Ihre erwachsenenbildnerische Karriere begann Elisabeth Brugger Ende der 1970er Jahre, als sie über das Österreichische Institut für Entwicklungspolitik und das Öster-

reichische Institut für Internationale Politik Politische Bildung für AHS-Lehrer*innen organisierte. Von 1980 bis 1984 arbeitete sie als Psychologische Beraterin an der Familien- und Partnerberatungsstelle in der Wiener VHS Hietzing. 1981 begann sie als Pädagogische Assistentin der Volkshochschule Ottakring. Mit zahlreichen lokalen Kooperationen und mit dem Projekt „Leben in Ottakring“, einer Kooperation mit mehreren Universitätsinstituten, gelangen ihr nicht nur viele Innovationen bei den Bildungsangeboten, sondern auch die Anzahl der Teilnahmen wuchs. 1986 wechselte sie als Pädagogische

Referentin in den Verband Wiener Volksbildung und von 2009 bis 2014 war sie Pädagogische Leiterin und Prokuristin der Wiener Volkshochschulen GmbH.



Elisabeth Brugger und Stadträtin Veronika Kaup-Hasler. Foto: Markus Wache, Verleihung der Preise der Stadt Wien 2024

Zur Stärkung der allgemeinen Erwachsenenbildung trieb sie die Professionalisierung (Verberuflichung) in der eigenen Einrichtung und in der österreichischen Erwachsenenbildung voran. Ein Rahmencurriculum („Weißbuch Programmplanung“) verschaffte der inhaltlichen Vielfalt der Volkshochschulen mehr Struktur und pädagogische Stringenz. Inhaltliche Akzente hat Brugger vor allem durch Innovationen und Kooperationen gesetzt (z. B. Umweltberatung, University Meets Public, Modellprojekt der österreichischen Basisbildung, Bildungsberatung in Wien).

Darüber hinaus unterrichtete sie mehr als 20 Jahre lang an den Universitäten Graz und Klagenfurt, an letzterer von 2018 bis 2024 gemeinsam mit Gerhard Bisovsky.

Die internationale Ausrichtung war ihr immer ein Anliegen. Ab Mitte der 1980er Jahre war sie fünf Jahre lang im Wissenschaftlichen Beirat des Centro Europeo dell'Educazione degli Adulti (CEDE) mit Sitz in Frascati/Italien tätig. Sie war im Jahr 1987 Teaching-Assistent bei Prof. Victoria Marsick an der Columbia University in New York und arbeitete in den 1990er Jahren im Forschungsnetzwerk „Life history and Biographical Research“ der Society for Research on the Education of Adults (ESREA). 15 Jahre lang vertrat sie die Wiener Volkshochschulen in den jährlichen Tagungen der großstädtischen Volkshochschulen im DACH-Raum.

Brugger war Mitglied der Hörer- und Sehervertretung des ORF von 1998 bis 2002 und Mitglied des ORF-Kuratoriums von 1999 bis 2001.

Elisabeth Brugger steht für eine gelungene Verbindung von Theorie und Praxis in der Erwachsenenbildung. Ihre forschungsori-

enterte Herangehensweise hat sie mit einer Bildungsarbeit zur Strukturverbesserung und pädagogischen Programmentwicklung verbunden.

JOHANN DVOŘÁK: VOLKSBILDUNGSPREIS 2023 DER STADT WIEN

Univ.-Doz. Dr. Johann Dvořák begann seine Karriere in der Erwachsenenbildung als Leiter der VHS-Zweigstelle Großfeldsiedlung in Wien im Jahre 1976, wo er unter anderem Kurse zur politischen Bildung für Hausfrauen hielt und ein niederschwelliges „Literarisches Café“ organisierte.



Präsident des IWK Johann Dvořák erhält Volksbildungspreis der Stadt Wien. Foto: IWK

1977 wechselte er in die Abteilung Erwachsenenbildung des Unterrichtsministeriums und regte die Auseinandersetzung mit internationalen Entwicklungen und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen an. Durch Projektförderung im Rahmen der Entwicklungsplanung für ein kooperatives System der Erwachsenenbildung trug er mit dazu bei, die Erwachsenenbildung weiter auszubauen, zu professionalisieren und legte einen Grundstein insbesondere für den Zweiten Bildungsweg.

Als Leiter der Abteilung V/7 Erwachsenenbildung und ab 1993 als Ministerialrat förderte er viele wegweisende Bildungsprojekte und eine verstärkt theoriebasierte und kritische Auseinandersetzung mit Fragen der Erwachsenenbildung.

Im Jahr 1997 begann Hans Dvořák am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien zu arbeiten und habilitierte sich 1999 an der Universität Klagenfurt zu „Selbstbildung, Volksbildung und staatliches Erziehungswesen“ im neuzeitlichen England.

Seit 2015 ist Hans Dvořák als Präsident des Instituts für Wissenschaft und Kunst (IWK) aktiv und verhalf dem Institut zu einer stabilen Weiterentwicklung.

SISSY FILLA VERSTORBEN

Am 24. August 2024 verstarb die langjährige Direktorin der Wiener VHS Donaustadt, Liselotte (Sissi) Filla im Alter von

86 Jahren. Sissi Filla war der Prototyp einer Volkshochschul-Leiterin mit einer ausgeprägten lokalen Ausrichtung. Sie kannte ihren Bezirk, den 22. Wiener Gemeindebezirk, sehr gut und war auch im Bezirk mit allen wichtigen Einrichtungen und Stakeholdern vernetzt. Das Programm „ihrer“ Volkshochschule war gut auf die Bedürfnisse und Interessen der Bewohner*innen, aber auch kleiner und mittlerer Betriebe abgestimmt, sodass die Volkshochschule zu nahezu 100 Prozent ausgelastet war. Auch wirtschaftlich betrachtet stand die VHS Donaustadt immer bestens da.

Sissi Filla, vormals Neumayer, startete ihre volksbildnerische Karriere im Jahr 1972 als Leiterin der Zweigstelle Donaustadt, die damals zur VHS Wien Nord (heute: Floridsdorf) gehörte. 1989 wurde sie Direktorin der neu gegründeten Volkshochschule Donaustadt.

Besondere Anliegen in ihrer Volksbildungsarbeit waren der Bereich der gewaltfreien Erziehung und die Frauenbildung. So leitete sie in den ausgehenden 1980er-Jahren den Frauen-Stammtisch Donaustadt und das dortige Frauenforum. Das von ihr mitinitiierte, ab 1990 veranstaltete Hans-Czermak-Symposium für gewaltfreie Erziehung sowie der damit verbundene, seit 1992 verliehene Hans-Czermak-Preis zeugen von ihren erwachsenenbildnerischen Schwerpunktsetzungen.

Nach 27 Jahren Arbeit für die Wiener Volkshochschulen trat Sissi Filla 1999 in den Ruhestand. Für ihre Verdienste um die Volksbildung wurde ihr bereits im Juni 1997 das Ehrenzeichen des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen verliehen.

FRITZ HAUSJELL, MEDIENWISSENSCHAFTER, IN PENSION

Mit Beginn Oktober 2024 ist Dr. Fritz Hausjell, ao. Univ.-Prof. am Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaften der Universität Wien, in Pension gegangen.

Hausjell studierte Publizistik und Kommunikationswissenschaft und Pädagogik in Wien und Salzburg, 1985 promovierte er an der Universität Salzburg und 2003 habilitierte er sich an der Universität Wien. Hausjells Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind Medien- und Kommunikationsgeschichte (v. a. NS-Herrschaft, Zweite Republik), Journalismusforschung, Medien- und Kommunikationspolitik, Migration, Diversität und Medien, Disability und Medien, Öffentlich-rechtlicher Rundfunk, Medienkompetenz.



Fritz Hausjell. Foto: Miel Satrapa

Fritz Hausjell war Investigativjournalist beim Magazin „Extrablatt“. Seine Dissertation zur ersten Generation der Tageszeitungsjournalist*innen brachte ihm kurz vor den heißen Waldheim-Debattenjahren starke öffentliche Aufmerksamkeit und das erste akademische Engagement durch den Publizistikprofessor Hans Heinz Fabris an der Universität Salzburg. Bald holte ihn Wolfgang R. Langenbacher von Salzburg nach Wien.

Im Jahr 1992 erhielt Hausjell den „Helga und Willy Verkauf-Verlon-Preis für österreichische antifaschistische Publizistik“ durch das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Seit 2008 ist Hausjell Präsident der „Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung“, seit 2018 Vorstandsmitglied und seit 2022 gewählter Präsident der NGO „Reporter ohne Grenzen Österreich“, die sich für Pressefreiheit einsetzt.

Fritz Hausjell ist seit 2016 Mitglied der Jury der Medienpreise der Erwachsenenbildung und hat mehrere Vorschläge zur Gestaltung der Radiopreise und der Fernsehpreise eingebracht, die in weiterer Folge umgesetzt wurden.

BERNHARD KEILER, LÄNDLICHES FORTBILDUNGSINSTITUT (LFI), IN PENSION

Ende des Jahres 2023 ging Dipl. Ing. Bernhard Keiler, langjähriger Geschäftsführer des LFI Österreich, in Pension.

Keilers Karriere in der landwirtschaftlichen Bildung begann bereits mit einer einschlägigen schulischen Ausbildung, die er mit einem Studium der Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur fortsetzte. Darüber hinaus erlangte er über das Studium an der Agrarpädagogischen Hochschule die Befähigung für den Lehrer- und Beratungsdienst in der Land- und Forstwirtschaft. Seine berufliche Karriere hat er durchgängig in der Landwirtschaftskammer Österreich absolviert. Alle seine Tätigkeiten haben sich im Bildungsbereich bewegt und durch Ab-

stimmungen, Koordination, Interessensvertretung und Steuerung, national und international, ausgezeichnet.



Bernhard Keiler. Foto: LKÖ

Von 1986 bis 1999 war Keiler Referent für außerschulische Jugendarbeit, Landjugendreferent und Geschäftsführer der Landjugend Österreich. Die Aus- und Weiterbildung der Funktionär*innen der Organisationen der Landjugend war ihm ein besonderes Anliegen. Ebenfalls sehr wichtig war ihm die Internationalisierung der Landjugend, daher beteiligte er sich an mehreren Kooperationsplattformen und Austauschprogrammen.

Von 1999 bis 2023 war Keiler Geschäftsführer des LFI Österreich und Referatsleiter Bildung und Beratung der Landwirtschaftskammer Österreich. Neben den vielen Tätigkeiten, die die Leitung eines österreichweiten Verbandes mit sich bringen, forcierte Keiler die Qualitätssicherung. Unter seiner Leitung wurde unter anderem ein viel beachtetes System der Online-Weiterbildung entwickelt. Keiler setzte sich von Anfang an für die Weiterbildungsakademie Österreich (wba) ein und er ermöglichte vielen Personen in seinem Bereich einen wba-Abschluss.

Viele Maßnahmen, die Keiler initiierte, lernte er im Rahmen von Ausbildungen zum Qualitätsmanager, als akademischer Bildungsmanager oder als wba-zertifizierter Erwachsenenbildner kennen.

Im Rahmen der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ) war Keiler immer auf die Abstimmung der Interessen bedacht und hat das Gemeinsame vor das Trennende gestellt.

Darüber hinaus ist Keiler als langjähriger Marathonläufer bekannt, seine Begeisterung für diesen Sport hat er auch auf andere Menschen übertragen.

PETER SCHLÖGL, VIZEREKTOR DER UNIVERSITÄT KLAGENFURT

Ab 1. Dezember 2024 wird Peter Schlögl Professor am Institut für Erziehungs- und

Bildungswissenschaft, Vizerektor der Universität Klagenfurt. Die Wahl erfolgte aufgrund eines Vorschlags der Rektorin Ada Pellet und nach positiver Stellungnahme durch den Senat. Peter Schlögl wird das Vizerektorat für Transfer, Kooperationen und Weiterbildung leiten. Als weitere Vizerektor*innen wurden Doris Hattenberger (Lehre und Diversität) und Jan Steinbrener (Forschung und Internationales) gewählt. Dem neu geschaffenen Vizerektorat für Transfer und Kommunikation misst der Universitätsratsvorsitzende Werner Wutscher eine große Bedeutung bei, denn es „verstärkt die Kontaktpunkte und Anknüpfungsmöglichkeiten mit der Region“. ¹ Weiters wurde Peter Schlögl in der Generalversammlung der ÖFEB (Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen) zum Vorsitzenden gewählt. Die ÖFEB ist mit aktuell rund 500 Mitgliedern die größte österreichische wissenschaftliche Gesellschaft im Bereich der Bildungswissenschaft. Schlögl sieht die Bedeutung der ÖFEB auch darin, „dass auf ein breiteres Verständnis von Bildungsforschung gesetzt wird, das auch die Verbindung von Forschung und wissenschaftsinformierter und begleiteter Entwicklung umfasst“. ²



Peter Schlögl. Foto: öibf

Peter Schlögl hat als ausgewiesener Experte für Berufsbildung und Erwachsenenbildung den Theorie-Praxis-Dialog nicht nur gefordert, sondern auch praktiziert. Seit 1998 arbeitet er am Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (ÖIBF) und ist aktuell der wissenschaftliche Leiter und im wissenschaftlichen Beirat des ÖIBF. Seit vielen

¹ Das vollständige Zitat kann nachgelesen werden unter: <https://www.kleinezeitung.at/kaernten/18623660/neues-fuehrungsgremium-fuer-uniklagenfurt-gewaehlt>

² Das vollständige Zitat kann nachgelesen werden unter: <https://www.aau.at/blog/peter-schloegl-zum-vorsitzenden-der-oeffeb-gewaehlt/>

Jahren ist Peter Schlögl ein Wegbegleiter und Impulsgeber für die österreichische Erwachsenenbildung und der Volkshochschulen. Mehrere Jahre war er Vorstandsmitglied der Kärntner Volkshochschulen.

ROBERT STREIBEL, DIREKTOR VHS HIETZING, IN PENSION

Robert Streibel, Direktor der VHS Hietzing von 1999 bis 2024, ist mit November 2024 in Pension gegangen. Der Historiker war ab 1987 im Verband Wiener Volksbildung in Teilzeit für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Gegen Ende der 1980er Jahre war Robert Streibel in Teilzeit als Pädagogischer Assistent der VHS Brigittenau tätig und ab 1990 als Vollzeit-Öffentlichkeitsarbeiter im Verband.

In der Öffentlichkeitsarbeit ist Streibel durch viele Aufsehen erregende Aktionen aufgefallen. So staunten die Journalist*innen nicht schlecht, als sie anlässlich der Vorstellung der Kooperation mit dem Kynologenverband in einen Kursraum geführt wurden, in dem mehrere Tische aufgestellt waren. Auf den Stühlen saßen jedoch nicht Menschen, sondern elf große Hunde, die dem Geschehen ruhig folgten.



Robert Streibel. Foto: Nick Mangafas

Streibel zeichnet für mehrere zeitgeschichtliche Symposien verantwortlich, die an der VHS Brigittenau veranstaltet wurde, u. a. zum Hitler-Stalin-Pakt (1989). 1993 veranstaltete er ein Symposium, das sich mit der Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg und ihrer Integration in Österreich befasste. Mit diesen und anderen kontrovers diskutierten Themen hat Robert Streibel nicht zu unterschätzende Beiträge zur Enttabuisierung geleistet.

In vielen Forschungsarbeiten und zahlreichen Publikationen hat sich Streibel mit dem Holocaust auseinandergesetzt. Besonders intensiv hat er das in seiner Heimatstadt Krems gemacht, darüber hinaus aber auch im Rahmen der VHS Hietzing beispielsweise

mit dem Projekt „Juden in Hietzing“ und zuletzt hat er sich gemeinsam mit Christian H. Stifter, dem Direktor des Österreichischen Volkshochschularchivs, und in Kooperation mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DöW) mit den Opfern des Nationalsozialismus im Bereich der Wiener Volkshochschulen befasst. Für die Opfer der Shoa wurde vor dem Eingangsbereich der VHS Hietzing eine Stele mit den Namen der Opfer enthüllt.³

Streibel hat viele spektakuläre Aktionen der Politischen Bildung umgesetzt. Im Zuge der ÖVP-FPÖ-Regierung Anfang der 2000er Jahre wurde seine Kreativität beflügelt: Als der damalige Finanzminister Karl-Heinz Grasser in seiner Präsentation des Bundesbudgets bzw. des Budgetdefizits brutto und netto verwechselte, hat die VHS Hietzing einen „Kurznachhilfekurs“ mit dem Titel „Brutto oder netto“ angeboten. In weiterer Folge initiierte Robert Streibel die Mail-Art-Aktion „Let postcards visit Austria“. Tausend Künstler*innen in der ganzen Welt wurden um ihre Postkarte gebeten. Das geschah zu einem Zeitpunkt, als im Zuge der Waldheim-Affäre viele EU-Staaten ihre Beziehungen zu Österreich auf Eis legten.

Robert Streibel erhielt für sein Wirken mehrere Auszeichnungen: 1997 den Willy und Helga-Verkauf-Verlon-Preis des DöW, 2008 den Preis der Stadt Wien für Volksbildung, 2015 den Leon-Zelman-Preis und 2022 die Wappenplakette in Gold der Stadt Krems.

Den Ludo-Hartmann-Preis des VÖV erhielt Robert Streibel drei Mal: 1995 (Förderpreis), 2007 und 2022 (gemeinsam mit Christian H. Stifter).

MICHAEL STURM, BERUFSFÖRDERUNGSINSTITUT ÖSTERREICH (BFI), IN PENSION

Mit Oktober 2024 hat Dr. Michael Sturm seine Tätigkeit als langjähriger Geschäftsführer des BFI Österreich pensionsbedingt beendet.

Sturm studierte Psychologie, Pädagogik und Politikwissenschaften an der Universität Wien und war bereits während des Studiums Einführungs- und Fachtutor am Institut für Erziehungswissenschaften sowie Studienrichtungsvertreter und hat als Kursleiter an Wiener Volkshochschulen und am Berufsförderungsinstitut unterrichtet. An der Universität befasste er sich mit Hochschuldidaktik und war sowohl forschend wie auch lehrend tätig, zum Beispiel in der Fortbildung von Hochschul-lehrer*innen.

Von 1994 bis 1996 war Sturm pädagogischer Mitarbeiter am bfi Österreich und von

1996 bis 2024 war er dessen Geschäftsführer. Seit 1997 ist Sturm Vorsitzender der Institutsleitung des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung (ÖIBF).

Der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ) ist Sturm drei Mal turnusmäßig vorgesessen, und zwar von 1998 bis 1999, von 2008 bis 2010 und von 2018 bis 2021. Damit ist er mit neun Jahren der längste „dienende“ Vorsitzende der KEBÖ. Seit 2007 war Sturm Mitglied im Kooperativen System der Erwachsenenbildung, das die Weiterbildungsakademie (wba) führt, von 2010 bis 2021 war er Vorsitzender des Kooperativen Systems.

Sturm hatte zahlreiche weitere Funktionen in Gremien im Inland und Ausland über, zum Beispiel war er: Mitglied des Erwachsenenbildungsbeirats des BMBWK, Mitglied in der nationalen Plattform der Strategie LLL:2020, Mitglied im Standing Committee on New Skills des Arbeitsmarktservices Österreich, Mitglied der NQR-Steuerungsgruppe, Mitglied der interdisziplinären DigComp-Taskforce des BMDW und seit 2024 ist er Mitglied des Akkreditierungsrats der Weiterbildungsakademie Österreich (wba).

Am 8. Oktober 2024 erhielt Michael Sturm den Anton-Benya-Preis zur Förderung der Facharbeit. Als beispielhaft für sein Wirken wurde die Umsetzung des Berufstreifungsprüfungsgesetzes und des Programms „Lehre mit Matura“ genannt sowie die Koordination der Umsetzung der überbetrieblichen Lehrausbildung an den Berufsförderungsinstituten im Rahmen des Jugendausbildungssicherungsgesetzes und der Ausbildungsgarantie für Jugendliche.^{4//}



Michael Sturm bei der KEBÖ-Jahrestagung 2019

Foto: ÖGB-Bildarchiv/Thomas Reimer

³ Mehr dazu unter: <https://www.doew.at/neues/enthuellung-der-stele-fuer-die-opfer-der-shoa-im-umfeld-der-wiener-volkshochschulen>

⁴ Mehr dazu unter: <https://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten/19749-bfi-heimst-drei-anton-benya-preise-ein.php>

Ehrungen des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen im Jahr 2024

INGRID HAMMER

Der VÖV vergibt Ehrungen an MitarbeiterInnen und Kursleiter*innen für besondere Verdienste um die Volkshochschulen. Im Jahr 2024 wurden 158 Ehrungen vergeben. Davon waren 63 Ehrenurkunden (EU), 74 Verdienstzeichen (VZ), 20 Große Verdienstzeichen (GVZ) und Ehrenzeichen (EZ). Das „Statut zur Verleihung von Auszeichnendes Verbandes Österreichischer Volkshochschulen“ regelt die Ehrungen wie folgt:

Die Ehrenurkunde des VÖV wird an Personen verliehen, die für die österreichische Volkshochschule aner kennenswer te Leistungen erbracht haben. Für das Verdienstzeichen gilt die Erbringung besonderer Leistungen, wenn beispielsweise ein/e Kursleiter*in durch 20 Jahre, ein/e VHS-Leiter*in durch 15 Jahre und ein Vorstandsmitglied eines Landesverbandes durch zehn Jahre in dieser Funktion besonders erfolg-

reich tätig war. Das große Verdienstzeichen wird für die Erbringung besonderer Leistungen verliehen, wenn Kursleiter*innen durch 30 Jahre, VHS-Leitungen durch 25 Jahre und Vorstandsmitglieder eines Landesverbandes durch 20 Jahre in dieser Funktion besonders erfolgreich tätig waren. Das Ehrenzeichen des VÖV soll an Personen verliehen werden, die sich um die Österreichische Volkshochschule besondere Verdienste erworben haben. Für besondere Verdienste um den Verein wird mit Vorstandsbeschluss die ehrende Funktionsbezeichnung „Ehrenmitglied des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen“ vergeben. Wir bedanken uns bei allen ausgezeichneten Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich für ihre erfolgreiche und wichtige Tätigkeit für die österreichischen Volkshochschulen und gratulieren allen geehrten Persönlichkeiten. //

BL	Nachname	Vorname	Titel	Ehrenurkunde	Verdienstzeichen	Gr. Verdienstzeichen	Ehrenzeichen	Ehrenmitgliedschaft
S	Abdulic-Osmancevic	Nerdina	Prof.		2024			
T	Acoulon	Martine		2024				
T	Agu	Daniela	M.Ed.	2024				
OÖ	Aigner	Christine		2024				
OÖ	Ajabi	Chiheb				2024		
T	Alber	Brigitte				2024		
T	Antmann	Sonja	Mag. ^a	2024				
S	Arevalo Zelada	Carmen del Rosario			2024			
T	Ascher	Rupert		2024				
T	Auer	Marianne Isolde			2024			
T	Auer	Stefan			2024			
S	Baldauf	Heidi			2024			
T	Baumgartner	Eva	Dipl.-Päd. ⁱⁿ	2024				
S	Berner	Inge Elisabeth			2024			
T	Brühwasser	Regina	Mag. ^a	2024				
OÖ	Brunnthaler – Tscherteu	Rosemarie	Dr. ⁱⁿ		2024			
T	Caramelle	Franz	HR Dr.			2024		
T	Causio-Schöpf	Gianna Rita	Dr. ⁱⁿ		2024			
T	Ciampa	Barbara	Mag. ^a	2024				
T	Coquet	Viviana		2024				
S	de Lara Fernandez	Carlos	Mag.		2024			
S	De Souza	Karen			2024			
W	DEISTLER-YI	Younghui	Mag. ^a		2024			
S	Deutsch	Georg				2024		
T	Di Maio	Clorinda	Dr.in	2024				
T	Donke	Gertraud	Mag. ^a Dr. ⁱⁿ		2024			

BL	Nachname	Vorname	Titel	Ehren- urkunde	Verdienst- zeichen	Gr. Verdienst- zeichen	Ehren- zeichen	Ehren- mitgliedschaft
S	Ebenkofler	Angelika	Mag. ^a		2024			
T	Erhart	Alexandra			2024			
S	Essl	Andrea			2024			
OÖ	Fischer	Katja	Mag. ^a	2024				
T	Föger	Manfred	Dr.		2024			
OÖ	Fraissl	Claudia	BSc	2024				
T	Gander	Monika	Mag. ^a	2024				
OÖ	Geißler	Regina	Mag. ^a	2024				
T	Geist	Thomas	Dr.	2024				
T	Gertloff	Angelika			2024			
T	Gerull	Ellen			2024			
T	Grießer	Eva-Maria	Mag. ^a	2024				
S	Grünwald	Daniela			2024			
T	Günther	Greta	Mag. ^a	2024				
S	Guritzer-Maurer	Heike	Mag. ^a		2024			
T	Haider-Müller	Birgit	MMag. ^a Dr. ⁱⁿ	2024				
S	Haslauer	Rosemarie			2024			
S	Herites	Sylvia			2024			
S	Herzl	Sibylle			2024			
T	Hippe	Thomas			2024			
T	Hofer	Gisella				2024		
T	Hohenauer	Silvia			2024			
T	Hutflesz	Martina		2024				
T	Ilsinger	Bert	MA MA			2024		
T	Jennewein	Ursula	Mag. ^a		2024			
T	Jölly	Silvia			2024			
T	Jordan	Petra				2024		
T	Kaslatter	Franz	Dipl.-Päd.		2024			
T	Kilian	Karin				2024		
T	Kirchmair	Astrid		2024				
OÖ	Klausner	Josef		2024				
S	Klausner	Rosina	BA MSc		2024			
OÖ	Kogler	Silvana		2024				
T	Kozi-Repetzki	Xoliswa Mavis	Mag. ^a	2024				
S	Kral-Vassilopoulos	Helene	Dr.		2024			
T	Kramm-Nianias	Margareta		2024				
S	Kronberger	Ilse			2024			
W	Krzywoblocki	Wojciech	Mag.			2024		
OÖ	Kühnl	Johann		2024				
OÖ	Kumpfmiller	Hanspeter	Ing.		2024			
T	Kutscher	Manuela				2024		
S	Langer	Martin			2024			
T	Lechner-Pagitz	Cäcilia	Mag. ^a	2024				
T	Lenk-Killinger	Tanja	BSc MBA	2024				

BL	Nachname	Vorname	Titel	Ehren- urkunde	Verdienst- zeichen	Gr. Verdienst- zeichen	Ehren- zeichen	Ehren- mitgliedschaft
T	Lettenbichler	Horst	DI	2024				
T	Lindig	Evelyn			2024			
W	Lirsch	Wolfgang				2024		
OÖ	Luger	Ruth				2024		
T	Macdonald	Irene	Mag. ^a		2024			
OÖ	Mair	Doris		2024				
OÖ	Maleev	Svetlana	Mag. ^a			2024		
T	Maneschg	Rosina			2024			
T	Mantsch	Susanne	Mag. ^a		2024			
S	Markova	Milena	Mag. ^a		2024			
OÖ	Mason	William	MA	2024				
T	Mayr	Christine			2024			
S	Mayr	Ulla			2024			
T	Mayregger	Ines	Mag. ^a		2024			
T	Mehrle	Andreas	Dr.	2024				
T	Milne-Skinner	Andrew	MA	2024				
S	Mödlhammer	Helmut	Prof.				2024	
T	Moser	Johanna			2024			
OÖ	Muckenhuber	Rudolf	Mag.	2024				
W	Musitz	Elisabeth			2024			
OÖ	Nagl – Bamford	Svila			2024			
S	Neureiter	Gerlinde	Dr.		2024			
T	Neyer	Monika			2024			
T	Nianias	Nikolaos		2024				
T	Nissler	Harald		2024				
T	Nordholm	Dominika		2024				
T	Oehler	Helmuth	Dr.	2024				
OÖ	Ornezeder	Silvia		2024				
T	Pagitz	Konrad	Mag. Dr.		2024			
T	Perisutti	Sabine	Mag. ^a			2024		
T	Permoser	Walter		2024				
T	Perthuis-Eigentler	Annick				2024		
T	Peschel	Claudia		2024				
T	Pflug-Plattner	Barbara		2024				
T	Piening	Katja		2024				
S	Pucher	Rico			2024			
T	Reichl	Christine	Mag. ^a	2024				
T	Reimeir	Daniela			2024			
S	Riepler	Helmut			2024			
T	Roider	Ulrike	Dr.in			2024		
OÖ	Roider – Lommers	Rina	Dipl.-Päd. ⁱⁿ		2024			
T	Ronge	Angelika	Mag. ^a		2024			
T	Rozin	Julia	Dr. ⁱⁿ		2024			
T	Rutishauser	Johanna		2024				

BL	Nachname	Vorname	Titel	Ehren- urkunde	Verdienst- zeichen	Gr. Verdienst- zeichen	Ehren- zeichen	Ehren- mitgliedschaft
T	Sandhacker	Elisabeth		2024				
S	Sattel	Margit	Mag. ^a		2024			
T	Schätzer	Reinhard		2024				
T	Scheiber	Margaretha	Mag. ^a	2024				
T	Schimani	Sabine		2024				
OÖ	Schlömicher	Kristina	Mag. ^a	2024				
T	Schmidt	Isabell	Dr. ⁱⁿ	2024				
S	Schneider	Michael	Mag.		2024			
T	Schnitzler	Monika		2024				
S	Schnöll	Sieglinde			2024			
T	Schreiner	Anita			2024			
T	Sellemond	Karin				2024		
T	Siller	Iris			2024			
S	Silva Carneiro e Silva	Valdo			2024			
S	Simmerstatter	Theresia			2024			
T	Span	Hildegard		2024				
S	Stadler	Patricia			2024			
S	Stasta-Stadlmair	Raimund	Mag. Dr.		2024			
W	Stastny	Roland			2024			
T	Strasser	Martina	MA	2024				
T	Strobl	Angelika	Dr. ⁱⁿ			2024		
T	Sturm	Susanne				2024		
T	Tschikof	Ina	DDr. ⁱⁿ MA	2024				
OÖ	Varga	Sophie	Mag. ^a		2024			
T	Villalba de Leitner	Vanesa	MA	2024				
T	Volger-Heschl	Waltraud	Dr. ⁱⁿ	2024				
OÖ	Wagner	Helena		2024				
T	Waldhart	Helga	Mag. ^a		2024			
S	Weikinger	Martha			2024			
T	Wein	Andreas				2024		
S	Weingartner	Alfia	Mag. ^a art		2024			
OÖ	Weiss	Maria	Mag. ^a	2024				
OÖ	Wenger	Kurt		2024				
T	Wetrow	Julia		2024				
S	Wiesenegger	Amanda			2024			
T	Wiesflecker	Christine			2024			
T	Willems	Christiane		2024				
S	Wind	Heidemaria			2024			
T	Winkler	Alexandra			2024			
S	Winkler	Stefan			2024			
T	Wirkner	Walter	Dr.	2024				
T	Wöll	Thomas			2024			
T	Zeillinger	Dominik	Dr.		2024			
T	Zöttl	Bernhard	Mag.	2024				

Wolfgang Moser: Was auf der Zunge liegt. Wissenswertes und Überraschendes aus der Welt der Sprachen.

Graz: Verlag Klingenberg, 2024, 136 Seiten



GERHARD BISOVSKY

Die Mehrsprachigkeitsdidaktik bemüht sich seit Jahren darum, Kindern die Beschäftigung mit Sprachen „spielerisch und lustvoll schmackhaft zu machen“, schreibt die Obfrau des Vereins Europäisches Fremdsprachenzentrum in Österreich, Hermine Penz, im Vorwort zu diesem Buch. Das Fremdsprachenzentrum (ÖSZ) hat seinen Sitz in Graz und der Autor, Wolfgang Moser, Direktor der Urania Steiermark, hat am ÖSZ mehr als sieben Jahre gearbeitet und geforscht und engagiert sich für die Verankerung von Mehrsprachigkeitsdidaktik in der Erwachsenenbildung. Dazu führt er regelmäßig Seminare zu sprachlichen Themen durch, er befasst sich mit Namen und ihren Bedeutungen, mit Schimpf und Spott in der Sprache und mit linguistischen Reisen, die beispielsweise vom Atlantik bis zum Ural führen.

Nun hat Wolfgang Moser einen „Reiseführer durch die Mannigfaltigkeit der Sprachen“ vorgelegt, bei dessen Lektüre sich einem neue Einsichten in die Welt der Sprachen und ihre Bearbeitungen erschließen. In 60, leicht verständlichen, Kurztexten befasst er sich mit Begriffen aus verschiedenen

Sprachen und Schriften und ihren Bedeutungen für den Alltag.

Einige wenige Kostproben aus dem Buch geben ein Zeugnis davon, mit welchen sprachlichen Bedeutungen wir auch noch heute zu tun haben.

Die „Palatschinke“, zum Beispiel, ist ein „europäisches Wanderwort“. Cato der Ältere überlieferte etwa 150 vor unserer Zeitrechnung das Rezept für einen Kuchen aus mehreren Teigschichten, der mit Schafskäse und Honig gefüllt war. Er nannte diese Speise „placenta“. Darin steckt ein griechisches Wort, nämlich plakoeis, was „flach“ bedeutet. Die Speise verbreitete sich im Römischen Reich und der Name wurde in weiter Folge auf das Organ „Mutterkuchen“ übertragen. Über das Rumänische „plăcintă“ gelangte das Wort in das Ungarische, wo zwei Konsonanten am Wortbeginn nicht möglich sind“ (S. 53), Milch und Ei kamen hinzu und die Speise hieß sodann „palacsinta“. Über Serbien und Kroatien kam das Wort nach Österreich, ein „e“ hängte sich an und daraus wurde die Palatschinke. Bestellt man heute in Rumänien eine plăcintă, erhält man einen Auflauf, der aus mehreren Teigschichten

besteht und Topfen, Faschiertes sowie Äpfel enthält. Die Palatschinke, wie wir sie kennen, erhält man in Rumänien als clătită.

Wer am Telefon schon einmal buchstabiert hat, weiß, dass wir dazu Vornamen verwenden, was in vielen anderen Sprachen auch der Fall ist. In Italien, Slowenien, Portugal und der Türkei werden zum Buchstabieren hingegen heimische Städtenamen verwendet. Wie politisch die Buchstabiertabelle ist, zeigt sich daran, dass die Nationalsozialisten im Jahr 1934 die Vornamen jüdischen Ursprungs entfernt und eine neue Tabelle eingeführt haben: aus David wurde Dora, aus Nathan Nordpol und aus Samuel Siegfried (S. 61).

Die zwei angeführten und 58 andere Kurzgeschichten finden sich in diesem Buch, das übrigens ein kurzweiliges Lesevergnügen bietet.

Dieses Buch ist Sprachlehrenden wie Sprachlernenden zu empfehlen, es fördert das Verständnis für die Vielfalt von Sprachen und für die Vielfalt von Kulturen. Darüber hinaus bereitet es auf weiteres Sprachenlernen vor. Zudem eignet es sich auch vorzüglich als Geschenk. //

Jonathan Haidt: Generation Angst. Wie wir unsere Kinder an die virtuelle Welt verlieren und ihre psychische Gesundheit aufs Spiel setzen.

Hamburg: Rowohlt Verlag, 2024, 445 Seiten.

WERNER LENZ

Gefahr im Verzug! Unsere Kinder sind zu stark behütet in der realen – aber zu wenig behütet in der virtuellen Welt. In der Generation Z (geboren ab Mitte der 1990er Jahre) zeigt sich ein Anstieg psychischer Krankheiten. Fehlt eine „Internet-Volljährigkeit“? Mangelt es an unterstützender Kontrolle für den Gebrauch des Internets und verwandter Technologien?

Jonathan Haidt, Professor für Sozialpsychologie an der New York University, stellt Studien und experimentelle Untersuchungen in Kombination mit Befunden zum Wandel des Heranwachsens vornehmlich in den USA, aber auch in anderen Ländern vor. Ihn interessieren nicht nur Smartphones und soziale Medien, sondern Haidt will zeigen, dass „eine historische und beispiellose Transformation der menschlichen Kindheit“ (S. 27) vor sich geht, eine „Neuverdrahtung“.

Das Buch gliedert sich in vier Teile. Teil 1 beschreibt die Trends, die sich bezüglich der psychischen Verfassung Jugendlicher seit 2010 beobachten lassen. Teil 2 analysiert das Wesen der Kindheit und wie es „verunstaltet“ wird. Teil 3 diskutiert negative Konsequenzen einer „smartphonebasierten Kindheit“ und in Teil 4 finden sich Vorschläge und Empfehlungen, wie die „Schäden“ zu mindern und zu vermeiden sind.

Im ersten Teil belegt der Autor eindrucksvoll, wie Anfang der 2010er Jahre – das erste Smartphone wurde 2007 präsentiert – Angststörungen, Depressionen und Selbstverletzungen bei Kindern und Jugendlichen zunahmen. Der einschlägige Terminus der

Psychiatrie lautet „internalisierende Störungen“. Sie äußern sich in innerlichem Disstress mit Emotionen wie Angst, Furcht, Trauer, Hoffnungslosigkeit und Rückzug von Sozialkontakten. Soweit Daten vor allem für englischsprachige und skandinavische Länder vorliegen, erhöhte sich „das Gefühl einer Schulentfremdung“. Als gemeinsamen Grund für die psychischen Rückzugstendenzen führt der Autor im zweiten Teil den Niedergang der „spielbasierten Kindheit“ ab den 1980er Jahren an. Furchtsamer werdende Eltern installierten einen „Sicherheitskult“, der Kinder in ihrer Neugier und bezüglich herausfordernder Erfahrungen einschränkte.

Smartphones wirken in der Pubertät verstärkt als „Erfahrungsblocker“ und befördern zusammen mit dem Sicherheitskult die Orientierung am Bildschirm anstelle von Erfahrungen in der Realität.

Im dritten Teil wird der Aufstieg der „smartphonebasierten Kindheit“ analysiert. Als grundlegende Nachteile gelten soziale Verarmung, Mangel an Schlaf, fragmentierte Aufmerksamkeit und Abhängigkeit. In den Begriff „smartphonebasierte Kindheit“ inkludiert der Autor „alle mit dem Internet verbundenen Geräte“ (S. 150), Spielkonsolen und Apps sowie den Wandel der sozialen Medien.

„Abstand halten“ – soziale Distanzierung – wurde durch Covid zu einem empfohlenen Verhalten. In Verbindung mit der Kommunikation über Smartphones entstand ein Rückgang der Anzahl sozialer Kontakte.

Dargestellt werden auch unterschiedliche Wirkungen und Nutzungen von Smartphones bei Mädchen und Jungen. Erstere sind

von den negativen Folgen stärker betroffen. Nicht zuletzt diskutiert der Autor einen an Colleges wahrgenommenen Haltungswandel vom Entdeckungs- zum Verteidigungsmodus. Weiters konstatiert der Autor gesellschaftsübergreifend eine „spirituelle Degradierung“. Gemeint ist, kurz gesagt, die Moral der Gesellschaft sinkt.

Im vierten und letzten Teil präsentiert Jonathan Haidt seine Überlegungen und Empfehlungen, was für eine „gesündere Kindheit“ getan werden kann und sollte. Der Sozialpsychologe betont, dass es „nicht zu spät“ ist, gegen inzwischen etablierte Technologien aufzutreten. Er plädiert dafür, gemeinsames, kollektives Handeln, attraktive soziale Normen, innovative technische Lösungen sowie neue gesetzliche Regelungen durchzusetzen. Angesprochen werden Regierungen, Tech-Unternehmen, Schulen und Eltern. Schulen frei von Smartphones zu halten, fordert der Autor als wichtigsten nächsten experimentellen Schritt.

Wie alles umsetzen? Jonathan Haidt empfiehlt: „Den Mund aufmachen!“ und „Verbünden Sie sich!“.

Die Lektüre eignet sich sehr für die Professionalisierung und Weiterbildung aller pädagogisch Tätigen. Die didaktisch gelungene Form, Sachwissen zu vermitteln, erleichtert es sicherlich auch allen Verantwortlichen im Bildungswesen sowie allen Interessierten, sich mit der bedrohlichen Thematik zu beschäftigen.

In der Erwachsenenbildung ist das Buch speziell in der Elternbildung sehr gut einsetzbar.

//



Andrian Kreye: Der Geist aus der Maschine. Eine superschnelle Menschheitsgeschichte des digitalen Universums.

München: Heyne Verlag 2024, 368 Seiten.

WERNER LENZ

Die Zukunft wird digital. In den letzten fünf- unddreißig Jahren entstand ein „digitales Universum“, vor dem wir uns nicht zu ängstigen brauchen. Allerdings sollten wir die neuen Technologien – zuletzt die „Künstliche Intelligenz“ – vorsichtig und aufmerksam beobachten und prüfen, empfiehlt Andrian Kreye. Der langjährige Redakteur bei der Süddeutschen Zeitung war Ende der 1980er Jahre Auslandskorrespondent in New York. Damals kam er mit den „Computermenschen“ in Kontakt. Bekannt wurde er mit den Pionieren der Digitalisierung durch Gespräche, Interviews und Konferenzen. Als Zeitzeuge beschreibt er in seinem Buch die rasant entwickelte unserer digitalen Gesellschaft von der Vision bis zur Realität in den vergangenen dreieinhalb Jahrzehnten.

Für die Einteilung seiner kurzen Geschichte der Digitalisierung nimmt Andrian Kreye Anleihen an historischen Epochen. Die „digitale Antike“ verortet er Anfang der 1990er Jahre in San Francisco. Sogenannte Beatniks entwarfen ein erstes soziales Netzwerk im Netz. Begleitet von „Techno-Schamanen“, der Begeisterung für die „Psychedelik der Computer“, Hoffnung auf eine Weltgemeinschaft mit Weltwissen – bereit, einen „Weltgeist“ zu schaffen. Die „digitale Kultur“ wurde nicht als „technische, sondern [als] eine gesellschaftliche Fortschrittsbewegung mit einem Befreiungsmoment“ verstanden (S. 45). Eine digitale Spiritualität flutete das erste Networking, getragen von Professoren, Studenten, Hippies und Aktivisten. Die maskuline Diktion im Buch erklärt der Autor durch die Dominanz des männlichen Geschlechts im jungen Cyberspace.

1990 ging die erste Website der Welt in Betrieb. Mit ihr wurden mehrere dezentrale Einheiten des CERN (Europäische Organisation für Kernforschung) verbunden. Legistische Grundlagen für den Ausbau und die Finanzierung dieser neuen, schnellen Kom-

munikationsform wurden unter besonderem Engagement des damaligen Vizepräsidenten der USA, Al Gore, geschaffen. Mit dem Cyberspace entstand eine neue Kultur, die in einer 360°-Sphäre die Gedanken fließen lassen sollte. Das World Wide Web, meint Andrian Kreye, saugte den Rest der Welt in die digitale Welt. Waren Mitte der 1990er Jahre 90 Millionen Menschen im Netz, so waren es 2023 etwa fünf Milliarden.

Andrian Kreye erinnert sich. Als er in den Anfangsjahren des Internets als Krisenreporter z. B. über den Drogenkrieg in Kolumbien berichtete, waren die damaligen Befürworter*innen der digitalen Welt euphorisch bezüglich Demokratie und sozialer Gleichheit gestimmt. Hoffnungsvolle Rollen wurden verteilt. Facebook galt als alle Menschen verbindender „Weltknoten“, Twitter sollte „grenzenlosen Meinungs-austausch“ garantieren und Wikipedia als „Fackelträgerin des Pioniergeistes einer neuen Form der Teilhabe und des kollektiven Willens in den Diensten des Allgemeinwohls“ (S. 91) fungieren.

In wissenschaftlicher Hinsicht wurde entgegen der These von den „Two Cultures“ (dem Gegensatz von Natur- und Geisteswissenschaft) eine „Third Culture“ propagiert. Vernetztes Denken und Interdisziplinarität betraten die wissenschaftliche Bühne. Das bisherige Selbstverständnis der Menschheit wurde in Frage gestellt.

Doch zugleich erhoben sich warnende Stimmen: Der „Weltgeist“ sei nur ein „Schwarmgeist“, ein „Vorbote des Mobs“, der die „Unbarmherzigkeit der digitalen Massen“ zur Geltung bringe. Diese zunehmend negativen Entwicklungen enttäuschten die Erfinder, die von „zivilisiertem Diskurs“ und „intellektuellem Forum“ „träumten“. Hass und Hetze sowie Rechtsradikalismus fassten Fuß. Dies analysiert und beschreibt Andrian Kreye in weiteren Kapiteln ebenso



wie den Aufstand der Massen im „Arabischen Frühling“.

Auch gibt der Autor – immer sachlich, nicht im Stil des Boulevards – Insiderwissen über Protagonisten wie Steve Jobs, Elon Musk, Jeff Bezos sowie über die Whistleblower Julian Assange oder Edward Snowden weiter. Beim Lesen wird bewusst, es handelt sich um unmittelbare Zeitgeschichte, für die sich noch gar kein treffender Begriff gefunden hat. Merke: Das erste iPhone, mit dem das Internet zum ständigen Begleiter werden konnte, wurde 2007 auf den Markt gebracht.

Zur Aktualität gehört auch ein von Andrian Kreye registrierter „Techlash“ (eine Gegenreaktion). Verursachend ist: Die digitale Kultur führt, wie vielen Menschen bewusst wird, nicht zwangsläufig zu einer besseren Gesellschaft.

In den abschließenden Kapiteln greift der Autor die aktuellen Innovationen durch den vermehrten Einsatz Künstlicher Intelligenz auf. Drei Schritte waren für ihn in der kurzen Geschichte des digitalen Universums wesentlich (S. 314):

- Das World Wide Web öffnet das Fenster zum digitalen Raum,
- das iPhone holt die digitale Welt aus dem Gehege der Computer,
- mittels Künstlicher Intelligenz sollen Rechenmaschinen zu Wesen werden, die handeln und idealerweise den Menschen dienen.

In der kontrovers geführten Diskussion über Schaden und Nutzen, über Gefahren und Hilfe neuer Technologien nimmt Andrian Kreye eine positive Position ein. Er verweist auf eine aktuelle Gesetzgebung der Europäischen Union (Gesetz über digitale Dienste¹), mit der sich Europa zum Zentrum eines digitalen Humanismus erklärt.

Künstliche Intelligenz, vermutet Andrian Kreye, wird die Rolle des Internets als globale Shoppingmail, als vernetzte Dauerkommuni-

nikation und als Tor zum Weltwissen noch mächtiger machen. Die bisherigen Erfahrungen mit den neuen Technologien sollten uns besonders wachsam machen sowie auf unsere Art der Teilhabe und unseren Gebrauch des Internets achten lassen.

Das Sachbuch ist sehr flüssig lesbar. Die differenzierten Kenntnisse des Autors brin-

gen viele Spannungsmomente sowie viel Aufklärung über Vorgänge und Zusammenhänge im Cyberspace in den letzten drei Jahrzehnten mit sich. Sehr klar wird, dass wir – User*innen – ein Teil des Netzes sind und den digitalen Raum mitgestalten.

Ein wichtiges Buch, das zeigt, wie uns die Welt lenkt und wie wir sie, bescheiden aber

doch, mitbeeinflussen können. Es lädt ein, aufmerksam zu lesen, selbstbestimmt mitzudenken und überlegt zu handeln. //

¹ Nachzulesen unter: https://commission.europa.eu/strategy-and-policy/priorities-2019-2024/europe-fit-digital-age/digital-services-act_de

Wolfgang Schmidbauer: Böse Väter, kalte Mütter? Warum sich Kinder schlechte Eltern schaffen.

Stuttgart: Reclam, 2024, 176 Seiten.

WERNER LENZ

„Ihr versteht mich nicht!“ „Ihr habt euch nie für meine Empfindungen interessiert!“ „Ihr wusstet nie, wie es mir wirklich ging!“

Missbilligende Urteile über den Nachwuchs sind seit der Antike bekannt. Eher jüngeren historischen Datums sind „Klagen“ von Kindern, Jugendlichen oder schon Erwachsenen über ihre Eltern. „Beklagt“ werden Abweichungen des Verhaltens der Eltern vom Idealbild „guter Eltern“, wie es in populärwissenschaftlichen Schriften verbreitet wird. Zu wenig emotionale Zuwendung, zu wenig empathisches Verständnis in der Kindheit werden moniert – die Ursachen für das eigene ausbleibende „glückliche Leben“ damit begründet.

Anhand von Fallgeschichten und Beispielen aus seiner langjährigen psychoanalytischen Tätigkeit hat der produktive Autor und einfühlsame „Menschenversther“ Wolfgang Schmidbauer sein neues Buch verfasst. Es will, essayistisch und lesefreundlich geschrieben, helfen, das Leid der Elterngeneration zu lindern, und Einsicht in die komplexen Beziehungen innerhalb der Familie schaffen. Wolfgang Schmidbauer adressiert dabei vor allem drei Entwicklungen:

- den Verlust der gemischten Spielgruppe: An die Stelle älterer miterziehender und sozialisierender Kinder treten erziehende Erwachsene und Pädagog*innen. Kleinfamilie und Individualisierung behindern und reduzieren die Chancen, in Kindergruppen Aggressionen zu steuern sowie

Gemeinschaftsgefühl und Selbstverantwortung zu erlernen – das war in gemischten Gruppen leichter.

- den Verlust „animalischer“ Orientierungen: Wenn die Besinnung auf die „animalische“ (das „gute Tier“ in uns) Orientierung verloren geht, werden Eltern- und Kinderliebe destruktiv romantisiert und mit illusionären Erwartungen überlastet. Anstelle wechselseitiger Ablösung und Dankbarkeit treten Schuldgefühle, Vorwürfe, Suche nach Schuldigen und bittere Trennungen. Freude an Nähe und Erlauben von Distanz zwischen Eltern und Kindern gehen verloren.
- die Psychologisierung der Gesellschaft: In dem Maße, in dem das Heranwachsen in einer sozialisierenden und regulierenden Kindergruppe und/oder einer Großfamilie abnahm, wuchs die Alleinverantwortung der Eltern. Vorwiegend den Müttern wurde Verantwortung für die psychische Entwicklung und das glückliche Leben der Kinder zugeschrieben. „Mangelerlebnisse“, urteilt Wolfgang Schmidbauer, haben „Schuldgefühle, Anklagen über falsche Erziehung und ausbleibende Dankbarkeit“ (S. 16) zur Folge.

Das Ergebnis: Die Begegnungen mit den älter werdenden Kindern gestalten sich in den Familien spannungsgeladen. Die Ängste der Mütter wachsen, die Väter ziehen sich schweigend oder mit Getöse zurück, die Kinder agieren vorwurfsvoll. Dabei wollten die

Eltern ihrem Nachwuchs doch ein besseres, ein angenehmeres Leben ermöglichen, als sie es selbst hatten. Nun hat der Nachwuchs vielleicht sogar studiert oder einen gut bezahlten Job, aber es mangelt an Lebensglück und Zufriedenheit.

Nicht zu vergessen: Wolfgang Schmidbauer berichtet über seine Beobachtungen in psychoanalytischen Settings, in Selbsterfahrungsgruppen oder im Rahmen der Supervision angehender Analytiker*innen. Er beansprucht kein allgemeines, generalisierendes Urteil über unsere Gesellschaft. Sehr wohl stellt er aber Bezüge zu modernen sozialen Entwicklungen, zu den Zusammenhängen zwischen dieser und dem menschlichen Verhalten her. Er bleibt dezent hinweisend, dadurch aber auch aktuell und plausibel.

Sein Buch dient Eltern und Kindern als Entlastung. Mit Bezug auf Sigmund Freud (1856 – 1939) zählt er das Erziehen mit dem Regieren und Analysieren zu den „drei unmöglichen Berufen“. Erziehung, die keinen Schaden anrichtet, tröstet der Autor, ist nicht zu haben. Bei allen auftretenden Konflikten sollte man sich erinnern, wieviel gute Vergangenheit man gemeinsam durchlebt hat.

Eine „Schuld“ der Eltern kann nicht bewiesen werden, dazu wirken viel zu viele kulturelle Faktoren auf die Beziehungen ein. Die modernen Bedingungen der Sozialisation – u. a. Migration, Individualisierung, Populismus – spricht Wolfgang Schmidbauer durchwegs an. Zum Beispiel sieht er in der „instabilen



Außenwelt“ einen Grund für die deutliche Zunahme von Depressionen. Soziale Instabilität erhöht auch die Suche nach Geborgenheit und Sicherheit in emotionalen Beziehungen. Das Risiko von dann idealisierten Liebesobjekten enttäuscht zu werden, deren Schwächen man vor sich selbst verleugnet, erhöht sich.

Nicht zuletzt: Autonomie, meint Wolfgang Schmidbauer, „erkämpfen“ wir uns immer gegen unsere Eltern. Und: Wenn wir Verantwortung für (junge) Menschen übernehmen, ohne sie ständig zu kontrollieren, wachsen die Chancen auf gute Beziehungen.

Ein attraktives Buch für die Elternbildung und für alle Themen, die das Zusammenleben der Generationen betreffen. Da das Buch das Gestalten des Miteinanders in Familie, Gemeinschaft und Gesellschaft betrifft, ist es sicherlich auch für den Sektor politische Bildung von Interesse. //

Simon Schaupp: Stoffwechselpolitik. Arbeit, Natur und die Zukunft des Planeten.

Berlin, Suhrkamp Verlag, 2024, 422 Seiten.

WERNER LENZ

Die Arbeitswelt trägt Mitschuld an der ökologischen Krise. Arbeit ist gesellschaftlicher Stoffwechsel mit der Natur. Auch umweltschädliche Auswirkungen der Arbeit produzieren „Natur“. Da sich Produktionspolitik und Umweltpolitik nicht trennen lassen, sollte von „Stoffwechselpolitik“ gesprochen werden. Denn die Regulation der Arbeit und der Natur sind untrennbar miteinander verbunden.

Das sind einige der Leitgedanken von Simon Schaupp, Sozialwissenschaftler an der Universität Basel. „Stoffwechselpolitik“ findet aufgrund politischer Regulation vor allem in Arbeitsprozessen statt. Die Natur soll dabei „nutzbar“ gemacht werden, erklärt der Autor. Wir haben die Natur mittlerweile in eine Ansammlung von „Ökosystemdienstleistungen“ verwandelt (z. B. Boden in Äcker; Wind, Kohle und Wasser in Energielieferanten). Doch die nutzbar gemachte Natur wirkt auf die Menschen besonders in der Arbeitswelt zurück. Das belegen die fossilen Energieträger.

Ist Arbeit „destruktiv“ organisiert? Welcher „transformative ökologische Eigensinn“ könnte dies überwinden? So lauten Fragestellungen Simon Schaupps, der seine Publikation eine „historisch-geografische Soziologie der Arbeit“ nennt. Dies ermöglicht eine differenzierte Sichtweise auf die unterschiedliche Betroffenheit „der Menschheit“ sowie auf deren unterschiedliche Verantwortung für den Zustand unseres Planeten. Mit dem Gedanken, Arbeit als wesentlichen Ort

des gesellschaftlichen Stoffwechsels zu betrachten, mahnt Simon Schaupp bei den Arbeitenden ihre individuelle und solidarische Verantwortung ein.

Um die zeitlich und räumlich verteilten Ursachen der ökologischen Krise analysieren zu können, nimmt Schaupp eine „politische Perspektive auf den gesellschaftlichen Stoffwechsel“ ein. Ursache und Wirkung erweisen sich zeitlich und regional weit auseinanderliegend. Dafür geben früh industrialisierte Staaten wie Deutschland, Großbritannien und die USA Beispiele. Einsichten ergeben sich dabei auch für koloniale und postkoloniale Dimensionen.

Gegenstand von Schaupps Studie ist die „ökologische Arbeit“; die Prozesse, die der Natur ihre Form geben. Dies betrifft in erster Linie die industrielle Arbeit, weil sie, wie keine andere Aktivität, die Natur in besonderer Weise transformiert hat. Spezielles Augenmerk legt der Autor auch auf die reproduktiven Tätigkeiten (Gesundheitswesen, Erziehung, Bildung), die die „Nutzbarmachung der menschlichen Körper“ bewirken. In der Abspaltung der reproduktiven von den produktiven Tätigkeiten sieht Simon Schaupp eine bedeutsame Ursache für die ökologische Krise.

Sein Menschenbild zeichnet Schaupp in Anlehnung an das dialektische Denken von Karl Marx (1818 – 1883). Er versteht Gesellschaft und Natur als Ko-Konstruktion – sie bestehen aus denselben Stoffen, werden aber in ihrer Wechselwirkung zu getrennten Ein-

heiten, die sich nicht ineinander auflösen. Menschen machen sich Natur nutzbar, vor allem wenn sie diese wörtlich als solche apostrophieren: „Natur“völker (Kolonialisierung), „Natur“ der Frauen (Haushalt, Pflege, Patriarchat).

Im Verlauf des Buches erörtert der Autor an konkreten Beispielen (Kohle, Fleischfabrik, Auto), wie sich die industrielle Arbeit und die „Stoffwechselpolitik“ durchgesetzt haben. Mit der Ölkrise um 1973 gehen eine Deindustrialisierung – begleitet u. a. von Arbeitslosigkeit und Krankheiten – sowie, verkürzt gesagt, eine Intensivierung der Arbeit (Stichwort Neoliberalismus) einher. Demzufolge erfährt Care-Arbeit, der reproduktive Sektor, Zuwachs.

Beschrieben und diskutiert, als Steuerungskräfte und -verhältnisse, werden auch die Rolle der Wissenschaft und die Finanzialisierung der „Stoffwechselpolitik“.

Das abschließende Kapitel präsentiert „Politiken der Nutzlosigkeit“. Arbeit und Natur haben eine „inhärente Autonomie“, einen „ökologischen Eigensinn“. Gegen die Angst von Nutzlosigkeit, die moderne Subjekte verinnerlicht haben, ist eine Kooperation von sozialen und ökonomischen Formierungen (Gewerkschaft und Umweltinitiativen) sowie die emotionale Lösung von fossiler Energie notwendig. Das Ende expansiver Nutzbarmachung soll nicht als Sparmaßnahme, sondern als Gewinn an Lebensqualität gesehen werden. Simon Schaupp plädiert für „eine lustvolle Politik der Nutzlosigkeit“.



Danach kommt allerdings kein Paradies, kein Leben im Überfluss und Müßiggang. Es könne eine lustvolle neue Beziehungsweise entstehen, „die das menschliche und nicht-menschliche Andere nicht mehr als Mittel sich verselbstständigender Zwecke sieht“ (S. 364).

Differenziert und nachvollziehbar argumentierend macht der Autor auf die Autonomie von Arbeitskräften aufmerksam, die täglich den Sinn ihrer Arbeit beurteilen sollten.

Die Diskussion dieser Thematik im Rahmen Politischer Bildung und in der gewerkschaftlichen Fortbildung kann einen Beitrag

leisten, diese Autonomie zu stärken und für ökologisch hilfreiche sowie sozial gerechte Transformationen zu nutzen. //

Manuel Grebenjak (Hrsg.): Kipppunkte. Strategien im Ökosystem der Klimabewegung.

Münster: Unrast-Verlag, 2024, 397 Seiten.

WERNER LENZ

Die Dynamik der Klimabewegung flaut ab. Kann sie wieder Aufwind bekommen? Manuel Grebenjak, Aktivist, Strategie, Weiterbildungner, will mit dem von ihm herausgegebenen Sammelband ermutigen, stützen und ermächtigen. Die Autor*innen und Beiträge repräsentieren ein „emanzipatorisches Politikverständnis“ und treten für soziale Gerechtigkeit ein. Ganz klar ist die Botschaft: Der Klimawandel ist über das naturwissenschaftliche Problem hinaus eine gesellschaftliche Aufgabe und Herausforderung. Es geht um die Sicherung unserer Lebensgrundlagen.

Einleitend bietet der Herausgeber begriffliche Klärungen. Bewusst vergleicht er die Klimabewegung mit einem „Ökosystem“. Ab 2018 gewann die Klimabewegung im öffentlichen Raum große Aufmerksamkeit und viele Menschen fanden sich in unterschiedlichen Organisationsformen zusammen. Diese Organisationsformen haben die Eigenschaften von Ökosystemen: Sie sind offen, dynamisch und komplex.

Den Begriff „Kipppunkte“ entlehnt Manuel Grebenjak den Sozialwissenschaften. Es handelt sich um den „point of no return“, wenn ein System in einen neuen Zustand übergeht. Im Zusammenhang mit der Klimabewegung geht es um positive soziale Kipppunkte. Ob und wie diese erreicht werden können, dafür gibt es keine Garantie. Es gilt, permanent zu lernen und Erfahrungen zu sammeln. Auch wenn Ziele erreicht sind, bleibt das weitere Geschehen und Vorgehen für künftige Entwicklungen offen. „Nichts,

was einmal erkämpft wurde, bleibt für immer garantiert“ (S. 9).

Also: Bleibt lernfreudig, aufmerksam und engagiert! Eine Leitidee der Erwachsenenbildung!

Der erste Teil des Sammelbandes bietet Beiträge, um die Intentionen und Ursachen der Klimabewegung besser zu verstehen. Thematisiert werden die Historie der Klimabewegung, das Stehen „auf den Schultern von Ries*innen“ und der generationenübergreifende Zusammenhang sowie die Eskalation der Klimakrise. Erörtert werden auch die Barrieren, die den Klimawandel verhindern, sowie Grundlagen und Strategien, wie ziviler Ungehorsam im Rahmen sozialer Bewegungen radikale Transformationen ermöglichen könnte. Die Beiträge schaffen einen aufklärenden Blick auf den abstrakten Begriff „Klimabewegung“. Sie zeigen die Vielfalt und Vielseitigkeit des sozialen Engagements für ein menschenwürdiges Zusammenleben angesichts der absehbaren und bereits spürbaren Folgen des sich ändernden Klimas.

Einen eigenen Teil bilden die Beiträge von zwanzig deutschsprachigen und internationalen Organisationen der Klimabewegung. Der inhaltliche Bogen umfasst z. B. den Widerstand gegen den Abbau von Braunkohle im Rheinland, bringt u. a. die Positionen von Extinction Rebellion, Friday For Future, Greenpeace, Letzte Generation oder Scientist Rebellion zum Ausdruck. Entgegen den meist schmalen, wenig differenzierten Berichten in den Medien öffnet sich dadurch die

Chance, die Absichten, Ideen und Erfahrungen der einzelnen Gruppen besser kennen zu lernen.

Im letzten Teil des Bandes wird speziell auf strategische Aspekte der Klimabewegung eingegangen. Teils in Form von Interviews werden erfolgversprechende Vorgehensweisen diskutiert. Dazu gehört auch das „Deep Organizing“, das den Aufbau von Beziehungen in der Kommune und in der Verwandtschaft in Hinblick auf die zu diskutierenden Probleme des Klimawandels und notwendiger Transformationen stärker berücksichtigen will. Übersetzt in die Didaktik der Weiterbildung: „Diskursives Lernen mit Nahestehenden!“.

Aus der „Vogelperspektive“, zusammenschauend und beurteilend, blickt der Autor schließlich auf das „Ökosystem der Klimabewegung“. Er verspricht kein Paradies, sondern meint nüchtern, aber hoffnungsvoll, dass es noch viele soziale Kipppunkte brauchen wird. Er postuliert optimistisch am Ende des Sammelbandes (S. 395): „Denn solange es die Menschheit gibt, wird es sich lohnen, in Richtung einer besseren Welt zu gehen.“

Das Buch wird seiner Absicht, „Klimabewegte“ zu Debatten über Strategien, Protestformen und gemeinsames Lernen anzuregen, in hohem Maße gerecht.

Für die Erwachsenenbildung liegt hiermit eine inhaltlich aufklärende und didaktisch ansprechende Publikation vor, die die unmittelbare Lebensführung und -gestaltung vieler Zielgruppen betrifft. //



Bartholomäus Grill: Bauernsterben. Wie die globale Agrarindustrie unsere Lebensgrundlagen zerstört.

München, Siedler Verlag, 2023, 236 Seiten.



WERNER LENZ

Ein „Agrarkrieg“ tobt, gegen die Natur und gegen uns selbst. Ein „Heer“ von „Agrarkriegern“ agiert: Chemie-, Pharma-, Saatgutkonzerne; Funktionär*innen aus der Landwirtschaft; gleichgültige Landwirt*innen ... Noch nie wurden so viele Nahrungsmittel erzeugt, noch nie so viele verschwendet. Die „Schlachtfelder“: Monokulturen, Agrarsteppen, bereinigte Flure, Mastfabriken. Zu den „Waffen“ zählen fossile Energie, tonnenschwere Maschinen, Kunstdünger, Kraftfutter, Antibiotika... Es geht den „Agrarkriegern“ um Gewinn, den Bezug zur Natur haben sie verloren.

So martialisch eröffnet Bartholomäus Grill seine Kampfschrift. Sein Schmerz und Zorn über den Zustand der Landwirtschaft – ein Wirtschaftszweig für etwa zwei Milliarden Menschen –, aber auch sein Ansporn, umweltverträglich zu wirtschaften, erfüllen sein Buch mit Esprit und Verve, mit Sehnsucht und Poesie sowie – nicht zu knapp – mit Faktischem. Bartholomäus Grill (geb. 1954) ist im bayrischen Gebirge aufgewachsen, war langjährig internationaler Korrespondent und Redakteur bei der ZEIT und beim SPIEGEL und ist mit regionalen und globalen Entwicklungen vertraut.

Seine Kindheit als Bergbauernbub in den 1950er Jahren sieht Bartholomäus Grill heute als Aufwachsen in einer „versunkenen Welt“. Schonender Umgang mit Ressourcen (Kreislaufwirtschaft), Einklang mit der Natur, selbstbewusster Bauernstand, Brauchtum, katholischer Glaube, Nachbarschaftshilfe, das Gefühl zusammenzugehören waren die tragenden Werte. Schon ab den 1960er Jahren haben sich die Siedlungsformen markant verändert. Einzelne, „verlorene“, letzte Bauernhöfe gibt es noch, aber die Landschaft

prägen inzwischen Gewerbebetriebe, Wellness- und Kurhotels, Ferienwohnungen, Sessellifte, Hallenbäder, Boutiquen...

Den Umbruch brachte in diesen Jahren die „Grüne Revolution“. Bartholomäus Grill schildert diesen Wandel als „Zerstörungswut der modernen Landwirtschaft“. Durch neue Pflanzenschutzmittel und Kunstdünger wurden die Bauern und Bäuerinnen zu Produzent*innen. Nicht ohne Konsequenzen: Umweltverschmutzung, Preisdiktate, fragwürdige politische Direktiven, z. B. Strafabbgaben für die Überproduktion von Milch, sogenannte „Übermilch“.

Der Heimathof des Autors musste schließlich aus ökonomischen Gründen aufgegeben werden. Zwischen 1960 und 2022 war das in Deutschland ein Schicksal von etwa einer Million landwirtschaftlicher Betriebe.

Aus internationaler Perspektive schildert Bartholomäus Grill den fortschreitenden, dramatischen Verlust fruchtbarer Ackerböden samt ihrer Mikroorganismen und Kleinstlebewesen. Die Böden werden durch Monokulturen ausgelaugt und vom Wind verblasen. „Bodenschwund“, beschleunigt durch Abholzung oder Überweidung, verursacht „Desertifikation“ – Wüsten breiten sich aus. Als warnendes Fallbeispiel werden die negativen Entwicklungen in Afrika angeführt.

Grill hält fest, dass die Produktion tierischer Lebensmittel einen höheren Flächenbedarf als pflanzliche Lebensmittel hat – „Fleisch frisst Land!“. Wenn sich bezüglich des Klimas etwas ändern soll, ist, nach Meinung des Autors, ein globaler Ernährungswandel notwendig. Von mikrobiellen Nahrungsmitteln erwartet er keine Lösung,

sondern allenfalls neue Produktions- und Gewinnstrukturen.

Mit dem Verlust der traditionellen Landwirtschaft sieht er zugleich den Verlust einer jahrtausendealten Kulturform eingehergehen. Gewisse Hoffnungen setzt der eher pessimistisch klingende Autor auf die zunehmende Zahl an Biobauern und Biobäuerinnen aus meist mittelständischen Familienbetrieben, auf alternative Bauernverbände und auf Erzeugergemeinschaften. Einen Verbündeten erwartet er sich auch in der Natur selbst. Die zahlreichen Naturkatastrophen könnten viele Menschen zum Nachdenken bringen.

Zusammengefasst lautet die im Buch erhobene Anklage (S. 212): „Unser Landwirtschafts- und Ernährungssystem zählt zu den Hauptverursachern des Klimawandels und des Aussterbens, seine Zerstörungskräfte bedrohen die Existenzgrundlagen der menschlichen Zivilisation.“ Der agroindustrielle Komplex entzieht sich öffentlicher Kontrolle und verhält sich strategisch wie der militärindustrielle. Um dem vor sich gehenden „Ökozid“ begegnen zu können, sind u. a. Politik, Nahrungserzeugungsindustrie sowie Bauern und Bäuerinnen gefordert.

Das Buch macht – nicht zuletzt – deutlich, welche negative Rolle der Fleischkonsum bei der Verringerung unserer Lebensgrundlagen spielt.

Die Konsequenzen für Bildung und Erwachsenenbildung verstehen sich fast von selbst: Aufklärung über regionale und globale Zusammenhänge, Aufklärung über die Rolle von Großindustrien und ihre Aktionär*innen – Aufklärung über die Rolle jedes*r Einzelnen im täglichen Umgang mit Nahrung und Natur. //

Claudia Kemfert, Julien Gupta, Manuel Kronenberg (Hrsg.): **Unlearn CO₂. Zeit für ein Klima ohne Krise.**

Ullstein: Berlin 2024, 331 Seiten.



WERNER LENZ

Eine klimagerechte Welt liegt in greifbarer Nähe. Das ist der Grundtenor des zu Optimismus Anlass geben wollenden Sammelbandes. „Unlearn CO₂“ meint, in allen gesellschaftlichen Sektoren umzulernen, neu zu lernen, um die Klimakrise zu bewältigen und den dafür notwendigen Wandel einzuleiten. Dies bedeutet jedoch nicht, nur alle Kohlendioxid-Emissionen zu „verlernen“ und zu verringern, sondern auch zu erkennen, dass die Ursachen der Klimakrise in globalen Ungerechtigkeiten, in der Zerstörung von Natur und Biodiversität oder im Wachstumsdruck unseres Wirtschaftssystems liegen.

Das „Verlernen“ soll zu einem „Neulernen“ werden, um die Gegenwartsgesellschaft auf gerechtere und gesündere Wege zu führen. Dass es diesbezüglich schon viele Ideen, Vorschläge, Lösungsansätze und praxiserprobte Versuche gibt, will dieses Buch, herausgegeben von Vertreter*innen des Journalismus und der Wissenschaft, belegen.

Der einleitende Beitrag „unlearn verdrängung“, der erste von insgesamt vierzehn Beiträgen, erklärt Klimaangst als Transformationsangst: Status, Selbstbild, sozialer Standort – vor allem von (weißen) Männern – sind in Gefahr. Gegenentwürfe und Alternativen zum Status quo erscheinen oft unklar. Positiv motivierend wird empfohlen, Freude an kollektiver Wirksamkeit zu empfinden. Gemeinschaftsgefühl und „Zukunftsvorfreude“ können sich in kooperativer, kreativer, sozialer Zusammenarbeit entfalten. Gemeinsames Erleben hilft, keine Angst vor der Angst zu haben.

Wie die Liebe hat auch das Klima mit dem Magen zu tun. Daher: „unlearn ernährung“. Der Beitrag erläutert den komplexen Einfluss menschlicher Ernährungssysteme

auf das Klima. Er verweist auf pflanzliche Alternativen zu rotem Fleisch, kritisiert den Umgang mit überflüssigen Lebensmitteln, benennt die Gefahren der gnadenlos effizient gewordenen Fischereiiindustrie. Warum nicht Entscheidungen über Ernährung treffen, in die Empathie und Wertschätzung für die Tierwelt einbezogen werden?

„Ableismus“ – Menschen nur aufgrund ihrer Leistungen zu beurteilen – „verlernen“, macht auf die Problematik von Menschen mit Behinderung(en) bei ihrem Engagement gegen die Klimakrise aufmerksam. Eine Chance, durch Bildung und Weiterbildung die Kompetenzen zu profilieren, um an Klimadebatten teilzuhaben, ergibt sich in(?) mit(?) den Disability-Studies.

Gesellschaftlich sehr bedeutsam ist die Frage nach der Transformation des bestehenden Rechtssystems. Das „herrschende“ Recht, heißt es im Beitrag „unlearn recht“, folgt nämlich der auf „fossilen Füßen stehenden Wohlstands- und Wachstumslogik“ (S. 85). Der Schutz von Klima- und Biodiversität braucht ein Rechtssystem, das Natur und somit unsere Lebensgrundlagen mehr berücksichtigt. Zu den Ideen, die natürliche Ressourcen und die Menschenrechte sowie Energie- und Klimawende befördern, zählen u. a.: die Pflege ökologischer Verhältnismäßigkeit, der Schutz planetarer Gemeingüter (z. B. Korallenriffe, Regenwälder), das Achten auf Eigenrechte der Natur, das Verankern eines neuen, universellen Menschenrechts auf ein Leben in einer gesunden Umwelt.

„unlearn arbeit“ fordert eine gerechte, klimaschützende Arbeitswelt, die nachhaltig Menschen nicht „ausbrennt“. Die wichtige Rolle der Gewerkschaften für das Erreichen kürzerer Arbeitszeit verbunden mit einem gesünderen Lebensstil wird ebenso belegt

wie bereits erkennbare Vorteile im Wettbewerb von klimagerechten Unternehmen. „Planetary Health Diet“, eine planetare gesunde Lebensweise auf einer „gesunden Erde“ zu erreichen, wird als Anliegen aller Menschen propagiert. Daher: „unlearn gesundheit“.

Weitere Beiträge widmen sich den Themen Automobilität, Wachstum, Mode, Desinformation, Wetter, Patriarchat und Energie.

Doch wie können die Menschen von all den notwendigen Transformationen erfahren? Die Medien haben hierbei eine verantwortungsvolle Aufgabe. Deshalb sollte auch diesbezüglich ein „unlearn medien“ vor sich gehen. Medien soll mehr Bedeutung für das praktische Bewältigen der Klimakrise zugesprochen und eingeräumt werden. Gute Klimaberichterstattung und solide Klimakommunikation sollen Menschen ermächtigen, „sich in dieser alles umfassenden Krise nicht mehr hilflos zu fühlen, sondern Teil des Wandels zu werden“ (S. 83).

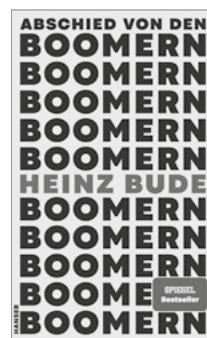
Manchmal etwas blauäugig, doch konsequent dem Optimismus verpflichtet, bietet das Buch viele Argumente und Beispiele, die in Klimadebatten angeführt und für die Praxis eines klimabewussten Zusammenlebens eingesetzt werden können. Es erläutert Zusammenhänge und verdeutlicht zugleich, wie komplex das Vorhaben ist, für das Wohl der Erde einzutreten. Aber ermutigend heißt es, was für die Erde gut ist, ist auch für uns Menschen gut.

Die Lektüre liefert viele Anknüpfungspunkte für innovatives Denken und engagiertes Handeln im komplexen und interdisziplinären Feld des Klimawandels.

In der Erwachsenenbildung verdient das Buch mit seiner Bandbreite von Kursthemen sicherlich Aufmerksamkeit. //

Heinz Bude: Abschied von den Boomern.

München, Hanser Verlag 2024, 143 Seiten.



WERNER LENZ

Die geburtenstarken Jahrgänge zwischen 1955 und 1970 – die sog. „Babyboomer“ – stehen im Scheinwerferlicht des Buches von Heinz Bude, das als besinnliche Sozialgeschichte dieser Generation auf deutscher Bühne vorgetragen wird. Analogien zu Österreich lassen sich aber leicht herstellen.

Heinz Bude, Professor für Makrosoziologie und selbst Angehöriger der „Boomer“-Generation, erzählt die Geschichte von Deutschen, die über viele Jahre in zwei unterschiedlichen deutschen Staaten, der dam. BRD und der dam. DDR, lebten. Die verschieden akzentuierten sozialen, politischen und kulturellen Erfahrungen formten die jeweilige Generation. Musik, Film, Idole und Alltagsmythen schufen den kollektiven Rahmen und wurden „Bestandteil des persönlichen Selbstverständnisses“.

Anfang der 1960er Jahre vermerkt Heinz Bude die Aufbruchsstimmung im Bildungsbereich der dam. BRD. „Bildung ist Bürgerrecht“ hieß und signalisierte das Buch des Professors für Soziologie und Politikers Ralf Dahrendorf (1929 – 2009). Ein Recht auf Bildung habe der Staat zu gewährleisten, Chancengleichheit solle keines der Talente der Gesellschaft ausschließen, die Fähigkeit, selbstbewusst an der Gesellschaft mitzuwirken, solle gefördert werden. Ähnlich verhielt es sich in der dam. DDR, allerdings mit den Vorzeichen und Vorgaben „der Gebildetheit im Dienste des Volkes“ und „der sozialistischen Aufbaugemeinschaft“.

Die „Wende“ von 1989 legte die unterschiedlichen Biografien in den beiden deutschen Staaten offen. Nach dem Mauerfall folgte ein Staunen und Bestaunen auf beiden Seiten. Heinz Bude erklärt: Die „Boomer“ der beiden Staaten hatten keine gemeinsame Geschichte – die einzige Verbindung zwischen diesen Generationen der Nachkriegszeit waren Krieg und Völkermord. Die Wiedervereinigung ab 1989 wurde, auch durch die Zuwanderung aus anderen Ländern, zu einer Epoche erhöhter Buntheit und Unübersichtlichkeit.

Unterschiedlich waren auch grenzüberschreitende Katastrophen wahrgenommen worden. „Transnationale Großereignisse“ wie die Reaktorexpllosion von Tschernobyl (1986) und die tödliche Bedrohung ab den 1980er Jahren durch Aids wurden von den sog. „West-Boomern“ durch Forschung – erste Citizen-Science Projekte – und Selbsthilfe bekämpft. Eine bis heute tragfähige Stütze der Zivilgesellschaft entstand. Für die sog. „Ost-Boomer“ blieben beide Gefahren durch Desinformation auf einer sehr niedrigen Schwelle der öffentlichen Wahrnehmung.

In eine neue Phase der Geschichte – „Nichts ist sicher!“ – eingetreten zu sein, blieb vorerst eine „westliche“ Auffassung. Heinz Bude konstatiert (S. 97): „Auf beiden Seiten der Mauer nahmen die Boomer hin, was nicht zu ändern war.“

Die „Boomer“ sind nun Eltern geworden, haben meist noch selbst hochbetagte Eltern

und müssen Grenzen und Endlichkeit des eigenen Lebens erkennen. Die alternde Generation der „Boomer“ wird zu einer sozialen Herausforderung für den Wohlfahrtsstaat und für die geburtenschwächere nachfolgende Generation.

Welche Verantwortung erwächst gegenüber ihren älter werdenden Eltern? Welche Verantwortung tragen sie gegenüber ihren eigenen Kindern? Wie loslassen, ohne sich zu verlieren? Wie soll und möchte ich meinen Lebensabend verbringen? So lauten Fragen alternder „Boomer“.

Sie altern in einer Zeit, meint Bude, in der sich das Ökosystem, hochgradig bedingt durch menschliches Verhalten, rasant ändert. Lebten und leben „Boomer“ auf Kosten ihrer Nachkommen? Haben sie ihren Nachfahren die Zukunft gestohlen? Muss neidvoll auf das pralle Leben in ihrer Vergangenheit geblickt werden?

Das Buch vermittelt – unaufdringlich – eine Haltung, weder Vergangenheit noch Zukunft sorglos, gleichgültig oder vorwurfsvoll zu betrachten. Es liefert soziologisch fundierte Grundlagen für die Reflexion von Bildungsbiografien und thematisiert problemorientiert Inhalte für einen intergenerationalen Dialog.

Im Rahmen von Professionalisierung im Weiter- und Bildungsbereich eine wichtige Lektüre, die gesellschaftliche Veränderungen als Anlässe für Bildungs- und Lernprozesse erkennen lässt. //

Autor*innen

Wilhelm Richard Baier, Dr., studierte Biologie, Medienkunde, Philosophie und Linguistik in Wien und Graz. Seit 1993 ist er pädagogischer Mitarbeiter der Urania und hier vor allem mit der naturwissenschaftlich ausgerichteten Bildungsarbeit betraut. Außerdem organisiert und betreut er die Urania-Lehrgänge (z. B. das Nachholen von Bildungsabschlüssen) sowie die Urania-Vorträge. Seit 1999 ist er Obmann des von ihm im selben Jahr gegründeten Chores der Urania. 2012 wurde er als Erwachsenenbildner akkreditiert (wba-Zertifikat).
Kontakt: baier@urania.at

Gerhard Bisovsky, Dr., geb. 1956. Studium der Politikwissenschaft, Generalsekretär des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen von April 2012 bis Mai 2022. ÖVH-Redakteur.
Kontakt: gerhard.bisovsky@vhs.or.at

John Evers, Dr. geb. 1970. Historiker, Generalsekretär des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen.
Kontakt: john.evers@vhs.or.at

Cornelia Gantze, Mag.^a, geb. 1980, Studium der Politikwissenschaft und Gender Studies; Öffentlichkeitsarbeiterin und Leiterin Social Media der Wiener Volkshochschulen.
Kontakt: cornelia.gantze@vhs.at

Beate Gfrerer, Mag.^a, akadem. Bildungsmanagerin, geb. 1968. Studium der Slawistik und Romanistik. Geschäftsführerin der Kärntner Volkshochschulen, Pädagogische Referentin des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen.
Kontakt: b.gfrerer@vbsktn.at

Horst Markus Horvath, geb. 1963, lebt und arbeitet seit 1986 in Oberwart. Lehre als Werkzeugmacher, Zivildienst, Erzieher im Kinderdorf Pöttsching, Arbeitsmarktbetreuer in Oberwart. Kulturmanager, Verleger, Menschenrechtler, Aktivist und vieles mehr. Mitbegründer und Obmann des Offenen Hauses Oberwart (OHO), des Vereines RE.F.U.G.I.U.S., der edition lex liszt 12, des ersten österreichischen Roma Vereins in Oberwart, des Kinderfestivals Burg Forchtenstein Fantastisch, der Roma Volkshochschule Burgenland, des eu-art-network etc. sowie Mitinitiator von Umwelt-, Dritte-Welt- und Friedens-Bewegungen. Österreichweit einer der Hauptorganisatoren des Lichtermeers im Jahr 1993.
Kontakt: office@vhs-roma.eu

Wolfgang Gruber, Mag., geb. 1970. Studium Politikwissenschaft und Publizistik/Kommunikationswissenschaften. Seit 1996 in der VHS Floridsdorf. Zuerst als Pädagogischer Assistent und ab 2005 Direktor.
Kontakt: wolfgang.gruber@vhs.at

Ingrid Hammer, geb. 1964, Assistentin des Generalsekretärs des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen.
Kontakt: ingrid.hammer@vhs.or.at

Andreas Lehner, geb. 1961. Bildender Künstler (Malerei, Bildhauerei, Kunst im öffentlichen Raum), Museums- und Ausstellungsgestalter. Organisation des Projektes Sidewalk - Wiener Neustadt mit Tadashi Kawamata (1996); Installation „schnee stock parade“ in Oberwart (1998); Projektleitung bei der Kulturdoku und Wanderausstellung „ROMA 2000“ (2000); Entwicklung großer Bereiche des „Europäischen Museums für Frieden“ in Stadtschlaining (2000); Museumsentwicklung und Gestaltung des „burgenländisches geschichte(n)haus“, (2001) und des Grenzerfahrungsweges (2011) in Bildein; Entwicklung und Gestaltung des Museum Hartberg (2008); "apropos Paradies" Installationen und Inszenierungen an der Paradiesradroute Südburgenland (2015), uva.
Kontakt: www.dade.at

Werner Lenz, em. Univ.-Prof. Dr., geb. 1944. Karl-Franzens-Universität Graz, Institut für Erziehungswissenschaft.
Kontakt: werner.lenz@uni-graz.at

Peter Liszt, MA BA, geb. 1988. Studium Geschichte und Ausstellungsdesign in Wien und Graz. Gestaltung mehrerer historischer Ausstellungen, darunter „Wir. Die Metaller - 125 Jahre Metaller Gewerkschaft“, 2016 und „Fritz Koenig - Zeichen der Erinnerung“, 2018. Heute arbeitet er im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände in Nürnberg sowie als Berater für Gedenk- und Geschichtsinhalte. Seit 2009 unterstützt er ehrenamtlich die Roma Volkshochschule Burgenland.

Wolfgang Moser, Dr., geb. 1964, Studium Allgemeine Sprachwissenschaft sowie Englisch und Französisch (Lehramt) in Graz, Prag, Avignon, Debrecen und Lissabon, wba-diplomierter Erwachsenenbildner mit Schwerpunkt Bildungsmanagement; seit 1992 in der Erwachsenenbildung tätig, seit 2020 Direktor der Urania Steiermark.
Kontakt: moser@urania.at

Ricarda Motschilnig, Mag.^a, MSc, geb. 1983, Universitätsassistentin am Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung der Universität Klagenfurt im Arbeitsbereich Erwachsenenbildung und berufliche Bildung, Policy and Advocacy Officer beim International Council for Adult Education (ICAE)
Kontakt: ricarda.motschilnig@aau.at

Christian Nowak, Mag., geb. 1961. Studium Bildungswissenschaften, Fachreferent für Höhere Bildungsabschlüsse und für Lernförderung an den Wiener Volkshochschulen.
Kontakt: christian.nowak@vhs.at

Iris Ratzenböck-Höllerl, Mag.^a, geb. 1973. Seit 2024 Fachbereichsleitung an der VHS Linz. 2012-2023 Pädagogische Leitung VHS OÖ, seit 2014 Mitglied des Präsidiums des EB Forum OÖ und Koordinatorin der Themenschwerpunkte des EB-Forum OÖ.
Kontakt: iris.ratzenboeck-boellerl@mag.linz.at

Walter Schuster, Mag., MSc MSc, geb. 1966. Studium Geografie und Wirtschaftskunde, Geschichte und Sozialkunde. Seit 1992 Mitarbeiter bei den Wiener Volkshochschulen, zunächst 14 Jahre Pädagogischer Assistent an der VHS Simmering, danach zehn Jahre Direktor der VHS Brigittenau, seit 2016 Direktor der VHS Meidling sowie Bereichsleiter für Pädagogik & Entwicklung und Prokurist der Die Wiener Volkshochschulen GmbH.
Kontakt: walter.schuster@vhs.at

Christoph Streissler, Mag. Dr., Studium der Chemie in Wien, seit 1995 Referent in der AK Wien, zuletzt primär mit dem Fokus Klimapolitik auf österreichischer und europäischer Ebene.
Kontakt: christoph.streissler@akwien.at

Doris Vickers, MA BA., geb. 1980. Studium der klassischen Philologie und Digital Humanities. Content Manager des UNESCO Portals to the Heritage of Astronomy. Stabstelle Digitalisierung und Fachreferentin für Computer, Internet & Multimedia der Wiener Volkshochschulen GmbH.
Kontakt: doris.vickers@vhs.at

Katharina Zimmerberger, MMag.^a, geb. 1982, Studium der Berufs- und Erwachsenenbildung. Pädagogische Leiterin der Kärntner Volkshochschulen bis November 2024.
Kontakt: k.zimmerberger@gmx.at

Veranstaltungstermine

21.1.2025

Online

„Können Sie nicht lesen?“ – Basisbildungsbedarf erkennen und ansprechen

Information und Anmeldung:

<https://veranstaltungen.vhs.or.at/programm/bereichsuebergreifende-angebote/koennen-sie-nicht-lesen-basisbildungsbedarf-erkennen-und-ansprechen/>

23.1.2025

Online

Demokratie 1945 bis 2025. Aspekte der Demokratiebildung

Information und Anmeldung:

<https://veranstaltungen.vhs.or.at/programm/angebote-nach-fachbereichen/demokratiebildung/demokratie-1945-bis-2025-aspekte-der-demokratiebildung/>

23.1.2025

Online

Digitale Kompetenzen weiterdenken: Problemlösungsstrategien von bildungsbenachteiligten Menschen erfolgreich fördern

Information und Anmeldung:

<https://veranstaltungen.vhs.or.at/programm/angebote-nach-fachbereichen/basisbildung/digitale-kompetenzen-weiterdenken-problemloesungsstrategien-von-bildungsbenachteiligten-menschen-erfolgreich-foerdern/>

24.1.2025

Volkshochschule Linz

Allgemeine Methodik & Didaktik in der Gesundheitsbildung

Information und Anmeldung: <https://veranstaltungen.vhs.or.at/programm/angebote-nach-fachbereichen/gesundheits-und-bewegung/allgemeine-methodik-didaktik-in-der-gesundheitsbildung/>

30.1. und 31.1.2025

Online

Resilienz-Tankstelle für Kursleiter*innen

Information und Anmeldung:

<https://veranstaltungen.vhs.or.at/programm/bereichsuebergreifende-angebote/resilienz-tankstelle-fuer-kursleiterinnen/>

28.2. und 7.3.2025

Online

Basisbildung & DaZ digital umsetzen (v. a. mit Padlet)

Information und Anmeldung:

<https://veranstaltungen.vhs.or.at/programm/angebote-nach-fachbereichen/basisbildung/basisbildung-daz-digital-umsetzen-v-a-mit-padlet/>

Impressum

Die Österreichische Volkshochschule (ÖVH)

Magazin für Erwachsenenbildung

Herbst/Winter 2024, Heft 283/75. Jg. ISSN 0472-5662

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger und Hersteller:

Verband Österreichischer Volkshochschulen

Pulverturmstraße 14

A-1090 Wien

ZVR: 128988274

ATU: 66337038

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Gerhard Bisovsky

Layout: schaefer-design.at

Bankverbindung:

IBAN AT02 1100 0094 7310 0700. BIC BKAUATWW

DVR 0475581

Für unverlangte Rezensionenstücke und Beiträge übernimmt die Redaktion keine Haftung. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der AutorInnen wieder und müssen sich nicht mit jener der Redaktion decken.

Offenlegung nach § 25, Abs. 1-3 Mediengesetz 1981

Die Österreichische Volkshochschule. Magazin für Erwachsenenbildung (ÖVH) ist eine überparteiliche Fachzeitschrift für MitarbeiterInnen und InteressentInnen der Volkshochschulen.

Die Zeitschrift veröffentlicht Beiträge zu grundsätzlichen und aktuellen Fragen der Volksbildung und der Erwachsenenbildung, bringt Berichte aus der praktischen Arbeit sowie Buchbesprechungen und will zu einem Erfahrungsaustausch anregen.

Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

 Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung



Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit. Sie wurde erkämpft und bedarf einer ständigen Überarbeitung und Verbesserung.

Das Bestehen der Demokratie und ihre Weiterentwicklung hängen davon ab, wie sie von der Bevölkerung akzeptiert wird. Daher wurde von namhaften Persönlichkeiten, u. a. von Hans Kelsen, dem Schöpfer der österreichischen Bundesverfassung oder dem amerikanischen Philosophen John Dewey, schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf die Bedeutung der Bildung für die Demokratie hingewiesen. Schließlich ist Demokratie eine Regierungsform und eine Lebensform, die gelernt werden muss. Daher macht es auch Sinn, demokratiepolitische Bildung so anzubieten, dass möglichst viele Menschen den Zugang dazu haben.

Mit dem **Demokratie MOOC** wurde ein Format geschaffen, das weitgehend barrierefrei, orts- und zeitunabhängig von allen Interessierten in Anspruch genommen werden kann. Insgesamt bieten Ihnen 10 Themenbereiche die Möglichkeit, Ihr Wissen zu reflektieren und zu vertiefen:

Grundkurse					Vertiefungskurse
Politik und Demokratie	Handlungsmöglichkeiten im politischen System Österreichs	Demokratie und Medien	Geschichte der Demokratie – Kampf um Demokratie	Migration, Integration und Identitäten	Demokratie und Partizipation
Demokratie in Europa und weltweit	Grundrechte und Rechtsstaat	Demokratie und Wirtschaft	Freiheit und Sicherheit	Staat, Ideologien und Religionen	Ausschlüsse konkret

Im **Demokratie MOOC** lernen Sie mit Videos, aber auch mit Texten und Quiz für die Selbstkontrolle. Die Themen können in beliebiger Reihenfolge bearbeitet werden. So lernen Sie, wie Demokratie und moderne Gesellschaften funktionieren und welche Möglichkeiten der Beteiligung es in Österreich und darüber hinaus gibt. Gleichzeitig wird vermittelt, dass sich Engagement in der Politik lohnt und dass Mitgestaltung Sinn macht und auch erfolgreich ist.

Demokratie MOOC. Ein Projekt des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen und des Demokratiezentrum Wien. Kostenfrei auf der iMOOX Plattform der TU Graz. Gefördert aus Mitteln des Bundeskanzleramtes, des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien und des Zukunftsfonds der Republik Österreich. <https://demooc.at/>

Linie 1 Österreich



Jetzt entdecken:

www.klett-sprachen.at/linie1-im-video

Unterrichtspraxis in Videoclips

Gewinnen Sie einen Einblick in die Unterrichtspraxis mit **Linie 1 Österreich!** Verschiedene Aspekte und Kapitel des ÖIF-zertifizierten DaZ-Lehrwerks werden in einem Sesselkreis mit Lernenden näher beleuchtet. Film ab!

Sprachen fürs Leben!



Klett